

**Integrationspolitik und politische Partizipation  
von Migranten in Westeuropa:  
Multikulturalismus und Assimilation im Vergleich**

Hausarbeit zur Erlangung des

akademischen Grades

Master of Arts in Empirischer Demokratieforschung

vorgelegt dem Fachbereich 02 – Sozialwissenschaften, Medien und Sport

der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

von

Theresa Bernemann

aus Duisburg

2019

# Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis .....	v
Abbildungsverzeichnis .....	viii
Abkürzungsverzeichnis .....	x
1. Einleitung.....	1
2. Definition von Migration und Migranten .....	4
3. Politische Partizipation von Migranten .....	6
3.1. Normative Bedeutung politischer Partizipation von Migranten .....	6
3.2. Das Civic Voluntarism Model zur Erklärung politischer Partizipation .....	9
3.2.1. Begriffsbestimmung politischer Partizipation .....	9
3.2.2. Strukturierungsmerkmale politischer Partizipation .....	10
3.2.3. Erklärungsfaktoren politischer Partizipation.....	14
3.2.4. Kritische Würdigung des CVM .....	21
3.3. Erklärungsfaktoren und Besonderheiten politischer Partizipation von Migranten .....	23
3.3.1. Gültigkeit der Erklärungsfaktoren des CVM für Migranten .....	25
3.3.2. Gültigkeit allgemeiner soziodemografischer Erklärungsfaktoren für Migranten .....	27
3.3.3. Gültigkeit allgemeiner Erklärungsfaktoren auf der Kontextebene .....	28
3.3.4. Migrantenspezifische Erklärungsfaktoren als Ergänzung des CVM .....	29
3.3.5. Migrantenspezifische soziodemografische Erklärungsfaktoren.....	30
3.3.6. Migrantenspezifische Erklärungsfaktoren auf der Kontextebene.....	34
4. Integrationspolitik .....	37
4.1. Bestimmung des Integrationsbegriffs .....	37
4.2. Assimilation .....	41
4.2.1. Theoretische Grundlagen der Assimilation .....	41
4.2.2. Assimilatorische Integrationspolitik .....	46
4.3. Multikulturalismus .....	48
4.3.1. Theoretische Grundlagen des Multikulturalismus .....	48

4.3.2.	Multikulturalistische Integrationspolitik .....	54
5.	Wirkung von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten: Hypothesen ...	60
6.	Forschungsdesign .....	70
6.1.	Datengrundlage und Fallauswahl .....	70
6.2.	Methode .....	72
6.3.	Operationalisierung .....	74
6.3.1.	Operationalisierung des Migrantenstatus .....	74
6.3.2.	Operationalisierung von politischer Partizipation .....	75
6.3.3.	Operationalisierung von Integrationspolitik .....	78
6.3.4.	Operationalisierung der Kontrollvariablen .....	88
7.	Empirische Analyse .....	93
7.1.	Deskriptive Analyse der politischen Partizipation von Migranten .....	93
7.2.	Der Effekt von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten .....	98
7.3.	Interpretation und Diskussion der empirischen Ergebnisse .....	138
8.	Fazit und Ausblick .....	148
	Literaturverzeichnis .....	154
	Anhang .....	175

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einteilung der Partizipationsformen.....	13
Tabelle 2: Übersicht über Erklärungsfaktoren politischer Partizipation .....	36
Tabelle 3: Gegenüberstellung von classical und segmented assimilation theory.....	45
Tabelle 4: Einteilung der Länder in MCP-Kategorien .....	87
Tabelle 5: Mittelwerte der Partizipationsformen nach Ländern aufgeschlüsselt .....	94
Tabelle 6: Mittelwerte der Partizipationsformen, nach MCP-Kategorien aufgeschlüsselt.....	95
Tabelle 7: Mittelwerte der Partizipationsformen, nach MCP-Kategorien und Migrantenstatus aufgeschlüsselt.....	96
Tabelle 8: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten .....	103
Tabelle 9: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten .....	106
Tabelle 10: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten .....	109
Tabelle 11: Logistische Mehrebenenmodelle mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration .....	127
Tabelle 12: Logistische Mehrebenenmodelle mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlicher Herkunft .....	133
Tabelle 13: Gegenüberstellung der Hypothesen mit den Ergebnissen der empirischen Analyse .....	139
Tabelle A.14: Anzahl der Migranten im Sample .....	177
Tabelle A.15: Paarweise Korrelationen zwischen den verschiedenen Partizipationsitems .....	177
Tabelle A.16: Faktorenanalyse der verschiedenen Partizipationsitems .....	178
Tabelle A.17: MCP-Werte (Durchschnitt der letzten 20 Jahre, ab 2012 stabile Scores).....	179
Tabelle A.18: Fallzahlen nach MCP-Kategorien und Ländern .....	180
Tabelle A.19: Fallzahlen nach MCP-Kategorien und Migrantengenerationen.....	180
Tabelle A.20: t-tests auf Mittelwertunterschiede von politischer Partizipation.....	181
Tabelle A.21: Übersicht über die Itemformulierung und -skalierung .....	182
Tabelle A.22: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten (mit time fixed effects)....	183
Tabelle A.23: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten (mit time fixed effects) .....	186

Tabelle A.24: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten (mit time fixed effects) .....	189
Tabelle A.25: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – Robustheitscheck mit M4b bis M4e bei nicht parteibezogener Partizipation .....	192
Tabelle A.26: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – Robustheitscheck mit M5b bis M5e bei nicht parteibezogener Partizipation .....	197
Tabelle A.27: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten – Robustheitscheck mit Werten bis 2011.....	202
Tabelle A.28: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten – Robustheitscheck mit Werten bis 2011.....	206
Tabelle A.29: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten – Robustheitscheck mit Werten bis 2011.....	210
Tabelle A.30: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – Robustheitscheck mit Werten bis 2011 .....	214
Tabelle A.31: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – Robustheitscheck mit Werten bis 2011 .....	216
Tabelle A.32: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten – mit extrapolierten Werten bei Integrationspolitik.....	218
Tabelle A.33: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten – mit extrapolierten Werten bei Integrationspolitik .....	221
Tabelle A.34: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten – mit extrapolierten Werten bei Integrationspolitik .....	224
Tabelle A.35: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – mit enger Definition von Migranten..	227

Tabelle A.36: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – Robustheitscheck mit enger Definition von Westen.....	230
--	-----

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Modell zur Erklärung politischer Partizipation von Migranten.....	70
Abbildung 2: Entwicklung der MCP-Werte über den Untersuchungszeitraum .....	86
Abbildung 3: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die Wahlteilnahme von Migranten .....	119
Abbildung 4: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die parteibezogene Partizipation von Migranten .....	121
Abbildung 5: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die nicht parteibezogene Partizipation von Migranten .....	123
Abbildung 6: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – wählen.....	128
Abbildung 7: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – parteibezogene Partizipation.....	129
Abbildung 8: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation .....	130
Abbildung 9: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – wählen .....	134
Abbildung 10: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – parteibezogene Partizipation .....	135
Abbildung 11: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation .....	136
Abbildung A.12: Häufigkeitsverteilung multikulturalistischer Integrationspolitik.....	181
Abbildung A.13: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4b).....	195
Abbildung A.14: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4c) .....	195
Abbildung A.15: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4d).....	196
Abbildung A.16: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4e).....	196
Abbildung A.17: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5b).....	200
Abbildung A.18: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5c) .....	200
Abbildung A.19: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5d).....	201

Abbildung A.20: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5e).....	201
Abbildung A.21: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die Wahlteilnahme von Migranten - Robustheitscheck mit Werten bis 2011.....	205
Abbildung A.22: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die parteibezogene Partizipation von Migranten - Robustheitscheck mit Werten bis 2011 .....	209
Abbildung A.23: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die nicht parteibezogene Partizipation von Migranten - Robustheitscheck mit Werten bis 2011 .....	213
Abbildung A.24: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – wählen (Robustheitscheck mit enger Definition von Migranten) .....	228
Abbildung 25: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit enger Definition von Migranten).....	229
Abbildung 26: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit Definition von Migranten).....	229
Abbildung A.27: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – wählen (Robustheitscheck mit enger Definition von Westen).....	231
Abbildung A.28: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit enger Definition von Westen) .	232
Abbildung A.29: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit enger Definition von Westen) .	232



## Abkürzungsverzeichnis

AIC	Aikake Information Criterion, Aikake Informationskriterium
AME(s)	Average Marginal Effect(s), durchschnittliche Marginaleffekte
AV(s)	Abhängige Variable(n)
BIC	Bayesian Information Criterion, Bayessche Informationskriterium
CVM	Civic Voluntarism Model
ESS	European Social Survey
ICC	Intraklassenkorrelationskoeffizient
ICRI	Index of Citizenship Rights for Immigrants
LR-Test	Likelihood Ratio-Test
MCP	Multiculturalism Policy Index
MIPEX	Migrant Integration Policy Index
MG	Migrantengeneration
MH	Migrationshintergrund
SES	Socioeconomic status, auch: Sozioökonomisches Standardmodell
UV(s)	Unabhängige Variable(n)

# 1. Einleitung

Welche Personen partizipieren politisch und welche nicht? Und unmittelbar darauf aufbauend: Welche Faktoren führen zu politischer Beteiligung? Das sind einige der ältesten Fragen der Partizipationsforschung (Ruedin 2011: 6). Auch wenn dieser Bereich der Politikwissenschaft einer der am besten erforschten ist (Roller/Rudi 2008: 251), ist aufgrund der Komplexität und hohen Anzahl von Erklärungsfaktoren immer noch nicht vollständig geklärt, was Menschen dazu bewegt, politisch aktiv<sup>1</sup> zu werden. In besonderem Maße gilt dies für gesellschaftliche und kulturelle Minderheiten wie Migranten. Dass sich Migranten<sup>2</sup> weniger politisch beteiligen als Nicht-Migranten, ist hinlänglich bekannt (Dancygier 2013: 122; de Rooij 2012: 457; Helbling et al. 2016: 130; Ruedin 2011: 6; Saalfeld et al. 2011: 270; Vogel 2008: 20).<sup>3</sup> Dieser Befund bleibt aber auch nach Kontrolle der üblichen Einflussfaktoren politischer Partizipation unverändert gültig. Das lässt zwei Schlüsse zu: Erstens können die gängigen Prädiktoren die politische Partizipation von Migranten nicht in gleichem Umfang wie die von Nicht-Migranten erklären. Und zweitens sollte es deshalb weitere Determinanten geben, die speziell für die politische Beteiligung von *Migranten* relevant sind.

Insbesondere diesen zweiten Punkt greift die vorliegende Arbeit auf, indem sie einen solchen migrantenspezifischen Faktor identifiziert und untersucht. Vor allem auf der Makroebene gibt es noch viel Forschungsbedarf, denn bisher liegen recht wenige Erkenntnisse dazu vor, ob und vor allem inwiefern die Merkmale eines Landes, in dem ein Migrant lebt, seine politische Partizipation beeinflusst (Just/Anderson 2014: 936). Deshalb fokussiert sich die Arbeit auf einen dieser im Kontext der Partizipationsforschung bisher kaum untersuchten möglichen Einflussfaktoren auf der Kontextebene: die Integrationspolitik.

Im konkreten Fall geht es darum, zu ergründen, ob Integrationspolitik einen Einfluss auf die politische Partizipation von Migranten hat und in welchen Fällen dieser positiv und in welchen

---

<sup>1</sup> Die Begriffe politische Partizipation, politische Beteiligung, politische Teilhabe und politische Aktivität sind im Folgenden synonym zu verstehen.

<sup>2</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Arbeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet, sämtliche Personenbezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter.

<sup>3</sup> Es geht dabei lediglich um die politische Partizipation in dem Land, in das Migranten eingewandert sind. Die Ausübung beispielsweise des Wahlrechts in ihrem Herkunftsland, die ja durchaus in einigen Fällen noch erfolgt, ist für die vorliegende Arbeit nicht von Interesse.

Fällen negativ ist. Dazu wird das Spektrum an verschiedenen Ausprägungen von Integrationspolitik auf ihre beiden wesentlichen Strömungen – Multikulturalismus<sup>4</sup> und Assimilation – reduziert. Diese beiden Integrationsleitbilder<sup>5</sup> stehen sich antagonistisch gegenüber und eignen sich somit gut für einen Vergleich. Zentrales Ziel dieser Arbeit ist also, zu untersuchen, *welchen Effekt multikulturalistische im Vergleich zu assimilatorischer Integrationspolitik auf die politische Beteiligung von Migranten hat*. Die Analyse dazu erstreckt sich über 16 westeuropäische Länder im Zeitraum von 2002 bis 2017.

Dabei werden sowohl auf Seiten der abhängigen Variable als auch auf Seiten des untersuchten Personenkreises Differenzierungen vorgenommen: Es werden zum einen verschiedene Arten politischer Partizipation untersucht, um der Bandbreite an politischen Aktivitäten gerecht zu werden und mögliche Unterschiede zwischen verschiedenen Beteiligungsformen feststellen zu können. Die Migrantenschaft als Untersuchungsobjekt wird zum anderen ebenfalls näher beleuchtet und dabei vor allem auf die Unterschiede zwischen Migranten erster und zweiter Generation<sup>6</sup> sowie westlicher und nicht westlicher Herkunft fokussiert. Die Arbeit versucht also, ein möglichst ganzheitliches Bild des Einflusses von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten zu gewinnen.

Um die Forschungsfrage adäquat testen zu können, wird ein Modell zur Erklärung politischer Partizipation von Migranten entwickelt, das im Wesentlichen auf dem Civic Voluntarism Model von Verba et al. (1995) aufbaut und dieses weiterentwickelt. Die Gültigkeit allgemeiner Erklärungsfaktoren für die politische Partizipation von Migranten wird mittels bereits existierender Forschungsliteratur überprüft und dem Modell zusätzlich migrantenspezifische Determinanten hinzugefügt. Zudem wird das CVM um die Makroebene erweitert. Dabei wird auch der Erklärungsfaktor Integrationspolitik in das Partizipationsmodell eingebettet. So soll

---

<sup>4</sup> Der Begriff Multikulturalismus kann leicht verwechselt werden (Banting/Kymlicka 2006: 9; Barry 2001: 22-23; Joppke 2004: 239; Koopmans 2010: 2-3; 2017a: 114; Rattansi 2011: 29; Wright/Bloemraad 2012: 78). Multikulturalismus und (analog dazu multikulturalistisch) meint hier nicht den Zustand ethnischer Heterogenität, sondern eine Ideologie, die ebenjene kulturelle Vielfalt anerkennt und in Policies implementiert (Wright/Bloemraad 2012: 79) (mehr dazu in Kapitel 4.3.). Soll die ethnische Diversität angesprochen werden, wird der Begriff „multikulturell“ verwendet.

<sup>5</sup> Mit „Integrationsleitbildern“ sind theoretische Ideologien gemeint. Ein „Integrationsregime“ stellt das empirische Gegenstück dazu dar und bezeichnet ein Bündel an integrationspolitischen Maßnahmen, das sich von einem Integrationsleitbild ableitet.

<sup>6</sup> Eine Definition dieser Begrifflichkeiten und eine Eingrenzung des Personenkreises erfolgt in Kapitel 2.

unter Kontrolle von individuellen sowie kontextuellen Faktoren geklärt werden, ob die Integrationspolitik einen Einfluss auf die politische Partizipation von Migranten hat.

In Zeiten steigender Zuwanderung (Migration Data Portal 2019) stehen die westeuropäischen Gesellschaften vor der Herausforderung, einen Weg zu finden, wie mit der zunehmenden ethnischen Diversität, die sich aus der Migration ergibt, umgegangen werden soll. Das Ziel – die Integration der Migranten<sup>7</sup> – mag klar sein, der Weg zum Ziel ist allerdings umstritten. Wie Integrationspolitik gestaltet sein soll, wird zumeist in stark ideologisch aufgeladener Art und Weise diskutiert (Koopmans 2017b). Dabei scheint oft viel mehr im Vordergrund zu stehen, welchen generellen Umgang mit Migranten sich die diskutierenden Personen wünschen bzw. unter welchem Vorzeichen sie Zuwanderung sehen. Wichtiger für die Bewertung von Integrationspolitik sollte aber sein, welche realen Folgen die betrachteten Policies haben (Hans 2016: 40). Die Arbeit greift sich mit der politischen Integration „einen der wichtigsten Teilbereiche der Integration“ (Bilgili et al. 2015: 20) heraus. Dabei wird politische Partizipation als Ausdruck politischer Integration aufgefasst.

Indem die empirisch messbaren Folgen (im Bereich der politischen Partizipation), anhand derer eine möglichst ideologiefreie Bewertung verschiedener Integrationsregime erfolgen kann, untersucht werden, versucht diese Arbeit einen Beitrag zur Versachlichung der Debatte zu leisten. Trotz der in jüngster Zeit intensivierten Bemühungen, das Gebiet der Integrations(politik)forschung empirisch-quantitativ zu untersuchen (siehe z. B. Helbling et al. 2016; Koopmans 2010; 2017a; Koopmans et al. 2005), besteht noch erheblicher Forschungsbedarf. Der Beitrag dieser Arbeit soll deshalb darin liegen, die beiden kontrastierenden Integrationsleitbilder Multikulturalismus und Assimilation und die darauf fußenden Integrationsregime wertfrei einander gegenüberzustellen und zu überprüfen, ob es Unterschiede hinsichtlich der politischen Beteiligung von Migranten gibt.

Die Arbeit strukturiert sich wie folgt: Im zweiten Kapitel wird zunächst die Begriffe Migration und Migrant definiert. Im dritten Kapitel zur Partizipationstheorie wird die normative Bedeutung migrantischer Partizipation erläutert (3.1.), ehe das theoretische Modell zur Erklärung von politischer Partizipation dargelegt (3.2.) und das Partizipationsmodell für Migranten entwickelt wird (3.3.). Im vierten Kapitel wird zunächst der Integrationsbegriff

---

<sup>7</sup> Eine genaue Definition dessen, was unter Integration zu verstehen ist, erfolgt in Kapitel 4.1.

definiert (4.1.). Danach werden die beiden konkurrierenden Integrationsleitbilder Assimilation und Multikulturalismus erläutert, die jeweils darauf aufbauende Integrationspolitik skizziert sowie ein Überblick über den diesbezüglichen Forschungsstand gegeben (4.2. und 4.3.). In Kapitel 5 werden schließlich die Argumente der Befürworter des Multikulturalismus und der Anhänger der Assimilation aus den vorherigen Kapiteln abgeleitet, gegenübergestellt und Hypothesen zur Wirkung von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten deduziert. Im zweiten Teil der Arbeit gilt es, diese Hypothesen empirisch zu überprüfen. Dazu wird in Kapitel 6 das Forschungsdesign dargelegt. Diese umfasst die Datengrundlage und Fallauswahl (6.1.), das sich daraus erschließende Methodik (6.2.) sowie die Operationalisierung (6.3.). Im siebten Kapitel wird die empirische Analyse deskriptiv (7.1.) sowie mit multivariaten Analyseverfahren (7.2.) durchgeführt und die Ergebnisse interpretiert und eingeordnet (7.3.). Die Arbeit schließt mit einem Fazit, in dem die Befunde, aber auch die Grenzen der Analyse diskutiert und Implikationen für die Politik sowie Ideen für sich an diese Arbeit anschließende weitere Forschung zu dem Thema abgeleitet werden.

## 2. Definition von Migration und Migranten

Internationale Migration ist die grenzüberschreitende Bewegung mit dem Ziel der dauerhaften Verlagerung des Lebensmittelpunktes. Verlegt eine Person ihren Wohnortwechsel innerhalb staatlicher Grenzen, wird dies als Binnenmigration bezeichnet (BAMF 2016: 27). Letztere spielt in der vorliegenden Arbeit keine Rolle.<sup>8</sup> Durch das Kriterium der Dauerhaftigkeit wird Migration von kurzfristig angelegten Auslandsaufenthalten wie Urlauben, berufliches Pendeln oder Auslandssemestern abgegrenzt (Ceyhan 2012: 4; Helbling et al. 2013: 9; UN 2019).

Migranten im engeren Sinn sind demzufolge Menschen, die eine solche grenzüberschreitende Bewegung vorgenommen haben, wobei der Anlass der Migration (zum Beispiel Flucht) unerheblich ist (Adamson 2006: 4; UN 2019). Kinder und Enkelkinder von Migranten sind streng genommen keine Migranten mehr, sondern haben lediglich einen sogenannten „Migrationshintergrund“. Da die Formulierung „Person mit Migrationshintergrund“ zum einen sehr umständlich ist und es zum anderen im englischen Sprachgebrauch üblich ist, Kinder von

---

<sup>8</sup> Deshalb wird im Folgenden verkürzt „Migration“ anstatt „internationale Migration“ verwendet.

Migranten ebenfalls als „migrants“ zu bezeichnen, werden in dieser Arbeit solche Menschen als Migranten bezeichnet, die entweder eine eigene Migrationserfahrung vorzuweisen haben oder deren Eltern migriert sind. Geht es nur um einen der beiden Personenkreise, werden die Begrifflichkeiten „erste bzw. zweite Migrantengeneration“ verwendet. Dies ist auch der in der Forschungsliteratur übliche Terminus (siehe u. a. André et al. 2014: 11; Bilgili et al. 2015: 20; Bloemraad 2017: 339; Dinesen/Hooghe 2010: 702; Helbling et al. 2016: 134; Koopmans 2017a: 82).<sup>9</sup> Die erste Migrantengeneration umfasst also all jene, die im Ausland geboren wurden. Der zweiten Migrantengeneration gehören jene an, bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde (BAMF 2016: 161; Ceyhan 2012: 38-39; Helbling et al. 2016: 134; Weißmann 2017: 6).<sup>10</sup> Das entspricht auch der Definition offizieller Institutionen wie Eurostat (2019) oder BAMF (2016: 161). Uneinigkeit herrscht aber in der Frage, ob unter Migranten auch diejenigen zu verstehen sind, die zwar im Ausland geboren wurden, aber bei denen beide Eltern im Inland geboren wurden (André et al. 2014: 11; de Rooij 2012: 261). Ein möglicher Fall wären Kinder von Eltern, die vorübergehend aus beruflichen Gründen in einem anderen Land leben. Bei ihnen ist nicht klar, in welchem Ausmaß sie in der Kultur des Auslandes sozialisiert wurden (Dinesen/Hooghe 2010: 703). Da bei offiziellen Statistiken wie denen von Eurostat die erste Migrantengeneration nur anhand des Geburtsortes der betreffenden Person definiert wird und der Geburtsort der Eltern keine Rolle spielt und sich die Literatur mit der Problematik in den allermeisten Fällen nicht auseinandersetzt, sind in dieser Arbeit auch diejenigen Personen als Migrant (erster Generation) gemeint, die im Ausland, deren Eltern aber im Inland geboren wurden.<sup>11</sup>

Nicht zu verwechseln mit dem Begriff Migrant ist die Bezeichnung Ausländer. Zwar gibt es oft eine große Überschneidung zwischen den beiden Gruppen, aber Ausländer bezeichnet eine

---

<sup>9</sup> Es wird aber auch Kritik am erweiterten Verständnis und dem Terminus der „Migrantengeneration“ geäußert, da im streng definatorischen Sinne nur Menschen, die selbst den Prozess der Migration erlebt haben, als Migranten zu verstehen sind (Parekh 2000: 233).

<sup>10</sup> Zum Teil wird sogar eine dritte Migrantengeneration erwähnt (Brubaker 2001: 535; Ceyhan 2012: 37; Pilati/Morales 2016: 18). Da Migration in Westeuropa aber (noch) weitestgehend ein „Phänomen der ersten und zweiten Migrantengeneration“ ist (Bloemraad 2017: 330), die meisten Migranten dritter Generation noch zu jung für politische Aktivitäten sind (und darüber hinaus mit der aktuellen Datenlage zumeist auch gar nicht identifiziert werden können) und außerdem nicht mehr unter die Migrantendefinition von offizieller Seite fallen, werden sie in dieser Arbeit nicht untersucht.

<sup>11</sup> Daran knüpft die Debatte an, ob Personen, die zwar im Ausland geboren wurden, aber noch vor ihrem sechsten Lebensjahr, also vor der Einschulung, migriert sind, der zweiten Migrantengeneration zugerechnet werden sollen (Ceyhan 2012: 38). Auch in diesem Fall lehnt sich die vorliegende Arbeit an die Mehrheit der Forschungsliteratur und der offiziellen Zählweise an und übernimmt diese weite Definition nicht.

rechtliche Kategorie. Menschen, die nicht die Staatsangehörigkeit des Landes, in dem sie leben, besitzen, sind Ausländer (BAMF 2019). Migranten sind zugleich *auch* Ausländer, wenn sie nicht eingebürgert sind. Wenn sie aber eine Staatsangehörigkeit bekommen (oder im Falle der Migranten zweiter Generation schon seit Geburt haben, wie es in vielen Ländern Gesetz ist), sind sie immer noch Migranten, aber keine Ausländer mehr.

Das Land, in dem sich der neue Wohnort eines Migranten befindet, wird im Folgenden als „Zielland“ bezeichnet. Dieser Begriff kann kritisiert werden, da er eine gewisse Zielstrebigkeit und Planung suggeriert, die nicht bei jeder Migrationsbewegung (vor allem nicht bei Flucht) vorhanden ist, allerdings werden Alternativen wie beispielsweise der Terminus „Gastland“, die einen temporären Aufenthalt suggerieren, als noch problematischer empfunden.

### 3. Politische Partizipation von Migranten

Im folgenden Kapitel wird zunächst diskutiert, warum eine über alle Bevölkerungsgruppen hinweg gleiche politische Partizipation normativ wünschenswert ist. Im nächsten Schritt wird politische Partizipation konzeptualisiert und eine Einteilung in verschiedene Partizipationsformen vorgenommen. Daran anschließend wird das *Civic Voluntarism Model* (CVM) zur Erklärung für politische Partizipation nach Verba et al. (1995) vorgestellt. Im letzten Unterkapitel werden die Erweiterungen des CVM hinsichtlich der Beteiligung von Migranten sowie weitere Erklärungsfaktoren migrantischer Partizipation erörtert. Daraus wird ein für diese Arbeit gültiges Partizipationsmodell deduziert.

#### 3.1. Normative Bedeutung politischer Partizipation von Migranten

Es ist der Wesenskern einer jeden Demokratie, dass ihre Bürger<sup>12</sup> sich aktiv am politischen Geschehen beteiligen. Eine rege politische Beteiligung seitens der Bürger ist für eine funktionierende liberale Demokratie unabdingbar, sie ist förmlich ihr „Herz“ (Verba et al. 1995: 1) und ihr „Lebenselixier“ (van Deth 2014: 350). Davon ausgehend ist die argumentative

---

<sup>12</sup> Hier meint Bürger eine Person, die dauerhaft im betrachteten Land lebt. Sind Bürger im Sinne von Personen, Staatsangehörigen gemeint, wird das im Folgenden auch ausdrücklich erwähnt.

Basis dieser Arbeit, dass hohe politische Partizipation wichtig und notwendig ist, weshalb das absolute Partizipationsniveau von Migranten untersucht wird.

Das absolute Partizipationsniveau ist aber auch aus einem weiteren Grund relevant: Denn je höher die politische Beteiligung ist, desto gleicher ist sie (zumeist) auch über verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg. Das zumindest ist der Inhalt des sogenannten „Law of Dispersion“, das der Politikwissenschaftler Herbert Tingsten in seinem Buch *Political Behavior* (1937) formuliert. Ein hohes Partizipationslevel ist also auch deshalb wichtig, da mit ihm gleiche, das heißt, über alle Bevölkerungsgruppen hinweg auf gleichem Niveau stattfindende, Partizipation einhergeht (Lijphart 1997: 2; Tingsten 1937: 230; Persson et al. 2013: 172).

Diese ist wiederum relevant, da das Prinzip politischer Gleichheit weitestgehend erfüllt sein muss, um von einer liberalen Demokratie sprechen zu können (de Rooj 2012: 455; Schäfer 2013: 547). Sie ist sogar eine „Voraussetzung“ für Demokratie (Dahl 2006: ix). Der Wert gleicher Partizipation ist essentiell: „Political equality and political participation are both basic democratic ideals“ (Lijphart 1997: 1). Bei systematischen Ausfällen bei der Partizipation droht eine verzerrte Interessenvertretung (Dahl 1998: 76-78; Hansen 2009: 3-4; Müssig/Worbs 2012: 10), da sich ungleiche Beteiligung in ungleiche Repräsentation sowie ungleiche Responsivität der politischen Repräsentanten gegenüber den Bürgern überträgt, wie besonders für Menschen mit niedrigem sozialen Status bereits mehrfach festgestellt wurde (Elsässer et al. 2017; Gilens 2005; Peters/Ensink 2015; Schäfer 2010). Eine funktionierende Demokratie sollte aber die Interessen aller Bürger gleichermaßen vertreten (Dahl 1998: 76-77; Gilens 2005: 778; Peters/Ensink 2015: 577).

Darüber hinaus wird – besonders bei Wahlen (Müssig/Worbs 2012: 10) – die Legitimität des demokratischen Systems untergraben, wenn Teile der Bevölkerung nicht partizipieren (André et al. 2014: 17; Verba 2003: 667).<sup>13</sup> Bei Migranten besteht in dieser Hinsicht ein Sonderfall. Denn zum einen partizipieren Migranten im Durchschnitt weniger als Menschen ohne Migrationshintergrund, auch nach Kontrolle gängiger Einflussfaktoren für politische Partizipation wie beispielweise Alter, Geschlecht, Einkommen und Bildung (Dancygier 2013:

---

<sup>13</sup> Mitunter wird die Qualität politischer Entscheidungen in der wissenschaftlichen Diskussion – egal auf welcher Basis sie zustande kommen – als wichtiger erachtet als Entscheidungen, die auf einer breiten, gleichen Beteiligung fußen (zu der Diskussion siehe Scharpf 1970: 21-22; Seeber/Steinbrecher 2011: 5; Weißels 2002). In der vorliegenden Arbeit soll aber eine breite Beteiligung als vorrangig und in Anlehnung an Verba (2003: 667) als intrinsisch wertvoll angesehen werden.



122; de Rooij 2012: 457; Helbling et al. 2016: 130; Ruedin 2011: 6; Saalfeld et al. 2011: 270; Vogel 2008: 20), sodass eine gleiche Teilhabe *faktisch* nicht gegeben ist.<sup>14</sup> Zum anderen besteht aber auch hinsichtlich des Wahlrechts, also der Ausübung der wichtigsten (Seeber/Steinbrecher 2011: 4) und am meisten verbreiteten Partizipationsform (Newton/Giebler 2008: 8; Schultze 1995: 399; Seeber/Steinbrecher 2011: 3; Verba et al. 1995: 358; 2004: 635) zumindest für Migranten ohne Staatsbürgerschaft im Zielland keine *rechtliche* Gleichheit (Schäfer 2013: 547). Da der Anteil von Migranten an der westeuropäischen Bevölkerung immer mehr zunimmt (Migration Data Portal 2019), verschärft sich diese Problematik tendenziell (André et al. 2014: 17).

Die Bedeutung gleicher politischer Partizipation über alle Bevölkerungsgruppen hinweg ist also sowohl intrinsisch – gleiche Beteiligung ist ein Wert an sich – als auch instrumentell – ungleiche Partizipation führt zu einer verzerrten Interessenvertretung, worunter die Legitimität des demokratischen Systems und der politischen Entscheidungen leidet – zu begründen.<sup>15</sup> Somit ist eine hohe politische Beteiligung auch aufgrund der daraus folgenden, über verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg gleicher verteilten Beteiligung demokratietheoretisch und normativ wünschenswert.

Im Hinblick auf migrantische Partizipation kommt eine weitere Komponente hinzu: Bei ihnen ist politische Partizipation auch eine „integrationsrelevante“ (Müssig/Worbs 2010: 10) Frage. Politische Beteiligung wird als Ausdruck von Integration verstanden (Hunger 2018: 280). Das war nicht immer so: Lange Zeit gab es keine Bemühungen, die politische Beteiligung von Migranten zu erhöhen, da man Einwanderer nicht als Teil des Demos sah. Stattdessen wurden sie auf ihre Arbeitsfunktion reduziert (Martiniello 2006: 83). Mittlerweile gelten Migranten aber erst dann als integriert, wenn sie auch ihre Möglichkeiten wahrnehmen, politische Entscheidungen zu beeinflussen (Bilgili et al. 2015: 20). Im migrantenspezifischen Kontext kommt neben den oben erläuterten Argumenten für eine hohe und gleiche politische Partizipation also auch der Aspekt hinzu, dass eine im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund geringe politische Beteiligung auf eine mangelnde Integration hindeutet.

---

<sup>14</sup> Je nachdem, welche Migranten(-generation) und welche Partizipationsform betrachtet werden, zeigen sich in der empirischen Analyse dieser Arbeit vereinzelt andere Befunde. Mehr dazu in Kapitel 7.1.

<sup>15</sup> Eine tiefer gehende Diskussion über den intrinsischen und den instrumentellen Wert gleicher politischer Partizipation findet sich bei Schäfer (2013a: 548-553; 2013b: 30-37).

Um die migrantische Partizipation, gemessen an ihrer Wichtigkeit, besser begreifen und erklären zu können, wird deshalb ein Partizipationsmodell entwickelt. Dieses baut im Wesentlichen auf dem CVM auf, welches im nächsten Kapitel erläutert wird.

### 3.2. Das Civic Voluntarism Model zur Erklärung politischer Partizipation

Die politische Partizipationsforschung ist eines der Felder der Politikwissenschaft, die am umfangreichsten erforscht ist (Roller/Rudi 2008: 251). Eines der bekanntesten und wichtigsten Erklärungsmodelle für politische Beteiligung ist das Civic Voluntarism Model, das von Verba et al. (1995) in ihrem Buch „Voice and Equality“ konzipiert wurde (Aldrich 1997: 421; Hansen 2009: 4; Müssig/Worbs 2012: 19; Roller/Rudi 2008: 251; Soßdorf 2016: 84; Vogel 2008: 21).<sup>16</sup> Im Folgenden wird politische Partizipation in der Tradition der amerikanischen Partizipationsforschung, der auch Verba et al. angehören, definiert, es werden verschiedene Arten der Einteilung politischer Partizipationsformen erörtert, die Erklärungsfaktoren des CVM dargelegt sowie eine kritische Würdigung des Modells vorgenommen.

#### 3.2.1. Begriffsbestimmung politischer Partizipation

In der Literatur gibt es eine Vielzahl von Definitionen, was genau unter politischer Partizipation zu verstehen ist.<sup>17</sup> Empirisch orientierte Forschung definiert dabei politische Partizipation zumeist instrumentell (Hoecker 2006: 3-6; Schultze 1995: 397; van Deth 2001: 4).<sup>18</sup> Beteiligung dient als Mittel der Einflussnahme von politischen, also kollektiv verbindlichen Entscheidungen (Brady 1999: 737; Milbrath/Goel 1977: 2; van Deth 2001: 4; Verba/Nie 1972: 2). Darüber hinaus werden drei weitere Aspekte als wesentlich für die Bestimmung politischer Partizipation genannt: Erstens muss der Akt der Partizipation in der Rolle des *Bürgers* erfolgen (Brady 1999: 737-738; Theocharis/van Deth 2018a: 46; van Deth 2014: 352; Verba et al. 1995: 39). Ein (Berufs-)Politiker führt in diesem Sinne keine Handlung durch, die politischer

---

<sup>16</sup> Das CVM basiert auf einer Umfrage, die in den Jahren 1989 und 1990 in der US-amerikanischen Bevölkerung durchgeführt wurde. Thematischer Schwerpunkt der *Citizen Participation Study* war die politische und gesellschaftliche Beteiligung. Der Survey wurde telefonisch durchgeführt und umfasste 15.000 Befragte (Brady et al. 1995: 272; Verba et al. 1995: 31-33).

<sup>17</sup> Einen Überblick über verschiedene Definitionen politischer Partizipation und ihrer Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede findet sich bei van Deth (2001: 4-5) und bei Theocharis/van Deth (2018a: 44-57).

<sup>18</sup> Im Gegensatz zum instrumentellen Partizipationsverständnis, bei dem Beteiligung als Mittel zum Zweck verstanden wird, wird beim intrinsischen bzw. normativen Partizipationsverständnis der Wert politischer Beteiligung an sich unterstrichen (Hoecker 2006: 6-9), Beteiligung wird gar als „Schlüssel zur Selbstverwirklichung“ (Schultze 1995: 398) verstanden.

Partizipation, wie sie hier verstanden wird, zugerechnet werden kann. Zweitens muss eine *Handlung* erfolgen. Politisches Interesse oder das Verfolgen bzw. Informieren über politische Entscheidungen allein reicht nicht aus (Brady 1999: 737; Hansen 2009: 10; Müssig/Worbs 2012: 10; Theocharis/van Deth 2018a: 66; van Deth 2014: 351-352; Verba et al. 1995: 39).<sup>19</sup> Und drittens muss diese Handlung auf *freiwilliger*<sup>20</sup> Basis erfolgen (Hansen 2009: 10; Müssig/Worbs 2012: 10; van Deth 2001: 5; 2014: 351-352; Verba et al. 1995: 38-39; 2004: 635).<sup>21</sup> Die „Standarddefinition“ politischer Partizipation, die auch die Grundlage dieser Arbeit bildet, fasst diese Bedingungen zusammen und lautet: „*all voluntary activities by individual citizens intended to influence either directly or indirectly political choices at various levels of the political system*“ (Kaase/Marsh 1979: 42; siehe auch van Deth 2001: 4; 2014: 351; Verba/Nie 1972: 42; Verba et al. 1995: 38; 2004: 635).

Die Definition enthält keine konkreten Aufzählungen, welche Aktivitäten unter politische Partizipation fallen, und lässt somit Raum für verschiedene Ausgestaltungen politischer Partizipation. Im nächsten Unterkapitel werden deshalb gängige Arten der Strukturierung politischer Partizipation dargelegt, ihre Probleme aufgezeigt und eine neue Gliederung entwickelt.

### 3.2.2. Strukturierungsmerkmale politischer Partizipation

Der obigen Definition zufolge kann das Ziel politischer Beteiligung das gesamte politische System, die Regierung, ein bestimmter Politiker oder auch eine konkrete Policy sein (van Deth 2001: 5). Auch bezüglich der Art und Weise, wie politische Partizipation durchgeführt wird, lässt die Definition Spielraum. Eine Abgrenzung erfolgt aber zu sozialer Partizipation, die für Verba et al. (1995: 40-42) viel mehr einen Erklärungsfaktor für politische Beteiligung denn eine Form politischer Beteiligung darstellt.<sup>22</sup> Praktisch ist diese relativ breite Definition, da

---

<sup>19</sup> Einige Studien fassen den Begriff der politischen Partizipation allerdings weiter und verstehen darunter auch Dimensionen, die keine Handlung beinhalten, wie beispielsweise politisches Vertrauen und politisches Interesse (siehe z. B. Helbling et al. 2016: 137; Newton/Giebler 2008: 4).

<sup>20</sup> Das beinhaltet laut Verba et al. (1995: 39) auch den Ausschluss von Aktivitäten, die finanziell entlohnt werden.

<sup>21</sup> Problematisch ist in dem Zusammenhang die Untersuchung von Ländern mit Wahlpflicht (in der vorliegenden Arbeit betrifft das Belgien und Griechenland), da die Wahlteilnahme de jure nicht freiwillig erfolgt. Da aber die Nichtwahl de facto keine Konsequenzen (Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages 2009) nach sich zieht, erscheint es zulässig, diese Tatsache zu ignorieren und auch in diesen Ländern wählen als „quasi-freiwillig“ aufzufassen.

<sup>22</sup> Unter soziale Aktivitäten fallen bspw. das Engagement in einer Kirchengemeinde, bei (Freizeit-)Vereinen oder Wohltätigkeitsorganisationen (Verba et al. 1995: 40-42). In der neueren Partizipationsforschung wird die Unterteilung in politische und soziale Partizipation jedoch etwas aufgeweicht (Theocharis/van Deth 2018a: 106-

beständig neue Formen politischer Beteiligung hinzukommen (Hoecker 2006: 11; Theocharis/van Deth 2018a: 18; van Deth 2001: 7). Besonders diese neueren Partizipationsarten sind oft nur indirekt an die Regierung oder die Politik gerichtet, sondern wie im Fall des Boykotts beispielsweise auf Unternehmen (Marien et al. 2010: 188).<sup>23</sup> Die Definition erlaubt es aber, sie als politische Partizipation zu klassifizieren, denn letztendlich wollen die Anwender (auch) eine Veränderung auf politischer Ebene erzielen (Teorell et al. 2007: 336, 342). So sinnvoll die initiale Idee ist, die Definition von politischer Beteiligung offenzuhalten, damit sie gewissermaßen „zeitlos“ ist, so kritisch kann es sein, wenn das Konzept der politischen Beteiligung damit überdehnt wird, sodass am Ende konstatiert werden muss: „political participation can be almost everything“ (van Deth 2014: 353, siehe auch van Deth 2001).<sup>24</sup>

Ein Versuch, dem Problem beizukommen, besteht darin, die identifizierten Partizipationsformen in verschiedene Dimensionen zu strukturieren, um somit Übersichtlichkeit herzustellen und mögliche nicht politische Aktivitäten auszuschließen. Zum einen wird zwischen *elektoraler* und *nicht elektoraler* Partizipation unterschieden. Denn Wahlen sind zentrales Charakteristikum moderner Demokratien (Hansen 2009: 12-13; Seeber/Steinbrecher 2011: 4) und die Wahlteilnahme die mit Abstand häufigste Art der politischen Beteiligung (Bilgili et al. 2015: 20; Newton/Giebler 2008: 8; Ramakrishnan 2005: 39; Seeber/Steinbrecher 2011: 3; Verba et al. 1995: 358; 2004: 635), sodass diese gesondert analysiert werden sollte (de Rooij 2012: 461; Marien et al. 2010: 198; van Deth 2001: 9).

Nicht elektorale Aktivitäten werden wiederum häufig in *konventionelle* und *unkonventionelle* Arten der Beteiligung aufgesplittet (Brady 1999: 752; 2004: 669; Hoecker 2006: 10; Just/Anderson 2014: 941; Kaase/Marsh 1979: 42-45; Theocharis/van Deth 2018b: 142). Konventionelle Partizipationsformen finden im weiteren Zusammenhang des elektoralen

---

107; 2018b: 140; van Deth 2014: 353). Eine ausführliche Diskussion, verbunden mit einer Art „Leitfaden“, welche Handlungen als politische Partizipation zu werten sind, findet sich bei Theocharis/van Deth (2018a: 65-77) und van Deth (2014).

<sup>23</sup> Dass in dieser Arbeit nicht die dem CVM zugrundeliegende Definition von Verba et al. als Grundlage für die Bestimmung politischer Partizipation genommen wurde, sondern die sehr ähnliche Definition von Kaase/Marsh, liegt an ebenjener Tatsache: Neuere Partizipationsformen versuchen häufig(er), indirekt politische Entscheidungen zu beeinflussen. Bei der Definition von Verba et al. (1995: 38) wird unter indirekter Beeinflussung hingegen die Auswahl von politischen Repräsentanten (die dann die politischen Entscheidungen fällen) verstanden. Darüber hinaus unterscheiden sich die beiden Definitionen aber inhaltlich nicht voneinander.

<sup>24</sup> Theocharis/van Deth (2018a: 65) schlagen deshalb anstatt einer Partizipationsdefinition mehrere, sich in ihrem Umfang erweiternde Definitionen vor.

Systems statt und umfassen vor allem den Kontakt zu Politikern bzw. offiziellen Repräsentanten der Parteien, die Mitgliedschaft und Mitarbeit in einer Partei, Parteispenden, aber auch das Tragen von (politischen) Abzeichen (bspw. von Kampagnen) und Wahlkampfaktivitäten. Demgegenüber stehen unkonventionelle Partizipationsformen, die sich außerhalb des elektoralen Prozesses abspielen, zum Beispiel Aktivitäten wie die Teilnahme an Protesten bzw. Demonstrationen, das Unterschreiben von Petitionen oder Boykott beinhalten (Hansen 2009: 11; Marien et al. 2010: 188; Newton/Giebler 2008: 4; Pachi/Barrett 2012: 346; Ruedin 2011: 5-6; Zani/Barrett 2012: 274).<sup>25</sup> Da konventionelle Partizipation im Rahmen von Institutionen bzw. institutionalisierten Elementen des politischen Systems geschieht, wird sie oft auch als institutionelle Partizipation bezeichnet. Unkonventionelle Partizipation wird dementsprechend auch als nicht institutionalisierte Partizipation betitelt (siehe z. B. Just/Anderson 2014; Marien et al. 2010). Bei der Zuordnung der Aktivitäten zu den beiden Partizipationsformen (konventionell bzw. institutionalisiert vs. unkonventionell bzw. nicht institutionalisiert) lässt sich aber keine stringente Herangehensweise anhand gewisser Strukturierungsmerkmale erkennen.<sup>26</sup>

Die separate Betrachtung des Wahlakts gegenüber nicht elektoraler Partizipation wird in der vorliegenden Arbeit beibehalten. Für die nicht elektoralen Beteiligungsformen wird aus dem oben aufgeführten Grund jedoch nicht auf die verbreitete Einteilung in konventionelle bzw. institutionalisierte vs. unkonventionelle bzw. nicht institutionalisierte Partizipationsformen zurückgegriffen, sondern stattdessen werden sie in *parteibezogene* und *nicht parteibezogene*

---

<sup>25</sup> Unkonventionelle Partizipation kann auch illegale Aktivitäten umfassen (Brady 2004: 669; Hoecker 2006: 10; Ruedin 2011: 5-6), allerdings werden diese bei quantitativ-empirischen Analysen oft ausgeschlossen (siehe z. B. Hoecker 2006: 10; Roller/Rudi 2008: 253), da sie einer anderen Logik folgen und zudem in Umfragen schwer zu erfassen sind.

<sup>26</sup> So kann beispielsweise die Teilnahme an einer Demonstration (also eine nicht institutionalisierte Beteiligungsform) deutlich zeitintensiver und kognitiv anspruchsvoller sein als das Unterschreiben einer Petition (ebenfalls eine nicht institutionalisierte Beteiligungsform) (de Rooij 2012: 461; Hansen 2009: 12; Just/Anderson 2013: 188). Auch hinsichtlich des Grades der transportierten Informationen lässt sich kein Muster erkennen (Hansen 2009: 12). Die Unterscheidungsmerkmale kollektive vs. individuelle Partizipationsformen (de Rooij 2012: 470; Verba et al. 1995: 46-47) passen ebenfalls nicht in die Klassifikation. Die offensichtlich etwas willkürliche und überkommene Einteilung in institutionalisierte und nicht institutionalisierte Partizipationsformen spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass einige Autoren das Tragen eines Abzeichens als institutionelle (de Rooij 2012: 461), andere jedoch als nicht institutionelle (Zani/Barrett 2012: 274) Partizipationsform interpretieren. Auch bei der Zuordnung von Petitionen gibt es Zweifel (zumindest in Ländern, die einen Petitionsausschuss oder Ähnliches haben – dort könnten Unterschriftensammlungen auch als institutionalisierte Beteiligungsart aufgefasst werden) (de Rooij 2012: 472). Deshalb ist fraglich, ob die genannte Einteilung mittlerweile nicht überholt ist (Hansen 2009: 11; Hoecker 2006: 10). Auch Verba et al. (1995: 47) zweifeln bezeichnenderweise die Sinnhaftigkeit dieser Einteilung an.

Partizipation gegliedert.<sup>27</sup> Konkret werden unter parteibezogener Partizipation die Mitarbeit in einer Partei sowie das Kontaktieren eines Politikers oder eines Regierungsvertreters verstanden. Nicht parteibezogen partizipiert jemand, der eine Petition unterschreibt, der eine Demonstration besucht, bei einem Boykott teilnimmt oder der ein Abzeichen trägt bzw. einen Aufkleber anbringt. Diese Unterteilung hat den Vorteil, dass sie für die Untersuchung der migrantischen Partizipation besser geeignet ist, da sie die Unterscheidung zwischen Beteiligungsarten, die eine gewisse Vertrautheit mit dem politischen System erfordern und solchen Beteiligungsarten, die das nicht zwangsläufig voraussetzen, widerspiegelt.

Zur besseren Übersicht ist die in dieser Arbeit gültige Taxonomie politischer Partizipationsformen in Tabelle 1 noch einmal dargestellt.

**Tabelle 1: Einteilung der Partizipationsformen**

<i>Elektorale Partizipation</i>	<i>Nicht elektorale Partizipation</i>	
<b>Teilnahme bei nationalen Wahlen</b>	<b>Parteibezogene Partizipation</b>	<b>Nicht parteibezogene Partizipation</b>
	Mitarbeit in einer Partei Kontaktieren eines Politikers	Teilnahme an einer Demonstration Unterschreiben einer Petition Tragen eines Abzeichens/Anbringen eines Aufklebers Boykott

Quelle: Eigene Einteilung.

Die Kategorisierung nicht elektoraler Partizipation ist ebenfalls nicht vollständig trennscharf. So ist beispielsweise die Mitarbeit in Parteien tendenziell eher zeitaufwendig (auch wenn das von Fall zu Fall natürlich sehr variieren kann), die Kontaktaufnahme zu einem Politiker benötigt hingegen nicht viel Zeit. Dennoch gibt es eine Reihe von Strukturierungsmerkmalen, anhand derer sich die beiden nicht elektoralen Partizipationsformen voneinander unterscheiden lassen können. Parteibezogene Beteiligung findet innerhalb der politischen Institutionen statt bzw. richtet sich an deren Vertreter. Somit stellt es einen direkten Beeinflussungsversuch dar, im Gegensatz zu nicht parteibezogener Partizipation, die indirekt agiert (Marien et al. 2010: 188). Außerdem ist parteibezogene Partizipation mit einem großen Einsatz von Ressourcen verbunden. Parteiarbeit ist vor allem zeitintensiv, der Kontakt zu einem Politiker oder einer

<sup>27</sup> Ob diese theoretische Einteilung in den Daten reflektiert wird, wird in Kapitel 6.3.2. durch eine Faktorenanalyse empirisch überprüft.

Amtsperson setzt eine gewisse Kenntnis des politischen Systems sowie organisatorische und kommunikative Fähigkeiten (sogenannte civic skills, siehe Kapitel 3.2.3.) voraus (Verba et al. 1995: 44). Da die Gruppe der nicht parteibezogenen Beteiligungsarten diverser ist, lässt sich dort nicht klar sagen, wie voraussetzungsvoll diese sind. Des Weiteren unterscheiden sich – zumindest tendenziell, ganz klar lässt sich das hier ebenfalls nicht sagen – parteibezogene und nicht parteibezogene Partizipationsformen in ihrem Grad der Verpflichtung sowie in der Möglichkeit, sie ad hoc und sporadisch auszuführen, voneinander. Nicht parteibezogene Partizipation zieht keine Verpflichtungen nach sich, weshalb sie auch eher episodisch genutzt wird (Marien et al. 2010: 188). Möglichkeiten zu Aktivitäten, die nicht parteibezogene Elemente beinhalten, bilden sich oft für einen konkreten Anlass und lösen sich wieder auf, wenn der Grund nicht mehr aktuell ist. Parteien und Aktivitäten, die damit verbunden sind, sind jedoch langfristig angelegt.

Im Kontext der migrantischen Partizipation ist jedoch besonders der Punkt hervorzuheben, dass parteibezogene Partizipation eine gewisse Verbundenheit mit dem politischen System des Ziellandes voraussetzt. Parteibezogene Partizipation bedeutet Einflussnahme auf politische Entscheidungen mittels des politischen Systems, wofür es (politische) Integration benötigt. Nicht parteibezogene Partizipation kann auch ohne politische Integration bzw. Vertrautheit mit dem politischen System erfolgen.<sup>28</sup>

Nachdem die in dieser Arbeit gültige Strukturierung politischer Partizipation vorgenommen wurde, wird im nächsten Schritt das theoretische Modell zur Erklärung individueller politischer Partizipation vorgestellt.

### 3.2.3. Erklärungsfaktoren politischer Partizipation

Das Civic Voluntarism Model ist eine Weiterentwicklung des sozioökonomischen Standardmodells (*SES-Modell*) der politischen Partizipationsforschung. Dieses auf Verba/Nie (1972) zurückgehende Erklärungsmodell führt die Beteiligung einer Person auf ihre individuelle Ausstattung mit sozioökonomischen Ressourcen – also Einkommen, Bildung und den beruflichen Status (Brady et al. 1995: 271; Verba/Nie 1972: 125) – zurück. Die Kernaussage

---

<sup>28</sup> Bei parteibezogener Partizipation ist darüber hinaus die Wahrscheinlichkeit größer, dass die politische Aktivität auch wirklich auf Belange des Ziellandes gerichtet ist.

der Studie – Bürger mit einem höheren sozioökonomischen Status partizipieren mehr<sup>29</sup> (Ramakrishnan 2005: 41; Verba/Nie 1972: 131) – ist zwar empirisch vielfach nachgewiesen worden (Brady et al 1995: 271; Ramakrishnan 2005: 41), die theoretische Erklärung dafür blieb aber immer recht dünn.<sup>30</sup> Verba et al. füllen mit ihrem Civic Voluntarism Modell die Lücke des SES-Modells, indem sie weitergehender herausarbeiten, inwiefern die Ressourcenausstattung die Partizipation steigern kann, und sie zudem das Modell um weitere Erklärungsfaktoren erweitern. Dazu fragen sie nicht, wieso Menschen partizipieren, sondern warum sie es *nicht* tun: „because they can’t, because they don’t want to, or because nobody asked“ (Brady et al. 1995: 271; Verba et al. 1995: 15, 269). Im Umkehrschluss bedeutet das, dass die Ressourcenausstattung („because they can’t“), die Motivation („because they don’t want to“) und die Rekrutierung durch Netzwerke („because nobody asked“) die drei Erklärungsfaktoren für politische Partizipation des CVM bilden (Hansen 2009: 15; Müssig/Worbs 2012: 19; Verba et al. 1995: 16, 269; Vogel 2008: 21). Ressourcen und Motivation sind dabei laut Verba et al. (1995: 270) am wichtigsten, da sie im Gegensatz zu Netzwerken (fast) unerlässlich für Beteiligung sind.<sup>31</sup> Im Folgenden werden die drei Erklärungsfaktoren näher erläutert.

### **Ressourcen**

Unter Ressourcen verstehen Verba et al. (1995: 271) Geld,<sup>32</sup> Zeit sowie civic skills. Da Geld, bzw. das Einkommen, aber in einem engen Zusammenhang mit Bildung und beruflichem

---

<sup>29</sup> Wobei „mehr“ in diesem Kontext sowohl häufigere Nutzung einer spezifischen Partizipationsart als auch breitere Nutzung vieler verschiedener Partizipationsarten bedeuten kann.

<sup>30</sup> Gegenteilig verhält es sich mit der Rational Choice-Theorie: Diese bietet verschiedene, für sich genommene überzeugende theoretische Herleitungen für politische Partizipation, jedoch widersprechen diese einander und lassen sich empirisch nicht bestätigen. Die Rational Choice-Theorie gründet auf der Idee eines egoistischen und nutzenmaximierenden Menschen, dessen Entscheidung für oder gegen Beteiligung sich aus Kosten-Nutzen-Erwägungen speist (Downs 1957: 7, 36-38). Demnach dürften Bürger mit hohem sozioökonomischem Status nicht partizipieren, da die Opportunitätskosten bei ihnen hoch sind und sie z. B. bei Wahlen außerdem erkennen, wie wenig ihre Stimme zählt. Gleichzeitig kann aus der Rational Choice-Theorie heraus auch argumentiert werden, dass die Informations- und Transaktionskosten für Menschen mit hoher Ressourcenausstattung geringer sind, was ihre Partizipationswahrscheinlichkeit wiederum erhöhen müsste (Brady et al. 1995: 272; Verba et al. 1995: 284). Die Stärke des CVM liegt deshalb darin, dass es die Erklärungsansätze der Rational Choice-Theorie und des SES-Modells verbindet und modifiziert (Verba et al. 1995: 287).

<sup>31</sup> Ressourcen werden von Verba et al. (1995: 270, 275-276, 344) wiederum als noch bedeutender eingeordnet als Motivation. Begründet wird dies zum einen methodisch – die individuelle Ressourcenausstattung lässt sich leichter messen und besser interpretieren – zum anderen praktisch – die politische Relevanz eines ressourcenbasierten Erklärungsmodells ist höher, denn die Konflikte zwischen Arm und Reich spielen im politischen Diskurs eine wichtige Rolle, etwaige Konflikte zwischen Menschen mit hoher und Menschen mit niedriger Partizipationsmotivation nicht.

<sup>32</sup> Verba et al. benennen die Ressource zwar „Geld“, messen aber Einkommen (Brady et al. 1995: 273; Verba et al. 1995: 289) und nicht etwa Vermögen.



Status steht, können auch diese beiden Faktoren als Ressource und somit als Erklärungsgröße für politische Beteiligung gelten (Roller/Rudi 2008: 256). Mit verfügbarer Zeit ist die freie Zeit gemeint, die nach Abzug der Zeit für Arbeiten, Schlafen und andere Dinge wie die Hausarbeit übrig bleibt (Verba et al. 1995: 289). Civic skills beschreiben organisatorische, kommunikative und kognitive Fähigkeiten, die es einem erleichtern, politisch aktiv zu sein und ermöglichen, die Ressourcen Geld und Zeit effektiv einzusetzen (Brady et al. 1995: 273; Verba et al. 1995: 304).<sup>33</sup> Weil sie u. a. über Items gemessen werden, die danach fragen, ob der Befragte bei der Arbeit in der letzten Zeit eine Präsentation gehalten oder in einen Entscheidungsprozess involviert war (Brady et al. 1995: 273; Verba et al. 1995: 304, 311), kann Arbeitslosigkeit somit ein Proxy für civic skills, aber auch für das Einkommen sein.

Die Ausstattung mit Ressourcen ist die zentrale Komponente zur Erklärung von politischer Partizipation im Rahmen des CVM (Verba et al. 1995: 288). Denn jede Partizipationsform benötigt mindestens eine der betrachteten Ressourcen. Allerdings variieren die verschiedenen Beteiligungsarten in dem Ausmaß, in dem sie Ressourcen erfordern und welche Ressourcen besonders wichtig sind (siehe auch Kap 3.3.). Wählen erfordert gemeinhin die geringsten Ressourcen (Roller/Rudi 2008: 253). Doch selbst dafür muss ein Minimum an Zeit aufgewendet werden. Fast alle anderen Partizipationsformen haben einen höheren Zeitaufwand. Die finanzielle Situation ist im US-amerikanischen Kontext besonders hinsichtlich der dort im Vergleich zu Europa weitaus verbreiteteren Wahlkampfspenden wichtig. Doch lässt sich argumentieren, dass Menschen mit geringem Einkommen und Vermögen damit beschäftigt sind, ihren Lebensunterhalt zu sichern, und die politische Teilhabe in der Folge von untergeordneter Relevanz ist, sodass Geld auch für Europa als relevante Determinante politischer Partizipation angesehen werden kann.<sup>34</sup> Und mit geringen civic skills fällt beispielsweise die Kontaktaufnahme zu einem Politiker schwer, um nur ein Beispiel zu nennen. Ein Mindestmaß an Ressourcen ist also essentiell für politische Beteiligung. Wer darüber hinaus mehr Ressourcen zur Verfügung hat, sollte wahrscheinlicher bzw. mehr partizipieren. Wer mehr Geld hat, muss sich weniger um die Sicherung der existentiellen Bedürfnisse kümmern und kann darüber hinaus sogar noch finanzielle Ressourcen für seine politischen Aktivitäten aufwenden; wer mehr Zeit hat, kann sich besonders bei zeitintensiven

---

<sup>33</sup> Civic skills sind somit abzugrenzen von dem subjektiven Gefühl der Selbstwirksamkeit (self-efficacy) (Hansen 2009: 17-18; Verba et al. 1995: 305).

<sup>34</sup> Dies wäre dann genau genommen ein über die Zeit vermittelter und kein direkter Effekt von Einkommen auf die politische Partizipation. Für die Beantwortung der Forschungsfrage ist das aber nicht von Bedeutung.

Partizipationsformen einbringen; wer umfangreiche civic skills aufweist, dem fällt es leichter, zu partizipieren, weil sich die Handlungskosten der Beteiligung dadurch reduzieren (Ceyhan 2012: 27; Hansen 2009: 17).

### **Motivation<sup>35</sup>**

Die zweite Komponente des CVM fragt danach, ob Bürger überhaupt partizipieren *wollen*. Der motivationale Aspekt kann sehr weitreichend ausgelegt werden.<sup>36</sup> Verba et al. (1995: 345) konzentrieren sich aber auf vier Determinanten, die politisches Interesse, politische efficacy, politisches Wissen und Parteiidentifikation umfassen (Verba et al. 1995: 345-348).<sup>37</sup> Diese messen die „allgemeine psychologische Verbundenheit eines Bürgers mit dem politischen System“ (Hansen 2009: 19), aus der dann die Motivation, sich zu beteiligen, resultiert. Auch wenn Verba et al. (1995: 270, 272, 344) mehrfach betonen, wie wichtig es ist, Motivation als einen Erklärungsfaktor in ihr Modell aufzunehmen, ist die Untersuchung dieser Determinanten insofern problembehaftet, als dass die Kausalrichtung unklar bzw. vermutlich reziprok ist. Wer politisch interessiert ist, eine hohe Parteiidentifikation aufweist, politisch informiert ist und das Gefühl hat, etwas bewegen zu können, der wird mit einer größeren Wahrscheinlichkeit partizipieren. Umgekehrt führt Partizipation in den meisten Fällen dazu, dass sich mindestens einer dieser Prädiktoren verstärkt. Zudem ist die Operationalisierung und Messung von Motivation nicht so intuitiv und unkompliziert wie bei der individuellen Ressourcenausstattung (Verba et al. 1995: 270, 344). Dennoch wird unterstrichen, dass das CVM durch die Berücksichtigung von motivationalen Faktoren eine höhere theoretische Fundierung erlangt. Anders lässt sich schlecht erklären, warum sich nicht alle Bürger mit einer hohen Ressourcenausstattung politisch beteiligen.<sup>38</sup>

---

<sup>35</sup> Manche Autoren verwenden auch die Begrifflichkeit „politische Involvierung“ (siehe z. B. Ceyhan 2012; Hansen 2009) oder „psychologische Prädispositionen“ (Mettler 2002: 352; Vogel 2008: 21). Verba et al. (1995) selbst benutzen die Vokabel „engagement“.

<sup>36</sup> Deshalb werden in der vorliegenden Arbeit auch zwei weitere motivationale Erklärungsgrößen verwendet, die von Verba et al. nicht explizit genannt werden, aber auch nicht nur im Kontext migrantischer Partizipation relevant erscheinen: politisches Vertrauen und Demokratiezufriedenheit. Weil diese, wie gesagt, nur aufgrund der offen angelegten Struktur des CVM, die eine Erweiterung des Modells um weitere Variablen einfach ermöglicht, in die empirische Analyse integriert werden, aber von Verba et al. nicht behandelt wurden, werden sie erst in Kapitel 3.3.1. eingeführt.

<sup>37</sup> Die Begründung für diese Auswahl ist, dass diese vier Faktoren laut Verba et al. (1995: 345) „konzeptionell unterscheidbar“ sind. Weitere Einflussgrößen können ebenfalls unter Motivation gefasst werden, werden aber von Verba et al. nicht näher benannt.

<sup>38</sup> Darüber hinaus wollen Verba et al. (1995: 345) auf diese Weise die Möglichkeit untersuchen, dass es Faktoren gibt, die sowohl zu einer verbesserten individuellen Ressourcenausstattung (vor allem von civic skills) als auch zu

Das politische Interesse ist das zentrale Element des Erklärungsfaktors Motivation (Hansen 2009: 19). Verba et al. (1995: 346) lehnen sich dabei an bedeutende Studien zur politischen Partizipations- bzw. Wahlforschung an, wie beispielsweise *The American Voter* von Campbell et al. (1960) und *The Civic Culture: Political Attitudes and Democracy in Five Nations* von Almond/Verba (1963).

Die politische efficacy beschreibt das Wirksamkeitsempfinden und lässt sich aufteilen in die die sogenannte „internal political efficacy“ bzw. „(political) self-efficacy“, also das subjektive Gefühl der Wirksamkeit, und die „external political efficacy“, also die Beurteilung der Responsivität politischer Entscheidungsträger (Cohen et al. 2001: 734; Gil de Zuñiga et al. 2017: 576). Verba et al. nehmen jedoch keine explizite Trennung der beiden Arten von efficacy vor, inkludieren aber Items für sowohl interne als auch externe efficacy in ihre Analyse (Verba et al. 1995: 556).

Das politische Wissen unterscheidet sich von den anderen drei Ausprägungen der motivationalen Komponente. Sie misst die individuellen Kenntnisse über politische Institutionen und Prozesse sowie das Wissen über Politiker, politische Themen und Zusammenhänge und ist somit im Gegensatz zu politischem Interesse, efficacy und der Parteiidentifikation ein objektives Maß (Verba et al. 1995: 347). Mit dem Hinweis auf Zallers Argumentation, dass politische Informiertheit als „cognitive engagement“ zu werten sei (Zaller 1992: 42-43), rechtfertigen Verba et al. (1995: 347) jedoch die Aufnahme dieser Variable in ihr Modell.

Da Parteiidentifikation bereits eine lang bekannte und etablierte Erklärungsgröße für die Wahlentscheidung ist (siehe z. B. Campbell et al. 1960 und Verba/Nie 1972), nehmen Verba et al. (1995: 348) an, dass diese einen Einfluss auf die elektorale Partizipation hat (also ob eine Person überhaupt zur Wahl geht und nicht nur, welche Partei sie wählt). Damit bezieht sich dieses Item zumindest argumentativ vor allem auf die Beteiligungsform des Wählens.<sup>39</sup>

---

politischer Beteiligung führen. So ist denkbar, dass Menschen mit hoher efficacy einerseits politisch aktiv sind und sich andererseits in nicht politischen Kontexten engagieren (z. B. in der Kirchengemeinde oder in der Schule ihrer Kinder) und dort mehr civic skills gewinnen.

<sup>39</sup> In der nachfolgenden Analyse können Verba et al. (1995: 352-353) zeigen, dass die Parteiidentifikation je nach Modellspezifikation einen signifikanten Effekt auf alle Partizipationsformen hat (die abhängige Variable ist ein Gesamtindex aller Beteiligungsarten) und nicht nur auf das Wählen (siehe auch Hansen 2009: 19).

Es zeigt sich, dass mit der Integration des motivationalen Aspekts die Erklärungskraft des Partizipations-Modells gegenüber einem Modell, in dem nur die Ressourcenausstattung betrachtet wird, wächst. Motivation und Ressourcen sind beide zwei unabhängige Faktoren (Verba et al. 1995: 351-352). Die Bedenken, dass Motivation das Erlangen von civic skills (also einer Ressource) erklärt, erweisen sich als unbegründet (Verba et al. 1995: 355). Stattdessen lässt sich konstatieren, dass sich Menschen mit höherem politischem Interesse, efficacy, politischem Wissen und Parteiidentifikation wahrscheinlicher beteiligen (Verba et al. 1995: 354).

### **Netzwerke**

Mit der Aufnahme von (Rekrutierungs-)Netzwerken in das CVM berücksichtigen Verba et al., dass es in manchen Fällen erst einen Anstoß von außen braucht, bis eine Person sich dazu entschließt, politisch zu partizipieren – sie muss zuerst *gefragt werden* (Verba et al. 1995: 273). Bei Personen, die stark sozial und institutionell eingebunden sind, geschieht dies mit größerer Wahrscheinlichkeit als bei solchen Personen, die weniger in Netzwerke eingegliedert sind. Kommt die Anregung zur Partizipation aus dem Freundes- oder Verwandtenkreis ist sie wirkungsvoller, aber auch die Einbindung in nicht politische Organisationen und gesellschaftliche Netzwerke wie Kirchengemeinden, Vereine oder dem Arbeitsplatz<sup>40</sup> kann ein erklärender Faktor für politische Beteiligung sein (Hansen 1995: 20; Verba et al. 1995: 272, 309, 369).<sup>41</sup> Dabei gibt es verschiedene Wirkungsmechanismen: Zum einen dient die Einbindung in Netzwerke als „Übungsgelände“ (Verba et al. 1995: 369) für civic skills, denn diese können auch noch im Erwachsenenalter erworben bzw. ausgebaut werden (de Rooij 2012: 457-458; Verba et al. 1995: 309-313). Auf diese Weise werden die Informationskosten der Partizipation gesenkt. Zum anderen werden Bürger innerhalb dieser Netzwerke öfter mit politischen Botschaften, Diskussionen und weiteren Stimuli konfrontiert als sozial isolierte Personen oder sie werden, wie oben bereits angedeutet, von anderen gar gezielt rekrutiert (Hansen 2009: 20; Verba et al. 1995: 309, 369-370). Inwiefern Netzwerke zu politischer Partizipation führen, hängt allerdings sowohl von der Institution sowie vom Individuum ab. So

---

<sup>40</sup> Der Erwerbsstatus ist also neben einem Proxy für Einkommen und civic skills auch ein Proxy für die Netzwerkeinbindung (Verba et al. 1995: 372-372).

<sup>41</sup>Weil die soziale Einbindung in einen Freundes- und Verwandtenkreis eine so große Erklärungskraft hat, dass sie andere Effekte überdeckt, ist sie nicht Teil der Analyse von Verba et al., sondern lediglich die institutionelle Netzwerkeinbindung (Verba et al. 1995: 372).

werden einkommensstarke und gebildete Personen deutlich häufiger gefragt, ob sie sich einbringen wollen (Verba et al. 1995: 376). In beruflichen Kontexten werden besonders die civic skills verbessert, in Gewerkschaften und Kirchengemeinden werden Bürger öfter angesprochen, ob sie politisch aktiv werden wollen (Verba et al. 1995: 378).<sup>42</sup>

Auch wenn politische Partizipation ohne Netzwerkeinbindung denkbar ist, so konnten Verba et al. (1995: 388-390) einen eigenständigen, von Ressourcen und Motivation unabhängigen Effekt der Variable(n) auf die politische Beteiligung finden. Auch die bereits erläuterten Erklärungsfaktoren haben nach der Aufnahme von Netzwerken in das Modell weiterhin einen Effekt. Somit konnte gezeigt werden, dass auch nicht politische, gesellschaftliche Institutionen zu einer regen politischen Beteiligung seitens der Bürger beitragen und somit für die Demokratie von großer Wichtigkeit sind (Verba et al. 1995: 280).

Die Antworten auf die eingangs erwähnte Frage von Verba et al. (1995: 15, 269), warum Menschen nicht partizipieren, konnten also alle empirisch bestätigt werden: weil sie es nicht können (aufgrund mangelnder Ressourcen), weil sie nicht wollen (da ihnen die Motivation dazu fehlt), weil keiner sie gefragt hat (weil sie nicht in Netzwerke eingebunden sind) (Verba et al. 1995: 390).<sup>43</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Bildung, Wortschatz, Einkommen und civic skills als Form der Ressourcenausstattung, alle vier vorgestellten Ausprägungen von Motivation (politisches Interesse, politisches Wissen, efficacy und Parteiidentifikation) sowie die institutionelle Netzwerkeinbindung in der Analyse von Verba et al. (1995: 389) einen signifikanten und positiven Effekt haben. Der mit Abstand stärkste Einflussfaktor ist dabei das politische Interesse, gefolgt von Bildung, civic skills und der Einbindung in (institutionelle)

---

<sup>42</sup> Auch hier ist hinsichtlich der Kausalrichtung Vorsicht geboten. Personen, die bereits politisch interessiert bzw. aktiv sind, werden innerhalb der gesellschaftlichen Netzwerke mit größerer Wahrscheinlichkeit politische Diskussionen führen und vermutlich auch eher zur Partizipation ermutigt werden. In besonderer Hinsicht gilt das laut Verba et al. (1995: 371) für informelle Begegnungen.

<sup>43</sup> Darüber hinaus stellen Verba et al. (1995: 391-415) einen vierten Erklärungsfaktor vor: Issue-Orientierungen. Damit sind inhaltliche Standpunkte zu einem politischen Sachverhalt gemeint. Diese können ein Einflussfaktor für politische Partizipation sein, wenn Bürger bei einem gewissen Thema persönlich betroffen sind oder wenn das Issue Teil ihrer politischen Überzeugungen ist (Hansen 2009: 21; Verba et al. 1995: 392). Da bei einem starken Interesse für ein bestimmtes politisches Thema kein genereller Effekt auf die Beteiligung angenommen wird, sondern nur, wenn die Partizipation in direktem Zusammenhang mit dem Issue steht, hat diese Determinante im Rahmen des CVM eine untergeordnete Bedeutung (Ceyhan 2012: 33-34). Aus diesem Grund wird auf die Issue-Orientierungen in der vorliegenden Arbeit nicht näher eingegangen, da hier vielmehr eine generelle, themenunabhängige Partizipation behandelt wird.

Netzwerke. Somit wird nochmal deutlich, dass alle drei Komponenten des CVM eine wichtige Rolle zur Erklärung politischer Partizipation spielen.

Nachdem das CVM beschrieben wurde, werden im Folgenden seine Stärken und Grenzen analysiert.

#### 3.2.4. Kritische Würdigung des CVM

Die Bewertung des CVM in der politikwissenschaftlichen Literatur fällt sehr positiv aus (siehe u. a. Aldrich 1997: 421; Hansen 2009: 4; Müssig/Worbs 2012: 19; Roller/Rudi 2008: 251; Soßdorf 2016: 84; Vogel 2008: 21). Nicht nur ist es theoretisch fundiert und vergleichsweise umfangreich, sondern es konnte auch vielfach empirisch bestätigt werden. Dennoch gibt es Schwachstellen, derer sich Verba et al. zumeist auch bewusst sind. Zunächst besteht das schon angerissene Problem der unklaren Kausalrichtung. Dies betrifft vor allem die vier Determinanten, die die Motivation abbilden, sowie die civic skills. Bei diesen Erklärungsfaktoren ist ein umgekehrter Kausalpfad denkbar: Partizipation führt beispielsweise zu mehr efficacy und verbessert die civic skills (Soßdorf 2015: 84; Verba et al. 1995: 271, 27-279, 331-332, 344). Damit zusammenhängend stellt sich auch das Problem der Selbstselektion. Möglicherweise versuchen Menschen, die bereits partizipieren, ihre civic skills gezielt zu verbessern, oder versuchen bewusst, Rekrutierungsnetzwerken beizutreten. So könnte beispielsweise ein Parteimitglied ein Rhetorikseminar besuchen oder eine Person, die bereits regelmäßig demonstriert, sich einer Organisation wie Greenpeace oder Attac anzuschließen. Verba et al. 1995 (331-332) nehmen das Problem zur Kenntnis, halten es aber nicht für gravierend.

Weiterhin werden bei dem empirischen Design des CVM lediglich linear-additive Effekte der Variablen (besonders der drei Hauptelemente Ressourcen, Motivation und Netzwerke) angenommen, das heißt, der Einfluss aller Determinanten ist unabhängig von den jeweils anderen Variablen. In der theoretischen Herleitung des CVM erwähnen Verba et al. implizit konditionale Effekte (Hansen 2009: 4-5, 24-25). Ein Beispiel dafür ist die bereits erläuterte theoretische Annahme, dass ohne Ressourcen und Motivation keine Partizipation möglich ist (Verba et al. 1995: 270). Somit müssen sie als notwendige Bedingungen behandelt werden, was durch einen Interaktionseffekt modelliert werden kann (Hansen 2009: 25).

Zudem differenziert das CVM nicht konsequent zwischen verschiedenen Partizipationsformen, auch wenn das zum Untersuchungszeitpunkt durchaus schon state-of-the-art war (vgl. z. B. Kaase/Marsh 1979). Stattdessen ist die abhängige Variable bei Verba et al. (1995) in den meisten Fällen ein alle Partizipationsformen umfassender Index. Dabei ist davon auszugehen, dass je nach betrachteter Partizipationsart unterschiedliche Einflussfaktoren relevant sind und verschiedene Wirkungsmechanismen eine Rolle spielen (Aldrich 1997: 421-422). Besonders ist das bei der Partizipationsform Wählen der Fall (de Rooij 2012: 461; van Deth 2001: 9).<sup>44</sup> Eine systematische Analyse, welche Erklärungsgrößen für die verschiedenen Partizipationsformen besonders bedeutend sind, fehlt. Stockemer (2014) analysiert die Determinanten unkonventioneller Partizipationstypen. Auf der Makroebene lässt sich in seiner Untersuchung kein Muster erkennen. Auf der Individualebene zeigt sich, dass Bildung, Mitarbeit in Organisationen, ein Mangel an Vertrauen in die gegenwärtige Regierung und die Wahlteilnahme für die unkonventionelle politische Beteiligung von besonderer Relevanz sind (Stockemer 2014: 207).<sup>45</sup> Marien et al. (2010: 204-205) kamen nach einem direkten Vergleich der Einflussfaktoren institutionalisierter und nicht institutionalisierter Formen politischer Partizipation zu der Erkenntnis, dass sich Männer mehr mittels institutioneller Partizipationsformen beteiligen, Frauen hingegen beteiligen sich vermehrt auf nicht institutionalisierte Art und Weise. Außerdem nutzen junge Menschen eher nicht institutionalisierte Partizipationsformen, ältere Personen eher institutionalisierte Partizipationsformen. Der Effekt von Bildung ist für institutionalisierte und nicht institutionalisierte Partizipationsformen positiv, aber für nicht institutionalisierte Partizipationsformen stärker ausgeprägt. Das heißt, bei beiden Beteiligungsarten partizipieren Gebildete mehr als weniger gebildete Menschen, aber der Unterschied zwischen Gebildeten und weniger Gebildeten ist bei der nicht institutionalisierten Partizipation größer.<sup>46</sup> Den Kritikpunkt der fehlenden Differenzierung zwischen verschiedenen Partizipationsformen

---

<sup>44</sup> Verba et al. (1995: 360) stellen sogar selbst fest, dass Wählen eine sich von den anderen Partizipationsformen unterscheidende Art der politischen Beteiligung darstellt.

<sup>45</sup> Allerdings untersucht Stockemer die Einflussfaktoren konventioneller Partizipation nicht selbst, sondern greift auf Erkenntnisse aus der Literatur zu dem Thema zurück, sodass kein echter Vergleich möglich ist.

<sup>46</sup> Eine Untersuchung der (möglicherweise) unterschiedlichen Determinanten parteibezogener im Vergleich zu nicht parteibezogener Partizipation gibt es nicht. Darüber hinaus dürften die Ergebnisse einer solchen Analyse nicht ungeprüft auf Migranten übertragen werden.

nimmt die vorliegende Arbeit auf und wird, wie in Kapitel 3.2.2. bereits erörtert, zwischen Wählen sowie parteibezogener und nicht parteibezogener Partizipation differenzieren.<sup>47</sup>

Darüber hinaus bezieht sich das CVM nur auf die Mikroebene, es berücksichtigt also nur individuelle Einflussfaktoren (Roller/Rudi 2008: 255). Da aber auch kontextuelle Faktoren einen Einfluss auf die politische Beteiligung haben (siehe z. B. Franklin 2004: 119-149; Huckfeldt 1979; Roller/Weßels 1996; Stockemer 2014), ist das Modell an dieser Stelle lückenhaft.

Besonders die beiden letztgenannten Kritikpunkte können aber auch positiv gewertet werden. Das CVM ist ein sehr allgemeines Konzept. Zum einen ist es schier unmöglich, alle Einflussfaktoren politischer Partizipation zu identifizieren, geschweige denn in ein Modell zu integrieren, weshalb eine implizite oder explizite Vorauswahl von möglichen Determinanten unumgebar ist (Verba et al. 1995: 273-274).<sup>48</sup> Zum anderen ist das CVM kein in sich geschlossenes Modell. Seine Stärke ist es, dass es ergänzt und erweitert werden und je nach Forschungsfrage angepasst werden kann (Soßdorf 2015: 84) (für Weiterentwicklungen des Modells siehe z. B. Ceyhan 2012; Hansen 2009; Kim/Khang 2014; Nygård/Jakobsson 2013; Roller/Rudi 2008). Auch die vorliegende Arbeit kann als eine Erweiterung des CVM verstanden werden, denn im Folgenden wird das Modell um mehrere migrantenspezifische Variablen, vor allem um die Integrationspolitik als migrantenspezifische Kontextvariable, modifiziert. Diese theoretische Weiterentwicklung des CVM wird im nächsten Kapitel vorgenommen.

### 3.3. Erklärungsfaktoren und Besonderheiten politischer Partizipation von Migranten

Das CVM bezieht sich auf keine bestimmte Bevölkerungsgruppe (Müssig/Worbs 2012: 19). Verhalten und Einstellungen von Migranten sind jedoch nicht immer identisch mit dem Verhalten und den Einstellungen der Menschen ohne Migrationshintergrund (siehe z. B.

---

<sup>47</sup> Das Hauptziel dieser Arbeit ist aber nicht die Analyse der Determinanten elektoraler, parteibezogener und nicht parteibezogener Partizipation im Vergleich, sodass diese Thematik nur am Rande erläutert werden wird. Eine Ausnahme ist natürlich die mögliche Variation des Effekts von Integrationspolitik auf die drei Arten politischer Beteiligung.

<sup>48</sup> Für Verba et al. (1995: 274) war es beispielsweise wichtig, dass die untersuchten Erklärungsfaktoren realpolitisch relevant sind und ihre Analyse somit Implikationen für die Politik haben können (z. B. hinsichtlich der Umverteilung von Ressourcen).



Dinesen/Hooghe 2010; Helbling et al. 2016; Müssig/Worbs 2012), was durch die Begrifflichkeit „migrant exceptionalism“ (Hui 2016: 75) ausgedrückt wird. Es kann deshalb nicht davon ausgegangen werden, dass die Prädiktoren des CVM allgemeingültig sind. Stattdessen muss die Übertragbarkeit der Erkenntnisse von Verba et al. auf die politische Partizipation von Migranten untersucht und das Modell gegebenenfalls angepasst werden.<sup>49</sup>

Zwei Fragen stellen sich bei der Untersuchung der migrantischen Beteiligung: Erstens, wirken die von Verba et al. identifizierten Einflussfaktoren sowie weitere allgemeine<sup>50</sup> Prädiktoren bei Migranten auf gleiche Weise, das heißt, in die gleiche Richtung und in ähnlicher Stärke, wie bei Menschen ohne Migrationshintergrund? Der Beantwortung dieser Frage wird sich in Kapitel 3.3.1., 3.3.2. sowie 3.3.3. angenähert. Dabei wird erst die Gültigkeit der CVM-Erklärungsfaktoren, danach die Gültigkeit der allgemeinen soziodemografischen Erklärungsfaktoren und dann die Gültigkeit der allgemeinen Kontextfaktoren erläutert. Und gibt es zweitens weitere Einflussfaktoren, die speziell für die Erklärung der migrantischen Beteiligung eine Rolle spielen? Diese Frage wird in Kapitel 3.3.4., 3.3.5. und 3.3.6. behandelt. Die inhaltliche Reihenfolge der Unterkapitel erfolgt dabei entsprechend der ersten drei Unterkapitel, das heißt, zuerst werden migrantenspezifische Ergänzungen des CVM, dann migrantenspezifische soziodemografische Erklärungsfaktoren und schließlich migrantenspezifische Determinanten auf der Kontextebene hergeleitet.

Bei der Beantwortung der Fragen wird auf die (teilweise lückenhafte) Forschungsliteratur zurückgegriffen und der Forschungsstand dargestellt.<sup>51</sup> Ziel dieses Kapitels ist es, dass aus den aufgeführten Erkenntnissen ein Partizipationsmodell abgeleitet werden kann, das stark auf dem CVM basiert, in einigen Punkten aber über das Originalmodell von Verba et al. hinausreicht. Sinn des Partizipationsmodells ist es, den Einfluss von Integrationspolitik auf die migrantische Beteiligung den gängigen Standards der statistischen Analyse entsprechend, das

---

<sup>49</sup> Dabei muss natürlich einbezogen werden, dass die Gruppe der Migranten sehr heterogen ist und sich in weitere Sub-Gruppen aufsplittet. Zwischen verschiedenen Migrantengruppen können Unterschiede hinsichtlich des Partizipationsverhaltens sowie der Determinanten politischer Beteiligung vorhanden sein.

<sup>50</sup> „Allgemeine“ Faktoren bedeuten in diesem Kontext Einflussfaktoren politischer Partizipation, welche die Forschungsliteratur anhand von Studien über die gesamte Bevölkerung (Migranten sowie nicht Nicht-Migranten) identifiziert hat. Weil der Migrantenanteil in den meisten Untersuchungen aber sehr gering ist, wird ihre Gültigkeit speziell für Migranten im Folgenden noch mal literaturbasiert überprüft. Allgemeine Faktoren sind also abzugrenzen von migrantenspezifischen Faktoren.

<sup>51</sup> Das heißt, es wird keine eigenständige empirische Analyse durchgeführt. Viel mehr wird die empirische Evidenz schon vorhandener Forschungsliteratur genutzt, um das Partizipationsmodell zu erstellen.

heißt, unter Kontrolle weiterer wichtiger Erklärungsfaktoren, untersuchen zu können, um so die Forschungsfrage korrekt beantworten zu können.

### 3.3.1. Gültigkeit der Erklärungsfaktoren des CVM für Migranten

Zunächst zu der erstgenannten Frage: Inwiefern gelten die Effekte der im vorherigen Unterkapitel beschriebenen Faktoren politischer Partizipation auch für Migranten? Es kann nicht ungeprüft davon ausgegangen werden, dass die identifizierten Determinanten bei Migranten den gleichen Einfluss haben wie bei Nicht-Migranten (Huddleston 2017: 28). Das Einkommen hat – wie bei Menschen ohne Migrationshintergrund – einen positiven Effekt, der sich auch in der Stärke nicht relevant unterscheidet (Müssig/Worbs 2012: 19; Ramakrishnan 2005: 50). Die Ressource Bildung hat ebenfalls einen partizipationsfördernden Effekt. Laut Huddleston (2017: 28) ist dieser für Migranten sogar ausgeprägter, da Bildung für sie in besonderem Maße eine Quelle von Selbstbewusstsein und Zugehörigkeitsgefühl sei. Allerdings ist der Effekt von Bildung für jüngere Migrantengenerationen stärker als für die erste Migrantengeneration (Ramakrishnan 2005: 49-51).<sup>52</sup>

Die Motivationsdimension des CVM spielt für die Beteiligung von Migranten eine herausragende Rolle (Ceyhan 2012: 95). Da Verba et al. (1995: 345) bewusst die Möglichkeit offengelassen haben, weitere Determinanten in die Motivationskomponente zu integrieren oder Faktoren auszutauschen, werden neben dem migrantenspezifischen Faktor, der in Kapitel 3.3.4. eingeführt wird, zwei weitere allgemeine Determinanten untersucht. Die politische efficacy sowie das politische Wissen können dagegen aufgrund mangelnder Datenverfügbarkeit nicht in das Partizipationsmodell aufgenommen werden.

Bei Verba et al. ist das politische Interesse einer der zentralen Faktoren (Verba et al. 1995: 389, siehe auch Kapitel 3.2.3.). Empirische Ergebnisse zeigen, dass dies bei Migranten in gleicher Weise der Fall ist (Ceyhan 2012: 95; de Rooij 2012: 466; Just/Anderson 2014: 947). Bezüglich des Niveaus konnten Müssig/Worbs (2012: 21-22) für Migranten in Deutschland zeigen, dass sich die zweite Migrantengeneration und Menschen ohne Migrationshintergrund hinsichtlich des politischen Interesses sehr ähnlich sind. Die erste Migrantengeneration hat

---

<sup>52</sup> Da die verfügbare Freizeit in den meisten Umfragen nicht erhoben wird, gibt es keine Erkenntnisse dazu, wie sich diese bei Migranten auf die Partizipation auswirkt. Ebenfalls gibt es selten Items, die die civic skills so abbilden, wie es in der *Citizen Participation Study* bei Verba et al. der Fall war. Es wird aber ein starker Zusammenhang von Bildung und civic skills angenommen (Verba et al. 1995: 305-307).

ein geringeres politisches Interesse. Jedoch erscheint ein Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer im Zielland und politischem Interesse wahrscheinlich.<sup>53</sup>

Die Parteiidentifikation, die unter Migranten geringer ausgeprägt ist als unter Menschen ohne Migrationshintergrund (Ramakrishnan 2005: 69; für Deutschland: Ceyhan 2012: 88; Müssig/Worbs 2012: 28), hat einen schwächeren Effekt auf die Wahlteilnahme (Ramakrishnan 2005: 68-70).<sup>54</sup> Es wird vermutet, dass sich Migranten bei ihrer Wahlentscheidung mehr von Issue-Positionen beeinflussen lassen.<sup>55</sup>

Bei den zwei weiteren Determinanten handelt es sich um die Demokratiezufriedenheit und das politische Vertrauen. Die Demokratiezufriedenheit galt lange Zeit als ein partizipationsfördernder Faktor (Kostelka/Blais 2018: 370), neuere Forschung assoziiert eine hohe Demokratiezufriedenheit allerdings mit sinkender Wahlbeteiligung (Ezrow/Xezonakis 2016: 3). Denkbar ist auch ein unterschiedlicher Effekt, je nachdem, welche Partizipationsform betrachtet wird.<sup>56</sup> Rood (2018: 25-26) konnte zeigen, dass die Demokratiezufriedenheit unter Migranten in Westeuropa bei der ersten Migrantengeneration stärker ausgeprägt ist als bei Angehörigen der zweiten Migrantengeneration. Letztere haben ein ähnliches Niveau wie Menschen ohne Migrationshintergrund. Ein Vergleich des Effekts von Demokratiezufriedenheit auf die politische Partizipation gibt es aber nicht.

Die empirische Evidenz zum politischen Vertrauen zeigt, dass dieses besonders auf die Teilnahme an Wahlen, aber auch auf die Nutzung institutionalisierter Partizipationsformen einen positiven Effekt, auf die nicht institutionalisierte Partizipation jedoch einen negativen Effekt hat (Hooghe/Marien 2013: 141-144; Voicu/Comşa 2014: 1581). Da sich Migranten, weitestgehend unabhängig von ihrem Herkunftsland, in erheblichem Maße an das Vertrauensniveau des Ziellandes anpassen, wird ein zu Menschen ohne Migrationshintergrund analoger Effekt auf die politische Partizipation vermutet (Dinesen/Hooghe 2010; Voicu/Tufiş 2017).

---

<sup>53</sup> Aufgrund fehlender Panel-Daten ist den Autorinnen eine Überprüfung dieser These aber nicht möglich. Möglich wäre auch, dass das zunehmende Alter eine Rolle spielt oder dass früher politisch interessiertere Migranten nach Deutschland kamen (Müssig/Worbs 2012: 22).

<sup>54</sup> Abhängige Variable war in dem Fall nur die Wahlteilnahme, andere Partizipationsformen wurden ausgelassen. Außerdem unterscheidet sich die Stärke des Effekts nach Migrantengruppen und -generationen.

<sup>55</sup> Da die Determinante politisches Wissen in vielen Surveys nicht abgefragt wird, gibt es keine Erkenntnisse zum Effekt politischen Wissens auf die politische Partizipation von Migranten.

<sup>56</sup> Darüber hinaus ist – zumindest oder vor allem bei Wahlen – auch eine umgekehrte Kausalrichtung plausibel: Nach der Wahl sinkt oder steigt die Demokratiezufriedenheit (Kostelka/Blais 2018; Linde/Ekman 2003: 402-403).

Während die Einbindung in (Rekrutierungs-)Netzwerke laut Verba et al. (1995: 270) bei Betrachtung der Gesamtbevölkerung zweitrangig für die politische Partizipation ist, scheint der Effekt bei Migranten deutlich ausgeprägter zu sein (Bloemraad 2011: 266). Die informelle Rekrutierung über Freunde und Verwandte spielt dabei wie bei Nicht-Migranten eine größere Rolle als die Rekrutierung durch gesellschaftliche Institutionen (de Rooij 2012: 465, 470). Die Messung dieses Faktors wird in der Literatur weit ausgelegt (u. a. über Einbindung in einen Freundeskreis, Ehestand, Kirchengemeinden, Gewerkschaften oder eine Nachbarschaft), wobei nicht klar ist, ob und inwiefern der Effekt verschiedener Netzwerke zwischen Migranten und Nicht-Migranten variiert. Migranten engagieren sich besonders häufig in Gewerkschaften, weshalb auf diesem Faktor besonderes Augenmerk liegen sollte (Martiniello 2006: 96). Er ist aber keine rein migrantenspezifische Ausprägung der Netzwerkeinbindung.<sup>57</sup>

Auch wenn die rein literaturbasierte Analyse zu der Einschätzung führt, dass es einige Unterschiede zwischen Migranten und Menschen ohne Migrationshintergrund bezüglich der Variablen im Rahmen des CVM gibt, betreffen diese nur die Effektstärke, nicht aber die Effektrichtung. Deshalb sollte es kein Problem darstellen, das CVM auch für die Erklärung migrantischer Partizipation zu nutzen.

### 3.3.2. Gültigkeit allgemeiner soziodemografischer Erklärungsfaktoren für Migranten

Nachdem die Übertragbarkeit der Einflussvariablen des CVM dargelegt wurde, sollen kurz die empirischen Befunde der Forschungsliteratur zum Effekt der drei „klassischen“ Variablen Alter, Geschlecht und Ehestand (Bilgili et al. 2015: 20; Just/Anderson 2014: 945) bei Migranten angerissen werden. Hinsichtlich des Alters widersprechen sich verschiedene Studien (Ramakrishnan 2005: 42). In der Regel wird aber, ähnlich wie bei Menschen ohne Migrationshintergrund, ein kurvilinearereffekt nachgewiesen: Bei zunehmendem Alter steigt zunächst die Partizipationswahrscheinlichkeit, bevor sie im hohen Alter wieder abfällt (siehe z. B. Aleksynska 2011: 570; Bilgili et al. 2015: 20; Huddleston 2017: 28). Ramakrishnan (2005: 45-48) konnte darüber hinaus feststellen, dass der Effekt des Alters auf die Beteiligung bei Wahlen bei der ersten Migrantengeneration geringer ausfällt. Eine ähnliche Situation ergibt sich hinsichtlich des Geschlechtereffekts. Auch hier hat die Forschung noch kein

---

<sup>57</sup> Manchmal wird die Gewerkschaftsarbeit allerdings als Form der politischen Partizipation angesehen (siehe z. B. Newton/Giebler 2008: 4-5). Da Verba et al. (1995: 378) das Engagement in einer Gewerkschaft als unabhängige und nicht als abhängige Variable benutzen, soll es hier ebenfalls als Einflussfaktor gelten.

abschließendes Ergebnis vorweisen können (Bilgili et al. 2015: 20). Während Huddleston (2017: 20) die Geschlechterthematik bei Migranten als weniger wichtig ansieht, nehmen Zapata-Barrero et al. (2013: 3) an, dass der Effekt des Geschlechts je nach Herkunftsland variiert. Um in dieser Hinsicht mehr Klarheit zu schaffen, sprechen sich Huddleston (2017: 20) und Zapata-Barrero et al. (2013: 3) für eine intensivere Erforschung des Effekts von Geschlecht auf Beteiligung bei Migranten aus. Ähnliches gilt für den Effekt des Ehestands auf die politische Beteiligung: André et al. (2014: 14) stellen fest, dass es partizipationsfördernd ist, wenn Migranten verheiratet sind, Aleksynska (2011: 572) und Voicu/Comşa (2014: 1582) hingegen konstatieren einen partizipationshemmenden Effekt der Ehe. Laut Just/Anderson (2014: 947) wiederum scheint verheiratet sein bei Migranten nur bezüglich nicht institutionalisierten Partizipationsformen hinderlich zu sein.

Zwar fehlt empirische Evidenz zur Gültigkeit allgemeiner soziodemografischer Erklärungsfaktoren für Migranten, aber aufgrund der Tatsache, dass es keine plausiblen Zweifel an der Übertragbarkeit gibt, wird diese hier einfach angenommen.

### 3.3.3. Gültigkeit allgemeiner Erklärungsfaktoren auf der Kontextebene

Ursprünglich beinhaltet das CVM nur Erklärungsfaktoren auf der Individualebene (Roller/Rudi 2008: 255). Das verhindert aber eine umfassende Erklärung politischer Partizipation, da auch Faktoren auf der Makroebene beeinflussen, ob eine Person politisch aktiv wird oder nicht. Das gilt selbstverständlich auch für Migranten (André et al. 2014: 9; Bilgili et al. 2015: 21; Voicu/Comşa 2014: 1574). Dank der offenen Struktur des CVM ist eine Erweiterung des Modells um Determinanten der Kontextebene aber problemlos möglich.<sup>58</sup> So sind beispielsweise der wirtschaftliche Wohlstand eines Landes (Bilgili et al. 2015: 21) und die Einkommensungleichheit (Goodin/Dryzek 1980; Solt 2008; 2015) wichtige Erklärungsgrößen für politische Partizipation. Ein höherer Wohlstand hat dabei – zumindest für nicht institutionalisierte Partizipation – einen partizipationsfördernden Effekt (André et al. 2014: 12; Bilgili et al. 2015: 21; Just/Anderson 2014: 945; Voicu/Comşa 2014: 1579). Das gilt für Migranten und Nicht-Migranten gleichermaßen. Eine höhere Ungleichheit hat bei Menschen ohne Migrationshintergrund einen partizipationshemmenden Effekt (Solt 2008: 55-57; 2015:

---

<sup>58</sup> Der Kreis möglicher Einflussfaktoren auf der Makroebene ist, genau wie auf der Mikroebene, sehr groß. Es ist deshalb unmöglich, das Partizipationsmodell um alle in Frage kommenden Prädiktoren zu ergänzen. Die in diesem Kapitel vorgestellten Determinanten stellen deshalb zwangsläufig nur eine kleine Auswahl aller Kontextfaktoren da.

1323). Ob sich der Effekt auf die Beteiligung von Migranten von dem Effekt auf die Beteiligung von Nicht-Migranten unterscheidet, wurde nicht untersucht. Es gibt aber keine theoretische Grundlage, die einen unterschiedlichen Einfluss plausibilisieren würde. Bei der Untersuchung der Wahlteilnahme muss darüber hinaus berücksichtigt werden, ob es in einem Land eine Wahlpflicht gibt. Diese hat sowohl für Migranten (Schäfer 2010: 21-22) als auch Nicht-Migranten einen positiven Effekt auf die Wahlteilnahme (Voicu/Comşa 2014: 1578).

Soweit empirische Ergebnisse dazu vorliegen, ist die Gültigkeit der allgemeinen Kontextfaktoren auch für migrantische Partizipation gegeben.

### 3.3.4. Migrantenspezifische Erklärungsfaktoren als Ergänzung des CVM

Nachdem – soweit möglich – literaturbasiert überprüft wurde, ob die Einflussfaktoren politischer Partizipation, die das CVM postuliert, auch für Migranten gelten, und Unterschiede und Gemeinsamkeiten bezüglich der Stärke der Effekte erläutert wurden, sollen im nächsten Schritt weitere Determinanten migrantischer Beteiligung sowie in den nächsten Unterkapiteln daran anschließend (migrantenspezifische) soziodemografische Merkmale, die einen Einfluss auf die politische Partizipation haben (könnten), diskutiert werden.

Um migrantische Partizipation umfassend erklären zu können, braucht es die Hinzunahme weiterer, nur für Migranten geltende Einflussfaktoren. Hinsichtlich der Ressourcen-Dimension werden die Kenntnisse in der Sprache des Ziellandes in der Literatur oft als eigenständige Ressource oder als migrantenspezifisches civic skill gewertet und als besonders relevant für die Erklärung migrantischer Partizipation angesehen (siehe z. B. Aleksynska 2011: 570; Ceyhan 2012: 72; de Rooij 2012: 458; Huddleston 2017: 28-29).

Die Motivations-Komponente des CVM kann laut Verba et al. (1995: 345) auch andere als die von ihnen aufgeführten Variablen enthalten. Für Migranten ist weitere motivationale Einflussgrößen besonders wichtig: subjektive Diskriminierungserfahrung (Huddleston 2017: 28; Just/Anderson 2014: 945; Weißmann 2017: 42).<sup>59</sup> Einen klaren Wirkungsmechanismus gibt es nicht, denkbar wäre sowohl ein positiver Effekt – Diskriminierung hat eine mobilisierende Wirkung – als auch ein negativer Effekt – Diskriminierung führt dazu, dass Migranten sich als

---

<sup>59</sup> Menschen können auch aufgrund ihres Geschlechts, körperlicher Einschränkungen, ihrer sexuellen Orientierung und vielen anderen Merkmalen diskriminiert werden. Insofern muss Diskriminierungserfahrung nicht zwangsläufig migrantenspezifisch sein. Hier wird aber Diskriminierung aufgrund der Tatsache, dass eine Person Migrant ist, gemeint, was bei der Operationalisierung (siehe Kapitel 6.3.4.) auch dementsprechend berücksichtigt wird.

nicht zugehörig und willkommen fühlen (Bilodeau 2017: 123-124). Während Salamon/van Evera (1973: 1301-1302, 1305-1306) für Farbige in den USA keinen Effekt von Diskriminierung auf die politische Partizipation feststellen konnten, deuten die Erkenntnisse jüngerer Forschung daraufhin, dass es einen positiven Effekt gibt. Dieser gilt allerdings nur für nicht elektorale Partizipationsformen (Page 2018: 1024) und vor allem bei protesthaften Aktivitäten (Bilodeau 2017: 130-131).<sup>60</sup> Außerdem scheint es einen Unterschied zu machen, ob die Diskriminierung systematisch erfolgt, also vor allem von institutioneller Seite, oder ob sie von Mitmenschen ausgeht. Der erste Fall von Diskriminierung scheint einen positiven Effekt, der zweite Fall einen negativen Effekt auszuüben (Oskooii 2018: 18-21). Umso aufschlussreicher ist es, die Diskriminierungserfahrung als migrantenspezifischen Einflussfaktor in die Motivationsdimension des CVM zu integrieren.

Da sich Migranten, die eine starke ethnische Community haben und eng in Migrantenorganisationen vernetzt sind, öfter politisch beteiligen (Fennema/Tillie 1999: 721; Huddleston 2017: 16; Pilati/Morales 2016) kann die Mitgliedschaft in Migrantenorganisationen als eine migrantenspezifische Ausprägung der Netzwerkeinbindung interpretiert werden.<sup>61</sup> Auch dieser Determinante kann in der empirischen Analyse nicht getestet werden, wird aus Gründen der Vollständigkeit aber hier genannt.

### 3.3.5. Migrantenspezifische soziodemografische Erklärungsfaktoren

Neben den im CVM enthaltenen Erklärungsgrößen gibt es weitere, ein Individuum charakterisierende Merkmale, die einen Einfluss auf die politische Partizipation haben können. Abgesehen von den bereits erörterten Merkmalen Alter, Geschlecht und Ehestand sind das bei Migranten die Migrantengeneration, ob sie die Staatsangehörigkeit des Ziellandes angenommen haben und ob sie aus einem westlichen Herkunftsland stammen.<sup>62</sup>

---

<sup>60</sup> Die Studie von Page (2018) bezieht sich allerdings auf Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierungen. Die Studie von Bilodeau (2017) behandelt zwar ethnische Minderheiten, bezieht sich aber nur auf Québec.

<sup>61</sup> Laut Pilati/Morales (2016: 5-7) variiert der Effekt des Engagements in Migrantenorganisationen auf die politische Partizipation von Migranten je nach Kontext, Beteiligungsart und Thema, weswegen partizipiert wird. In den meisten Fällen ist der Einfluss aber positiv (Pilati/Morales 2016: 17).

<sup>62</sup> Als weiteres Merkmal, welches speziell Migranten charakterisiert, wird oft die Länge des Aufenthalts im Zielland genannt (Aleksynska 2011: 570; Bilgili et al. 2015: 20; Huddleston 2017: 29; Just/Anderson 2014: 945; Voicu/Comşa 2014: 1579). Ramakrishnan (2005: 57) interpretiert die Dauer des Aufenthalts im Zielland sogar als Proxy für die Netzwerkeinbindung. Diese Deutung ist sehr kritikwürdig. Migranten können viele Jahre im Zielland leben und trotzdem keine Einbindung in (partizipationsrelevante) Netzwerke aufweisen. Da die Anzahl der verbrachten Jahre im Zielland stark vom Alter der Person abhängig ist, wird darauf verzichtet, diese Variable in das Modell aufzunehmen.

Die bereits in Kapitel 2 eingeführte Zugehörigkeit zu einer Migrantengeneration ist für die Forschung zum Einstellungs- und Partizipationsverhalten von Migranten von großer Bedeutung. In der Literatur ist es – sofern die Datenverfügbarkeit und das Forschungsdesign es zulassen – üblich, nach erster und zweiter (und zum Teil sogar dritter, siehe z. B. Brubaker 2001: 535; Pilati/Morales 2016: 18) Migrantengeneration zu differenzieren (siehe u. a. André et al. 2014: 11; BAMF 2016: 161; ; Bilgili et al. 2015: 20; Bloemraad 2017: 339; Ceyhan 2012: 38-39; Dinesen/Hooghe 2010: 702; Helbling et al. 2016: 134; Koopmans 2017a: 82; Weißmann 2017: 6). Während Migranten erster Generation im Vergleich zu Menschen ohne Migrationshintergrund in der Regel eine niedrigere Wahrscheinlichkeit aufweisen, politisch zu partizipieren (Aleksynska 2011: 567; Ruedin 2011: 8), sind bei Migranten zweiter Generation die Unterschiede zu Nicht-Migranten weniger klar (Ceyhan 2012: 104-105; siehe auch Kapitel 7.1.).<sup>63</sup> Wright/Bloemraad (2012: 88) konstatieren, dass die zweite Migrantengeneration und Menschen ohne Migrationshintergrund bei vielen partizipationsrelevanten Determinanten wie beispielsweise politischem Vertrauen oder Zufriedenheit mit der Regierung kaum mehr voneinander zu unterscheiden sind. Die Unterschiede zwischen den Migrantengenerationen sind darauf zurückzuführen, dass Personen mit eigener Migrationserfahrung die prägenden Entwicklungsjahre der Kindheit und Jugend oft noch in ihrem Herkunftsland verbracht haben. Die Verhaltensmuster und politischen Orientierungen, die sich eine Person während ihrer Sozialisationsphase angeeignet hat, haben Auswirkungen auf ihr späteres Leben. Wer also diese Zeit in einem anderen Land verbracht hat, der hat es der klassischen Sozialisationsstheorie zufolge schwerer, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen (de Rooij 2012: 459; White et al. 2008: 269). Die Empirie zeigt, dass Menschen lebenslang lernen und demzufolge auch nach der Migration ihre Einstellungen und ihr Verhalten ändern können, dies aber leichter fällt, je länger sie dem neuen Umfeld ausgesetzt sind, das heißt, je früher in ihrem Leben sie migriert sind (White et al. 2008: 269, 277-278).<sup>64</sup> Die zweite Migrantengeneration, die keine eigene Migrationserfahrung hat, hat ihre Sozialisationsphase vollständig im Zielland<sup>65</sup> verbracht und unterscheidet sich deshalb in ihrem Partizipationsverhalten sowie

---

<sup>63</sup> Allerdings findet Ceyhan (2012) Unterschiede zwischen Nicht-Migranten und denjenigen Angehörigen der zweiten Migrantengeneration, die nicht eingebürgert sind. Ihre Untersuchung bezieht sich jedoch nur auf Deutschland.

<sup>64</sup> Vor diesem Hintergrund schlägt Koopmans (2017a: 82) vor, eine weitere Unterteilung in eine „1,5te Generation“ zu treffen. Darunter würden alle jene fallen, die bei der Migration unter 18 Jahre alt waren.

<sup>65</sup> Der Begriff Zielland ist in diesem Kontext nicht ganz korrekt, da bei der zweiten Migrantengeneration Zielland und Herkunftsland eins sind, aber um einer einheitlichen Terminologie willen soll in der vorliegenden Arbeit



möglicherweise auch in partizipationsrelevanten Einstellungen von der ersten Migrantengeneration (de Rooij 2012: 459-460). Migration ist ein intergenerationaler Prozess (Alba/Nee 1997: 833; Kymlicka 2007: 40) und sollte als solcher auch durch eine Differenzierung der Migrantengenerationen in der empirischen Analyse berücksichtigt werden.

Ob ein Migrant im Zielland eingebürgert ist, hat ebenfalls einen Einfluss auf die politische Partizipation. Migranten, die die Staatsangehörigkeit ihres Ziellandes innehaben, partizipieren mehr (Bilgili et al. 2015: 20; Ceyhan 2012: 98-99; de Rooij 2012: 460; Huddleston 2017: 23, 28; Just/Anderson 2014: 945). Zum einen wird das mit einem größeren Zugehörigkeitsgefühl und in der Folge mit einem größeren Interesse, bei gesellschaftlichen Entscheidungen mitzuwirken, zum anderen mit einer größeren Vielfalt an Partizipationsmöglichkeiten (besonders hinsichtlich Partizipationsformen, die im Zusammenhang mit Wahlen stehen) begründet (de Rooij 2012: 460). Umgekehrt fühlen sich Menschen, die keinen Pass des Ziellandes besitzen, weniger geschützt, was sich besonders auf die Nicht-Teilnahme bei Protesten auswirkt (Bilodeau 2008: 997). Hunger (2018) zeigt zudem, dass der Effekt der Einbürgerung je nach Integrationsregime anders ausfällt. Denkbar wäre aber auch, dass die Ergebnisse dadurch verzerrt werden, dass in vielen westeuropäischen Ländern das Geburtsortsprinzip (*ius soli*) herrscht (Honohan 2010: 11; OEGFE 2010), sodass Migranten zweiter Generation meistens die Staatsangehörigkeit ihres Ziellandes haben. Möglicherweise wird also gar nicht der Effekt der Staatsangehörigkeit gemessen, sondern (teilweise) die Zugehörigkeit zur Migrantengeneration. Da diese Problematik in der Literatur nicht aufgegriffen wird und lediglich eine Vermutung darstellt, wird die Variable nichtsdestotrotz in das Partizipationsmodell aufgenommen.<sup>66</sup> Darüber hinaus ist diese Determinante nur für nicht elektorale Partizipationsformen relevant, da nicht eingebürgerte Migranten kein Wahlrecht auf nationaler Ebene besitzen.

Hohe Relevanz zur Erklärung der Beteiligung von Migranten wird auch dem jeweiligen Herkunftsland eingeräumt. Dabei werden unterschiedliche Merkmale betrachtet. Gängig ist der Fokus auf das Demokratieniveau und den Stand der Menschenrechte im Herkunftsland

---

Zielland stets das Land bedeuten, in das eine Person selbst *oder* seine Eltern ausgewandert sind und der Migrant (unerheblich ob erster oder zweiter Generation) zum Zeitpunkt der Umfrage lebt.

<sup>66</sup> Zu der Entscheidung, die Staatsbürgerschaft als möglichen Einflussfaktor beizubehalten, hat auch beigetragen, dass es im verwendeten Datensatz (siehe Kapitel 6) zwar nicht sehr viele, aber durchaus Migranten zweiter Generation gibt, die keine Staatsbürger des Ziellandes sind.

(André et al. 2014: 12; Bilgili et al. 2015: 21; Huddleston 2017: 30; Just/Anderson 2014: 945; Voicu/Comşa 2014: 1579). Nach Aleksynska (2011: 578) und Huddleston (2017: 30) haben Migranten aus einem konfliktreichen Herkunftsland eine höhere Wahrscheinlichkeit zu partizipieren.<sup>67</sup> Die im Herkunftsland vorherrschende Religion (André et al. 2014: 12) bzw. die Einteilung in muslimische und nicht muslimische Herkunftsländer (Huddleston 2017: 30) wird ebenfalls gezogen. Ein muslimisches Herkunftsland hat einen negativen Effekt auf die Partizipation im Zielland. De Rooij (2012) unterteilt die Herkunftsländer hingegen in westliche und nicht westliche.<sup>68</sup> Die Unterschiede zwischen den beiden Migrantengruppen sind hochsignifikant, wobei die Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern zwar ein deutlich geringeres Partizipationsniveau, aber dem der Menschen ohne Migrationshintergrund ähnlicheres Partizipationsmuster aufweisen (de Rooij 2012: 470).<sup>69</sup> Ein muslimisches Herkunftsland ist ein ungenauer Proxy, da es Wechselwirkungen zwischen der individuellen Religionszugehörigkeit und der im Herkunftsland dominierenden Religion geben könnte (André et al. 2014: 11). Das Demokratieniveau, die (Nicht-)Achtung der Menschenrechte und die Konfliktsituation im Herkunftsland können sich seit der Ausreise geändert haben und es ist nicht ganz klar, ob die Situation vor bzw. während der (unter Umständen schon lange zurückliegenden) Ausreise oder die Situation zum Zeitpunkt der Umfrage ausschlaggebend ist. Anders gesagt, sollte besser die Situation bei der Ausreise gemessen werden oder die Situation zum Zeitpunkt der Umfrage oder beides? Besonders die Unterscheidung in westliche und nicht westliche Herkunftsländer erscheint deshalb nach dem Ausschlussprinzip bedeutend.<sup>70</sup> Deshalb wird das Herkunftsland als weiteres Merkmal in das Partizipationsmodell aufgenommen. Die Kontextfaktoren des Ziellandes haben sich allerdings als wichtiger zur Erklärung migrantischer Beteiligung herausgestellt als die Charakteristika des Herkunftslandes (André et al. 2014: 18; Voicu/Comşa 2014: 1586-1588).

---

<sup>67</sup> Das hat vor allem damit zu tun, dass diese Menschen oft Flüchtlinge sind und auf kurz- und mittelfristige Sicht keine Aussicht auf Heimkehr haben. Das fördert die Motivation zur Beteiligung (Huddleston 2017: 30).

<sup>68</sup> Westlich ist ein Herkunftsland, das in Nordamerika, Australasien oder Europa (ohne die Länder der ehemaligen Sowjetunion) liegt bzw. Israel. Nicht westlich sind demnach alle übrigen Länder (de Rooij 2012: 472).

<sup>69</sup> Dabei wird jedoch zumeist nicht danach differenziert, ob das Herkunftsland dieses Merkmal zum Zeitpunkt der Ausreise aufwies oder zum Zeitpunkt der Analyse bzw. der Umfrage (für ein Positivbeispiel siehe Aleksynska 2011: 567 und Weißmann 2017: 43).

<sup>70</sup> Da es große Überlappungen zwischen westlichen, nicht muslimischen, nicht konfliktreichen Ländern mit hohem Demokratieniveau und einer effektiven Umsetzung der Menschenrechte gibt, ist es wahrscheinlich, dass die Effekte auf die politische Partizipation von Migranten sich nicht stark unterscheiden. Dies ist aber lediglich eine Annahme und wird nicht empirisch getestet.

### 3.3.6. Migrantenspezifische Erklärungsfaktoren auf der Kontextebene

Das leitet über zu den migrantenspezifischen Determinanten politischer Partizipation auf der Makroebene. Besonders hervorgehoben wird der Einfluss des Partizipationsniveaus der Menschen ohne Migrationshintergrund (Aleksynska 2011: 570; André et al. 2014: 12; Bilgili et al. 2015: 21; Huddleston 2017: 27).<sup>71</sup> Bilgili et al. (2015: 21) und Voicu/Comşa (2014: 1588) bezeichnen dies als den wichtigsten Faktor. Je mehr die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund politisch aktiv ist, desto mehr beteiligen sich auch Migranten. Ferner wird der Einfluss des Migranten- oder Ausländeranteils im Zielland untersucht, ein signifikanter Effekt konnte aber nicht nachgewiesen werden (André et al. 2014: 12; Huddleston 2017: 30; Just/Anderson 2014: 945). Gemischte Ergebnisse gibt es auch bezüglich des Effekts des Meinungsklimas im Zielland gegenüber Migranten. Während Voicu/Comşa (2014: 1585) keinen signifikanten Effekt finden konnten, gelang es Just/Anderson (2014) und Weißmann (2017) zumindest teilweise signifikante positive Effekte, besonders auf regionaler Ebene (Just/Anderson 2014: 950), bei Migranten erster Generation (Weißmann 2017: 66) und auf nicht institutionalisierte Beteiligungsformen nachzuweisen (Just/Anderson 2014: 954).

Als weiterer migrantenspezifischer Einflussfaktor für politische Partizipation auf der Makroebene wird in der Literatur immer wieder, wenn auch zumeist nur am Rande, auf für Migranten relevante Policies verwiesen (siehe z. B. Aleksynska 2011: 570; André et al. 2014: 14; Voicu/Comşa 2014: 1585, 1587). Dabei wird nicht genau darauf eingegangen, was gemessen wird, sondern nur von „migrantenfreundlichen Policies“ (Aleksynska 2011: 570) oder „inklusive Institutionen“ (Voicu/Comşa 2014: 1585) gesprochen. Hunger (2018) untersucht explizit den Effekt von Einbürgerungspolitik auf die politische Partizipation von Migranten. Eingebürgerte Migranten partizipieren mehr als nicht eingebürgerte Migranten. Das gilt im besonderen Maße für die institutionalisierten Partizipationsformen. Doch je inklusiver die Einwanderungspolitik gestaltet ist, desto weniger unterscheiden sich die Beteiligungsmuster von eingebürgerten und nicht eingebürgerten Migranten (Hunger 2018: 292). Es scheint also einen Einfluss von auf Migranten abzielenden Policies auf die Partizipation von Migranten zu geben. Die von Hunger (2018) untersuchten Policies beziehen sich dabei auf die Einwanderung, also auf die Dimension der Migration, die sich mit dem

---

<sup>71</sup> Huddleston (2017: 28) befürchtet, dass der starke, positive Effekt des Partizipationsniveaus der Menschen ohne Migrationshintergrund daher rührt, dass sich partizipationsaffine Migranten gezielt Länder aussuchen, in denen eine hohe Beteiligung herrscht. Im Kontext der vorliegenden Arbeit erscheint diese Sorge nicht plausibel.

Eintritt (*entry*) beschäftigt (de Haas/Natter 2015: 17; Helbling 2013: 559; Helbling et al. 2013: 10; 2016b: 85; Lutz 2017: 6, 16). In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus hingegen auf der Integration, also der *settlement*-Dimension des Migrationsprozesses.

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die in diesem Kapitel eingeführten möglichen Erklärungsfaktoren politischer Partizipation von Migranten.<sup>72</sup> Dabei soll noch einmal betont werden, dass die im Modell enthaltenen Determinanten nicht die Gesamtheit aller relevanten Einflussfaktoren darstellt und auch gar nicht darstellen kann, da die Entscheidung für oder gegen die Partizipation von extrem vielen Einflüssen abhängt.

---

<sup>72</sup> Eine Ausnahme bildet der Erklärungsfaktor Integrationspolitik, der erst in Kapitel 4 erläutert wird. Der Vollständigkeit halber wird er trotzdem aufgeführt.

**Tabelle 2: Übersicht über Erklärungsfaktoren politischer Partizipation**

<b>Allgemeine Erklärungsfaktoren auf der Individualebene</b>	<b>Migrantenspezifische Erklärungsfaktoren auf der Individualebene</b>
<b>CVM-Erklärungsfaktoren nach Verba et al. (1995)</b>	<b>Migrantenspezifische Ergänzungen des CVM</b>
Ressourcen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einkommen</li> <li>• Bildung</li> <li>• Arbeitslosigkeit</li> </ul>	Ressourcen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kenntnisse in der Sprache des Ziellandes</li> </ul>
Motivation: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Politisches Interesse</li> <li>• Parteiidentifikation</li> <li>• Politisches Vertrauen</li> <li>• Demokratiezufriedenheit</li> </ul>	Motivation: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diskriminierungserfahrung</li> </ul>
Netzwerke: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitarbeit in Vereinen und Verbänden</li> <li>• Gewerkschaftsarbeit</li> <li>• Soziale Eingebundenheit</li> </ul>	Netzwerke: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mitarbeit in Migrantenorganisationen</li> </ul>
<b>Soziodemografische Merkmale</b>	<b>Weitere migrantenspezifische soziodemografische Merkmale</b>
Alter	Migrantengeneration
Geschlecht	Staatsangehörigkeit des Ziellandes
Ehestand	Westliches Herkunftsland
<b>Allgemeine Erklärungsfaktoren auf der Kontextebene</b>	<b>Migrantenspezifische Erklärungsfaktoren auf der Kontextebene</b>
Ökonomischer Wohlstand	Integrationspolitik
Einkommensungleichheit	Partizipationsniveau Menschen ohne MH
Wahlpflicht	Ausländeranteil
	Meinungsklima

Quelle: Eigene Darstellung; Anmerkung: Unter „CVM-Erklärungsfaktoren nach Verba et al. (1995)“ werden nicht nur die bei Verba et al. (1995) ausdrücklich genannten Determinanten aufgeführt, sondern auch in Kapitel 3 identifizierte Proxies der originären Prädiktoren. CVM-Erklärungsfaktoren, die im weiteren Verlauf der Arbeit nicht relevant sind (wie beispielsweise Zeit), werden dagegen nicht abgebildet.

Nachdem in diesem Kapitel das Partizipationsmodell aus den Erkenntnissen der Forschungsliteratur abgeleitet wurde, wird im nachfolgenden Kapitel der neue, für diese Arbeit zentrale Erklärungsfaktor Integrationspolitik eingeführt. Dazu wird der Integrationsbegriff bestimmt und zwei antagonistische Konzepte von Integrationspolitik vorgestellt.

## 4. Integrationspolitik

In diesem Kapitel soll zunächst geklärt werden, was unter Integration zu verstehen ist. Dabei wird das dieser Arbeit zugrunde liegende theoretische Konzept von Integration beschrieben. Im Anschluss daran werden die beiden Integrationsleitbilder Assimilation und Multikulturalismus erläutert und theoretisch hergeleitet, bevor im nächsten Schritt jeweils ihre Umsetzung in konkrete Policies erläutert wird. Somit soll versucht werden, aus der Assimilations- bzw. Multikulturalismustheorie die praktische Ausgestaltung in assimilatorische bzw. multikulturalistische Integrationspolitik abzuleiten.

### 4.1. Bestimmung des Integrationsbegriffs

Nach der theoretischen Herleitung einer möglichst neutralen Integrationsdefinition werden in diesem Unterkapitel außerdem die Unterschiede von Integrationspolitik zu anderen Teilbereichen der Migrationspolitik skizziert. Anschließend wird Integration in Zusammenhang mit politischer Partizipation gesetzt.

Obwohl – oder gerade weil – das Thema Integration heftig diskutiert wird und emotional aufgeladen ist, gibt es keine allgemeingültige Definition von Integration, auf dessen Basis die öffentliche und wissenschaftliche Debatte geführt werden könnte (Ager/Strang 2008: 167; Helbling 2013: 558; Lutz 2017: 1,3; Migration Data Portal 2018; Modood 2007: 46; Ohlert 2015: 69, 91; Rattansi 2011: 25). In diesem Kapitel soll deshalb ein Integrationsbegriff herausgearbeitet werden, auf dessen Grundlage die weitere Arbeit aufbaut. Denn zum einen betrifft Integration viele Bereiche des Lebens, sodass dieses breite Phänomen in eine Definition gefasst und für die Zwecke dieser Arbeit eingegrenzt werden muss (Ceyhan 2012: 39). Zum anderen sind die meisten Definitionsvorschläge darüber hinaus tendenziös, indem sie stark ideologisch gefärbt sind (Modood 2007: 47).

Die Integrationsdefinitionen leiten sich vornehmlich von zwei konträren Integrationsleitbildern ab: Multikulturalismus und Assimilation.<sup>73</sup> Anhänger des Multikulturalismus vertreten die Ansicht, dass Migranten ihre Kultur und ihre Traditionen auch im Zielland weiter ausleben dürfen und die dortige Gesellschaft und Institutionen ihnen das ermöglichen müssen

---

<sup>73</sup> Beide Ideologien werden in Kapitel 4.2. und 4.3. noch tiefer gehend erläutert. Sie werden hier nur kurz angerissen, um verständlich zu machen, inwiefern Integrationsdefinitionen inhaltlich auseinandergehen können.

(Wright/Bloemraad 2012: 78). Demgegenüber sind Repräsentanten einer assimilatorischen Sichtweise der Auffassung, dass Migranten sich der Kultur des Ziellandes anpassen und die Lebensweise adaptieren sollen (Alba/Nee 1997: 863; Hans 2016: 26). In der Konsequenz betonen multikulturalistisch geprägte Definitionen den Erhalt der kulturellen Identität der Migranten, assimilatorisch ausgerichtete Definitionen hingegen die Anpassung der Migranten an die Mehrheitsgesellschaft des Ziellandes (Aleksynska 2011: 567). Eine universelle „state-of-the-art“-Definition von Integration gibt es also schon deshalb nicht, da im wissenschaftlichen Diskurs noch nicht einmal klar ist, was genau unter Integration zu verstehen ist: „‘integration‘ is a chaotic concept: a word used by many but understood differently by the most“ (Robinson 1998: 118, zitiert nach Ager/Strang 2008: 167). Für die einen bedeutet Integration, einheitlich zu werden (Alba/Nee 1997: 863; Lutz 2017: 3-4), für die anderen ist Integration höchstens eine Annäherung (Ohlert 2015: 86), wenn nicht sogar nur die Anerkennung der Verfassungswerte bei gleichzeitigem Erhalt der kulturellen Identität (Kymlicka 1995a: 96-97; Ohlert 2015: 33). Das hat zur Folge, dass die Definitionen sich zum Teil stark widersprechen.

Zumeist jedoch wird Integration assimilatorisch aufgefasst (Esser 2004: 45; Hans 2016: 33). Für Ohlert (2015: 17) sind die beiden Termini „historisch unmittelbar miteinander verwandt“. Die wörtliche Übersetzung von Integration aus dem Lateinischen bedeutet „Wiederherstellung eines Ganzen“ (Ohlert 201: 68), was dem Assimilationsgedanken sehr nahe ist. Der Duden (2018) definiert Integration als „Verbindung einer Vielheit von einzelnen Personen oder Gruppen zu einer gesellschaftlichen und kulturellen Einheit“. Auch hier lässt sich eine assimilatorische Prägung erkennen. Wie bereits erwähnt, steht eine Auflösung der kulturellen Eigenständigkeit zugunsten einer vollständigen Angleichung an die Kultur der Mehrheitsgesellschaft des Ziellandes aber der Idee des Multikulturalismus entgegen.

Deshalb wird im Folgenden versucht, eine Integrationsdefinition herauszuarbeiten, die sich sowohl mit den Zielen des Multikulturalismus verträgt als auch mit der Intention assimilatorischer Integrationspolitik. Nur so kann bewertet werden, welche der beiden Integrationsleitbilder die besseren Integrationsergebnisse vorweist. Da sich sowohl die Assimilations- als auch die Multikulturalismustheorie auf die kulturelle Ebene fokussieren, muss die Integrationsdefinition den kulturellen Aspekt möglichst vermeiden. Das klingt zunächst paradox. Die Idee dahinter ist, dass sich Vertreter einer assimilatorischen Integrationspolitik und Vertreter einer multikulturalistischen Integrationspolitik trotz aller

konträren Ansichten und Forderungen auf ein gemeinsames Ziel von Integration einigen könnten. So eine Definition muss zwangsläufig eine Minimaldefinition, ein kleinster gemeinsamer Nenner sein. Da sie keine kulturelle Perspektive einnehmen darf, muss sie auf die strukturelle Ebene abzielen (Ohlert 2015: 70). Der intendierte Zustand, der sowohl bei multikulturalistischer also auch bei assimilatorischer Integrationspolitik am Ende der integrationspolitischen Bemühungen stehen soll, ist charakterisiert durch „Chancengleichheit“ (Lutz 2017: 3), die gesellschaftliche „Einbeziehung“ von Migranten (Ohlert 2015: 69), eine „Angleichung der Lebensverhältnisse“ (Heckmann 2015: 82) und dadurch, „dass ihre Herkunft [die Herkunft der Migranten] für die Strukturierung sozialer Beziehungen und für den Erwerb und die Zuweisung gesellschaftlicher Positionen irrelevant geworden ist“ (Heckmann 2015: 78). Deshalb wird in der vorliegenden Arbeit unter Integration der *„equal access to the important institutions of society and equal participation in the economic and political spheres“* (Vermeulen/Penninx 2000: 3-4) verstanden.

Würden Vertreter des Multikulturalismus und der Assimilationstheorie gefragt werden, was sie jeweils unter Integration verstehen, würden beide wohl vermutlich eine (in die eine oder die andere Richtung) viel weitergehende Definition von Integration nennen. Die obige Auffassung von Integration würden aber beide wohl nicht ablehnen. Während die Integrationsleitbilder auf der kulturellen Ebene<sup>74</sup> ansetzen, ist das Ziel struktureller Natur. Oder anders formuliert: Das Ziel ist neutral formuliert, gerade weil die verschiedenen Wege dorthin so ideologisch aufgeladen sind. Denn sowohl die Multikulturalismus- als auch die Assimilationstheorie beansprucht für sich, den richtigen Weg zur Integration – also zur Herstellung der gleichen Lebensverhältnisse – zu kennen.

Neben der Klärung des Integrationsbegriffs soll im zweiten Schritt die Brücke zur politischen Partizipation geschlagen werden. Integration betrifft fast alle Bereiche des Lebens. Zumeist werden aber vier Dimensionen von Integration genannt: ökonomische, soziale, kulturelle und

---

<sup>74</sup> Es gibt auch weiterreichende Auffassungen davon, was unter Integrationsleitbildern und der sich daraus ergebenden Integrationspolitik zu verstehen sei. Koopmans versteht Integrationspolitik als ein zweidimensionales Konzept, das eine kulturelle Dimension und eine staatsbürgerliche Dimension hat (Koopmans 2004: 452; 2010: 5; Koopmans/Michalowski 2017: 50; Koopmans et al. 2005: 10, 51; 2012: 1211, für ein ähnliches Verständnis siehe Goodman/Wright 2015: 20 und Wright/Bloemraad 2012: 80). Assimilation und Multikulturalismus sind auf der kulturellen Dimension zu verorten. Dem zweidimensionalen Verständnis von Integrationspolitik wird somit nicht widersprochen, sondern vielmehr wird die Untersuchung nur auf eine Dimension – die kulturelle – reduziert. Multikulturalismus und Assimilation sind in der vorliegenden Arbeit somit auf einer eindimensionalen bipolaren Skala zu verorten.



politische Integration (siehe z. B. André et al. 2014: 7; Außenministerrat des Europarats 2008: 17; Europarat o. J.: 9; Goodman/Wright 2015: 5). Diese Teilbereiche überschneiden sich unter Umständen, bedingen sich und haben einen sich gegenseitig verstärkenden Effekt (André et al. 2014: 7). Politische Integration gilt dabei als eine der wichtigsten Integrationsdimensionen, da sie Migranten die Möglichkeit gibt, auf die Politik, die unter Umständen einen großen Einfluss auf ihren Alltag hat, ihrerseits einzuwirken (Bilgili et al. 2015: 20). In der vorliegenden Arbeit bezieht sich politische Integration nur auf politische Beteiligung.<sup>75</sup> Konkret: Politische Partizipation ist ein Ausdruck (politischer) Integration und wird hier als alleiniger Proxy für politische Integration verwendet. Die oben genannte Integrationsdefinition lässt sich dabei gut auf den Teilbereich der politischen Integration anwenden: Je mehr sich ein Migrant beteiligt, als desto politisch integrierter gilt er.

Nachdem nun klar ist, dass (politische) Integration so, wie sie oben definiert wurde, im Einklang steht mit dem, was sowohl Vertreter der Assimilation als auch Verfechter des Multikulturalismus erreichen wollen, soll untersucht werden, in welchem der beiden Integrationsregime die politische Integrationsdimension bessere Ergebnisse erzielt. Multikulturalistische und assimilatorische Integrationspolitik fokussieren sich zwar auf kulturelle Aspekte und umfassen keine Policies, die die politischen Aktivitäten von Migranten *direkt* fördern sollen, aber Bilgili et al. (2015: 22) argumentieren, dass nicht nur Policies betrachtet werden sollten, die auf politische Partizipation abzielen, sondern das gesamte Integrationsregime mitsamt der Policies, die eigentlich nicht direkt mit politischer Integration zu tun haben, da auch diese die migrantische Beteiligung beeinflussen können.

In diesem Unterkapitel wurde der in dieser Arbeit gültige Integrationsbegriff herausgearbeitet. Die beiden Integrationsleitbilder Multikulturalismus und Assimilation schlagen sehr unterschiedliche Wege ein, wie Integration der jeweiligen Theorie zufolge zu erreichen ist. Das Endziel aber ist bei beiden gleich: Migranten sollen die gleichen

---

<sup>75</sup> In der Literatur wird politische Integration oft breiter aufgefasst: Martiniello (2006: 84) subsumiert darunter neben der politischen Partizipation auch noch die Identifikation mit der Gesellschaft des Ziellandes, Annahme der dort vorherrschenden Normen und Werte und politische Rechte (siehe auch Voicu/Comşa 2014: 1572). Goodman/Wright (2015: 1892) verstehen unter politischer Integration politisches Interesse, die Empfindung, dass Politik (nicht) kompliziert ist und die wahrgenommene Schwierigkeit, politische Entscheidungen zu treffen. Bloemraads (2011: 261) Messung von politischer Integration umfasst den Anteil derjenigen innerhalb der ersten Migrantengeneration, die die Staatsbürgerschaft des Ziellandes haben, und den Anteil der im Ausland geborenen Parlamentarier. Da diese Maße von politischer Integration aber einige argumentative Schwächen aufweisen (z. B. ist die Existenz von politischen Rechten kein adäquates Maß für Integration und auch ansonsten gut integrierte Migranten können Politik als kompliziert empfinden), steht hier die politische Partizipation im Fokus.

Lebensverhältnisse und die gleichen Möglichkeiten haben wie Nicht-Migranten. Von welcher theoretischen Grundlage sich die Forderungen der beiden Integrationsleitbilder ableiten und wie diese praktisch in Integrationsregime umgesetzt werden, wird in den folgenden Unterkapiteln jeweils für Assimilation und äquivalent dazu auch für Multikulturalismus vorgestellt.

## 4.2. Assimilation

Assimilation ist einer der beiden gegenteiligen Integrationsleitbilder, die in dieser Arbeit vorgestellt werden. Nach einer Darstellung der theoretischen Grundlagen wird (aufgrund mangelnder empirischer Untersuchungen allerdings nur sehr kurz) auf die Umsetzung von Assimilation in Integrationspolicies eingegangen.

### 4.2.1. Theoretische Grundlagen der Assimilation

Bevor der theoretische und historische Ursprung der Assimilation beleuchtet wird, wird zunächst definiert, was Assimilation überhaupt bedeutet. Denn wie bei der Integration (und auch wie beim Multikulturalismus, siehe Kapitel 4.3.1.) existiert keine Definition, die zur Konvention geworden ist. Da es – wie noch dargelegt wird – verschiedene Strömungen innerhalb der Assimilationstheorie gibt, sollte die Definition breit sein. Unter Assimilation wird deshalb hier *„der Prozess bzw. das Ergebnis des Verschwindens ethnischer Unterscheidungsmerkmale, die sich in kulturellen und sozialen Differenzen manifestieren“*<sup>76</sup> verstanden (Alba/Nee 1997: 863, siehe auch Greenman/Xie 2008: 113 und Xie/Greenman 2011: 970).<sup>77</sup> Assimilatorische Integrationspolitik ist demzufolge ein Bündel an Policies, das die (kulturelle) Anpassung der Migranten an die Gesellschaft im Zielland fördern und so Integration im Sinne der im vorherigen Kapitel genannten Definition erreichen möchte.

Assimilation ist das ältere der beiden hier betrachteten Integrationskonzepte. Sie entstand in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts und war besonders im US-amerikanischen Kontext relevant (Bloemraad 2011: 252; Brubaker 2001: 539; Hans 2016: 28). Bis in die 1960er Jahre war sie die unangefochtene Doktrin (Alba/Nee 1997: 841; Brubaker 2001: 539; Gordon

---

<sup>76</sup> Wörtlich heißt es bei Alba/Nee (1997: 863): „assimilation can be defined as the decline, and as its endpoint the disappearance, of an ethnic/racial distinction and the cultural and social differences that express it“.

<sup>77</sup> Bei Gordon (1964: 61-67) findet sich eine Analyse verschiedener Definitionsvorschläge, die bis dato gemacht wurden.

1964: 89, 115). Im anglo-amerikanischen Raum, der das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft schon viel länger als andere westlichen Länder erprobt, wurde Assimilation auch „anglo-conformity model of integration“ genannt (Banting et al. 2006: 54). Es postuliert die vollständige Anpassung und Auflösung von Minderheiten an bzw. in die Mehrheitsgesellschaft (Gordon 1964: 85). Ab den 1970er Jahren erfolgte dann jedoch ein Paradigmenwechsel hin zu einer pluralistischeren Politik, die die Andersartigkeit der Migranten anerkannte und ihnen zubilligte, ihre Traditionen zu behalten (Alba/Nee 1997: 841; Banting et al. 2006: 54; Brubaker 2001: 539; Kymlicka 1995b: 14; Modood 2007: 3). Doch auch bevor es dazu kam, war Assimilation kein starres Konzept, sondern wandelte sich und wird bis heute unterschiedlich ausgelegt. Das ist auch der Hauptgrund dafür, warum es keine allgemeingültige Assimilationsdefinition gibt: Die unterschiedlichen Auffassungen, was genau Assimilation ist, gehen vor allem hinsichtlich der Intensität der Anpassung von Migranten an die Mehrheitsgesellschaft auseinander. Strittig sind dabei einerseits das Ziel der assimilatorischen Integrationspolitik sowie andererseits auch der Weg dorthin.

Brubaker (2001: 542) macht zwei hauptsächliche Theoriestränge innerhalb der Assimilationsliteratur aus, aus denen heraus sich zwei „Untertheorien“ der Assimilation ableiten lassen. Zum einen lässt sich Assimilation im „organischen“<sup>78</sup> Sinne auffassen: In diesem Fall bedeutet Assimilation, dass sich Migranten in einem solchen Ausmaß an die Mehrheitsgesellschaft anpassen, dass sich ihre Unterscheidungsmerkmale vollständig aufgelöst haben. Das Ziel des Prozesses ist es also, dass Migranten am Ende komplett nicht mehr vom Rest der Bevölkerung zu unterscheiden sind (Brubaker 2001: 534). Dabei sollen auch biologische Unterschiede verschwinden, Angehörige verschiedener Ethnien also heiraten und gemeinsam Kinder bekommen (Gordon 1964: 70-71). Der Weg dahin soll vor allem seitens der Migranten beschritten werden.<sup>79</sup> Ein Entgegenkommen der Mehrheitsgesellschaft im Sinne einer teilweisen Übernahme der Einwandererkultur wird nicht erwartet.<sup>80</sup> Assimilation wird als einseitige Aufgabe verstanden (Alba/Nee 1997: 830; Ohlert 2015: 84). Diese Deutung des Assimilationsbegriffs ist vor allem unter Anhängern der

---

<sup>78</sup> Brubaker (2001: 934) nennt diese Sichtweise „organisch“, da er Parallelen zur Nahrungsaufnahme sieht. Der Körper (die Mehrheitsgesellschaft) nimmt Nahrung (Migranten) auf und verwandelt die Nährstoffe in Blut und in Gewebe, sodass die Nahrung Teil des Körpers wird.

<sup>79</sup> Eine Ausnahme ist dabei natürlich die biologische Assimilation.

<sup>80</sup> Eine Ausnahme macht Gordon (1964: 109-110) in den Bereichen Essen, Architektur und Kunst. Dort würde sich die Mehrheitsgesellschaft (auch) an die Migranten anpassen.

klassischen Assimilationstheorie (*classical assimilation theory*), der ältesten Strömung innerhalb der Assimilationstheorie, verbreitet. Die *classical assimilation theory*, die vor allem auf Gordon (1964) zurückgeht (Greenman/Xie 2008: 114; Hans 2016: 30; Portes/Zhou 1993: 1419), postuliert einen schrittweisen Assimilationsprozess, an dessen Ende eine erfolgreiche Assimilation in allen Bereichen des Lebens steht. Kulturelle Assimilation (auch Akkulturation genannt) ist die erste Stufe des Assimilationsprozesses, ohne die eine weitergehende Assimilation nicht möglich sei (Gordon 1964: 77). Die nachfolgenden Dimensionen beinhalten unter anderem strukturelle und biologische Assimilation.

Neben den genannten Merkmalen (Assimilation als einseitiger Prozess mit dem Ziel der völligen Auflösung der Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten) sind Vertreter der klassischen Assimilationstheorie der Überzeugung, dass Assimilation per se positiv und wünschenswert ist (Greenman/Xie 2008: 113). Außerdem nehmen sie an, dass die Gesellschaft des Ziellandes homogen ist und aus sogenannten WASPs (white anglo-saxon protestants) besteht (Alba/Nee 1997: 829; Gordon 1964: 72-74). Migranten sollten diesen WASPs in allen Belangen so ähnlich wie möglich werden, denn nur so könne Integration gelingen (Greenman/Xie 2008: 110).

Die zweite von Brubaker (2001: 534) beschriebene theoretische Strömung hat ein abstraktes Verständnis von Assimilation.<sup>81</sup> Hierbei bedeutet Assimilation eine zunehmende Annäherung von Migranten und Nicht-Migranten, eine vollständige Verschmelzung beider Gruppen muss aber nicht erfolgen (Bloemraad et al. 2008: 163). Zusätzlich muss Assimilation auch nicht in allen Teilbereichen des Lebens erfolgen. Die biologische Komponente der Assimilation spielt beispielsweise keine Rolle mehr, stattdessen liegt der Fokus mehr auf kulturellen und sozialen Differenzen. Damit sich Migranten erfolgreich integrieren (also einen gleichen Zugang zu den gesellschaftlichen Institutionen haben, ökonomisch gleichgestellt sind und gleichermaßen am politischen Leben teilnehmen), ist eine kulturelle Assimilation vonnöten, keine biologische.<sup>82</sup> Die obige Assimilationsdefinition reflektiert dieses gewandelte, engere Verständnis.

---

<sup>81</sup> Als „abstraktes Assimilationsverständnis“ wird diese Strömung deshalb bezeichnet, da sich ihr Verständnis direkt vom Wortsinn ableitet. Assimilare bedeutet ähnlich machen bzw. ähnlich werden und nicht etwa gleich machen oder gleich werden (Brubaker 2001: 539; Ohlert 2015: 69, 578).

<sup>82</sup> Damit unterscheidet sich die *classical assimilation theory* gar nicht mal so sehr vom abstrakten Assimilationsverständnis. Während Erstere kulturelle Assimilation als Grundstein für Assimilation in weiteren Teilbereichen des Lebens sieht, fokussiert sich Zweitere ebenfalls auf kulturelle Assimilation, misst den Assimilationsdimensionen jedoch keine große Bedeutung zu.

Im Gegensatz zum organischen Verständnis von Assimilation ist bei der abstrakten Assimilationsauffassung explizit eine *gegenseitige* Annäherung von Migranten und Nicht-Migranten und nicht von Migranten *an* Nicht-Migranten gemeint. Assimilation wird also als ein wechselseitiger Prozess aufgefasst (Barry 2001: 72). Vertreter der *segmented assimilation theory* teilen dieses Assimilationsverständnis und haben darüber hinaus eine differenziertere Ansicht zu den Folgen von Assimilation. Diese erfolgt nicht immer zwangsläufig an die „mainstream-Kultur“, sondern es kann auch passieren, dass sich Migranten an die Kultur, Werte und Normen einer Subgruppe (also Segmenten) der Gesellschaft des Ziellandes anpassen. Die dahinterliegende Erkenntnis ist, dass das lokale Umfeld entscheidend für die Assimilation ist. Migranten passen sich ihrem unmittelbaren Kontext, also ihrer Nachbarschaft, an (Xie/Greenman 2011: 980). Je nachdem, in welche Bevölkerungsschicht ein Migrant sich assimiliert, kann der Assimilationsprozess auch negative Folgen haben (Brubaker 2001: 542). In diesem Fall wird von Abwärtsassimilation bzw. *downward assimilation* gesprochen (Bloemraad 2011: 252; Greenman/Xie 2008: 112; Koopmans 2017a: 16; Portes/Zhou 1993: 83; Xie/Greenman 2011: 965). Aber nicht nur das lokale Umfeld der Migranten ist von Fall zu Fall unterschiedlich, sondern auch die Migranten selbst (Xie/Greenman 2011: 967). Die kulturellen Gepflogenheiten einiger Migranten können zum Beispiel für den Erfolg in Schule und Beruf förderlich sein. Sie abzulegen und sich der Kultur des Ziellandes anzupassen, ist in diesen Fällen schädlich. Unter Umständen kann es also gar besser sein, wenn Migranten sich nicht assimilieren (Portes/Zhou 1993: 81-82, 87-96). So zeigt sich beispielsweise, dass der Kontakt zu US-amerikanischen Kindern für chinesische Einwandererkinder negative Folgen für den Bildungserfolg haben kann (Greenman/Xie 2008: 128).<sup>83</sup>

Die *segmented assimilation theory* trägt der Tatsache Rechnung, dass sowohl die Migranten als auch die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft im Zielland heterogener wurden bzw. schon immer heterogen waren (Greenman/Xie 2008: 112; Xie/Greenman 2011: 965).<sup>84</sup> Wenn Anhänger der klassischen Assimilationstheorie von der Kultur einer Gesellschaft sprechen, so unterschlagen sie, dass diese aus vielen verschiedenen Schichten besteht und diese Milieus sich in ihrer Kultur unterscheiden (Alba/Nee 1997: 833-834; Parekh 2000: 197). Die *segmented*

---

<sup>83</sup> Aufgrund der dünnen Datenlage sind die Ergebnisse aber mit Vorsicht zu interpretieren. Für ausführliche Beispiele siehe Greenman/Xie (2011: 123-131) und Portes/Zhou (1993: 87-96).

<sup>84</sup> Ironischerweise ist diese gesellschaftliche Heterogenität (auch) Folge davon, dass Migranten sich eben nicht in allen Fällen immer komplett assimilieren.

*assimilation theory* lässt diese Homogenitätsannahme fallen und ist somit deutlich realitätsgetreuer und moderner. Auch die Ansicht, dass Assimilation ein wechselseitiger Prozess ist, die Mehrheitsgesellschaft also nicht unberührt von Migration bleibt, ist realistischer. Sie ist zudem weniger ideologisch aufgeladen als die klassische Assimilationstheorie (Alba/Nee 1997: 863; Brubaker 2001: 532, 539). Dennoch sieht sie sich eher als „Erweiterung“ denn als „Korrektur“ der *classical assimilation theory* (Xie/Greenman 2011: 980).

Die verschiedenen Auffassungen von Assimilation bzw. die Weiterentwicklung der Assimilationstheorie werden im Folgenden nochmal zusammengefasst:

**Tabelle 3: Gegenüberstellung von classical und segmented assimilation theory**

Classical assimilation theory	Segmented assimilation theory
Organisches Verständnis	Abstraktes Verständnis
Positive Auffassung von Assimilation	Keine generell positive Auffassung von Assimilation (→ downward assimilation)
Weites, alle Teilbereiche des Lebens umfassendes Assimilationsverständnis	Engeres, besonders auf kulturelle Aspekte konzentriertes Assimilationsverständnis
Einseitiger Prozess	Wechselseitiger Prozess
Ziel: Auflösung aller Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten	Ziel: Migranten und Nicht-Migranten werden sich ähnlich(er)

Quelle: Eigene Darstellung.

Neben der schon erwähnten Kritik, dass Einwanderung die Gesellschaft im Zielland beeinflusst und deshalb nie vollständig einseitig sein kann (dieser Kritikpunkt ist bei der *segmented assimilation theory* obsolet), ist der Hauptkritikpunkt an der Assimilationstheorie, dass sie heute nicht mehr funktionieren kann. Zu ihrer Entstehungszeit in den 1920er Jahren und ihrer „Blütezeit“ bis in die 1960er Jahre erfolgten die meisten Migrationsbewegungen zwischen Ländern, die verwandte Kulturen haben bzw. hatten. Der Anpassungsprozess bei Migranten aus ähnlichen Kulturkreisen war deshalb eine relativ überschaubare Aufgabe. Heute kommen Migranten aber oft aus weit entfernten Kulturkreisen (Xie/Greenman 2011: 966-967). Der Wunsch nach Assimilation wird deshalb von einigen Kritikern als überholt und unrealistisch bezeichnet (Alba/Nee 1997: 842, 845; Portes/Zhou 1993: 76).

Ferner wird die in der Assimilationsforschung weitverbreitete Ansicht kritisiert, dass jede Migrantengeneration einen weiteren Schritt im Assimilationsprozess geht und sich der

Mehrheitsgesellschaft weiter anpasst. Dies ist aber kein Automatismus. Zum einen darf der Assimilationsprozess nicht entkoppelt vom Verhalten und der politischen Situation der Gesellschaft im Zielland gesehen werden, und zum anderen kann es passieren, dass spätere Migrantengenerationen ihre kulturelle Identität und ihre Wurzeln viel stärker betonen wollen und deshalb nicht bereit sind, sich im gleichen Maße (oder noch mehr) anzupassen wie ihre (Groß-)Eltern (Alba/Nee 1997: 833).

Darüber hinaus bemühen sich die Assimilationstheoretiker nicht sehr, zu begründen, *warum* Migranten sich an die Gesellschaft im Zielland anpassen sollten. Es wird implizit vorausgesetzt, dass sie das tun sollten. Eine Ausnahme ist Koopmans (2017a: 212-221), der versucht, Assimilation als Integrationsideal zu rechtfertigen. Seine Argumentation basiert allerdings entweder darauf, die von Theoretikern des Multikulturalismus vorgebrachten Begründungen, zu benutzen, um damit Assimilationspolitik zu rechtfertigen (beispielsweise: wenn Minderheiten in einem Land ihre Kultur schützen dürfen, muss die Kultur der Mehrheitsgesellschaft ebenfalls geschützt werden dürfen). Oder sie beruht auf der Widerlegung multikulturalistischer Forderungen (beispielsweise: Multikulturalismus führt zu einer Polarisierung der Gesellschaft; Menschen, die den Erhalt der Kultur der Mehrheitsgesellschaft fordern, werden beschimpft und verhöhnt). Die Begründung für Assimilation speist sich also aus Argumenten gegen den Multikulturalismus.

Im nächsten Schritt wird, soweit möglich, assimilatorische Integrationspolitik vorgestellt.

#### 4.2.2. Assimilatorische Integrationspolitik

Allgemein formuliert soll assimilatorische Integrationspolitik Migranten dazu motivieren (Kritiker würden sagen: sie zwingt Migranten dazu), den geschützten Raum ihrer kulturellen Gruppe zu verlassen und sich in vielerlei Hinsicht der Mehrheitsgesellschaft anzupassen. Denn nur so könnten Migranten beispielsweise die Sprache des Ziellandes erlernen oder auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich sein (Lutz 2017: 10-11). Dabei wird angenommen, dass Migranten sich eigentlich das genaue Gegenteil wünschen – nämlich ihre Kultur zu bewahren (Koopmans 2017a: 18). Assimilatorische Integrationspolitik folgt deshalb der „logic of conditioning“ (Lutz 2017: 6). Das Problem aus Sicht der Assimilationsbefürworter ist also ein Mangel an Motivation seitens der Migranten, sich anzupassen, was aber ihrer Ansicht nach unabdingbar für den Integrationserfolg ist. Also braucht es eine Politik, die Migranten dazu antreibt, sich

die Kultur des Ziellandes anzueignen, um so ihre integrationsrelevanten Fähigkeiten zu verbessern und sich von ihrer Herkunftskultur zu lösen (Lutz 2017: 6, 11).

Was unter assimilatorischer Integrationspolitik verstanden werden kann, das wird in der Forschungsliteratur nicht genau konkretisiert. Während die Assimilationstheorie in weiten Teilen gut ausgearbeitet ist und auf die veränderten Rahmenbedingungen mit einer Weiterentwicklung des Assimilationskonzepts reagiert hat, verzichtet die empirische Forschung weitestgehend auf eine Spezifikation assimilatorischer Policies und beschränkt sich darauf, den Assimilationsgrad der Bevölkerung zu messen.<sup>85</sup> Somit spiegelt sich die oben erwähnte Kritik, dass Assimilationspolitik kaum aus sich heraus begründet wird, sondern lediglich durch die Ablehnung von Multikulturalismus, auch in der Empirie wider. Werden die Folgen von assimilatorischer Integrationspolitik untersucht, ist zwar die Rede von Ländern, deren Politik assimilatorisch ausgerichtet sei, aber wie und warum die Autoren zu diesem Schluss kommen, wird nicht klar (siehe z. B. Bloemraad 2011). In der Regel wird jedoch gar nicht Assimilationspolitik an sich gemessen, sondern multikulturalistische Integrationspolitik, deren Nicht-Existenz als assimilatorische Integrationspolitik interpretiert wird (siehe z. B. Citrin et al. (2014: 1536). Auch die Indikatoren, die Koopmans (2005: 51-71) benutzt, um die kulturelle Dimension von Integrationspolitik abzubilden, sind allesamt Merkmale multikulturalistischer Integrationspolitik und nur ihre Abwesenheit kann als Annäherung an die Messung assimilatorischer Integrationspolitik verstanden werden.<sup>86</sup> Auch bei anderen Indizes, die Integrationspolitik messen, werden die Indikatoren so formuliert, dass sie eine multikulturalistische Integrationspolitik abbilden.<sup>87</sup>

Es bleibt also festzuhalten, dass assimilatorische Integrationspolitik nur indirekt über die Abwesenheit multikulturalistischer Integrationspolitik gemessen wird.<sup>88</sup> Es ist also nicht klar,

---

<sup>85</sup> Xie/Greenman (2011), Greenman/Xie (2008) und Portes/Zhou (1993) untersuchen für die USA, wie sehr verschiedene Migrantengruppen assimiliert sind. Diese Studien geben wichtige Hinweise, beispielsweise hinsichtlich der downward assimilation, sind aber nicht so konzeptualisiert, dass man aus ihnen Rückschlüsse über den Einfluss von assimilatorischer Integrationspolitik ziehen könnte, stattdessen untersuchen sie ausschließlich den Assimilationsgrad. Dieser wird darüber hinaus allerdings teilweise problematisch operationalisiert: So sind bei Greenman/Xie (2008: 116) unter anderem die Dauer des Aufenthalts im Zielland und die Migrantengeneration ein Proxy für Assimilation.

<sup>86</sup> Als Beispiele sind unter anderem politische Repräsentationsrechte von Migranten, Islamunterricht an öffentlichen Schulen und muttersprachliche Sendungen für Migranten im öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu nennen (Koopmans 2005: 51-71).

<sup>87</sup> Das trifft beispielsweise auf Migrant Integration Policy Index (MIPEX 2015) und auch auf den Multiculturalism Policy Index (MCP o. J.), der in der empirischen Analyse der vorliegenden Arbeit benutzt wird, zu.

<sup>88</sup> Was genau unter Indikatoren multikulturalistischer Integrationspolitik zu verstehen ist, wird in Kapitel 4.3.2. und 6.3.3. näher beschrieben.



was genau unter assimilatorischer Integrationspolitik zu verstehen ist. Aus diesem Grund wird an dieser Stelle darauf verzichtet, die Ergebnisse der Forschungsliteratur zu den Outcomes assimilatorischer Integrationspolitik zu analysieren, da de facto die Auswirkungen von nicht bzw. nur gering multikulturalistischer Integrationspolitik untersucht wurden. Die empirische Evidenz zu den Konsequenzen multikulturalistischer Integrationspolitik hinsichtlich verschiedener Parameter, wie beispielsweise der Arbeitsmarktintegration, werden deshalb in Kapitel 4.3.2. behandelt.

### 4.3. Multikulturalismus

Das ideologische Gegenstück zur Assimilation ist der Multikulturalismus. Zunächst soll dessen theoretische Herleitung dargelegt werden, bevor im darauffolgenden Schritt die praktische Umsetzung von Multikulturalismus in Integrationspolitik sowie die empirische Evidenz der Forschungsliteratur zur Entwicklung und den Folgen multikulturalistischer Politik für die Integration von Migranten in verschiedenen Bereichen vorgestellt und analysiert wird.

#### 4.3.1. Theoretische Grundlagen des Multikulturalismus

Neben der bereits erwähnten Unklarheit des Begriffs Multikulturalismus (Multikulturalismus als Zustand ethnischer Vielfalt vs. Multikulturalismus als Integrationsleitbild, letzteres beschreibt das in dieser Arbeit gültige Verständnis von Multikulturalismus; Banting/Kymlicka 2006: 9; Barry 2001: 22; Joppke 2004: 239; Koopmans 2010: 2-3; 2017a: 114; Rattansi 2011: 29; Wright/Bloemraad 2012: 78), mangelt es auch innerhalb der Forschung zum Integrationsleitbild Multikulturalismus an einer allgemeingültigen Definition (Banting et al. 2006: 51; Gordon 1964: 61; Modood 2007: 46; Rattansi 2011: 25). Multikulturalismus ist ein „concept whose meaning varies by context and writer“ (Bloemraad et al. 2008: 159). Das hat auch damit zu tun, dass Multikulturalismus kein Konzept ist, das originär nur Migranten umfasst, sondern auch andere kulturelle Minderheiten. Will Kymlicka, der bekannteste Theoretiker des Multikulturalismus (Modood 2007: 20) unterscheidet zwischen multikulturalistischer Politik für nationalen Minderheiten, für indigene Völker und für ethnische Gruppen (Kymlicka 1995a: 10, siehe auch Banting et al. 2006: 54-63).<sup>89</sup> Nationale

---

<sup>89</sup> Multikulturalismus kann sogar noch breiter aufgefasst werden und zum Beispiel sexuelle Minderheiten oder Menschen mit Behinderung umfassen. Dieses Verständnis ist aber die Ausnahme (Banting et al. 2006: 51). In dieser Arbeit wird Multikulturalismus nur in Bezug auf Migranten untersucht.

Minderheiten und indigene Völker fasst Kymlicka zusammen, da sie das gleiche Ziel verfolgen. Ihnen ist nicht an einer Teilhabe an der oder Integration in die Mehrheitsgesellschaft gelegen. Ethnische Gruppen hingegen beschreibt Kymlicka (1995a: 10-11) als durch Migration entstandene kulturelle Minderheiten, die zwar ihre ethnische Identität (teilweise) bewahren möchten, jedoch auch Teil der Mehrheitsgesellschaft sein wollen. Das wesentliche Unterscheidungsmerkmal der Zielgruppen multikulturalistischer Politik ist also ihre letztendliche Absicht: Nationale Minderheiten möchten in erster Linie Eigenständigkeit, ethnische Gruppen streben vor allem Integration an (wenn auch nicht uneingeschränkt). Dies hat ganz unterschiedliche theoretische Herangehensweisen und praktische Implikationen zur Folge.<sup>90</sup>

Unabhängig davon, wer bzw. welche Gruppe der Adressat multikulturalistischer Politik ist, wird in der vorliegenden Arbeit unter *Multikulturalismus die Anerkennung der kulturellen Unterschiede zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen, die sich in Gesetzen und Policies niederschlägt, verstanden* (Modood 2007: 20). Ziel dieser Politik ist es, migrantische Minderheiten bei dem Erhalt ihrer kulturellen Identität bei gleichzeitiger Eingliederung in die Mehrheitsgesellschaft zu unterstützen (Wright/Bloemraad 2012: 78). Kern der multikulturalistischen Ideologie ist die Idee, dass einem die Freiheit gegeben werden sollte, seine Kultur nicht aufgeben zu müssen, und der Glaube daran, dass so trotzdem oder gerade dann eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft des Ziellandes möglich ist (Lutz 2017: 4).

Anders als Anhänger der Assimilation haben sich multikulturalistische Theoretiker darum bemüht, theoretische Argumente zu finden, um die Einführung von multikulturalistischen Policies rechtfertigen zu können. Dabei berufen sie sich vor allem auf Rawls und seine *Theory of Justice* (1971). Ziel von Rawls ist es, einen fairen Umgang mit menschlichen Unterschieden (bspw. aufgrund von Geschlecht, Religion, physischen Voraussetzungen, kultureller Identität etc.) zu entwickeln (Barry 2001: 69). Zur Veranschaulichung einer seiner Auffassung nach gerechten Gesellschaft konstruiert Rawls folgendes Gedankenexperiment: Im Urzustand sollen die Gerechtigkeitsprinzipien einer Gesellschaft ausgehandelt werden, auf deren

---

<sup>90</sup> Kymlicka (1995a: 17) plädiert deshalb für eine sprachliche Differenzierung. Anstatt von „multikulturalistisch“ zu reden, sollte es besser „multinational“ (im Falle von nationalen Minderheiten und indigenen Völkern) und bzw. oder „polyethnisch“ (im Kontext von Migration) heißen. In der vorliegenden Arbeit wird weiterhin der Begriff multikulturalistisch verwendet, da sich dieser in der Literatur durchgesetzt hat. Außerdem werden nur Migranten – in Kymlickas Terminologie also ethnische Gruppen – behandelt. Eine begriffliche Abgrenzung zu nationalen Minderheiten und indigenen Völkern ist also nicht nötig.

Grundlage das gesellschaftliche Leben und die gesellschaftlichen Institutionen aufgebaut werden (Rawls 1971: 12). Dazu wird jeder vor die hypothetische Entscheidung gestellt, wie die Gesellschaft gestaltet sein soll. Niemand kennt dabei aber seine gesellschaftliche Stellung, seine Talente und Unfähigkeiten, seine physischen und psychischen Kompetenzen. Diese fiktive Situation nennt Rawls (1971: 12, 136-142) den „Schleier des Nichtwissens“. Weil diese Situation von Unwissenheit geprägt ist, wird jeder die Gerechtigkeitsgrundsätze so formulieren, dass er, sollte er eine benachteiligte Person sein, immer noch besser abschneidet als bei allen anderen möglichen Szenarien. In der Folge, so Rawls (1971: 62), werden sich die Unwissenden auf folgende Grundregel einigen: Das gesellschaftliche Zusammenleben sollte so strukturiert sein, dass es jedem im schlimmsten Fall immer noch bestmöglich geht.<sup>91</sup>

Kymlicka (1995a: 126, siehe auch Parekh 2000: 101) überträgt diese gedankliche Konstruktion auf die Frage nach dem Ausleben der eigenen Kultur. Der oben beschriebenen Logik zufolge würden sich die Menschen hinter dem Schleier des Nichtwissens für einen Staat entscheiden, der in kultureller Hinsicht neutral ist, also jede Kultur gleichberechtigt. Dann gäbe es auch für diejenigen, die nicht der Mehrheitskultur angehören, keine Benachteiligungen. Multikulturalismus ist der Versuch, diesem gesellschaftlichen Zustand möglichst nahezukommen. Da in der Realität ein neutraler Staat aber nicht möglich ist, schon allein weil es nicht unendlich viele Amtssprachen geben kann, und nicht jede Kultur ihre Feiertage zu nationalen Feiertagen erheben könnte, weil dann kaum mehr gearbeitet werden würde (Bloemraad/Wright 2014: 296; Joppke 2004: 240; Kymlicka 2007: 34; Modood 2007: 53-54; Parekh 2000: 201; Rattansi 2011: 122), ist multikulturalistische Politik nicht als Privileg für kulturelle bzw. migrantische Minderheiten zu verstehen, sondern dient der Kompensation für im Rawlsschen Sinne „unfaire“ Benachteiligungen (Kymlicka 2007: 43).

Kymlicka nimmt eine Abstufung der Ansprüche verschiedener kultureller Minderheiten vor. Seiner Meinung nach haben nationale Minderheiten den größten moralische Anspruch, Anerkennung ihrer Kultur einzufordern, Migranten hingegen die geringste. Er begründet das damit, dass die Kultur der Migranten woanders – in ihren Herkunftsländern – weiterhin gelebt wird und sie somit erstens nicht in Gefahr ist und zweitens es einen Ort gibt, an dem ein Angehöriger einer Kultur diese ausleben könnte. Bei nationalen Minderheiten und indigenen Völkern ist dies nicht der Fall. Deshalb meint Kymlicka (1995a: 79, 170), dass Migranten in dem

---

<sup>91</sup> Rawls setzt dabei voraus, dass die Menschen rational entscheiden (Rawls 1971: 166).

Moment, in dem sie sich für die Auswanderung entschieden haben, zu einem gewissen Grad ihren Anspruch auf das Ausleben und Praktizieren ihrer Kultur verloren haben. Aus diesem Grund sollten multikulturalistische Policies für Migranten, verglichen mit Policies für andere kulturelle Minderheiten wie beispielsweise indigene Völker, weniger weitreichend sein (Kivisto 2012: 5; Kymlicka 1995a: 170; 2007: 39; Parekh 2000: 102-103).

Kymlicka gilt darüber hinaus als „Pionier“ (Parekh 2000: 99) in der Beantwortung der Frage nach der Vereinbarkeit von Liberalismus und Multikulturalismus. Dass diese Frage überhaupt entstanden ist, rührt daher, dass der Multikulturalismus kollektive Rechte (also Rechte, die jemandem aufgrund seiner ethnischen Gruppenzugehörigkeit bzw. seinem Migrantendasein zustehen) propagiert, der Liberalismus aber eine vom Individuum ausgehende und auf der Freiheit des Einzelnen gründende Theorie ist und Rechte aus dieser Sichtweise heraus nur Individuen, nicht aber Gruppen, gewährt werden können (Parekh 2000: 213). Bei der Argumentation zur Vereinbarkeit von Liberalismus und Multikulturalismus geht Kymlicka folgendermaßen vor: Er unterteilt kollektive Rechte in zwei Kategorien, und zwar interne Restriktionen (*internal restrictions*) und externe Schutzfunktionen (*external protections*) (Kymlicka 1995a: 36-37; 1995b: 14). Sie unterscheiden sich darin, an wen sie Forderungen erheben. Interne Restriktionen sind an die Mitglieder *innerhalb* einer ethnischen bzw. kulturellen Gruppe gerichtet. Ihre Funktion ist es, die Abweichung von Traditionen und Normen einzelner Gruppenmitglieder zu ahnden (Kymlicka 1995a: 35; 1995b: 14; 2007: 31-32). Weil in vielen Kulturen interne Restriktionen als Instrument zur Unterdrückung unter anderem von Frauen genutzt werden und so aus kollektiven Rechten leicht illiberale Praktiken werden können, werden interne Restriktionen kritisch gesehen. So herrscht in westlichen Demokratien innerhalb der Mehrheitsgesellschaft Konsens, dass beispielsweise Mehrfachehen nicht geduldet werden, auch wenn sie kulturelle Praktik einer (migrantischen) Minderheit sind. Auch die Diskussion um Verbot oder Erlaubnis der Beschneidung muslimischer Jungen ist Ausdruck des Ringens zwischen Liberalismus und Multikulturalismus (zur Debatte siehe u. a. Amjahid 2018; Bittner 2018; Spiegel Online 2017). Kymlicka (1995: 37) hält interne Restriktionen für nicht oder nur schwer mit dem Liberalismus vereinbar.<sup>92</sup> Externe Schutzfunktionen sind Vorkehrungen, welche dazu dienen sollen, Minderheiten vor

---

<sup>92</sup> Die Forderung nach internen Restriktionen wird allerdings auch deutlich seltener erhoben als ein Anspruch auf externe Schutzvorkehrungen. Werden interne Restriktionen angestrebt, so passiert dies meist bei religiösen Gemeinschaften, die zwar in den meisten Fällen vor allem aus Migranten bestehen, aber nicht per se eine migrantische Organisation sind (Kymlicka 1995a: 41).

Ansprüchen und Druckausübungen seitens der Mehrheitsgesellschaft zu schützen (Kymlicka 1995a: 35-36; 1995b: 14; 2007: 31). Sie sollen zum Beispiel vor politischen Entscheidungen der Mehrheit, die negative Folgen für die migrantische Minderheit haben oder ihre kulturelle Distinktion einschränken oder gar auflösen sollen, schützen. Beispiele sind unter anderem walisischsprachige Fernsehkanäle, die, wären sie dem freien Markt unterworfen, nicht existieren würden, oder besondere Repräsentationsrechte für Migranten oder andere kulturelle Minderheiten, deren Stimmen beim simplen Mehrheitsprinzip untergehen würden (Kymlicka 1995a: 37-38). Somit betreffen sie die Beziehungen *zwischen* Gruppen, also beispielsweise zwischen der Mehrheitsgesellschaft im Zielland und Migranten. Solange kollektive Rechte wie bei externen Restriktionen dazu genutzt werden, eine Minderheit zu schützen – egal, ob es um das Überleben oder in westlichen Demokratien deutlich wahrscheinlicher „nur“ um die Bewahrung ihrer Traditionen und kulturellen Identitäten geht – sind sie laut Kymlicka mit der liberalen Idee vereinbar. Bei internen Restriktionen sieht das anders aus, da hier kollektive und individuelle Rechte miteinander in Konflikt geraten (Kymlicka 1995a: 36-37).

Allgemein gilt: Wenn ethnische Minderheiten illiberal sind, muss oder sogar darf eine Gesellschaft ihnen gegenüber nicht tolerant sein (Kymlicka 1995a: 152-172; Parekh 2000: 102). Die Grenze des Multikulturalismus verläuft dort, wo illiberale Kulturpraktiken beginnen. Die meisten gruppen- bzw. migrantenspezifischen Rechte in westlichen Ländern – anders als von Verfechtern einer strikten Auslegung des Liberalismus behauptet – bedeuten aber keine Vorherrschaft der Gruppe über das Individuum. Vielmehr braucht es aus Sicht der Multikulturalismus-Befürworter unterschiedliche Rechte für unterschiedliche Individuen, um eine Gleichberechtigung zwischen kultureller Mehrheit und kulturellen Minderheiten herzustellen (Kymlicka 1995b: 47; 2007: 43).

Der Multikulturalismus wird auf vielfältige Weise kritisiert: Sowohl die theoretische Argumentation als auch realpolitische Folgen multikulturalistischer Integrationspolitik werden problematisiert. Der am weitesten verbreitete Vorwurf bezieht sich auf die Folgen von multikulturalistischer Integrationspolitik. Er lautet, dass multikulturalistische Policies zu einer Separation von kulturellen Minderheiten bzw. Migranten und der Mehrheitsgesellschaft führen und maßgeblich zur Entstehung von Parallelgesellschaften beitragen (Joppke 2004: 247-248; Koopmans 2017a: 141; Rattansi 2011: 49). Auch andere negative Konsequenzen

werden dem Multikulturalismus zugeschrieben, beispielsweise eine höhere soziale und ökonomische Ungleichheit, weniger sozialstaatliche Leistungen und ein geringerer gesellschaftlicher Zusammenhalt sowie unter anderem eine geringere Arbeitsmarktpartizipation und höhere Kriminalität der Migranten (Banting et al. 2006: 49-50; Bloemraad et al. 2008: 161-162; Koopmans 2010: 13, 16, 19; 2017a: 130, 141, 149).<sup>93</sup>

Kritik erfährt aber auch die theoretische Argumentation zur Rechtfertigung multikulturalistischer Policies: Vor allem die Vereinbarkeit von Multikulturalismus und Liberalismus wird trotz Kymlickas Argumentation angezweifelt (Barry 2001: 131-146; 155-193; Rattansi 2011: 51).<sup>94</sup> In diesem Zusammenhang wird auch immer wieder der Islam erwähnt. Nach 9/11 und weiteren islamistischen Anschlägen in westlichen Metropolen gerieten muslimische Einwanderer und ihre Traditionen in den Fokus der Kritiker (Koopmans 2005: 5; Modood 2007: 14). Koopmans (2017a: 55) sieht einen Zusammenhang zwischen dem Anteil von Muslimen unter den Migranten und der Zustimmung zum Multikulturalismus (für eine ähnliche Schlussfolgerung siehe Modood 2007: 85 und Rattansi 2011: 22). Als Paradebeispiel wird das sogenannte „multicultural drama“ (Joppke 2004: 247), die Kehrtwende in der Integrationspolitik in den Niederlanden, angeführt: Nach den Attentaten auf den Regisseur Theo van Gogh und den Politiker Pim Fortuyn wandelte sich die niederländische Integrationspolitik von ausgeprägt multikulturalistisch zu assimilatorisch (Joppke 2004: 248; Koopmans 2017a: 52; Modood 2007: 12-13, 85; Rattansi 2011: 22).<sup>95</sup> Da Muslime aber eine

---

<sup>93</sup> Die empirische Evidenz zu den Folgen multikulturalistischer Integrationspolitik wird in Kapitel 4.3.2. detaillierter erläutert.

<sup>94</sup> Zwar lehnt Kymlicka (1995a: 36-37) interne Restriktionen weitestgehend ab, da sie in den meisten Fällen nicht mit dem Liberalismus vereinbar seien, bei externen Schutzvorkehrungen sieht er aber weniger Probleme. Den Kritikern geht das nicht weit genug. Sie sehen die Gefahr, dass illiberale Kulturpraktiken und Traditionen importiert und aufgrund multikulturalistischer Policies geduldet werden (müssen). Als besonders problematisch wird das Verhalten gegenüber Frauen angesehen, die in vielen Kulturen einen niedrigeren Status als Männer haben. Zwangsehen, Polygamie, Genitalbeschneidung und Verhüllungsgebote seien Merkmale von Gebräuchen, die zu einer Unterdrückung der Frau führen (Rattansi 2011: 52). Multikulturalismus trage aktiv dazu bei, frauenfeindliche Traditionen zu etablieren und somit nicht nur Migrantinnen, sondern auch Frauen ohne Migrationshintergrund zu schaden (Rattansi 2011: 51). Eine tiefer gehende Diskussion zu der Frage findet sich bei Okin (1999) und Rattansi (2011: 51-69).

<sup>95</sup> Der niederländische Filmemacher Theo van Gogh wurde 2004 in Rotterdam von einem muslimischen Migranten ermordet. Van Gogh war schon in den Monaten vor seinem Tod in den niederländischen Schlagzeilen, da er einen islamkritischen Film gedreht hatte (Sen 2009). Der rechtspopulistische Politiker Pim Fortuyn wurde 2002 in Hilversum ermordet (Wiedemann 2002). Auch wenn sein Mörder ein radikaler niederländischer Tierschützer ohne ausländische Wurzeln war, wurden nach dem Attentat zunächst Ausländer beschuldigt. Fortuyns rechtspopulistische Partei Liste Pim Fortuyn erzielte in den kurz darauffolgenden Wahlen ein sehr gutes Ergebnis. Auch wenn die Partei schon bald wieder in die Bedeutungslosigkeit versank, hat sie die niederländische

sehr heterogene Gruppe sind, die verschiedene Ethnien, Nationalitäten, Sprachgruppen, aber auch Kulturkreise umfasst (Rattansi 2011: 113-114), verbietet sich ein pauschales Urteil zur Unvereinbarkeit von Multikulturalismus und Liberalismus im Zusammenhang mit muslimischen Migranten.

Ferner wird auch Kymlickas Abstufung hinsichtlich der Legitimität von Multikulturalismus bei verschiedenen kulturellen Minderheiten kritisiert. Angesichts der Tatsache, dass viele Migranten ihre Heimat nicht vollkommen freiwillig verlassen, ist es fragwürdig, warum Migranten weniger dazu berechtigt sein sollten, multikulturalistische Forderungen stellen zu dürfen (Parekh 2000: 103). Besonders, weil Menschen nicht nur vor Krieg und Armut fliehen, sondern eben auch, weil Angehörige ihrer Kultur im Herkunftsland verfolgt werden. Umso mehr sollten sie im Zielland ihre Kultur ausleben dürfen.<sup>96</sup>

Außerdem wird Multikulturalismus als Top-Down-Projekt kritisiert, welches realitätsfern und ideologisch motiviert sei (Bloemraad/Wright 2014: 318; Rattansi 2011: 49). Neben den erwähnten, den Multikulturalismus in Frage stellenden Kritikpunkten gibt es auch Stimmen, denen der Multikulturalismus nicht weit genug geht und die seine Weiterentwicklung bzw. Verschärfung in Form des sogenannten Interkulturalismus fordern (Bloemraad/Wright 2014: 300-301; Rattansi 2011: 131-132).<sup>97</sup>

#### 4.3.2. Multikulturalistische Integrationspolitik

Multikulturalismus wurde lange Zeit vor allem von angloamerikanischen Forschern thematisiert, da in diesen Ländern die Frage nach Rechten für nationale Minderheiten und Ureinwohner größere Relevanz haben als beispielsweise in Westeuropa und sie zudem klassische Einwanderungsländer sind (Bloemraad et al. 2008: 160). Die Ausweitung der internationalen Migration ab Mitte des letzten Jahrhunderts – nicht nur in quantitativer

---

(Integrations-)Politik nachhaltig geprägt (Kals 2014). Natürlich sind die beiden Anschläge aber nicht allein Anlass für den drastischen Wechsel in der niederländischen Politik, sondern lediglich Mitgrund.

<sup>96</sup> Zudem konterkariert die Legitimitätsabstufung Kymlickas theoretische Begründung für Multikulturalismus im Allgemeinen: Es gibt keinen Anlass zu glauben, dass die Unwissenden hinter Rawls' Schleier des Nichtwissens für eine kulturell neutrale Gesellschaft im Hinblick auf nationale Minderheiten und indigene Völker plädieren würden, aber nicht für Migranten. Dem Betroffenen hilft es nicht, wenn seine Kultur, global betrachtet, nicht vom Aussterben bedroht ist, er aber in einer Gesellschaft lebt, in der er sie nicht ausüben darf. Er wäre schlechter gestellt und würde somit im Rawlsschen Sinne „ungerecht“ behandelt (Parekh 2000: 102-103, 109-110).

<sup>97</sup> Überspitzt gesagt, betont der Multikulturalismus die Andersartigkeit zwischen den Kulturen, der Interkulturalismus betont das Gemeinsame. Multikulturalismus stellt die Akzeptanz in den Vordergrund, Interkulturalismus den Dialog. Für eine nähere Erklärung siehe Rattansi (2011: 131-136).

Hinsicht, sondern vor allem auch bezüglich der räumlichen und kulturellen Distanz zwischen Herkunfts- und Zielländern – verschaffte der multikulturalistischen Ideologie besonders im Hinblick auf die Integration von Migranten Popularität (Banting et al. 2006: 54). Als Vorreiter bei der Einführung multikulturalistischer Politik gelten Kanada und Australien, da diese Länder bereits Ende der 1960er bzw. Anfang der 1970er Jahre die ersten (ausdrücklich) multikulturalistischen Policies eingeführt haben (Kymlicka 2007: 47; Kymlicka/Shapiro 1997: 19; Modood 2007: 3; Rattansi 2011: 25).<sup>98</sup> In den 1970er Jahren stieg in den westeuropäischen Demokratien der Anteil der Migranten aus Ländern, die weit(er) entfernt lagen, sodass eine geräusch- und komplikationslose Assimilation nicht mehr möglich war, da die kulturelle Differenz zwischen der Kultur der Einwanderer und der des Ziellandes zu groß war (Banting et al. 2006: 54). So wurde Multikulturalismus auch in den westeuropäischen Ländern zum Thema. Im europäischen Kontext bezieht sich der Multikulturalismus darüber hinaus fast ausschließlich auf Migranten (Joppke 2004: 247).

Den Grundstein für eine multikulturalistische Politik legte die Universal Declaration of Human Rights von 1948 (UN [1948] 2019), die eine Gleichwertigkeit der Nationen, Ethnien und Kulturen postuliert (Kymlicka 1995b: 18; Rattansi 2011: 30). Explizit erwähnt werden Minderheitenrechte dort allerdings nicht, stattdessen bestand die Hoffnung, dass Minderheiten indirekt durch die Menschenrechte geschützt werden. Nachdem aber immer deutlicher wurde, dass die universellen Menschenrechte allein nicht ausreichen, um Spannungen zu verhindern, entstanden auf internationaler Ebene Verträge und Deklarationen, in denen die Rechte für kulturelle Minderheiten verankert wurden (Kymlicka 1995b: 18).<sup>99</sup> Nach der Hochzeit der multikulturalistischen Idee in den 1980er und 1990er Jahren wurde von vielen Gegnern des Multikulturalismus dessen (angeblicher) Rückzug

---

<sup>98</sup> Manchmal werden auch die USA zu den Ländern gezählt, die bei Einführung und Umsetzung von multikulturalistischen Policies Pionierarbeit geleistet haben (siehe z. B. Banting et al. 2006: 55; Glazer 1993: 125; Modood 2007: 3). Andere Autoren hingegen sehen sie als Paradebeispiel für einen Staat mit assimilatorischem Integrationsleitbild (siehe z. B. Brubaker 2001: 535). Auch hier spiegelt sich wider, dass Multikulturalismus kein klar definiertes Konzept ist, was zu gravierenden Unklarheiten führen kann.

<sup>99</sup> Diese beziehen sich aber vornehmlich auf nationale Minderheiten. So gibt es zum Beispiel die Declaration on the Rights of Persons Belonging to National or Ethnic, Religious and Linguistic Minorities (Erklärung über die Rechte von Angehörigen nationaler oder ethnischer, religiöser und sprachlicher Minderheiten) der UN (UN 1992) oder die Framework Convention for the Protection of National Minorities (Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten) des Europarats (Europarat 1995). Die OSZE hat seit 1992 einen Hohen Kommissar für nationale Minderheiten (OSZE 2017).



bejubelt (Kymlicka 2007: 49).<sup>100</sup> Sowohl in der wissenschaftlichen Debatte als auch in den Medien wurde sein Ende beschworen (Modood 2007: 11).<sup>101</sup> Nicht nur Teile der Wissenschaft, auch in der Politik war die Abkehr vom Multikulturalismus en vogue: Es sei „time to move beyond multiculturalism“ befand die britische Labour-Regierung (Joppke 2004: 251), während Bundeskanzlerin Merkel „Multikulti für gescheitert“ erklärte (Bloemraad/Wright 2014: 293; Spiegel Online 2010). Bei genauerem Hinschauen offenbart sich aber ein differenzierteres Bild: Erstens muss zwischen den verschiedenen Zielgruppen multikulturalistischer Politik (nationale Minderheiten, indigene Völker und Migranten) unterschieden werden, zweitens zwischen verschiedenen Ländern und drittens zwischen dem öffentlichen Diskurs und den tatsächlich umgesetzten Policies. Bezüglich des ersten Punktes konstatiert Kymlicka (2007: 50-52, 57), dass von einem Rückwärtstrend besonders Migranten betroffen seien, bei nationalen Minderheiten und Eingeborenen dagegen sei dieser nicht zu verzeichnen.<sup>102</sup> Hinsichtlich des zweiten Punktes sind es vor allem sehr eindeutige Fälle wie die Niederlande, die eine klare Abkehr von multikulturalistischer Politik vollzogen haben, die die Zunahme von multikulturalistischen Policies in vielen anderen Ländern überschatten (Banting/Kymlicka 2013: 584; Bloemraad 2011: 250; Kymlicka 2007: 52; 2012: 14). Vor allem aber ist es der drittgenannte Grund, nämlich die sinkende Zustimmung zum Multikulturalismus und seine negative Konnotation in der öffentlichen Debatte, der den Eindruck entstehen lässt, dieser sei auf dem Rückzug (Modood 2007: 85; Kymlicka 2007: 53-56; 2012: 3; Rattansi 2011: 22). Neben denjenigen, die entweder einen Rückzug oder gar das totale Verschwinden multikulturalistischer Politik verkünden, gibt es auch solche, die das genaue Gegenteil – eine Ausbreitung der multikulturalistischen Idee – erkennen wollen (siehe z. B. Banting/Kymlicka 2013: 585; Bloemraad/Wright 2014: 298).

Was aber ist genau unter multikulturalistischer Integrationspolitik zu verstehen? Multikulturalistische Policies sind mehr als die simple Übertragung von bürgerlichen und

---

<sup>100</sup> Die Verbreitung der multikulturalistischen Idee fällt somit in die Zeit, in der soziale Bewegungen wie die Black-Power-Bewegung oder die Schwulen- und Lesbenbewegung aufkamen und die Sensibilität für die Rechte von Minderheiten wuchs (Brubaker 2001: 532; Ohlert 2015: 56; Rattansi 2011: 31).

<sup>101</sup> Für eine Auflistung der umfangreichen Literatur zum angeblichen Aufstieg und Fall des Multikulturalismus siehe Kymlicka (2012: 3).

<sup>102</sup> Viele empirische Untersuchungen, darunter auch die vorliegende Arbeit, können diese Aussage nicht bestätigen. Auch auf Migranten bezogene multikulturalistische Policies sind in den untersuchten Ländern weiterhin auf dem Vormarsch (Koopmans et al. 2005: 72-73; Kymlicka 2012: 26; siehe auch Kapitel 6.3.3.). Dazu, wie sich die Verbreitung multikulturalistischer Integrationspolitik in jüngerer Vergangenheit, vor allem nach der sogenannten Flüchtlingskrise entwickelt hat, liegen noch keine Erkenntnisse vor.

politischen Rechten auf Migranten (Banting et al. 2006: 51-52; Duyvendak et al. 2013: 612; Kymlicka 2007: 25). Wie multikulturalistische Integrationspolitik allerdings von verwandten Politikfeldern abgegrenzt werden kann, ist unklar. Eine in der Forschung breit akzeptierte Trennlinie zu benachbarten Politikfeldern wie beispielsweise der Anti-Diskriminierungspolitik ist nicht vorhanden, weshalb es verschiedene Ansichten gibt, was unter multikulturalistische Policies fällt und was nicht (Kymlicka 2012: 7; Rattansi 2011: 32). In der vorliegenden Arbeit sollen in Anlehnung an Rattansi (2011: 32) diejenigen Policies als multikulturalistisch gelten, die sich dadurch auszeichnen, *„dass sie Migranten ermöglichen, ihre Kultur auch im Zielland zu erhalten und auszuleben“*. Multikulturalistische Integrationspolitik funktioniert nach der „logic of enabling“ und verfolgt im Gegensatz zur assimilatorischen Integrationspolitik einen „möglichkeitserweiternden Ansatz“ (Lutz 2017: 12, 14). Die Idee ist, dass Migranten ihr Leben und ihren Alltag in kultureller Hinsicht so gestalten können, wie sie es möchten. Jeder Migrant kann dann selbstbestimmt entscheiden, wie sein Weg zur Integration in die Gesellschaft des Ziellandes erfolgen soll. Integration im Sinne der oben genannten Auffassung (Integration als gleicher Zugang zu gesellschaftlichen Institutionen und gleiche Teilhabe am politischen und ökonomischen Leben) wird der multikulturalistischen Ansicht zufolge am besten erreicht, wenn Integrationspolitik Migranten eine Fülle an Möglichkeiten bietet, darunter vor allem die Möglichkeit, die Kultur ihrer Herkunftsländer auch im Zielland leben zu dürfen (Lutz 2017: 6, 12).

Diese sehr allgemein gehaltene Definition lässt bewusst Spielraum. Wichtig aber ist, dass unter Multikulturalismus nicht nur die Aufrechterhaltung der „Schön-Wetter-Seite“ von Multikulturalismus verstanden wird, also beispielsweise Kunst, Tanz, Essen, Musik, sondern multikulturalistische Integrationspolitik über diese symbolischen Zugeständnisse hinausgeht (Bloemraad 2011: 257; Kymlicka 2012: 4). Die Regierung und ihre untergeordneten Institutionen, das Bildungssystem, die Medien, aber auch Unternehmen sollen durch multikulturalistische Integrationspolitik dazu gezwungen werden, die Kultur der Migranten anzuerkennen und im Alltag zu berücksichtigen sowie bestenfalls unterstützend dabei mitzuwirken, dass Migranten ihre Kultur pflegen können (Bloemraad/Wright 2014: 297). Darüber hinaus fehlen aber konkrete Aussagen dazu, welche Regelungen genau unter multikulturalistische Policies fallen. Auch hier zeigt sich, dass die Verzahnung von theoretischer und empirischer Forschung nicht allzu eng ist.

Das heißt aber nicht, dass es keine empirische Evaluation der Folgen multikulturalistischer Integrationspolitik gäbe, auch wenn Koopmans (2017a: 149) kritisiert, dass Theoretiker des Multikulturalismus die Tendenz hätten, die Konsequenzen der von ihr propagierten Politik nicht mitzudenken.<sup>103</sup> Es ist vielmehr so, dass zwar untersucht wird, welche Auswirkungen Multikulturalismus in der Praxis hat, aber nicht diskutiert wird, welche Policies genau als multikulturalistisch angesehen werden und warum. Stattdessen werden unreflektiert Indizes für multikulturalistische Integrationspolitik angewandt.

Die Ergebnisse sind ambivalent. Relativ häufig zeigt sich kein signifikanter Effekt multikulturalistischer Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten (siehe Aleksynska 2011: 577; André et al. 2014: 18; Voicu/Comşa 2014: 1585). Jedoch war der Effekt des Integrationsregimes in den genannten Studien nicht das primäre Untersuchungsziel, sondern nur eine Kontrollvariable, die nicht systematisch analysiert wurde. Alle drei Paper verwenden den MIPEX (2015), der als tendenziös, subjektiv und ideologisch motiviert sowie als handwerklich schlecht gemacht kritisiert wird (Dinesen/Hooghe 2010: 721; Goodman 2012: 175; Helbling 2013: 566; Koopmans 2017a: 5; 2017b; Michalowski/van Oers: 2012: 166). Außerdem sind im MIPEX viel mehr Policies enthalten, die nichts mit den beiden konträren Integrationsleitbildern Multikulturalismus und Assimilation zu tun haben (beispielsweise dem Zugang zum Arbeitsmarkt oder dem Krankenversicherungsschutz für Asylbewerber), sodass die Ergebnisse der Studien nicht auf das Forschungsdesign dieser Arbeit übertragbar sind.<sup>104</sup> Ähnliches gilt für den Einfluss von Integrationspolitik auf das soziale Vertrauen von Migranten. Dinesen/Hooghe (2010: 715) konnten keinen signifikanten Effekt finden, schlugen aber selbst vor, die Analyse mit einem anderen, besseren Messinstrument für Integrationspolitik als den von ihnen verwendeten MIPEX zu wiederholen.

Daneben gibt es Studien, die dezidiert den Einfluss multikulturalistischer Integrationspolitik auf verschiedene Phänomene untersuchen. Zu denjenigen Untersuchungen, die ein negatives Bild der Folgen multikulturalistischer Integrationspolitik zeichnen, gehören besonders Koopmans Analysen. Migranten in einem multikulturalistischen Integrationsregime schneiden ihnen zufolge vor allem hinsichtlich sozioökonomischer Partizipation, räumlicher Segregation,

---

<sup>103</sup> Bestes Gegenbeispiel dafür ist Will Kymlicka, der einer der führenden Multikulturalismus-Theoretiker ist, aber gleichzeitig am MCP-Index mitgewirkt hat.

<sup>104</sup> Darüber hinaus sind sowohl die empirische Methode, die untersuchten Länder sowie die abhängigen Variablen nur sehr bedingt mit dem Aufbau der vorliegenden Arbeit vergleichbar.

Sprachkenntnissen des Ziellandes und Kriminalitätsrate schlechter ab als Migranten in assimilatorischen Integrationsregimen (Koopmans 2010: 13, 16, 19; 2017a: 130, 141, 149). Multikulturalistische Integrationspolitik in Verbindung mit einem großzügigen Wohlfahrtsstaat führt darüber hinaus zu geringen Beschäftigungsquoten von Migranten (Koopmans 2010; 2017a: 137). Diese Erkenntnisse basieren jedoch auf einer deskriptiven Analyse von lediglich acht westeuropäischen Ländern.<sup>105</sup> Dementsprechend ist ihre Aussagekraft stark begrenzt. Gleichzeitig betont Koopmans (2017a: 149) aber auch, dass er den Einfluss von multikulturalistischer Integrationspolitik auf die politische Partizipation nicht untersucht hat, ein positiver Effekt aber denkbar wäre.

Demgegenüber stehen viele Studien, die einen positiven Einfluss von multikulturalistischer Integrationspolitik auf verschiedene Zielgrößen identifiziert haben. So konnten Helbling et al. (2016: 142) zeigen, dass ein hoher MIPEX-Wert, der mit einer migrantenfreundlichen Politik und somit auch (aber nicht ausschließlich) mit einem multikulturalistischen Integrationsregime gleichgesetzt wird, dazu führt, dass sich die Unterschiede zwischen politischem Interesse, politischer efficacy und politischer Partizipation zwischen Migranten und Nicht-Migranten innerhalb eines Landes signifikant reduzieren.<sup>106</sup> Analysen auf Basis des MCP, also einem Messinstrument, das ausdrücklich multikulturalistische Integrationspolitik misst, zeichnen ein vorsichtig positives Bild. In einer ländervergleichenden Studie konnten Wright/Bloemraad (2012: 83, 86) zeigen, dass multikulturalistische Integrationspolitik bei der ersten Migrantengeneration dazu führt, dass Migranten sich tendenziell weniger diskriminiert fühlen, ein höheres generalisiertes Vertrauen haben und sich stärker politisch interessieren. Auf die politische Partizipation von Migranten konnte ebenfalls ein leicht positiver, aber nicht signifikanter Effekt festgestellt werden (Wright/Bloemraad 2012: 87).<sup>107</sup> Bloemraad/Wright (2014) erweitern die Analyse von Wright/Bloemraad (2012), unter anderem untersuchen sie

---

<sup>105</sup> Diese sind Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Schweiz, Schweden, Österreich und Belgien (Koopmans 2010: 1; 2017a: 114).

<sup>106</sup> Für politisches Vertrauen wurde der gegenteilige Effekt festgestellt: Ein hoher MIPEX-Wert führt zu weniger Vertrauen. Die Effektstärken sind zudem minimal und nur signifikant, wenn die Länder mit den höchsten und den niedrigsten MIPEX-Werten betrachtet werden.

<sup>107</sup> Die Analyse von Wright/Bloemraad (2012) hat zwar einige Mängel (so wurde beispielsweise keine Mehrebenenanalyse durchgeführt, auch wenn dies die angemessene Forschungsmethode gewesen wäre), ist aber aufgrund ihres für dieses Forschungsfeld ungewöhnlich hohen empirischen Niveaus hervorzuheben. Die Ergebnisse der Studie sind trotzdem nicht auf die Forschungsfrage dieser Arbeit übertragbar, da Wright/Bloemraad die kulturelle Dimension von Integrationspolitik in Verbindung mit der staatsbürgerlichen Dimension betrachten.

auch die zweite Migrantengeneration. Während die positiven, aber insignifikanten Effekte auf Vertrauen, Identifikation mit dem Zielland,<sup>108</sup> politischem Interesse und politischer Partizipation für die erste Migrantengeneration repliziert werden können, bestätigt sich die Vermutung von Wright/Bloemraad (2012: 88), dass sich die Migranten der zweiten Generation hinsichtlich der untersuchten Parameter kaum mehr von Menschen ohne Migrationshintergrund unterscheiden (Bloemraad/Wright 2014: 306-307, 311, 321; siehe auch Bloemraad 2017: 337-338).<sup>109</sup>

Aufgrund der geringen Anzahl von quantitativ-vergleichenden Studien, die zugleich auf teilweise problematischen Messungen von multikulturalistischer Integrationspolitik basieren und bei denen der Verdacht besteht, dass sie ideologisch gefärbt sind, sollten die empirischen Befunde mit Vorsicht interpretiert werden. Bei aller gebotenen Zurückhaltung fällt auf, dass ein negativer Effekt multikulturalistischer Integrationspolitik bei „objektiven“ Variablen wie Teilhabe am Arbeitsmarkt zu finden ist, ein positiver Effekt hingegen bei eher „subjektiven“ Variablen wie empfundene Diskriminierung oder politischem Interesse. Darüber hinaus scheint es aber keine klare Tendenz zu geben, welches der beiden Integrationsregime letztendlich dasjenige ist, welches die besseren Outcomes erzielt (Lutz 2017: 5). Angesichts dieser durchwachsenen und in vielerlei Hinsicht noch lückenhaften Befunde fordert Bloemraad (2011: 271) eine empirische Überprüfung besonders zur politischen Integration von Migranten im multikulturalistischen Kontext, um der umfangreichen theoretischen und normativen Debatte zu dem Thema auch empirisch gerecht zu werden.

## 5. Wirkung von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten: Hypothesen

Die übergeordnete Fragestellung dieser Arbeit lautet: Welchen Effekt auf die politische Partizipation von Migranten hat die multikulturalistische Integrationspolitik im Vergleich zur

---

<sup>108</sup> Die Ergebnisse für die Identifikation mit dem Zielland basieren sowohl bei Wright/Bloemraad (2012) als auch bei Bloemraad/Wright (2014) nur auf einem Vergleich der USA (als Land mit einem assimilatorischen Integrationsregime) und Kanada (als Land mit einem multikulturalistischen Integrationsregime).

<sup>109</sup> Citrin et al. (2014) untersuchen den Effekt multikulturalistischer Policies (gemessen mit dem MCP) auf das politische Vertrauen der Nicht-Migranten. Sie können keinen generellen Effekt für die Gesamtbevölkerung finden, bei Menschen, die eine ablehnende Haltung gegenüber Zuwanderung haben, führt die Existenz multikulturalistischer Policies allerdings zu weniger Vertrauen (siehe auch Bloemraad/Wright 2014: 315).

assimilatorischen Integrationspolitik? Oder anders gefragt: Welches der beiden Integrationsregime führt dazu, dass Migranten sich mit höherer Wahrscheinlichkeit politisch beteiligen? In diesem Kapitel soll die Forschungsfrage weiter ausdifferenziert und in Hypothesen gegossen werden. Die in den vorherigen Kapiteln bereits angedeuteten theoretischen Herleitungen für die Hypothesen werden ausformuliert und vermutete Wirkungsmechanismen dargelegt. Somit wird der oben genannten Aufforderung nachgegangen, den Effekt von (multikulturalistischer) Integrationspolitik auf die politische Integration systematisch zu untersuchen.

Die Hypothesen sind wie folgt aufgebaut: Der erste Hypothesenkomplex bildet den Kern der empirischen Untersuchung und basiert auf der zentralen Fragestellung der Arbeit. Er setzt sich aus insgesamt sechs Hypothesen zusammen. H1a\_w, H1a\_p und H1a\_np sind dabei konträr zu H1b\_w, H1b\_p und H1b\_np formuliert. Damit soll die Gegensätzlichkeit von Assimilation und Multikulturalismus und der vergleichende bzw. gegenüberstellende Ansatz, der sich auch im Titel und der Fragestellung der Arbeit wiederfindet, abgebildet werden. Der Logik eines Hypothesentests folgend, wird für jede der Partizipationsformen (also jede der drei abhängigen Variablen) eine eigene Hypothese aufgestellt. Das „a“ bzw. „b“ in der Benennung der Hypothesen markiert, dass es sich um kontrastierende Hypothesen handelt. Die Suffixe „\_w“, „\_p“ und „\_np“ weisen auf die jeweilige Partizipationsform (Wählen, parteibezogene Partizipation und nicht parteibezogene Partizipation) hin, um die es in der Hypothese geht. Der zweite Hypothesenkomplex beinhaltet einen Vergleich des Effekts von Integrationspolitik auf die verschiedenen abhängigen Variablen. Er besteht aus zwei Hypothesen, H2a und H2b. Sie sind, wie aus der Benennung abzulesen ist, konkurrierend. Da sie Aussagen zu mehreren Partizipationsformen treffen, wird auf den Zusatz „\_w“, „\_p“ bzw. „\_np“ verzichtet. Der dritte Hypothesenkomplex, bestehend aus H3\_w, H3\_p und H3\_np sowie aus H4\_w, H4\_p und H4\_np, differenziert zwischen verschiedenen Migrantengruppen. Wie die Bezeichnung der Hypothesen bereits andeutet, handelt es sich dabei nicht um konkurrierende Hypothesen.

Bevor die Argumentation für die verschiedenen, teilweise konträren Hypothesen dargelegt werden, soll klar gemacht werden, dass die vorliegende Arbeit die Funktion eines „unabhängigen Schiedsrichters“ einnehmen möchte. Das heißt, sie versucht, die Argumente beider Sichtweisen (stark multikulturalistisch ausgeprägte Integrationspolitik hat einen positiven Effekt auf die politische Partizipation von Migranten vs. schwach multikulturalistisch

ausgeprägte Integrationspolitik hat einen positiven Effekt auf die politische Partizipation von Migranten<sup>110</sup>) darzulegen und den jeweiligen Argumentationsstrang mit all seinen Ungereimtheiten und Lücken gegenüberzustellen. Dabei schließt sich die Arbeit dem Wissenschaftsverständnis von Hans (2016: 24) an: „In der wissenschaftlichen Forschung [...] geht es [...] nicht um solche normativen Fragen. Vielmehr wird ein empirisch-analytischer Zugang gepflegt [...], ohne von vorneherein eine bestimmte Art der Integration als besonders wünschenswert anzusehen.“ Ziel der Arbeit ist es also, einen Beitrag zur Forschung zu leisten, in dem geklärt werden soll, welche Integrationspolitik partizipationsförderlich bzw. partizipationshemmend für die migrantische Beteiligung ist. Ziel der Arbeit ist es hingegen *nicht*, einer der beiden Integrationsleitbilder zu einer stringenten Argumentation zu verhelfen und für sie aufgrund normativer Erwägungen Partei zu ergreifen.

Es wurde bereits angedeutet, dass es bisher noch keine systematische Untersuchung des Effekts von Integrationspolitik auf die politische Beteiligung von Migranten gibt. Einige Studien haben zwar als Kontrollvariable das Integrationsregime in ihr Modell aufgenommen, aufgrund konzeptioneller Schwierigkeiten des Messinstruments für Integrationspolitik, des MIPEX (v. a. unterscheidet es nicht klar zwischen Integrations- und Einwanderungspolitik), müssen die Ergebnisse als Einfluss einer „migrantenfreundlichen“ Politik und nicht einer multikulturalistischen Politik interpretiert werden. Da die Variable nur als Kontrollvariable fungierte, wurden darüber hinaus keine theoretischen Überlegungen in Form von Hypothesen aufgestellt. Es fehlt also eine theoriegeleitete empirische Untersuchung der Fragestellung. Das kann auch die vorliegende Arbeit nicht in Gänze leisten. Denn die Debatte um Integrationspolitik ist ideologisch aufgeladen und selbst in der wissenschaftlichen Fachliteratur wird manchmal eine Art „Weltbild-Argumentation“ an den Tag gelegt. Das soll heißen, dass manche Zusammenhänge unbegründet angenommen werden oder umgekehrt erst gar nicht in Betracht gezogen werden (Hans 2016: 40). Soweit es möglich ist, werden die Hypothesen auf Basis argumentativ nachvollziehbarer Vermutungen oder sogar bereits empirisch überprüfter Tatsachen hergeleitet. Dennoch sollte bedacht werden, dass die Hypothesen des ersten Hypothesenkomplexes im Grunde genommen die Annahmen zwei einander konträr gegenüberstehender Weltanschauungen beinhalten.

---

<sup>110</sup> Stellvertretend für: (Stark) Assimilatorisch geprägte Integrationspolitik hat einen positiven Effekt auf die politische Partizipation von Migranten.

Bevor die ersten Hypothesen aufgestellt werden, sollte noch festgehalten werden, dass es zwar viele Meinungsverschiedenheiten zwischen Anhängern des Multikulturalismus und der Assimilation gibt, hier aber davon ausgegangen wird, dass politische Partizipation etwas Positives und mehr politische Partizipation immer wünschenswert ist.

Die Hypothesen des ersten Hypothesenkomplexes umfassen die zentrale Fragestellung dieser Arbeit: Hat das Integrationsregime einen Effekt auf die politische Partizipation von Migranten und führt Assimilation oder Multikulturalismus dazu, dass Migranten sich mit höherer Wahrscheinlichkeit politisch beteiligen? Da assimilatorische Integrationspolitik nicht operationalisiert und auch in keinem Index explizit, sondern lediglich indirekt über die Abwesenheit von multikulturalistischer Integration gemessen wird (s. Kapitel 4.2.2. und Kapitel 6.3.3.), sind die Hypothesen nur im Hinblick auf multikulturalistische Integrationspolitik formuliert.

Als ein möglicher theoretischer Unterbau für die argumentative Herleitung des ersten Hypothesenkomplexes kann die Policy Feedback-Theorie dienen. Aus ihrer Perspektive heraus werden Policies nicht nur als Output, sondern auch als Input betrachtet, der Individuen in ihrem Verhalten beeinflusst (Mettler/Soss 2004: 56; Pierson 1993: 595). Konkret wurden im Rahmen der Policy Feedback-Theorie auch die Auswirkungen von Policies auf die politische Partizipation untersucht (siehe u. a. Mettler 2002; Mettler/Soss 2004). Während sich die Theorie originär auf die Effekte wohlfahrtsstaatlicher Policies bezog, wird im Folgenden versucht, die Logik auf multikulturalistische Integrationspolitik zu übertragen. Der hauptsächliche Argumentationsstrang bezieht sich auf die durch Policies veränderten individuellen Partizipationskapazitäten (Mettler/Soss 2004: 62). Dabei wird unterschieden zwischen *resource effects* (auch *material effects* genannt) und *interpretive effects* (Hern 2017: 584-585; Mettler 2002: 352-353; Mettler/Soss 2004: 60). Erstere beschreiben den Effekt von Policies auf (im Rahmen der Sozialpolitik-Forschung vornehmlich materielle) Ressourcen (Mettler 2002: 352). Vermehrte Ressourcen wiederum führen laut Verba et al. (1995: 288) zu einer erhöhten Partizipationswahrscheinlichkeit. Interpretive effects bezeichnen den Effekt von Policies auf die Motivation, sich politisch zu beteiligen. Besonderes Augenmerk liegt dabei nicht auf dem Inhalt der Policies, sondern viel mehr auf ihrem Design. Sind sie so formuliert, dass Individuen sich als Teil einer Gesellschaft fühlen? Inwiefern beeinflussen sie die Beziehung zwischen Staat und Bürger (Mettler 2002: 352; Mettler/Soss 2004: 61)? In die Logik



des CVM übersetzt: Interpretive effects beeinflussen die Motivation, politisch aktiv zu sein.<sup>111</sup>

Die Policy Feedback-Theorie mit ihren Effekten auf die Ressourcen und die Motivation, zu partizipieren, fügt sich also gut ins CVM ein und bietet die Möglichkeit, die Argumentation für die Hypothesen 1a\_w, 1a\_p und 1a\_np sowie 1b\_w, 1b\_p und 1b\_np zu untermauern.

Verfechter der multikulturalistischen Ideologie sind der Auffassung, dass die „logic of enabling“ (Lutz 2017: 12) der multikulturalistischen Integrationspolitik einen positiven Effekt auf die Integration und auch auf die Partizipation von Migranten hat. Einige empirische Befunde, die aber aufgrund einer unzureichenden Datenlage sowie ideologischer Prägung nur sehr zurückhaltend interpretiert werden sollten, deuten auf Folgendes hin: Das Entgegenkommen vonseiten der Gesellschaft und den politischen Institutionen des Ziellandes gegenüber den Migranten in Form von Policies, die ihnen eine Fortführung ihrer Kultur ermöglicht, führt dazu, dass Migranten sich in höherem Maße dem Zielland zugehörig fühlen (Bloemraad/Wright 2014: 293; Wright/Bloemraad 2012: 79), eine höhere Wirksamkeit (efficacy) empfinden (Helbling et al. 2016: 142), ein höheres generalisiertes Vertrauen haben und sich weniger diskriminiert fühlen (Wright/Bloemraad 2012: 83). Das sind alles Faktoren, die in Kapitel 3.2.3. und 3.3. als partizipationsförderlich herausgearbeitet wurden.

Unabhängig davon, dass die in Kapitel 4.3.2. erläuterte empirische Evidenz zu den Folgen multikulturalistischer Integrationspolitik nur mit großer Vorsicht verwendet werden sollte, ist es die *Idee* des Multikulturalismus, dass ethnische Vielfalt und kulturelle Diversität wertzuschätzen sind. *Ziel* multikulturalistischer Policies ist deshalb die Schaffung einer gesellschaftlichen Atmosphäre, in der Migranten sich wohler fühlen und deshalb auch mit höherer Wahrscheinlichkeit politisch partizipieren (Bilgili et al. 2015: 22). Multikulturalismus-Befürworter würden also mit interpretive effects argumentieren. Ob das höhere Wohlbefinden nun wirklich empirisch zutrifft, ist unerheblich, denn es geht darum, die Argumentationskette darzulegen, ob sie sich nun auf empirischen Befunden stützt oder nicht. Aus ihrer Sicht lautet die erste Hypothese daher:

---

<sup>111</sup> Die Policy Feedback-Theorie beschreibt im Kern eine (partielle) Mediation. Ob und inwiefern der Effekt von Integrationspolitik durch andere Variablen mediiert wird, wird in der vorliegenden Arbeit aber nicht geprüft. Stattdessen wird die Policy Feedback-Theorie nur als argumentative Stütze für den ersten Hypothesenkomplex genutzt.

*H1a\_w) Je multikulturalistischer die Integrationspolitik, desto höher ist die Wahlteilnahme von Migranten.*

*H1a\_p) Je multikulturalistischer die Integrationspolitik, desto höher ist die parteibezogene Partizipation von Migranten.*

*H1a\_np) Je multikulturalistischer die Integrationspolitik, desto höher ist die nicht parteibezogene Partizipation von Migranten.*

Anhänger des assimilatorischen Integrationsleitbildes sehen im Multikulturalismus die Gefahr der Entstehung von Parallelgesellschaften (Joppke 2004: 247-248; Koopmans 2017a: 18; Rattansi 2011: 49), also dem genauen Gegenteil von Zugehörigkeitsgefühlen zur Mehrheitsgesellschaft. Assimilations-Befürworter bemängeln den Laissez-faire-Ansatz des Multikulturalismus. Die „logic of conditioning“ (Lutz 2017: 11), derer die assimilatorische Integrationspolitik unterliegt, fordert deshalb von Migranten, sich der Mehrheitsgesellschaft anzupassen. Denn ohne kulturelle Assimilation erfolgt auch keine Integration in anderen Teilbereichen (Gordon 1964: 77), so auch keine politische Integration. Ohne beispielsweise die Verpflichtung, die Sprache des Ziellandes erlernen zu müssen, würden sich Migranten nicht anstrengen und weniger wahrscheinlich eine Arbeit bekommen (Koopmans 2010; 2017a: 137). Somit sind andere im CVM enthaltene Determinanten politischer Partizipation, wie Geld und civic skills (Verba et al. 1995: 290, 307-308, 314) wahrscheinlich in geringerem Ausmaß vorhanden. Diese Argumentation bezieht sich also mehr auf resource effects: Ausgehend von den Behauptungen der Assimilationsbefürworter sollte weniger multikulturalistische Integrationspolitik zu einer höheren Ressourcenausstattung führen (Koopmans 2017a: 130, 141, 149). Ressourcen wiederum erhöhen die Partizipationswahrscheinlichkeit. Aus dem assimilatorischen Weltbild – gestützt von einigen, allerdings mit Vorsicht zu interpretierenden, empirischen Befunden – heraus argumentiert, braucht es für eine hohe politische Beteiligung seitens der Migranten eine Integrationspolitik, die kaum oder gar nicht multikulturalistisch angelegt ist.<sup>112</sup> Die zu H1a\_w, H1a\_p und H1a\_np

---

<sup>112</sup> An dieser Stelle passen Hypothese und Theorie nicht ganz zueinander. Die Assimilationstheorie postuliert Anpassung von migrantischer Minderheit und Mehrheit ohne Migrationshintergrund aneinander. Daraus müsste sich konsequenterweise eigentlich eine Hypothese ableiten, die bei Vorhandensein von assimilatorischer (bzw. schwach multikulturalistischer) Integrationspolitik eine Anpassung des Partizipationsniveaus der Migranten an das Partizipationsniveau der Mehrheitsgesellschaft vorhersagt und nicht mehr oder weniger migrantische Partizipation per se. Wäre das Ziel von assimilatorischer Integrationspolitik also ein möglichst geringer

konkurrierenden Hypothesen 1b\_w, 1b\_p und 1\_np, formuliert aus der Perspektive von Assimilations-Vertretern, lauten daher:

*H1b\_w) Je weniger multikulturalistisch die Integrationspolitik, desto höher ist die Wahlteilnahme von Migranten.*

*H1b\_p) Je weniger multikulturalistisch die Integrationspolitik, desto höher ist die parteibezogene Partizipation von Migranten.*

*H1b\_np) Je weniger multikulturalistisch die Integrationspolitik, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten.*

Nachdem die allgemeinen Hypothesen hergeleitet wurden, sollen im nächsten Schritt mögliche Unterschiede je nach Partizipationsform und Migrantengruppe herausgearbeitet werden.

Bei den bisherigen theoretischen Überlegungen wurde implizit davon ausgegangen, dass der Effekt von Integrationspolitik pauschal für alle Partizipationsformen gleich stark sei. Da es bisher noch keine systematischen theoretischen Überlegungen sowie empirische Überprüfungen dazu gibt, wird in H2a zunächst angenommen, dass der Effekt von Integrationspolitik auf die verschiedenen Beteiligungsarten stets gleich stark ist. Da aber nur solche Migranten zur Wahl zugelassen sind, die auch die Staatsbürgerschaft des Ziellandes innehaben, lässt sich dieser Personenkreis nicht mit Migranten allgemein vergleichen, weshalb die Stärke des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahlteilnahme in dieser und der nächsten Hypothese keine Erwähnung findet.

*H2a) Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht elektorale Partizipation von Migranten ist für parteibezogene und nicht parteibezogene Partizipation gleich stark.*

---

„participation gap“ (das heißt, eine möglichst geringe Differenz zwischen dem Partizipationsniveau der Migranten und dem Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund), würde das bedeuten, dass ein Land, in dem sich 30 % der Migranten gegenüber 40 % der Nicht-Migranten politisch beteiligen, nach dieser Logik einen besseren Outcome der Integrationspolitik hätte als ein Land, in dem 70 % der Migranten politisch aktiv sind, aber 90 % der Menschen ohne Migrationshintergrund. Das widerspricht der Grundannahme, dass politische Partizipation prinzipiell wünschenswert ist. Deshalb werden die Hypothesen so formuliert (und die empirische Analyse so gestaltet), dass die absoluten Partizipationsniveaus und keine participation gaps untersucht werden. Da aber das Partizipationslevel der Migranten abhängig sein kann vom allgemeinen Partizipationsniveau im Zielland, wird das Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund als Kontrollvariable in die Regressionsanalyse aufgenommen (siehe Kapitel 6.3.4.).

In der Forschungsliteratur ist bereits bekannt, dass viele Determinanten je nach Partizipationsform unterschiedlich wirken (siehe auch Kapitel 3.2.3.). So ist der Effekt<sup>113</sup> von Geschlecht, Einkommen, Bildung, Alter, aber beispielsweise auch von Vertrauen und Diskriminierungserfahrung auf die jeweiligen Partizipationsformen unterschiedlich (Aldrich 1997: 421-422; Bilodeau 2017: 130-131; de Rooij 2012: 461; Hooghe/Marien 2013: 141-144; Marien et al. 2010: 204-205; Page 2018: 1024; Stockemer 2014: 207; Voicu/Comşa 2014: 1581). Deshalb ist nicht auszuschließen, dass auch der Effekt von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten unterschiedlich ausfällt. Es erscheint plausibel, dass der Effekt von Integrationspolitik für parteibezogene Partizipation stärker ausfällt als für nicht parteibezogene Partizipation. Parteibezogene Partizipation, die sich ja aus Mitarbeit in Parteien und Kontaktieren eines Politikers zusammensetzt, setzt Sprachkenntnisse, Interesse am politischen System, Wissen über die Parteienlandschaft und Ähnliches voraus. Ohne erfolgreiche Integration hinsichtlich anderer Integrationsdimensionen wie der sozialen Integration ist besonders parteibezogene Partizipation kaum denkbar. Außerdem intendiert Integrationspolitik, egal ob multikulturalistische oder assimilatorische (bzw. weniger multikulturalistische), eine gewisse Bindung an die Institutionen und die Gesellschaft des Ziellandes. Da parteibezogene Partizipation systemunterstützend wirkt, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie von Personen ausgeübt wird, die dem politischen System grundsätzlich positiv gegenüberstehen. Außerdem ist nicht parteibezogene Partizipation in vielen Fällen nicht unbedingt Ausdruck von Integration. Die Teilnahme an einer Demo (beispielsweise für Erdogan) kann auch erfolgen, wenn eine Person überhaupt nicht integriert in die Gesellschaft des Ziellandes ist. Deshalb ist die zu H2a konkurrierende Vermutung, dass, unabhängig davon, ob sich H1a\_w, H1a\_p, H1a\_np oder H1b\_w, H1b\_p, H1b\_np als zutreffend erweisen werden, Integrationspolitik einen stärkeren Effekt auf die parteibezogene Partizipation hat.

*H2b) Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht elektorale Partizipation von Migranten ist für parteibezogene Partizipation stärker als für nicht parteibezogene Partizipation.*

Nicht nur zwischen den verschiedenen Partizipationsformen sollte differenziert werden, sondern es sollte auch berücksichtigt werden, dass Migranten keine homogene Gruppe sind

---

<sup>113</sup> Präziser gesagt, variieren Effektstärke und Effektrichtung. Die Richtung des Effekts wird aber schon im ersten Hypothesenkomplex untersucht.

und dass sich Integrationspolitik bei verschiedenen Migranten sehr unterschiedlich auswirken könnte. Der dritte Hypothesenkomplex in Form von H3\_w, H3\_p, H3\_np und H4\_w, H4\_p und H4\_np bezieht sich deshalb auf verschiedene Migrantengruppen, kann aber nur eine grobe Annäherung an die Heterogenität der Migranten sein.

Migranten erster Generation unterscheiden sich im Kontext von Integration fundamental von Migranten zweiter Generation, da Letztere nie im Herkunftsland gelebt haben, sondern schon im Zielland geboren wurden. Während sich die erste Migrantengeneration also noch mit dem neuen Umfeld im Zielland vertraut machen muss, ist die zweite Migrantengeneration direkt in das Umfeld hineingeboren und durch Kindergarten und Schule in die Gesellschaft und ihre Kultur sozialisiert worden.<sup>114</sup> Integrationspolitik erscheint deshalb für die erste Migrantengeneration relativ gesehen wichtiger zu sein als für die zweite Migrantengeneration. Deshalb gilt (egal, ob assimilatorische oder multikulturalistische Integrationspolitik, und egal, ob ein positiver oder ein negativer Effekt):

*H3\_w) Der Effekt von Integrationspolitik auf die Wahlteilnahme ist für die erste Migrantengeneration stärker ausgeprägt als für die zweite Migrantengeneration.*

*H3\_p) Der Effekt von Integrationspolitik auf die parteibezogene Partizipation ist für die erste Migrantengeneration stärker ausgeprägt als für die zweite Migrantengeneration.*

*H3\_np) Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation ist für die erste Migrantengeneration stärker ausgeprägt als für die zweite Migrantengeneration.*

Die sechste Hypothese versucht zumindest in Ansätzen die Problematik aufzufangen, dass Migranten nicht ausschließlich aus weit entfernten Ländern kommen, sondern (im Extremfall) auch ein Österreicher, der nach Deutschland zieht, im streng definitorischen Sinne ein Migrant ist. Aber es muss gar nicht so ein Extrembeispiel sein. Generell sollte die Integrationspolitik bei Migranten, die aus westlichen Herkunftsländern stammen, keine so große Rolle spielen, da ihre Kultur sich nicht so sehr von der Kultur in den Zielländern unterscheidet, die bei der vorliegenden Untersuchung ebenfalls durchgängig westlich sind. Zwar gibt es selbstverständlich auch Unterschiede in den Kulturen westlicher Länder, jedoch sind die eher

---

<sup>114</sup> Dabei hängt es natürlich stark vom Elternhaus ab, inwieweit die zweite Migrantengeneration wirklich mit der Gesellschaft des Ziellandes vertraut ist. Der Einfluss der Eltern und der Einfluss des weiteren sozialen Umfeldes vermischen sich und ihr jeweiliger Anteil wird vermutlich von Person zu Person variieren. Das zu untersuchen, kann diese Arbeit nicht leisten.

von untergeordneter Bedeutung und leichter zu überwinden als die Unterschiede zwischen westlichen und nicht westlichen Kulturen. Ob ein Land nun ein assimilatorisches oder ein multikulturalistisches Integrationsregime hat, scheint deshalb für eine erfolgreiche politische Integration (im Sinne einer hohen politischen Partizipation) für Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern erheblich entscheidender zu sein als für Migranten aus westlichen Ländern.<sup>115</sup> Deshalb lauten H4\_w, H4\_p und H4\_np:

*H4\_w) Der Effekt von Integrationspolitik auf Wahlteilnahme ist für Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern stärker ausgeprägt als für Migranten aus westlichen Herkunftsländern.*

*H4\_p) Der Effekt von Integrationspolitik auf die parteibezogene Partizipation ist für Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern stärker ausgeprägt als für Migranten aus westlichen Herkunftsländern.*

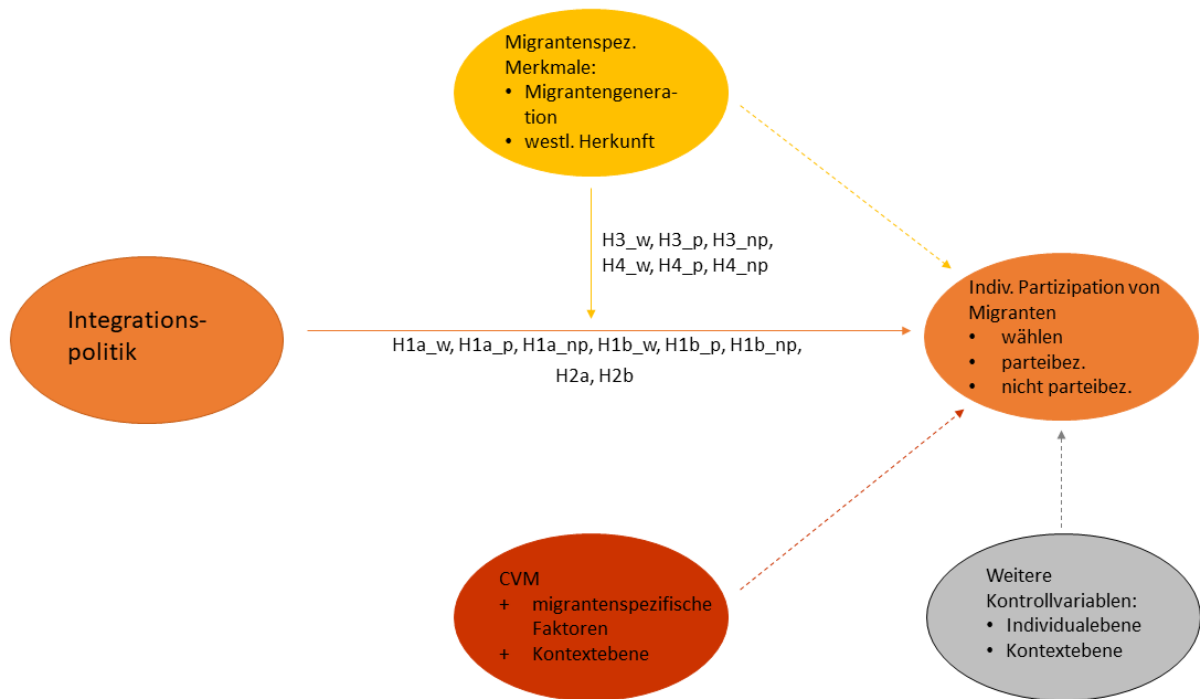
*H4\_np) Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation ist für Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern stärker ausgeprägt als für Migranten aus westlichen Herkunftsländern.*

Für einen besseren Überblick werden in Abbildung 1 das Partizipationsmodell sowie die Hypothesen schematisch visualisiert. Die gestrichelten Pfeile bedeuten, dass zu diesen Kausalzusammenhängen keine Hypothesen aufgestellt wurden, aber ein Einfluss vermutet wird.

---

<sup>115</sup> H4\_w, H4\_p und H4\_np beziehen sich logischerweise nur auf Migranten erster Generation, da die zweite Migrantengeneration per definitionem nur aus westlichen Herkunftsländern kommt. Deshalb werden diese Hypothesen nur anhand der ersten Migrantengeneration getestet.

**Abbildung 1: Modell zur Erklärung politischer Partizipation von Migranten**



Quelle: Eigene Darstellung.

## 6. Forschungsdesign

Im zweiten Teil der Arbeit werden die im vorangegangenen Kapitel aufgestellten Hypothesen empirisch überprüft. Dafür werden in diesem Kapitel zunächst die Datengrundlage sowie die Fallauswahl vorgestellt. Daran anschließend wird in aller Kürze die empirische Methode, mit derer die Hypothesen getestet werden, erklärt. Im dritten Unterkapitel wird die Operationalisierung der Variablen dargelegt.

### 6.1. Datengrundlage und Fallauswahl

Die in der empirischen Analyse verwendeten Daten stammen aus verschiedenen Datenquellen. Die Individualdaten sind dem European Social Survey (ESS) entnommen. Dabei wird der kumulierte Datensatz, welcher die Wellen 1 bis 7 enthält, um die bis dato jüngste, achte Welle ergänzt, sodass der Zeitraum die Jahre 2002 bis 2017 abdeckt (ESS 2016a;

2016b).<sup>116</sup> Auch wenn die Qualität des ESS als äußerst hoch bewertet wird (Dinesen/Hooghe 2010: 701; Hunger 2018: 286; Just/Anderson 2014: 943) und die Items über verschiedene Länder und Sprachen hinweg gut vergleichbar sind (Mohler 2007: 164),<sup>117</sup> gibt es bei der Analyse von Migranten ein schwerwiegendes Problem: Weil die Umfrage in der jeweiligen Landessprache<sup>118</sup> durchgeführt wird, können Menschen mit geringen Kenntnissen in der Sprache des Ziellandes nicht teilnehmen, sodass ein gravierender selection bias zuungunsten weniger integrierter Migranten höchst wahrscheinlich ist (André et al. 2014: 13, 18; Goodman/Wright 2015: 1893). Da kein anderer vergleichbarer und länderübergreifender Datensatz das Problem löst und der ESS zudem einige zur Untersuchung von Migranten hilfreiche Items beinhaltet sowie (ausgenommen der angesprochenen Problematik) eine recht hohe Repräsentativität der Migrantengruppen aufweist (Dinesen/Hooghe 2010: 701-702; Goodman/Wright 2015: 1892; Hunger 2018: 286; Just/Anderson 2014: 943), wird trotzdem auf ihn zurückgegriffen. Das Problem der Auswahlverzerrung und ihre Bedeutung für die Beantwortung der Forschungsfrage sollten aber bei der Interpretation der Ergebnisse unbedingt berücksichtigt werden.

Die Daten zur Integrationspolitik stammen aus dem Multiculturalism Policy Index (MCP), der von Keith Banting und Will Kymlicka konzipiert wurde (Banting/Kymlicka o. J.). Er gilt als einer der einflussreichsten und am meisten genutzten Indizes in diesem Forschungsfeld (Bloemraad 2017: 336; Duyvendak et al. 2013: 601). Zahlreiche Studien verwenden ihn oder berufen sich auf ihn (siehe z. B. Bloemraad 2011; Bloemraad/Wright 2014; Brady/Finnigan 2014; Jackson/Doerschler 2016; Kesler/Bloemraad 2010; Mathieu 2018; Meer et al. 2015). Ziel des Indexes ist es, den Grad multikulturalistischer Politik in einem Land zu einem bestimmten Zeitpunkt zu messen.<sup>119</sup> Der MCP untergliedert sich in drei Teilbereiche, die jeweils das Ausmaß der multikulturalistischen Policies gegenüber Migranten, indigenen Völkern und nationalen Minderheiten umfasst. Die Analyse der vorliegenden Arbeit basiert nur auf dem

---

<sup>116</sup> Das Zusammenfügen der Datensätze sowie die empirischen Analysen wurden mit dem Statistik-Paket *Stata 15* durchgeführt.

<sup>117</sup> Für eine genaue Beschreibung der Generierung und Übersetzung der Items im ESS siehe Saris/Gallhofer (2007).

<sup>118</sup> Genauer gesagt, wird der ESS auf jeder Sprache durchgeführt, die mehr als fünf Prozent der Bevölkerung eines Landes als Muttersprache haben (ESS o. J. a), worunter mehrsprachige Länder wie die Schweiz und Belgien fallen, aber nicht die Muttersprachen von Migranten, da diese zu divers sind, um auf einen Anteil von fünf Prozent zu kommen.

<sup>119</sup> Nähere Informationen zu den Indikatoren des MCP sowie Kritik an der Vorgehensweise findet sich im Kapitel 6.3.3. zur Operationalisierung multikulturalistischer Integrationspolitik.



erstgenannten Teilbereich. Der ursprüngliche Datensatz bezieht sich auf die Zeitpunkte 1980, 1990, 2000 und 2010. Der Teildatensatz, der sich auf Migranten bezieht, wurde von Daniel Westlake im Rahmen seiner Dissertation erweitert und enthält nun bis in das Jahr 1960 zurückgehende Daten zu multikulturalistischer Intergrationspolitik sowie – für hiesige Zwecke wichtiger – jährliche Werte.

Der MCP untersucht 21 westliche Demokratien, darunter auch „klassische“ Einwanderungsländer wie die USA, Kanada und Australien. Da der ESS aber nur europäische Staaten abdeckt und lediglich die Schnittmenge der Länder, die im ESS und im MCP enthalten sind, untersucht werden kann, bezieht sich die folgende Analyse nur auf westeuropäische Länder.<sup>120</sup> Die Fallauswahl ist folglich vornehmlich ein Ergebnis der Datenverfügbarkeit, hat aber den Vorteil, dass Länder ausgelassen werden, bei denen aufgrund einer anderen (jüngeren) politischen Historie, wie zum Beispiel osteuropäische Staaten, oder einer anderen Einwanderungsgeschichte, wie die drei oben genannten Nationen, möglicherweise andere Drittvariablen einen Effekt haben könnten.<sup>121</sup>

Außerdem werden generell solche Befragten ausgeschlossen, die zum Zeitpunkt des Interviews unter 18 Jahren und somit noch nicht volljährig und (bei nationalen Wahlen) nicht wahlberechtigt<sup>122</sup> waren (für die gleiche Vorgehensweise siehe André et al. 2014: 12), und ebenfalls Befragte, die über hundert Jahre alt waren.<sup>123</sup> Zudem basieren die Regressionen ausschließlich auf Befragten mit Migrantenstatus.

## 6.2. Methode

Die betrachteten Individuen (also Migranten) sind unterschiedlichen Kontexten ausgesetzt, das heißt, sie leben in verschiedenen Ländern. Folglich sind die Daten, anhand derer die

---

<sup>120</sup> Konkret sind das: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Spanien, Schweden, Schweiz und das Vereinigte Königreich.

<sup>121</sup> Neben diesen beiden wesentlichen Datenquellen wird für die Kontrollvariablen auf der Kontextebene auf weitere Datenbanken zurückgegriffen. Da diese von untergeordneter Bedeutung sind, werden sie bei der Erklärung zur Operationalisierung der Kontrollvariablen in Kapitel 6.3.4. aufgeführt.

<sup>122</sup> Eine Ausnahme ist Österreich, wo 2007 das nationale Wahlrecht ab 16 eingeführt wurde (Schmidt/Edthofer 2018).

<sup>123</sup> Zwar ist es durchaus realistisch, in den untersuchten Ländern hundert Jahre alt zu werden, im Datensatz befanden sich aber auch Befragte, die (angeblich) deutlich über hundert waren. Bei ihnen liegt sehr wahrscheinlich eine fehlerhafte Angabe vor. Deshalb wurde der Einfachheit halber die Altergrenze von hundert Jahren gewählt.

Hypothesen geprüft werden, hierarchisch strukturiert. Im vorliegenden Fall haben sie zwei Ebenen: die Individual- sowie die Kontextebene. Das hat zur Folge, dass die Beobachtungen nicht unabhängig voneinander sind: Befragte innerhalb eines Landes sind sich ähnlicher (da sie den gleichen kontextuellen Einflüssen ausgesetzt sind) als Befragte verschiedener Länder (Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 195; Robson/Pevalin 2016: 2-3). Damit ist eine der Grundannahmen der Regression verletzt. Bei einer solchen Datenstruktur würde eine herkömmliche Regression zu verzerrten Ergebnissen und insbesondere zu einer Unterschätzung der Standardfehler führen, was eine Fehlinterpretation der Signifikanzen zur Folge hätte (Hox 2002: 3, 5-; Wenzelburger et al. 2014: 95). Um diese Fehler zu umgehen und die Datenstruktur statistisch richtig abbilden zu können, bedarf es einer Mehrebenenanalyse.<sup>124</sup> Die im Rahmen der empirischen Analyse in Kapitel 7 geschätzten Modelle sind random intercept-Modelle mit time fixed effects, in denen die Individuen in Länderjahren geclustert sind. Das heißt, die intercepts streuen um einen mittleren intercept (Wenzelburger et al. 2014: 103).<sup>125</sup> Länderjahre werden deshalb als Kontexteinheit gewählt, da die Befragten sowohl in Ländern als auch in Jahren genested sind. Das heißt, das zum Beispiel ein französischer Befragter aus dem Jahre 2004 geographisch betrachtet einem französischen Befragten aus dem Jahre 2005 ähnlicher ist, zeitlich betrachtet aber einem schwedischen Befragten aus dem Jahre 2004.<sup>126</sup> Die time fixed effects kontrollieren für unbeobachtete Effekte über die Zeit hinweg (Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 249-250).

Da die abhängige Variable (siehe Kapitel 6.3.2.) dichotom kodiert ist, wird ferner eine *logistische* Mehrebenenanalyse durchgeführt. Weil die Logit-Koeffizienten (*logits*) nicht sehr

---

<sup>124</sup> Eigentlich setzt eine Mehrebenenanalyse eine Zufallsstichprobe auf allen Ebenen voraus (Wenzelburger et al. 2014: 91). Die Länderauswahl im ESS ist aber nicht zufällig. Trotz Verletzung der Annahme ist ein Mehrebenenendesign mit dem ESS möglich und üblich (Braun et al. 2010: 20).

<sup>125</sup> Die Likelihood Ratio-Tests (LR-Tests), um zu überprüfen, ob random slope- bzw. random coefficient-Modelle im hiesigen Fall besser geeignet wären, sind überwiegend insignifikant (nicht abgebildet). Außerdem sollte eine theoretische Begründung – am besten in Form von Hypothesen – vorliegen, warum die Effekte von Individualmerkmalen in den verschiedenen Ländern substantiell unterschiedlich sein sollten (Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 211). Da dies nicht der Fall ist, wird auf eine random coefficient-Modellierung verzichtet und es werden nur random intercepts berechnet.

<sup>126</sup> Dieser Umstand müsste korrekterweise eigentlich durch ein sogenanntes „cross-classified“- Design abgebildet werden (Hox 2002: 171-172; Kleinnijenhuis 2016: 331-337; Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 219-221; Robson/Pevalin 2016: 110-111; Schmidt-Catran/Fairbrother 2016: 23-25). Da dieses statistische Verfahren aber einen enormen Rechenaufwand bedeutet und die zeitliche Struktur hier nur eine untergeordnete Rolle spielt (die „Nähe“ eines französischen Befragten von 2004 und eines französischen Befragten von 2005 erscheint größer als eines französischen Befragten von 2004 zu einem schwedischen Befragten von 2004), wird auf ein cross-classified-Modell verzichtet (für eine ähnliche Vorgehensweise siehe Steiner 2016: 15). Stattdessen wird für einen möglichen zeitlichen Effekt mittels Jahres-Dummies kontrolliert.

eingängig zu interpretieren sind (Best/Wolf 2010: 831-834; Kohler/Kreuter 2012: 341-342; Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 173; Wenzelburger et al. 2014: 62) und die Interpretation von Odds Ratios bei einer Mehrebenenanalyse sehr problembehaftet ist (Mood 2010), wird bei der Diskussion der empirischen Ergebnisse vor allem auf die durchschnittlichen Marginaleffekte (*average marginal effects*, kurz: AMEs) zurückgegriffen, wie es in der Literatur empfohlen wird (Kohler/Kreuter 2012: 345; Mood 2010: 80).

Eine Gewichtung der Daten muss darüber hinaus im vorliegenden Fall nicht stattfinden, da erstens eine unterschiedliche Fallzahl in den verschiedenen Ländern bzw. Länderjahren kein statistisches Problem darstellt (Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 203) und zweitens mögliche verzerrende soziodemografische Faktoren bei der Auswahlwahrscheinlichkeit der Befragten (beispielsweise Bildung) als Kontrollvariable ins Modell aufgenommen werden, sodass sich eine ungewichtete Analyse der Daten empfiehlt (Arzheimer 2009: 374).<sup>127</sup>

Die Hypothesen des ersten Hypothesenkomplexes (H1a\_w, H1a\_p, H1a\_np, H1b\_w, H1b\_p, H1b\_np) sowie die Hypothesen H2a und H2b werden mit der oben beschriebenen logistischen Mehrebenenanalyse überprüft. Zur Überprüfung der Hypothesen des dritten Hypothesenblocks (H3\_w, H3\_p, H3\_np sowie H4\_w, H4\_p und H4\_np) werden die Regressionen um *cross-level interactions* ergänzt.<sup>128</sup>

### 6.3. Operationalisierung

Das nachfolgende Unterkapitel teilt sich in die Operationalisierung der Untersuchungsobjekte (Migranten), der Operationalisierung der abhängigen Variablen (politische Partizipation), der Operationalisierung der zentralen unabhängigen Variablen (Integrationspolitik) und der Operationalisierung der Kontrollvariablen auf.

#### 6.3.1. Operationalisierung des Migrantenstatus

In Kapitel 2 wurde definiert, welcher Personenkreis unter die Begrifflichkeit Migrant bzw. Migrant erster und zweiter Generation fällt. Befragte, die im ESS bei der Frage nach dem

---

<sup>127</sup> Die deskriptiven Analysen in Kapitel 7.1. wurden ungewichtet sowie gewichtet durchgeführt. Da sich nur marginale Unterschiede ergaben, wird auch dort auf eine Gewichtung verzichtet.

<sup>128</sup> „Als Cross-Level-Wechselwirkungseffekt wird die Variation des Effekts einer unabhängigen individuellen Variablen in Abhängigkeit der Zugehörigkeit des Individuums zu einem bestimmten Kontext bezeichnet.“ (Braun et al. 2010: 17).

Geburtsland angeben, dass sie im Ausland geboren wurden, werden der ersten Migrantengeneration zugeordnet.<sup>129</sup> Befragte, die im Inland geboren wurden, aber angeben, dass mindestens eines ihrer Elternteile im Ausland geboren wurde, werden der zweiten Migrantengeneration zugerechnet. Die erste Migrantengeneration bekommt den Wert 0 zugewiesen, die zweite Migrantengeneration den Wert 1. Alle anderen Befragten, das heißt, all diejenigen, die im jeweiligen Land, in dem die Umfrage durchgeführt wurde, geboren wurden und bei denen keines der Elternteile im Ausland geboren wurde, werden als Menschen ohne Migrationshintergrund kodiert. Daraus ergibt sich ein Migrantenanteil von 16,16 % am Gesamtsample des ESS, der sich wiederum aus einem Anteil der ersten Migrantengeneration von 9,81 % und einem Anteil der zweiten Migrantengeneration von 6,35 % zusammensetzt (Angaben jeweils nach Ausschluss der unter 18- und über 100-Jährigen).<sup>130</sup> In absoluten Zahlen sind das 21.753 Befragte, die der ersten Migrantengeneration angehören, und 14.081 Befragte, die der zweiten Migrantengeneration angehören, was ein Migranten-Sample von 35.834 Befragte über alle ESS-Wellen hinweg ergibt. Im Anhang in Tabelle A.14 befindet sich eine Übersicht, wie sich die Anzahl der befragten Migranten auf die verschiedenen untersuchten Länder aufschlüsselt.

### 6.3.2. Operationalisierung von politischer Partizipation

Politische Partizipation ist ein vielfältiges Phänomen. Das Spektrum an Art und Weisen, sich politisch zu beteiligen, ist sehr breit und wird immer umfangreicher (Hoecker 2006: 11; Theocharis/van Deth 2018a: 18; van Deth 2001: 7). Die in der vorliegenden Arbeit betrachteten Partizipationsformen stellen dabei eine Mischung aus etablierten und eher neueren Partizipationsformen dar. Illegale politische Aktivitäten sowie noch sehr junge Formen der politischen Beteiligung wie die Nutzung von Social Media werden allerdings nicht untersucht. In Kapitel 3.2.2. wurde die für diese Arbeit vollzogene Einteilung in Wählen sowie

---

<sup>129</sup> Die in Kapitel 2 bereits kurz angesprochene Problematik, dass nach dieser Vorgehensweise diejenigen Befragten, die zwar im Ausland geboren wurden, aber deren Eltern im Inland geboren wurden, als Migranten erster Generation kodiert werden, erscheint nach Sichtung der Daten gewichtig, da es 2279 Fälle gibt, auf die diese Konstellation zutrifft. Weil die offizielle Definition der ersten Migrantengeneration diese Fälle abdeckt (Eurostat 2019), werden sie weiterhin als Migranten erster Generation behandelt. Es wird aber ein Robustheitscheck mit der engeren Migrantendefinition, die solche Personen als Menschen ohne Migrationshintergrund einordnet, gerechnet.

<sup>130</sup> Oder anders formuliert: Nur auf das Migrantensample bezogen, gehören gut 61 % der Migranten der ersten Migrantengeneration an, 39 % der zweiten Migrantengeneration.

parteibezogene und nicht parteibezogene Partizipationsformen bereits theoretisch hergeleitet.

Insgesamt sieben Items werden verwendet, um politische Partizipation zu messen: Die Teilnahme an einer nationalen Wahl wird als eigenständige Partizipationsform behandelt. Die nicht elektoralen Typen politischer Partizipation werden in zwei Indizes verdichtet. Das Kontaktieren eines Politikers oder einer Amtsperson und die Mitarbeit in einer Partei bilden den Index für parteibezogene Partizipation.<sup>131</sup> In den Index für nicht parteibezogene Partizipation fließen die Teilnahme an einer (legalen) Demonstration, das Unterschreiben von Petitionen, das Tragen von Abzeichen oder das Anbringen von Aufklebern und der Boykott von bestimmten Produkten ein (siehe auch Tabelle 1).<sup>132</sup>

Das Item zur Wahlteilnahme im ESS bezieht sich auf die letzte nationale Wahl.<sup>133</sup> Die Items zur nicht elektoralen Partizipation fragen, ob die betreffende Beteiligungsart *während der letzten zwölf Monate* stattfand. Die Antwortmöglichkeiten der einzelnen Dummies sind demzufolge dichotom kodiert (ja/nein).<sup>134</sup> Diese Formulierung stößt teilweise auf Kritik, weil so unterschlagen wird, wie häufig die jeweilige Partizipationsform genutzt wurde (Hansen 2009: 59). Die Intention hinter den Items ist jedoch, herauszufinden, wie groß die Bandbreite an verschiedenen Partizipationstypen ist, die eine Person nutzt, sowie ob es ein Muster bei der Nutzung gibt (ESS o. J. b: 195-197, 213-220). Die Intensität der Partizipation hingegen ist

---

<sup>131</sup> Das Item im für die empirische Analyse verwendeten European Social Survey (ESS), das diese Partizipationsform abbildet, ist etwas unklar formuliert. In der englischen Version heißt es „worked in political party or action group“ (ESS 2016c), in der deutschen Version „[Mitarbeit] in einer politischen Partei oder Gruppierung“ (ESS 2016d). In Anlehnung an die Literatur (siehe u. a. de Rooij 2012) wird hier aber davon ausgegangen, dass damit die Arbeit in Parteien und nicht bei politischen Aktivisten wie Attac oder Greenpeace gemeint ist. Der exakte Wortlaut der Items kann im Anhang nachgelesen werden.

<sup>132</sup> Für beide Partizipationsarten lassen sich sicherlich noch weitere Beispiele finden, da aber nur die oben aufgezählten Aktivitäten im (kumulierten) Datensatz des ESS Eingang gefunden haben, ist das für diese Arbeit unerheblich.

<sup>133</sup> Es gibt keine systematische Untersuchung, ob Migranten in Umfragen in gleichem Ausmaß (oder mehr oder weniger) aus Gründen sozialer Erwünschtheit oder Erinnerungsproblemen dazu neigen, ihre Teilnahme an der Wahl anzugeben, obwohl dies nicht der Wahrheit entspricht („overreporting“). Es gibt aber Anhaltspunkte dafür, dass das Problem auch bei Migranten zumindest existiert und eventuell sogar besonders schwerwiegend ist (de Rooij 2012: 471-472; Silver et al. 1986: 619).

<sup>134</sup> Während die Items zur nicht elektoralen Partizipation bereits Dummy-Variablen sind, hat das Item zur Wahlteilnahme eigentlich drei Ausprägungen (ja/nein/nicht wahlberechtigt). Da „nicht wahlberechtigt“ einem Missing gleichkommt und unter 18-Jährige sowie Migranten ohne Staatsbürgerschaft des Ziellandes in Modellen mit der abhängigen Variablen Wählen sowieso ausgeschlossen werden, wird die Variable ebenfalls binär kodiert (für eine gleiche Vorgehensweise siehe de Rooij 2012: 471).

zweitrangig.<sup>135</sup> Anstatt der Quantität der Beteiligung interessiert vielmehr das Repertoire an verschiedenen Partizipationstypen, das genutzt wird. Auch für die Beantwortung der Forschungsfrage ist es zunächst vor allem von Interesse, ob ein Migrant in dem Zeitraum überhaupt partizipiert hat. Denn der Unterschied zwischen Personen, die gar nicht partizipiert haben, und Personen, die einmal partizipiert haben, ist von anderer Qualität als der Unterschied zwischen Personen, die einmal partizipiert haben, und Personen, die zwei- oder mehrmals partizipiert haben. Es interessiert nicht so sehr, wie viele der untergeordneten Partizipationsarten genutzt wurden (ob also beispielsweise beim Index für nicht parteibezogene Partizipation drei der möglichen vier Items mit „ja“ beantwortet wurden), sondern ob sie *überhaupt* genutzt wurden. Das heißt, Ziel ist es, zu untersuchen, ob eine Person eine (oder mehrere) der drei übergeordneten Partizipationsformen nutzt. Der Logik der Itemformulierung folgend, werden deshalb auch die beiden Indizes (parteibezogene und nicht parteibezogene Partizipation) mit einer dichotomen Ausprägung gebildet. Jedem Befragten, der eine der Ausprägungen politischer Beteiligung nutzt, aus denen der Index zusammengesetzt ist, wird der Wert 1 auf dem Index zugeteilt. Der Wert erhöht sich nicht, wenn er mehrere der Partizipationstypen innerhalb eines Indexes genutzt hat. Konkret bedeutet das, dass politische Partizipation in der vorliegenden Arbeit mittels drei verschiedener abhängiger Variablen gemessen wird. Weil alle Partizipationsformen binär kodiert sind, lassen sich die drei Variablen – obwohl sie auf Basis verschieden vieler Items konstruiert sind – technisch gesehen gut miteinander vergleichen.<sup>136</sup>

Inhaltlich gesehen ist die Vergleichbarkeit der Koeffizienten zwischen den Modellen zur elektoralen Partizipation und den Koeffizienten der Modelle zur nicht elektoralen Beteiligung nicht gegeben, weil der abhängigen Variable Wählen ein anderes Sample zugrunde liegt als

---

<sup>135</sup> Bei einigen Items wie beispielsweise Boykott, das Tragen eines Abzeichens bzw. das Anbringen von Aufklebern oder dem Unterschreiben von Petitionen wären die Antworten auf die Frage nach der Häufigkeit der Ausübung wahrscheinlich auch nicht sehr belastbar.

<sup>136</sup> Da der Index für nicht parteibezogene Partizipation aus vier Items – im Vergleich zu zwei Items beim Index für parteibezogene Partizipation bzw. einer Variablen bei der Messung der Wahlteilnahme – zusammengesetzt ist, ist es technisch gesehen leichter, einen höheren Wert zu erzielen als bei den anderen beiden abhängigen Variablen. Genauer gesagt: Die Wahrscheinlichkeit, den Wert 1 auf einem Index zugeordnet zu bekommen, ist höher, wenn dieser aus vier anstatt aus zwei Items konstruiert ist. Weil der Indexbildung aber theoretischen Überlegungen zugrunde liegen sollten und die Schwierigkeit der Items im Sinne des „Anteil[s] [...] der Untersuchungsteilnehmer, die das Item richtig lösen“ (Schumann 2006: 40) die Wahrscheinlichkeiten eines hohen Index-Wertes maßgeblich beeinflussen, sollte es kein Problem darstellen, dass die Anzahl der Items, aus denen die drei abhängigen Variablen zusammengesetzt sind, variieren.

den beiden abhängigen Variablen parteibezogene und nicht parteibezogene Partizipation. Da Ausländer auf nationaler Ebene in den untersuchten Ländern nur in speziellen Ausnahmefällen das Wahlrecht besitzen,<sup>137</sup> bezieht sich die Analyse der Wahlteilnahme stets nur auf solche Migranten, die im Zielland eingebürgert sind. Da davon ausgegangen werden muss, dass sich eingebürgerte und nicht eingebürgerte Migranten voneinander unterscheiden, sind die Ergebnisse der empirischen Analyse elektoraler Partizipation nicht ohne Weiteres mit den Erkenntnissen zu nicht elektoraler Partizipation zu vergleichen.

Die theoretischen Erwägungen zur Indexbildung werden in einem zweiten Schritt empirisch überprüft. Die paarweisen Korrelationen zwischen den einzelnen Partizipationsitems zeigen bereits, dass erstens alle Variablen positiv und hochsignifikant miteinander korrelieren und zweitens, dass die Korrelationen zwischen den Items, die einen Index bilden, stärker ausfallen als zwischen denjenigen Variablen, die einer anderen übergeordneten Partizipationsform zugerechnet werden (siehe im Anhang Tabelle A.15). Das Muster setzt sich in der Faktorenanalyse fort: Die theoretisch gezogene Einteilung kann weitestgehend bestätigt werden, auch wenn die Faktorladungen nicht sehr hoch sind (siehe Tabelle A.16 im Anhang).<sup>138</sup> Es besteht lediglich eine Nicht-Übereinstimmung von Theorie und Empirie hinsichtlich des Items, welches das Tragen von Abzeichen bzw. das Anbringen von Aufklebern erfragt. Dieses lädt auf zwei Faktoren und dabei minimal stärker auf dem Faktor, der die parteibezogene Partizipation beschreibt. An dieser Stelle wird aber den theoretischen Überlegungen Vorrang vor der Empirie gewährt.<sup>139</sup>

### 6.3.3. Operationalisierung von Integrationspolitik

Die erklärende Variable, die für die vorliegende Arbeit von größtem Interesse ist, ist die Integrationspolitik. Diese wird als eindimensional bipolar aufgefasst und durch den Multiculturalism Policy Index abgebildet. Da dieser ausdrücklich nur den Grad *multikulturalistischer* Integrationspolitik misst und es zwar plausibel, aber im Rahmen dieser Arbeit nicht nachprüfbar ist, dass eine sehr geringe Ausprägung multikulturalistischer

---

<sup>137</sup> Das betrifft beispielsweise „Brasilianer, die in Portugal leben und dieselben politischen Rechte haben wie Portugiesen“ (Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages 2018: 6).

<sup>138</sup> Teilweise unterschreiten sie sogar den von Mehmetoglu/Jakobsen (2017: 281) empfohlenen Grenzwert von |0,4|.

<sup>139</sup> Eine weitere Ungenauigkeit betrifft das Item, welches die Teilnahme an Demonstrationen abbildet. Dieses lädt ebenfalls auf zwei Faktoren, im Einklang mit der Theorie jedoch stärker auf dem Faktor, der die nicht parteibezogene Partizipation abbildet.

Integrationspolitik oder gar eine vollständige Nicht-Existenz dieser als assimilatorische Integrationspolitik zu interpretieren ist, wird ausschließlich *multikulturalistische* Integrationspolitik operationalisiert. Eine Messung assimilatorischer Integrationspolitik findet nicht statt.

Der MCP ist ein „policy output index“ (Helbling/Vink 2013: 552), also ein Messinstrument, das Gesetze und Regeln quantifiziert und aggregiert. Er setzt sich aus acht Indikatoren zusammen, die „policies of public recognition, support, and accommodation“ (Banting et al. 2006: 52) darstellen. Jeder Indikator steht für eine Policy. In ihrer Gesamtheit sollen sie multikulturalistische Integrationspolitik abbilden. Zum besseren Verständnis werden alle Indikatoren im Folgenden kurz aufgelistet:

1. Formelle Zustimmung zum Multikulturalismus durch die Verankerung in der Verfassung oder durch die Legislative sowie Gremium zur Umsetzung multikulturalistischer Politik
2. Implementierung von Multikulturalismus im Schulcurriculum
3. Vorgaben bzw. Verpflichtung zur ethnischen Repräsentation im Programm des öffentlich-rechtlichen Rundfunks
4. Ausnahmeregelungen bei Bekleidungs Vorschriften<sup>140</sup>
5. Möglichkeit der doppelten Staatsbürgerschaft
6. (Finanzielle) Förderung von ethnischen Gruppen bzw. Migrantenorganisationen (v. a. zur Unterstützung kultureller Aktivitäten)
7. Staatliche Finanzierung von bilingualem und muttersprachlichem Unterricht
8. „Affirmative action“/Förderungsmaßnahmen zugunsten benachteiligter Migrantengruppen (bspw. Einstellungsquoten)

Quelle: Banting/Kymlicka (2006; o. J.), Tolley (2011); eigene Übersetzung. Eine ausführlichere Beschreibung der Indikatoren sowie der jeweiligen Ausprägungen findet sich im Anhang.

Die ersten drei Indikatoren bilden die Untergruppe „recognition policies“, der vierte und fünfte Indikator „accommodation policies“ und die letzten drei ergeben zusammen „support

---

<sup>140</sup> In frühere Versionen des Indexes wurden unter diesen Punkt zusätzlich auch Regelungen und Gesetze zu Ladenöffnungszeiten gefasst. Ladeninhaber sollten beispielsweise an Sonntagen ihr Geschäft öffnen dürfen und stattdessen am Sabbat schließen. Da aber in vielen Fällen nicht klar war, ob liberale Ladenöffnungsgesetze Folge multikulturalistischer Politik oder nicht vielmehr ökonomischer Erwägungen sind, wurde dieser Teil des Indikators nachträglich aus dem MCP gestrichen (Tolley 2011: 6).



policies“. Ob ein Indikator zutrifft oder nicht, wird anhand von Dokumenten, die im Gesetzgebungsprozess erstellt werden und öffentlich zugänglich sind, Programmrichtlinien, beispielsweise für die Förderung von Migranten, Pressemitteilungen, wissenschaftliche Sekundärquellen und Ähnlichem geprüft (Tolley 2011: 5). Existiert diese Policy – trifft der Indikator also zu – dann bekommt das betreffende Land für das betreffende Jahr den Score 1 zugeordnet. Trifft ein Indikator nicht zu, bekommt das Land zu dem Zeitpunkt den Score 0 für diesen Indikator zugeordnet. Bei fast allen Indikatoren (siehe Anhang) gibt es zudem noch eine mittlere Ausprägung, bei der der jeweilige Indikator nur „teilweise/eingeschränkt“<sup>141</sup> vorhanden ist und die mit dem Score 0,5 versehen wird.<sup>142</sup> Anschließend werden die Scores aller Indikatoren zu einem Gesamtscore addiert, wobei jeder Indikator zu gleichen Teilen einfließt. Somit reicht die Skala des MCP von 0 (kein Indikator multikulturalistischer Integrationspolitik trifft zu, das Land hat kein multikulturalistisches Integrationsregime) bis hin zu 8 (jeder Indikator multikulturalistischer Integrationspolitik trifft zu, das Land hat ein sehr multikulturalistisches Integrationsregime).

Die Initiatoren des MCP, Banting und Kymlicka, nehmen anhand dessen eine Dreiteilung der Skala vor: Länder (bzw. Länderjahre), die einen MCP-Score von unter 3 haben, gelten als „schwach multikulturalistisch“, Länder mit einem MCP-Score zwischen 3 und 5,5 werden als „moderat multikulturalistisch“ klassifiziert und solche mit einem Score von 6 und höher werden als „stark multikulturalistisch“ aufgefasst (Banting et al. 2006: 58). Diese Einteilung wird in der Literatur auch oft so übernommen (siehe z. B. Bloemraad 2011: 262; Brady/Finnigan 2014: 39; Kesler/Bloemraad 2010: 331; Mathieu 2018: 49; Rattansi 2011: 33). Auf welchen Überlegungen diese Einteilung fußt (oder ob sie lediglich eine näherungsweise Drittelung der Skala des MCP darstellt), wird nicht erörtert. Ebenfalls nicht erklärt wird, wie es zur Auswahl genau dieser Indikatoren kommt.<sup>143</sup> Das ist ein grober Verstoß gegen die Gebote guter Indexbildung nach Munck/Verkuilen (2002: 8). Banting et al. (2006: 56) schreiben lediglich, dass diese Policies „the most common and emblematic forms of immigrant MCP

---

<sup>141</sup> Das umfasst auch Staaten, in denen eine Policy aufgrund der föderalen Struktur nur in einigen Landesteilen existiert.

<sup>142</sup> Am weitesten verbreitet bei den untersuchten Ländern ist die Policy zur doppelten Staatsbürgerschaft, gefolgt von der Förderung ethnischer Gruppen für kulturelle Aktivitäten. Am wenigsten verbreitet sind affirmative actions und Ausnahmeregelungen bei Bekleidungs Vorschriften.

<sup>143</sup> Dies scheint ein übliches Problem bei Indizes zur Migrations- und Integrationspolitik zu sein (Hebling 2013: 569).

[multiculturalism policies]“ seien und dass die Auswahl nicht zwangsläufig vollständig sein muss, aber die „Kernelemente“ multikulturalistischer Integrationspolitik enthält (MCP o. J.).

Mit Blick auf die im Theorieteil erläuterte Debatte um die Vereinbarkeit von Multikulturalismus und Liberalismus lassen sich bei den im MCP enthaltenen Policies keine Probleme ausmachen. Sie beschreiben zwar weitestgehend kollektive Rechte, aber fallen alle unter die Kategorie externe Schutzvorkehrungen und versuchen eine Integration im Sinne der gleichen gesellschaftlichen Teilhabe bei gleichzeitiger Bewahrung der kulturellen Wurzeln der Migranten zu unterstützen (Modood 2007: 49). Höchstens bei den Ausnahmen von Bekleidungs Vorschriften lassen sich Bedenken äußern, ob diese beispielsweise zur Unterdrückung von Frauen missbraucht werden könnten. Unter Bekleidungs Vorschriften fällt aber zum Beispiel auch die Befreiung der Helmpflicht für Sikhs (Kymlicka 1995a: 31). Das entschärft nicht die Befürchtung, dass die Policy unter Umständen für illiberale Zwecke genutzt wird, verdeutlicht aber, dass eine Policy ganz unterschiedliche Anwendungsbereiche haben kann. Grundsätzlich erscheint es aber plausibel, dass die Policies Nachteile kompensieren, die dadurch entstanden sind, dass eine Gesellschaft nicht kulturell neutral sein kann. Folglich sind sie im Sinne Rawls und Kymlickas „gerecht“ und passen damit zu der im Theorieteil erläuterten Herleitung des multikulturalistischen Integrationsleitbildes (Kymlicka 2007: 43). Ferner fügen sich die Indikatoren gut ein in die in Kapitel 4.3.2. angeführte Definition multikulturalistischer Policies (solche Policies, die „Migranten ermöglichen, ihre Kultur auch im Zielland zu erhalten und auszuleben“, Rattansi 2011: 32).

Dass weder eine Begründung für die Art der Einteilung in schwachen, moderaten und starken Multikulturalismus gegeben wird noch eine Rechtfertigung für die Auswahl der Indikatoren angeführt wird, ist sehr kritikwürdig. Das sind aber nicht die einzigen Probleme des MCP. Der Indikator „doppelte Staatsbürgerschaft“ beschreibt keine oder zumindest keine primär Integrationspolicy, sondern betrifft rechtliche Aspekte. Umstritten ist auch der Indikator „affirmative action“, da er eher der Antidiskriminierungspolitik zugeordnet werden sollte und außerdem eine Anpassung der Minderheit an die Strukturen der Mehrheit befördern soll (Duyvendak et al. 2013: 609-610; Rattansi 2011: 32). Banting et al. nehmen ihn trotzdem in ihren Index auf, denn sie argumentieren, dass das Ziel von affirmative action ist, dass sich Institutionen so wandeln, dass sie besser auf die Bedürfnisse von kulturellen Minderheiten eingehen können (Banting et al. 2006: 57).

Weiterhin besteht das Problem – welches aber im Grundsatz alle Policy-Indizes betrifft –, dass der MCP lediglich die outputs (also die reine Existenz der Policies), nicht aber die outcomes (also die Umsetzung der Policies und ihre realen Folgen) misst. Wie die Situation für Migranten in einem Land also wirklich ist, darüber können streng genommen keine Aussagen getroffen werden.<sup>144</sup>

Ebenfalls ein generelles und kein MCP-spezifisches Problem ist, dass nicht klar ist, inwiefern die Zusammensetzung der Einwandererschaft zur Ausgestaltung eines multikulturalistischen Integrationsregimes beiträgt. Anders gesagt: Wenn in ein Land beispielsweise besonders viele Syrer migrieren, hat das zur Folge, dass einige von den oben genannten acht Policies, die den MCP-Index bilden, mit höherer (oder niedrigerer) Wahrscheinlichkeit eingeführt werden, als wenn in ein Land besonders viele Türken, Bosnier, Eritreer oder Niederländer einwandern? Wird Multikulturalismus getrieben von oder behindert durch eine bestimmte Art der Einwanderung? Zu dieser Frage nehmen Banting und Kymlicka keine Stellung.

Duyvendak et al. (2013: 601, 615) kritisieren außerdem, dass die Indikatoren an sich zwar korrekt gemessen wurden (wenn laut MCP eine Policy in einem Land zu einem Zeitpunkt existiert, so ist das also auch tatsächlich der Fall), aber die Motive hinter der Einführung einer Policy seien oftmals nicht multikulturalistischer Natur, sondern lägen woanders. Die Analyse von Duyvendak et al. bezieht sich allerdings nur auf die Niederlande. Auch wenn die Autoren suggerieren, dass sich die von ihnen identifizierten Probleme auch auf alle anderen Länder des MCP übertragen lassen, ist dies eine unbewiesene Annahme. Ohne detailliert überprüfen zu können, inwieweit die Kritik zutrifft, gibt es zumindest einige Fälle, bei denen eine multikulturalistische Policy zwar existiert, bei genauerem Hinschauen aber etwas ganz anderes intendiert und deshalb auch nicht als zutreffend kodiert wurde (siehe z. B. Banting et al. 2006: 56; Tolley 2011: 28, 47, 49, 61).<sup>145</sup> Wie schwerwiegend die Kritik also wirklich ist, lässt sich im Rahmen dieser Arbeit nicht klären. Die Verbindung von qualitativer Analyse einzelner Policies und die Transformation in einen quantitativen Index lässt viel Spielraum für

---

<sup>144</sup> Dem MCP-Index muss aber zugutegehalten werden, dass er, anders als beispielsweise der ICRI (Index of Citizenship Rights for Immigrants) von Koopmans et al. (2005; 2012) (Helbling 2013: 558-559), outputs und outcomes nicht vermischt (Helbling et al. 2013: 9).

<sup>145</sup> Beispielsweise gab es in Deutschland besonderen Unterricht für Kinder türkischer Gastarbeiter. Dessen Zweck war es aber, die Kinder auf eine Rückkehr in die Türkei vorzubereiten. Deshalb ist diese Policy nicht dazu qualifiziert, Multikulturalismus abzubilden, und wurde deshalb nicht als Beweis für das Zutreffen eines Indikators eingestuft.

Missinterpretationen und Unklarheiten (Mathieu 2018: 49). Es ist ein generelles Problem, dass ein Policy-Index ausschließlich die Existenz von Policies misst – und nicht ihre Implementation, ihre Folgen und die Motive hinter ihrer Einführung. Das sollte bei der empirischen Analyse bedacht werden.

Neben all der Kritik ist der MCP allerdings der derzeit einzige Index, der ausschließlich die Integrationspolitik beinhaltet (Helbling 2013: 559-560) bzw. nach Koopmans Verständnis die kulturelle Dimension der Integrationspolitik (Koopmans et al. 2005: 10). Das macht ihn erstens für die Fragestellung der Arbeit mehr oder minder alternativlos, bedeutet zweitens aber auch, dass er im Gegensatz zu ähnlichen Indizes keine Konzepte miteinander vermischt und theoretisch stringent ist. Ferner ist beim MCP laut Helbling (2013: 564, 569) auch die Konvergenzvalidität sowie die Reliabilität gegeben.<sup>146</sup> Damit werden die wichtigsten von Munck/Verkuilen (2002: 8) formulierten Anforderungen an einen guten Index erfüllt.

Um der Tatsache Rechnung zu tragen, dass nicht jede Policy direkt nach ihrer Verabschiedung eine Wirkung entfalten kann und eine langjährige Tendenz zu einem multikulturalistischen oder assimilatorischen Integrationsregime besser als eine kurzfristige Änderung des MCP-Gesamtscores einfangen kann, welche Integrationspolitik ein Land verfolgt, werden in der vorliegenden Arbeit nicht die „aktuellen“ MCP-Scores, sondern der durchschnittliche MCP-Wert der letzten zwanzig Jahre verwendet.<sup>147</sup> Diese Verfahrensweise erscheint plausibler als anzunehmen, dass kurzfristige Schwankungen bei der Integrationspolitik sich unmittelbar in ein geändertes Verhalten übersetzen. Einem Befragten von 2009 wird also nicht der MCP-Score von 2009 zugeordnet, sondern der durchschnittliche MCP-Wert der Jahre 1989 bis 2008. Damit wird hier auf zweierlei Weise von der üblichen Vorgehensweise abgewichen: Zum einen wird die kategoriale Einteilung in schwachen, moderaten und starken Multikulturalismus, die einen hohen Informationsverlust bedeutet, nicht vorgenommen und stattdessen nur der von

---

<sup>146</sup> Konvergenzvalidität misst, ob zwei (oder mehrere) alternative Indizes, die ein gleiches oder ähnliches Phänomen beschreiben sollen, miteinander korrelieren und somit das gleiche Konzept messen (Helbling 2013: 562–563). Der MCP korreliert beispielsweise hoch mit der kulturellen Teildimension des ICRI von Koopmans et al. (2005; 2012) (Helbling 2013: 564; Koopmans 2013: 698).

<sup>147</sup> Zur besseren Unterscheidbarkeit wird die Zahl, die den Grad multikulturalistischer Integrationspolitik eines Landes zu einem bestimmten Zeitpunkt ausdrückt, als „Score“ bezeichnet. Mit „Wert“ wird hingegen die auf Basis der vorgestellten Operationalisierung berechnete Zahl, die den durchschnittlichen MCP-Score repräsentiert, betitelt.

0 bis 8 kodierte Gesamtscore des MCP (auf dem die drei Kategorien aufbauen) genutzt.<sup>148</sup> Zum anderen wird der zwanzigjährige Durchschnitt des MCP-Werts errechnet. Integrationspolitik wird demzufolge als kontinuierliche Variable operationalisiert.

Da der MCP wie erwähnt nur bis einschließlich 2011 erhoben wurde, der ESS aber den Zeitraum bis 2017 abdeckt, wird für die Jahre 2012 bis 2016<sup>149</sup> der Score von 2011 übernommen. Das bedeutet, dass davon ausgegangen wird, dass die Integrationspolitik eines Landes seit 2011 stabil geblieben ist. Auch wenn außer Frage steht, dass diese Scores fiktiv sind und Analysen auf ihrer Basis mit höchster Vorsicht interpretiert werden müssen, so beträgt ihr Anteil am Wert des Jahres 2017, dem problematischsten Fall, nur 25 %.<sup>150</sup> Im Rahmen zweier Robustheitschecks werden die Regressionsmodelle erstens nur mit den sicheren Werten bis 2011 berechnet und zweitens wird die Variable zur Integrationspolitik außerdem so umkodiert, dass nicht mehr ein stabiler *Score* ab dem Jahr 2011 zugrunde gelegt wird, sondern eine stabile *Entwicklung*. Das heißt, auf Basis der durchschnittlichen Steigung der MCP-Scores der jeweils letzten zehn Jahre werden die Scores der Jahre 2012 bis 2016 linear extrapoliert.

Die Variable, mit derer Integrationspolitik operationalisiert wird, hat also einen kontinuierlichen Wertebereich von 0 bis 8, wobei ein höherer Wert einen ausgeprägteren Multikulturalismus bedeutet. Sie bildet für jedes untersuchte Land und Jahr den Durchschnittswert der multikulturalistischen Integrationspolitik, gemessen mit dem MCP-Index, ab.

Zum besseren Verständnis werden im letzten Schritt noch die zeitliche Entwicklung multikulturalistischer Integrationspolitik und eine Übersicht über die Ausprägung multikulturalistischer Politik in den untersuchten Ländern gezeigt.

---

<sup>148</sup> Bei der deskriptiven Analyse wird aus Gründen des besseren Überblicks teilweise auf die kategoriale Einteilung zurückgegriffen. Die Art der Einteilung weicht dabei aber von Banting et al. (2006) ab (mehr dazu am Ende dieses Unterkapitels).

<sup>149</sup> Der MCP-Score für 2017 wird nicht benötigt, da sich dieser aus dem Durchschnitt der Jahre 1997 bis 2016 errechnet.

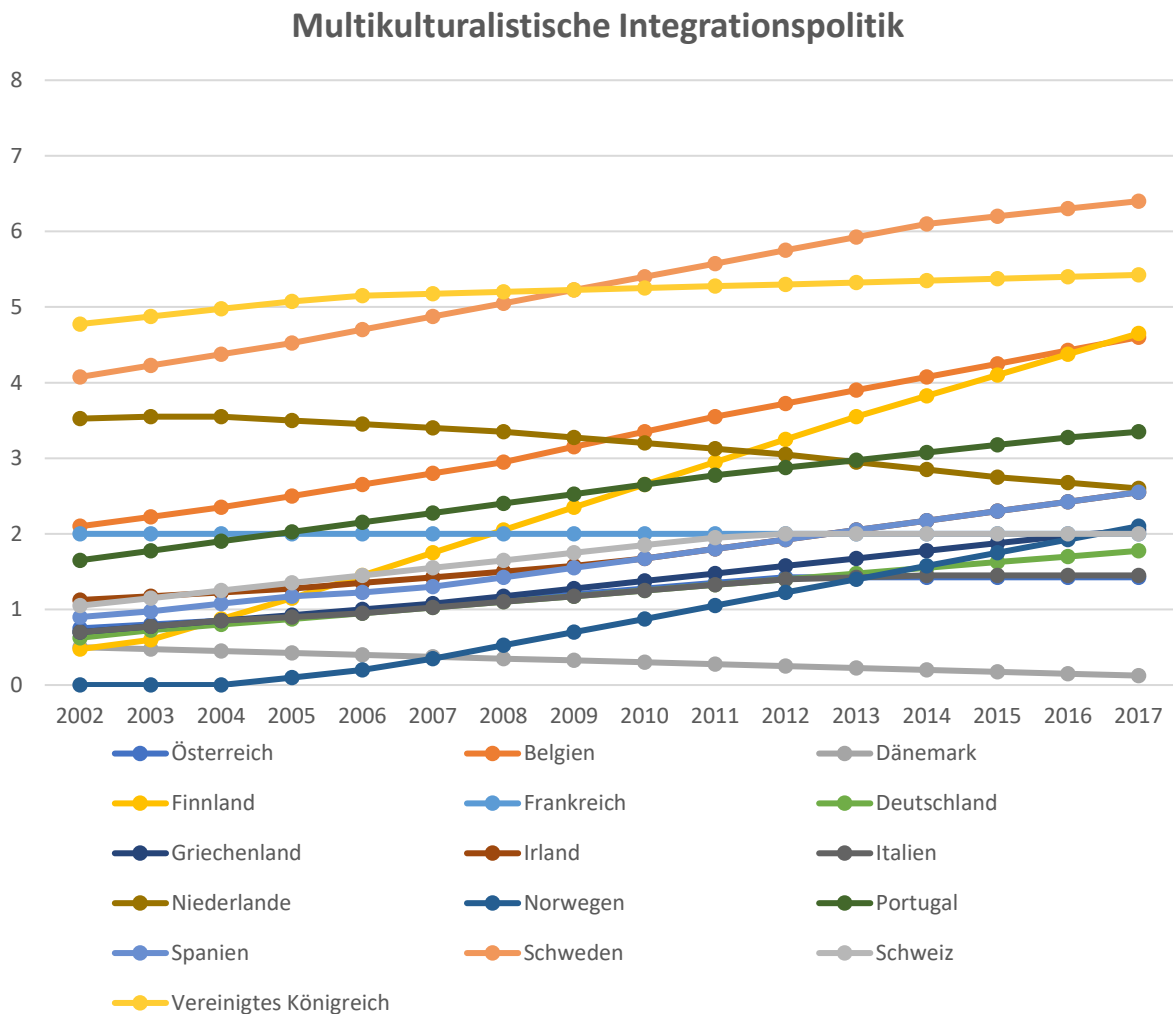
<sup>150</sup> Der in der Analyse verwendete MCP-Wert des Jahres 2017 berechnet sich folgendermaßen: Es wird der Durchschnitt der Scores der Jahre 1997 bis 2016 errechnet. Die Scores der Jahre 1997 bis 2011 stehen zur Verfügung. Die Scores der Jahre 2012 bis 2016 sind gleich dem Score von 2011, was aber lediglich eine ungeprüfte Annahme ist. Somit sind 15 Scores durch den MCP abgesichert und fünf Scores geschätzt, was eine Quote von 25 % ergibt.

Abbildung 2 zeigt die zeitliche Entwicklung der MCP-Werte im Zeitraum 2002 bis 2017, aufgeschlüsselt nach den 16 Untersuchungsländern. Der Grafik können zwei wesentliche Erkenntnisse entnommen werden: Erstens gibt es deutlich mehr Fälle im unteren Spektrum der MCP-Skala. Das heißt, deutlich mehr Länder haben nur eine schwach ausgeprägte multikulturalistische Integrationspolitik. Zweitens zeigt sich ein vorsichtiger Aufwärtstrend hin zu mehr Multikulturalismus (zumindest übersteigt die Anzahl der Länder, deren Wert auf der MCP-Skala über den Untersuchungszeitraum hinweg ansteigt, die Anzahl der Länder, bei denen der Wert sinkt). Der von einigen Politikern und Wissenschaftlern ausgerufene Niedergang des Multikulturalismus (siehe Kymlicka 2012: 3) kann mit den vorliegenden Daten nicht bestätigt werden. In den elf Jahren, für die verlässliche MCP-Daten existieren (2002 bis 2012), gab es zwar in einigen Ländern beträchtliche Entwicklungen. Kurzfristig gesehen waren diese aber eher marginal. Das ist noch mal ein Argument für die oben beschriebene Vorgehensweise, ab 2012 mit stabilen Werten zu rechnen.<sup>151</sup> Hierbei sollte im Hinterkopf behalten werden, dass erstens die Entwicklung ab 2013 lediglich eine Schätzung auf Basis der gegebenen Informationen darstellt, und dass zweitens die Trends deutlich stärker wären, wenn den Datenpunkten nicht eine Berechnung des langjährigen Durchschnitts zugrunde liegen würde. Die Werte, auf denen Abbildung 2 bzw. die Variable zur Integrationspolitik basiert, können der Tabelle A.17 im Anhang entnommen werden.

---

<sup>151</sup> Dass die Werte nach 2012 weiterhin ansteigen, liegt daran, dass sie Durchschnittswerte repräsentieren.

**Abbildung 2: Entwicklung der MCP-Werte über den Untersuchungszeitraum**



Quelle: Banting/Kymlicka (2006; o. J.), eigene Berechnungen. Anmerkung: Werte basieren auf dem zwanzigjährigen Durchschnitt der MCP-Scores, MCP-Scores ab 2012 geschätzt.

Zwar hat die obige Abbildung bereits einen ersten Hinweis darauf gegeben, welche Länder eher als multikulturalistische Integrationsregime gewertet werden, zum besseren Überblick zeigt Tabelle 4 aber noch mal eine kategoriale Einteilung der Länder (pro Jahr). Da bei der Einteilung von Banting et al. (2006) bei der hiesigen Berechnung mit zwanzigjährigen Durchschnittswerten lediglich Schweden ab 2011 in die Kategorie starker Multikulturalismus fällt und hier somit viel mehr das Partizipationsverhalten schwedischer Migranten ab 2011 und nicht das Partizipationsverhalten von Migranten in stark multikulturalistischen Ländern untersucht wird, wird im Folgenden eine abweichende Vorgehensweise gewählt: Anstatt die theoretisch mögliche MCP-Skala (0 bis 8) näherungsweise zu dritteln, wird die reelle Skala gedrittelt. Da die untersuchten Länder im untersuchten Zeitraum nur Ausprägungen von 0 bis

einschließlich 6,4 annehmen, gilt ein Land (in einem Jahr) als schwach multikulturalistisch, wenn es einen MCP-Wert zwischen 0 und 2,13 erreicht, als moderat multikulturalistisch, wenn es einen Wert zwischen 2,14 und 4,26 annimmt, und stark multikulturalistisch, wenn sein MCP-Wert zwischen 4,27 und 6,4 liegt. Die Logik bleibt damit die gleiche: Ein Land kann über den Untersuchungszeitraum hinweg in verschiedene Kategorien eingeordnet werden, wenn sich seine Integrationspolitik stark verändert, und ein schwach multikulturalistisches Land repräsentiert das untere Drittel der Skala, ein moderat multikulturalistisches Land das mittlere Drittel und ein stark multikulturalistisches Land das obere Drittel der Skala (nur, dass die Größe der Skala jetzt eine andere ist).<sup>152</sup>

**Tabelle 4: Einteilung der Länder in MCP-Kategorien**

Land	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Österreich	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Belgien	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	2
Dänemark	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Finnland	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	2	2
Frankreich	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Deutschland	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Griechenland	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Irland	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1
Italien	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Niederlande	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Norwegen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Portugal	0	0	0	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Spanien	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	1
Schweden	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Schweiz	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Vereinigtes Königreich	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2

Quelle: Banting/Kymlicka (o. J.), eigene Berechnungen. Anmerkung: 0 = schwach multikulturalistisch, 1 = moderat multikulturalistisch, 2 = stark multikulturalistisch; Einteilung der Werte basiert auf dem zwanzigjährigen Durchschnitt der MCP-Scores, MCP-Scores ab 2012 geschätzt.

Im Anhang findet sich darüber hinaus ein Histogramm (Abbildung A.12), welches die Häufigkeitsverteilung der Befragten über die Skala des MCP-Index hinweg abbildet, sowie Tabellen, die die Fallzahlen je nach Kategorie und Land (Tabelle A.18) bzw. je nach Kategorie

<sup>152</sup> Auch an dieser Stelle sei noch einmal erwähnt, dass als Nebeneffekt durch die Betrachtung des zwanzigjährigen Durchschnitts die Werte künstlich stabil gehalten werden. Deshalb gibt es viele Länder, die über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg in die gleiche Kategorie fallen.



und Migrantengeneration (Tabelle A.19) zeigen. Es wird nochmals deutlich, dass die Verteilung schief zuungunsten stark multikulturalistischer Integrationspolitik ist.

#### 6.3.4. Operationalisierung der Kontrollvariablen

Für eine korrekte Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten muss sowohl auf der Individual- als auch auf der Kontextebene für andere Einflussfaktoren kontrolliert werden.

In der Politikwissenschaft ist es stets schwer, alle in Frage kommenden Einflussfaktoren für die zu erklärende Größe erstens zu identifizieren und zweitens messbar und somit erst kontrollierbar zu machen. Bei der abhängigen Variablen (AV) politische Partizipation ist diese Herausforderung besonders groß, da das Spektrum an möglichen Einflussgrößen hier sehr breit ist. Im dritten Kapitel wurde bereits das CVM als Erklärungsmodell für politische Beteiligung eingeführt und um einige migrantenspezifische Faktoren, individuelle Charakteristika, die ebenfalls einen Einfluss auf die Partizipation haben können, sowie Kontextfaktoren ergänzt. Diese sollen nun, sofern Daten dazu zur Verfügung stehen, operationalisiert werden.<sup>153</sup>

#### **Kontrollvariablen im Rahmen des CVM**

Verba et al. (1995: 271) verstehen unter Ressourcen vor allem Geld, Zeit und civic skills. Geld wird üblicherweise mittels des Einkommens gemessen (Brady et al. 1995: 273; Verba et al. 1995: 289). Da das absolute Einkommen in einer länderübergreifenden Analyse, die sich über einen Zeitraum von 15 Jahren erstreckt, schwer zu vergleichen ist, wird hier auf die *subjektive Einkommenssituation* (also wie gut bzw. wie schlecht der Befragte mit dem verfügbaren Haushaltseinkommen zurechtkommt) zurückgegriffen. Die Variable ist von 0 bis 3 kodiert, wobei ein höherer Wert eine komfortablere Einkommenssituation darstellt. Als Proxy für civic skills dient *Bildung* (gemessen über ISCED<sup>154</sup>-Level), welche mit einer sechsstufigen Skala abgebildet wird, bei der ein höherer Wert höhere Bildung bedeutet. Außerdem wird die Dummy-Variable *arbeitslos* (arbeitslos in den letzten sieben Tagen und aktiv auf Arbeitssuche) herangezogen, die als weiteres Messinstrument vor allem für das Einkommen, aber auch für civic skills interpretiert werden kann (Roller/Rudi 2008: 256; Verba et al. 1995: 314-316).

---

<sup>153</sup> Eine Übersicht über alle in der empirischen Analyse verwendeten Variablen sowie der Wortlaut der ESS-Items und die dazugehörige Skala findet sich im Anhang in Tabelle A.21.

<sup>154</sup> ISCED steht für International Standard Classification of Education.

Darüber hinaus wird die Ressourcen-Dimension um die *Kenntnisse in der Sprache des Ziellandes* als migrantenspezifische Ressource ergänzt. Das dafür verwendete Item fragt danach, welche Sprache zu Hause am häufigsten gesprochen wird. Alle Befragten, die die Amtssprache (bzw. eine der Amtssprachen) im Zielland angaben, bekamen den Wert 1 zugeordnet, alle anderen den Wert 0.

Unter den Teilbereich der Motivation können viele verschiedene Einflussfaktoren gefasst werden (Verba et al. 1995: 345). Zwei der vier Variablen, die Verba et al. explizit nennen, sind im kumulierten Datensatz des ESS enthalten: Das *politische Interesse* und die *Parteiidentifikation*. Ersteres ist eine Variable mit einer ordinalen, vierstufigen Skala, Zweitere eine dichotome Variable.<sup>155</sup> Bei beiden Variablen signalisieren höhere Werte ein höheres Interesse bzw. das Vorhandensein einer Parteiidentifikation.

Darüber hinaus können drei weitere Variablen – zwei allgemeine Faktoren und ein migrantenspezifischer Faktor – in der Motivationskomponente ergänzt werden: Dabei handelt es sich um die Demokratiezufriedenheit, das politische Vertrauen sowie die (subjektive) Diskriminierungserfahrung. *Demokratiezufriedenheit* wird über eine elfstufige Skala abgedeckt. Die Variable *politisches Vertrauen* ist ein Index, der sich aus dem Mittelwert der Items zum Vertrauen in das nationale Parlament, die Politiker und die politischen Parteien zusammensetzt und eine metrische Skala von 0 bis 10 aufweist. Bei beiden Faktoren ist nicht ganz klar, in welche Richtung der Effekt auf die politische Partizipation geht. Je nach betrachteter Partizipationsform könnte der Effekt positiv oder negativ sein (Ezrow/Xezonakis 2016: 3; Hooghe/Marien 2013: 141-144; Kostelka/Blais 2018: 370; Linde/Ekman 2003: 402-403; Voicu/Comşa 2014: 1581).

Ähnlich verworren stellt sich die Situation bei dem migrantenspezifischen Erklärungsfaktor *subjektive Diskriminierungserfahrung* dar. Die Variable ist dichotom kodiert und ordnet jedem Befragten, der aufgrund seiner Ethnie, seiner Hautfarbe, seiner Sprache, seiner Religion oder seiner Nationalität (oder wegen mehrerer dieser Merkmale) diskriminiert wird, den Wert 1 zu. Wie in Kapitel 3.3. bereits erörtert, ist die Richtung des Effekts auf die politische Partizipation noch nicht abschließend geklärt (Bilodeau 2017: 123-124) und scheint je nach

---

<sup>155</sup> Die beiden weiteren motivationalen Variablen, die im Rahmen des CVM genannt werden, politische efficacy und politisches Wissen, können wie erwähnt nicht getestet werden.

Beteiligungsform sowie Art der Diskriminierung zu variieren (Bilodeau 2017: 130-131; Oskooii 2018: 18-21; Page 2018: 1024).

Netzwerke, über die Rekrutierungsversuche erfolgen, werden, wie von Verba et al. (1995: 372-373) vorgeschlagen, über die Dummy-Variable, ob der Befragte in den letzten zwölf Monaten in einer *Organisation, einem Verband oder Verein mitgearbeitet* hat, gemessen (siehe auch Ceyhan 2012: 95).<sup>156</sup> Auch der Arbeitsplatz kann als Ort der Rekrutierung dienen (Ramakrishnan 2005: 56; Verba et al. 1995: 373; Voicu/Comşa 2014: 1577), deshalb kann die in der Ressourcendimension verortete Variable zur Arbeitslosigkeit zugleich auch der Netzwerkkomponente zugerechnet werden. Die *Gewerkschaftsarbeit* als kein genuin migrantenspezifischer, aber für Migranten wichtiger Erklärungsfaktor (Just/Anderson 2014: 939; Martiniello 2006: 96; Verba et al. 1995: 378; Weißmann 2017: 98) wird über das dichotome Item, ob die Person zurzeit in einer Gewerkschaft tätig ist, abgefragt.<sup>157</sup> Neben den institutionellen Netzwerken sind – insbesondere für Migranten – auch Freundschaften für die Rekrutierung zu politischen Aktivitäten von Bedeutung (de Rooij 2012: 465, 470; Just/Anderson 2014: 956; Weißmann 2017: 42, 98). Die *soziale Eingebundenheit* wird mittels der Frage nach der Häufigkeit von Treffen mit Freunden, Verwandten und Kollegen (abgebildet über eine siebenstufige Likert-Skala) operationalisiert. Ein höherer Wert bedeutet eine größere soziale Eingebundenheit. Der migrantenspezifische Faktor der Netzwerkdimension des CVM – die Mitarbeit in Migrantenorganisationen – wird im ESS nicht abgefragt und kann deshalb nicht untersucht werden.<sup>158</sup>

### **Soziodemografische Kontrollvariablen**

Neben den im Rahmen des CVM genannten Erklärungsfaktoren spielen auch soziodemografische Faktoren eine Rolle für die politische Beteiligung. Zu den „klassischen“, allgemeingültigen Determinanten zählen das *Alter* (André et al. 2014: 11; Bilgili et al. 2015: 20; Just/Anderson 2014: 945) und aufgrund eines mutmaßlich nicht linearen Effektes auch das

---

<sup>156</sup> Bei Verba et al. (1995: 372-373) wird nach der Netzwerkeinbindung daran anschließend gefragt, ob der Befragte in einer der Institutionen an politischen Diskussionen beteiligt war oder anderweitig mit politischen Botschaften in Berührung gekommen ist und ob er animiert wurde, politisch aktiv zu werden. Dies lässt sich mit dem ESS nicht prüfen.

<sup>157</sup> Denjenigen Befragten, die früher einmal in einer Gewerkschaft tätig waren, wird der Wert 0, also nicht zutreffend, zugeordnet, da es um das derzeitige Engagement geht.

<sup>158</sup> Das Engagement in einer Kirchengemeinde, von Verba et al. (1995: 384-388) ebenfalls als Rekrutierungsnetzwerk in Betracht gezogen, kann mit dem ESS nicht gemessen werden.

*quadrierte Alter* (Aleksynska 2011: 570; Huddleston 2017: 28; Voicu/Comşa 2014: 1577), das *Geschlecht* (André et al. 2014: 11; Bilgili et al. 2015: 20; Just/Anderson 2014: 945) und der *Ehstand* (Aleksynska 2011: 570; André et al. 2014: 11; Bilgili et al. 2015: 20; Just/Anderson 2014: 945; Ramakrishnan 2005: 58-59; Voicu/Comşa 2014: 1577). Die ersten beiden sind intervallskalierte Variablen, die letzten beiden Dummy-Variablen.<sup>159</sup> Daneben gibt es einige individuelle Charakteristika, die nur im Kontext von Migranten relevant sind. Das sind, wie in Kapitel 3.3. besprochen, die Migrantengeneration, die Staatsangehörigkeit des Ziellandes und ein westliches Herkunftsland. Die Operationalisierung der *Migrantengeneration* wurde bereits in Kapitel 6.3.1. beschrieben. Die *Staatsangehörigkeit des Ziellandes* wird über eine simple dichotome Variable gemessen. Schwieriger gestaltet sich die Operationalisierung eines *westlichen Herkunftslandes*. Da es zum Beispiel geographische, politische und kulturelle Definitionen gibt, ist nicht ganz klar, welche Länder als (nicht) westlich zählen. Beim Erstellen der Variable dienten die Herangehensweisen von de Rooij (2012: 472) und Dinesen/Hooghe (2010: 703) als Grundlage. Außerdem wurde die Variable in zwei Versionen gebildet. Der einen liegt eine weitere, der anderen eine engere Definition von westlichen Ländern zugrunde. Die Variable, die die weitere Definition abbildet, versucht, den Westen vor allem an politischen Aspekten festzumachen, und umfasst alle Länder der EU (zum Zeitpunkt der Analyse im Februar 2019), alle OECD-Staaten sowie die Färöer-Inseln und weitere Kleinstaaten wie Liechtenstein, Monaco und Andorra, die umgeben von EU-Ländern liegen. Die enge Definition leitet sich dagegen von kulturellen Unterscheidungsmerkmalen ab und enthält in Anlehnung an Dinesen/Hooghe (2010: 703) die sogenannten EU-15-Staaten (also die Staaten, die bereits vor der Osterweiterung der EU Mitglied waren), Australien, Kanada, Neuseeland, Norwegen, Island, Israel, Schweiz, USA und ebenfalls die oben genannten Kleinstaaten. Auf die breitere Definition eines westlichen Herkunftslandes entfallen gut 10.000 Befragte und somit knapp 6000 mehr als auf die enge Definition. Der Definition und Operationalisierung des Migrantenstatus folgend, wurde der zweite Migrantengeneration hier stets der Wert 1 (westliches Herkunftsland) zugeordnet, da alle Migranten zweiter Generation in der vorliegenden Untersuchung in westlichen Ländern geboren wurden. In den „regulären“, in Kapitel 7.2. abgebildeten Regressionen wird die Variable, die die breitere Definition von

---

<sup>159</sup> Aufgrund fehlender Daten konnte bei der Variable Ehstand keine Unterteilung in Lebensgemeinschaften, eingetragene Partnerschaften und Ähnliches gezogen werden. Dem Wert 1 sind nur diejenigen zugeordnet, die verheiratet sind.

Westen enthält, verwendet, mit der engeren Definition wird später ein Robustheitscheck durchgeführt (siehe Tabelle A.36 und Abbildungen A.27 bis A.29 im Anhang).

### **Kontrollvariablen auf der Makroebene**

Das CVM berücksichtigt lediglich Einflussfaktoren auf der Individualebene, die Modellstruktur lässt es jedoch zu, die Mikro- um die Makroebene zu ergänzen. Zu den gängigsten Erklärungsgroßen auf der Kontextebene zählen wirtschaftlicher Wohlstand, der über das *BIP pro Kopf* in derzeitigen US-Dollar gemessen wird (André et al. 2014: 12; Bilgili et al. 2015: 21; Just/Anderson 2014: 945; Voicu/Comşa 2014: 1579; Weißmann 2017: 43) sowie Einkommensungleichheit, die über den *GINI* (des verfügbaren Äquivalenzeinkommens) operationalisiert wird (Solt 2008: 51-52; 2015: 1318). Ein höherer GINI-Wert indiziert mehr Ungleichheit. Die Daten zum Bruttoinlandsprodukt stammen von der Weltbank (2018), der GINI von Eurostat (2018). In den Modellen, die die Teilnahme an Wahlen erklären sollen, wird zusätzlich noch dafür kontrolliert, ob in einem Land (zum betreffenden Zeitpunkt) *Wahlpflicht* herrscht (Voicu/Comşa 2014: 1578). Die Daten dazu stammen vom Institute for Democracy and Electoral Assistance (IDEA 2018).<sup>160</sup>

Neben diesen drei für alle Bewohner eines Landes relevanten Makro-Erklärungsgrößen politischer Beteiligung wurden in Kapitel 3.3.6. weitere migrantenspezifische Kontrollvariablen auf der Kontextebene identifiziert. Dazu gehört das allgemeine Partizipationsniveau in einem Land, das die *durchschnittliche Partizipationsrate der Menschen ohne Migrationshintergrund* misst. Diese Variable gibt es dreimal, für jede der drei abhängigen Variablen gibt es ein Pendant zur jeweiligen durchschnittlichen Partizipationsrate der Nicht-Migranten bei ebenjener Partizipationsform. Sie beruht auf den Angaben, die die Befragten ohne Migrationshintergrund im ESS gemacht haben, und ist von 0 bis 1 kodiert. Als weitere mögliche Determinante fließt in die Analyse der *Ausländeranteil* in einem Land zum Untersuchungszeitpunkt ein. Die Daten dazu stammen von der OECD (2018a; 2018b). Die Variable kann ebenfalls Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Außerdem könnte das *Meinungsklima* gegenüber Migranten eine Rolle für die politische Beteiligung von Migranten spielen. Dieses wird über einen Mittelwert-Index operationalisiert, der sich aus drei Items des ESS zusammensetzt, die abfragen, ob Migranten gut oder schlecht für die Wirtschaft seien, ob

---

<sup>160</sup> Laut IDEA (2018) betrifft die Wahlpflicht für den Untersuchungszeitraum nur Belgien und Griechenland.

die Kultur eines Landes durch Zuwanderung bereichert oder untergraben wird, und ob ein Land durch Migranten generell zu einem besseren oder schlechteren Ort zum Leben wird (Just/Anderson 2014: 943-944). Die Skala des Indexes reicht von 0 bis 10. Bei der Berechnung wurden die Antworten von Migranten nicht einbezogen.

## 7. Empirische Analyse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Analyse vorgestellt. Das erste Unterkapitel gibt mithilfe deskriptiver Statistik erste Hinweise für die Beantwortung der zentralen Fragestellung. Im zweiten Unterkapitel erfolgt die Darstellung der Ergebnisse der multivariaten Analyse und im dritten Unterkapitel daraufhin deren theoretische Einordnung und ein Abgleichen mit den Hypothesen sowie eine erweiterte Prüfung der empirischen Evidenz mittels Robustheitschecks.

### 7.1. Deskriptive Analyse der politischen Partizipation von Migranten

Als Annäherung an die Beantwortung der zentralen Fragestellung – welchen Effekt die multikulturalistische Integrationspolitik im Vergleich zur assimilatorischen Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten hat – soll dieses Unterkapitel einen ersten Überblick über die migrantische Partizipation, aufgeschlüsselt nach Ländern, MCP-Kategorien und Migrantenstatus, verschaffen. Dazu werden Mittelwertvergleiche<sup>161</sup> herangezogen.

Tabelle 5 zeigt die durchschnittliche Partizipationsrate von Migranten bei den drei Beteiligungsarten in den untersuchten Ländern. Die Mittelwerte gelten dabei über den gesamten Untersuchungszeitraum von 2002 bis 2017.

---

<sup>161</sup> Gemeint sind Vergleiche des arithmetischen Mittels. Weil Zusammenhangsmaße wie das  $R^2$  bei dichotomen abhängigen Variablen nicht möglich sind, werden Mittelwertvergleiche von Wenzelburger et al. (2014: 57) als erster Anhaltspunkt in der empirischen Analyse empfohlen.

**Tabelle 5: Mittelwerte der Partizipationsformen nach Ländern aufgeschlüsselt**

Land	Mittelwert Wählen	Mittelwert parteibez. Partiz.	Mittelwert nicht parteibez. Partiz.
Österreich	0,80	0,18	0,40
Belgien	0,90	0,17	0,36
Dänemark	0,90	0,18	0,45
Finnland	0,75	0,17	0,48
Frankreich	0,71	0,17	0,49
Deutschland	0,77	0,13	0,45
Griechenland	0,86	0,10	0,11
Irland	0,67	0,19	0,32
Italien	0,76	0,12	0,23
Niederlande	0,75	0,16	0,33
Norwegen	0,82	0,24	0,55
Portugal	0,63	0,09	0,18
Spanien	0,73	0,13	0,32
Schweden	0,85	0,18	0,62
Schweiz	0,62	0,13	0,45
Vereinigtes Königreich	0,71	0,17	0,43

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkungen: Mittelwerte bei Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsbürgerschaft im Zielland; Sample enthält nur Migranten zwischen 18 und 100 Jahren.

Es fällt zunächst auf, dass die Partizipationsform Wählen mit großer Deutlichkeit am häufigsten genutzt wird. Das überrascht nicht, gilt Wählen doch auch bei allgemeinen, nicht nur auf Migranten bezogenen Analysen stets als die am weitesten verbreitete Partizipationsform (Bilgili et al. 2015: 20; Newton/Giebler 2008: 8; Ramakrishnan 2005: 39; Seeber/Steinbrecher 2011: 3; Verba et al. 1995: 358; 2004: 635). Nicht parteibezogene Partizipationsformen werden darüber hinaus in jedem der betrachteten Länder von Migranten häufiger genutzt als parteibezogene Aktivitäten.<sup>162</sup> Zusätzlich zeigt sich bei allen Partizipationsformen länderübergreifend eine recht große Spannweite an durchschnittlichen Partizipationsraten. Bei Wählen schwanken die Mittelwerte zwischen 0,62 (Schweiz) und 0,90 (Belgien und Dänemark), bei parteibezogener Partizipation zwischen 0,09 (Portugal) und 0,24

<sup>162</sup> Allerdings setzt sich der Index zu nicht parteibezogener Partizipation auch aus vier Items zusammen, der Index zu parteibezogener Partizipation nur aus zweien. Beide Indizes (sowie auch die Variable zur Wahlteilnahme) haben zwar die gleiche Skala, aber rein mathematisch gesehen ist die Wahrscheinlichkeit, nicht parteibezogen zu partizipieren im Vergleich zu parteibezogen aktiv zu werden, 4:2. Die Indizes fußen auf theoretischen Überlegungen, die sehr wahrscheinlich ebenfalls einen Einfluss darauf haben, wie häufig parteibezogene im Vergleich zu nicht parteibezogener Partizipation genutzt wird (soll heißen, auch bei einer gleichen Anzahl von Items je Index ist es wahrscheinlich, dass die durchschnittliche Beteiligung bei nicht parteibezogenen Partizipationsformen höher wäre), aber die unterschiedlich hohe Anzahl von Items, die in den Index einfließen, sollte bei der Interpretation berücksichtigt werden.

(Norwegen) und bei nicht parteibezogener Partizipation zwischen 0,11 (Griechenland) und 0,49 (Frankreich). Interessanterweise beteiligen sich Migranten also nicht nur je nach Land im Durchschnitt sehr unterschiedlich oft (Migranten in Frankreich partizipieren im Vergleich zu Migranten in Griechenland mehr als viermal so häufig nicht parteibezogen), sondern die Länder mit dem geringsten und dem höchsten Mittelwert bei den verschiedenen Beteiligungsarten sind auch alle verschieden. Es scheint also eine recht hohe Varianz im Partizipationsniveau der Migranten zwischen den Ländern zu geben.

Nachdem sich erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern gezeigt haben, werden im zweiten Schritt (Tabelle 6) die Mittelwerte für die MCP-Kategorien abgebildet. Diese Informationsverdichtung führt dazu, dass die Streubreite nicht mehr so hoch ist.<sup>163</sup> Besonders bei der nicht parteibezogenen Partizipation sind aber deutliche Unterschiede zwischen den drei MCP-Kategorien zu erkennen. Allgemein ist die durchschnittliche Partizipationsrate in stark multikulturalistischen Ländern am höchsten.

**Tabelle 6: Mittelwerte der Partizipationsformen, nach MCP-Kategorien aufgeschlüsselt**

MCP-Kategorie	Mittelwert Wählen	Mittelwert parteibez. Partiz.	Mittelwert nicht parteibez. Partiz.
<b>Schwacher Multikulturalismus</b>	0,74	0,15	0,41
<b>Moderater Multikulturalismus</b>	0,77	0,15	0,33
<b>Starker Multikulturalismus</b>	0,78	0,18	0,51

Quelle: ESS (2016a; 2016b); eigene Berechnungen. Anmerkungen: Mittelwerte bei Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsbürgerschaft im Zielland; Sample enthält nur Migranten zwischen 18 und 100 Jahren.

Tabelle 7 erweitert die bereits vorgestellten Ergebnisse um einen Vergleich von Migranten erster vs. zweiter Generation, aber vor allem um einen Vergleich mit den Partizipationsraten von Menschen ohne Migrationshintergrund.

<sup>163</sup> Hierbei gilt es zu bedenken, dass ein Land zu verschiedenen Zeitpunkten in verschiedene MCP-Kategorien fallen kann.



**Tabelle 7: Mittelwerte der Partizipationsformen, nach MCP-Kategorien und Migrantenstatus aufgeschlüsselt**

<b>Migrantenstatus</b>	<b>Schwacher Multikulturalismus</b>	<b>Moderater Multikulturalismus</b>	<b>Starker Multikulturalismus</b>
	<i>Mittelwert Wählen</i>		
<b>Ohne MH</b>	0,83	0,84	0,83
<b>1. Migrantengen.</b>	0,72	0,73	0,77
<b>2. Migrantengen.</b>	0,76	0,82	0,79
	<i>Mittelwert parteibezogene Partizipation</i>		
<b>Ohne MH</b>	0,19	0,17	0,18
<b>1. Migrantengen.</b>	0,13	0,14	0,17
<b>2. Migrantengen.</b>	0,19	0,18	0,19
	<i>Mittelwert nicht parteibezogene Partizipation</i>		
<b>Ohne MH</b>	0,42	0,33	0,54
<b>1. Migrantengen.</b>	0,35	0,30	0,45
<b>2. Migrantengen.</b>	0,50	0,38	0,59

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkungen: Mittelwerte bei Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsbürgerschaft im Zielland; Sample enthält nur Befragte zwischen 18 und 100 Jahren, MH = Migrationshintergrund.

Neben dem bereits festgestellten Befund, dass Wählen die am häufigsten genutzte Partizipationsform ist<sup>164</sup> (hier ist klar erkennbar, dass dies für Migranten erster sowie zweiter Generation und Nicht-Migranten gleichermaßen gilt), zeigt sich, dass Nicht-Migranten in Relation zu beiden Migrantengenerationen stets, das heißt in allen MCP-Kategorien, die höchste durchschnittliche Wahlbeteiligung haben. Migranten erster Generation haben die niedrigste Wahlbeteiligung. Bei parteibezogener Partizipation ist das Bild schon nicht mehr ganz so klar, die zweite Migrantengeneration hat in Ländern mit moderatem oder starkem Multikulturalismus ein leicht höheres Partizipationsniveau als Migranten erster Generation und Nicht-Migranten. Die erste Migrantengeneration beteiligt sich im Vergleich zu Nicht-Migranten und Migranten zweiter Generation in allen drei MCP-Kategorien am wenigsten. Im Unterschied zu parteibezogener Partizipation sind die Unterschiede zwischen den drei Personengruppen bei nicht parteibezogenen Partizipationsformen deutlich ausgeprägter. Auch hier zeigt sich, dass Migranten zweiter Generation am aktivsten, Migranten erster Generation hingegen am wenigsten aktiv sind (jeweils in Relation zu den anderen Gruppen

<sup>164</sup> Es sei noch einmal darauf hingewiesen, dass in die Berechnung der Mittelwerte für die Partizipationsform Wählen nur Migranten mit Staatsangehörigkeit des Ziellandes einfließen. Es besteht die Möglichkeit, dass sich Migranten mit Staatsangehörigkeit von Migranten ohne Staatsangehörigkeit unterscheiden und die Mittelwerte deshalb verzerrt sind. Ein direkter Vergleich der Mittelwerte der Wahlteilnahme und der Mittelwerte der nicht elektoralen Partizipationsformen ist deshalb problembehaftet.

innerhalb einer MCP-Kategorie gesehen). Als Quintessenz über alle Partizipationsformen und MCP-Kategorien hinweg scheint die Tendenz zu sein, dass sich die erste Migrantengeneration durchschnittlich am wenigsten politisch beteiligt, was sich gut in die bereits existierende empirische Evidenz einfügt (Aleksynska 2011: 567; Ceyhan 2012: 104-105; de Rooij 2012: 459-460; Ruedin 2011: 8). Die Betrachtung der Mittelwerte von Menschen ohne Migrationshintergrund und Migranten zweiter Generation zeigt kein klares Bild. Dieser Befund spiegelt sich auch in den Ergebnissen der t-tests auf Mittelwertunterschiede (siehe Tabelle A.20 im Anhang) wider. Das eingangs (siehe Kapitel 1) erwähnte Resultat einiger empirischer Studien, dass Migranten weniger politisch aktiv sind als Nicht-Migranten, kann hier nicht bestätigt werden bzw. sie wird vielmehr hinfällig, wenn nach Migranten erster und zweiter Generation differenziert wird. Die Ergebnisse fügen sich gut in die Erkenntnisse von Müssig/Worbs (2012: 32) ein, die ähnliche Schlüsse für Migranten in Deutschland im Vergleich zu Deutschen ohne Migrationshintergrund ziehen.

Es sind aber nicht nur Unterschiede hinsichtlich des Migrationsstatus, sondern auch bezüglich der MCP-Kategorie zu erkennen. Die Wahlteilnahme von Menschen ohne Migrationshintergrund betreffend, gibt es keinen Unterschied, zwischen Ländern mit schwachem, moderatem oder starkem Multikulturalismus. Gleiches gilt für das Niveau parteibezogener Partizipation bei Nicht-Migranten. Für Migranten zeigt sich bei diesen beiden Beteiligungsarten keine klare Tendenz, in welcher Multikulturalismus-Kategorie sie mehr partizipieren. Anders sieht das bei der nicht parteibezogener Partizipation aus: Dort sind die Unterschiede zwischen den Mittelwerten prägnanter. In Ländern mit moderat multikulturalistischer Integrationspolitik beteiligen sich die Nicht-Migranten sowie die erste und die zweite Migrantengeneration, jeweils verglichen mit der gleichen Personengruppe in Ländern mit schwach oder mit stark multikulturalistischer Integrationspolitik, am wenigsten. In Ländern, in denen das Integrationsregime stark multikulturalistisch geprägt ist, ist die durchschnittliche Beteiligungsrate nicht parteibezogener Partizipation aller drei Personengruppen im Vergleich zu ihren Pendanten in schwach oder moderat multikulturalistischen Ländern am höchsten. Es scheint also – jedenfalls bei Betrachtung der Mittelwerte – ein u-förmiger Zusammenhang mit einer Tendenz zu einem höheren Beteiligungsniveau in Ländern mit starkem Multikulturalismus zu existieren.

Das übergeordnete Bild des Vergleichs der MCP-Kategorien ähnelt dabei dem Muster, das beim Vergleich der Befragten ohne Migrationshintergrund, Migranten erster und Migranten zweiter Generation zutage trat: Die Mittelwerte bei parteibezogener Partizipation liegen nicht nur über die Migrantengruppen, sondern auch über die MCP-Kategorien hinweg sehr nah beieinander. Am eindeutigsten dagegen zeigen sich Unterschiede bei der nicht parteibezogenen Partizipation.

Die Mittelwertvergleiche lassen zusammenfassend die Vermutung zu, dass erstens die Integrationspolitik vor allem bei nicht parteibezogener Partizipation eine Rolle spielt und zweitens das Partizipationsniveau der Migranten nicht entkoppelt vom Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund gesehen werden kann, da sich die Mittelwerte zwischen den drei Personenkreisen innerhalb der jeweiligen MCP-Kategorie recht stark ähneln. Außerdem deutet sich bereits an, dass weder Befürworter des Multikulturalismus noch Befürworter der Assimilation für sich reklamieren können, dass ihr jeweiliges Integrationsleitbild klar zu mehr migrantischer Partizipation führt.

Die ersten deskriptiven Befunde in diesem Unterkapitel beziehen sich aber auf die Makroebene, deshalb verbieten sich weitergehende Schlüsse über die Individualebene. Zudem sind die MCP-Kategorien sehr grob, was einen hohen Informationsverlust bedeutet. Außerdem könnte es beispielsweise sein, dass die meist höheren Mittelwerte in stark multikulturalistischen Ländern auf Kompositionseffekte (zum Beispiel mehr gebildete Migranten in einer MCP-Kategorie) zurückzuführen sind. Dieser Problematik wird im nächsten Kapitel durch multivariate Analyseverfahren entgegengewirkt.

## **7.2. Der Effekt von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten**

Nachdem die Mittelwertvergleiche erste Hinweise liefern konnten, werden die in Kapitel 5 aufgestellten Hypothesen im Folgenden mit Mehrebenenanalysen getestet. Die Regressionen basieren dabei auf dem aus der Partizipationstheorie abgeleiteten Modell zur Erklärung politischer Beteiligung von Migranten. In Kapitel 6.2. wurde bereits beschrieben, warum die Datenstruktur generell eine Modellierung von Mehrebenenregressionen erfordert, jedoch sollte im Einzelfall geprüft werden, ob die Unterschiede auf der Kontextebene groß genug

sind, um das Schätzen eines Mehrebenenmodells zu rechtfertigen, bzw. ob die Varianz zwischen den Individuen zu einem ausreichend großen Anteil auf Unterschiede auf der Makroebene zurückzuführen ist (Braun et al. 2010: 23-24, 30; Hox 2002: 14-15; Rabe-Hesketh/Skrondal 2012: 80-81; Wenzelburger et al. 2014: 96). Dazu wird auf Basis des Nullmodells, also des Modells, welches keinerlei erklärende Variablen enthält, der *Intraklassenkorrelationskoeffizient* (ICC) berechnet. Der Wertebereich des ICC erstreckt sich von 0 bis 1 (bzw. 0 bis 100 %). Je höher der Wert, desto größer sind die Unterschiede zwischen den Kontexteinheiten, hier also den Länderjahren, hinsichtlich der zu erklärenden Variable. Im Nullmodell mit der abhängigen Variablen (AV) Wählen beträgt der ICC 0,1, im Modell mit der AV parteibezogene Partizipation 0,03 und im Modell zur Erklärung nicht parteibezogener Partizipation 0,08 (siehe Tabellen 8, 9 und 10). Das bedeutet, dass ca. 10 % bzw. 3 % bzw. 8 % der jeweiligen Gesamtvarianz auf Unterschiede auf der Kontextebene zurückzuführen sind. Für Wählen und nicht parteibezogene Partizipation sind das zwar keine hohen, aber moderate Werte, die die Notwendigkeit einer Mehrebenenanalyse aufzeigen. Der ICC bei parteibezogener Partizipation hingegen fällt mit 0,03 sehr gering aus. Da sich die Forschung aber erstens nicht auf einen gängigen Schwellenwert geeinigt hat, ab welchem eine Mehrebenenregression als erforderlich angesehen wird (Braun et al. 2010: 24; Robson/Pevalin 2016: 35), der ICC zweitens bei Regressionen, die auf Umfragedaten basieren, häufig gering ist (Braun et al. 2010: 24) und drittens die Vergleichbarkeit der Modelle besser gegeben ist, wenn bei allen drei abhängigen Variablen eine Mehrebenenmodellierung vorgenommen wird, wird auch bei parteibezogener Partizipation eine Mehrebenenregression gerechnet. Als zusätzliche Absicherung, ob die Durchführung einer Mehrebenenanalyse sich als sinnvoll erweist, kann der LR-Test herangezogen werden (Braun et al. 2010: 30; Hox 2002: 16; Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 212; Wenzelburger et al. 2014: 98). Dieser fällt bei allen Modellen hochsignifikant aus (nicht abgebildet), was bedeutet, dass eine Mehrebenenmodellierung in allen Fällen einer nicht hierarchischen logistischen Regression vorzuziehen ist.

Die Regressionstabellen sind folgendermaßen aufgebaut: Jede AV wird in einer eigenen Tabelle abgebildet. Die Regressionsmodelle werden zunächst schrittweise erweitert. Nach dem schon erwähnten Nullmodell (M0) folgt ein Modell, in dem nur die Erklärungsfaktoren auf der Individualebene enthalten sind (M1). In M2 ist darüber hinaus auch noch die Integrationspolitik, eine Determinante auf der Kontextebene, integriert. Weil die Betrachtung

der Mittelwerte (nach MCP-Kategorien aufgeschlüsselt, siehe Tabellen 6 und 7) im vorangegangenen Kapitel auf einen nicht linearen Effekt von Integrationspolitik auf die politische Beteiligung von Migranten schließen lässt, wird die Variable für Integrationspolitik neben der herkömmlichen Modellierung auch als quadrierter Term abgebildet.<sup>165</sup> M3a bis M3e umfassen außerdem noch die Kontrollvariablen der Kontextebene. Diese werden jeweils einzeln in die Modelle integriert (das heißt, M3a enthält eine Kontrollvariable auf der Makroebene, M3b eine andere, M3c wieder eine andere usw.). Grund dafür sind die teilweise geringen Fallzahlen. Auf der Makroebene ist die Fallzahl aufgrund der Modellierung in Länderjahre zwar künstlich gestiegen, dadurch aber die Fallzahl auf der Individualebene pro Kontexteinheit drastisch gesunken (wenn auch die absolute Fallzahl natürlich gleich bleibt).<sup>166</sup> Die Literatur konnte sich zwar bisher weder für die Mikro- noch für die Makroebene auf eine minimale Fallzahl einigen, bei deren Unterschreitung die Verzerrung der Konfidenzintervalle so stark ist, dass eine sinnvolle Interpretation der Ergebnisse nicht mehr möglich ist (Braun et al. 2010: 20-22; Hox 2002: 174-175; Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 206-207; Robson/Pevalin 2016: 26-27; Sommet/Morselli 2017: 206; Wenzelburger et al. 2014: 100-102). Bei den meisten Kontexteinheiten (sprich Länderjahren) ist die Fallzahl auch unbedenklich (in der Literatur werden teilweise Grenzwerte von 10 Fällen je Kontexteinheit genannt), doch erstens sollten bei der Anwendung von Cross-Level-Interaktionen die Fallzahlen etwas höher sein (Braun et al. 2010: 21; Sommet/Morselli 2017: 206) und zweitens gilt die Daumenregel „je schlanker das Modell, desto geringer sind die Probleme durch geringe Fallzahlen“ (Wenzelburger et al. 2014: 101). Deshalb wird hier die konservative Variante gewählt und die Kontrollvariablen der Kontextebene werden getrennt betrachtet.<sup>167</sup> M4 und M5 bilden jeweils die cross-level interactions, die in den Hypothesen 3\_w, 3\_p sowie 3\_np und 4\_w, 4\_p sowie

---

<sup>165</sup> Weil der quadrierte Term rein rechnerisch gesehen wie eine Interaktion der Variable mit sich selbst ist und die den Interaktionsterm konstituierenden Variablen immer auch als „eigenständige“ Variablen in das Modell aufgenommen werden müssen (Brambor et al. 2005: 66-71; Wenzelburger et al. 2014: 41), umfasst das Modell stets die normale sowie die quadrierte Version der Variable.

<sup>166</sup> Eine echte Verringerung der Fallzahl entsteht aber dadurch, dass die Fallzahl auf der Individualebene über die verschiedenen Modelle (einer AV) hinweg konstant gehalten werden, damit sich die Modelle immer auf die gleichen Fälle beziehen (Wenzelburger et al. 2014: 97). Deshalb wurde zu Beginn ein Modell gerechnet, in dem alle Variablen (auch alle Variablen der Kontextebene) gleichzeitig integriert waren und das deshalb die meisten Missings (ergo die geringste Fallzahl) aufweist (nicht abgebildet). Mit diesem Sub-Sample wurden dann die Modelle M0 bis M5 berechnet.

<sup>167</sup> Das trifft nicht auf die Modelle zu, die die AV Wählen erklären. Dort wird neben den anderen Kontrollvariablen immer auch die Kontrollvariable Wahlpflicht (die für die AV parteibezogene sowie nicht parteibezogene Partizipation irrelevant ist), integriert, da ihr eine sehr große Bedeutung für die Wahlteilnahme zugemessen wird. Ansonsten ist das Vorgehen aber analog zu den anderen beiden AVs.

4\_np postuliert werden, ab. Da der Wertebereich der Logit-Koeffizienten nach unten und oben offen ist und sie sich deshalb nur hinsichtlich ihrer Richtung und ihrer Signifikanz sinnvoll interpretieren lassen (Mehmetoglu/Jakobsen 2017: 163; Wenzelburger et al. 2014: 62), werden daneben für jedes Modell auch die *durchschnittlichen Marginaleffekte* (AMEs) aufgeführt. Diese geben den über alle Fälle (das heißt, alle Kovariatenmuster) hinweg durchschnittlichen Effekt der jeweiligen unabhängigen Variable auf die abhängige Variable an (Kohler/Kreuter 2012: 344-345; Mood 2010: 75). Darüber hinaus werden AMEs im Gegensatz zu Logit-Koeffizienten nicht (oder allenfalls marginal) durch unkorrelierte unbeobachtete Heterogenität verzerrt und sind somit zwischen Modelle und Samples vergleichbar (Best/Wolf 2010: 840; Mood 2010: 78, 80). Das geht aber zulasten einer Verallgemeinerung der Effektstärke über den gesamten Wertebereich der unabhängigen Variablen hinweg. In logistischen Modellen ist der Effekt einer Variablen, also die Steigung der Wahrscheinlichkeitskurve, jedoch nicht linear (Best/Wolf 2010: 839). Weil AMEs, wie der Name ausdrückt, nur den durchschnittlichen Effekt abbilden und deshalb die Nicht-Linearität eines Effekts nicht erfassen und abbilden können (Mood 2010: 80), raten Best/Wolf (2010: 840-841) besonders bei Interaktionstermen dazu, den Verlauf der Effekte mithilfe von vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten grafisch darzustellen. Dem wird sowohl bei den Modellen ohne Cross-Level-Interaktion (M3a bis M3e) also auch bei den Modellen mit Interaktionsterm (M4 und M5) nachgekommen, um den Informationsverlust der AMEs aufzufangen.<sup>168</sup> Zusätzlich wird damit die Empfehlung von Mood (2010: 80) umgesetzt, bei logistischen Regressionen aufgrund der komplexen Interpretation immer mindestens zwei verschiedene Darstellungen der Effekte aufzuführen.

Zuletzt werden in Regressionstabellen neben dem bereits erwähnten ICC noch zwei weitere Gütemaße für Mehrebenenanalysen, das *Aikake Informationskriterium* (Aikake Information Criterion, AIC) und das *Bayessche Informationskriterium* (Bayesian Information Criterion, BIC),

---

<sup>168</sup> Auch vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten geben einen Durchschnittswert wieder. Dabei handelt es sich aber nicht um einen generellen Durchschnittswert über alle Fälle und alle möglichen Ausprägungen der anderen UVs hinweg, sondern der Durchschnitt basiert nur auf denjenigen Fällen, die die gleiche Ausprägung der betreffenden unabhängigen Variablen haben. Die vorhergesagte Wahlwahrscheinlichkeit für einen Migranten, der in einem Land mit einem MCP-Wert von 3 lebt, wird auf Grundlage der *durchschnittlichen* Wahrscheinlichkeit aller Befragten, die in einem Land (genauer: in einem Länderjahr) mit einem MCP-Wert von 3 leben, berechnet. AMEs und vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten sind also sehr ähnlich und bei beiden handelt es sich um Durchschnittswerte, jedoch variiert der Personenkreis, anhand dessen die Durchschnittsberechnung erfolgt (Kohler/Kreuter 2012: 342-345).

angegeben. Je geringer sie sind, desto besser ist der Fit des Modells (Hox 2002: 45-46; Robson/Pevalin 2016: 58; Wenzelburger et al. 2014: 114-115).<sup>169</sup> Da AIC und BIC relative Gütemaße sind, lässt sich ihr absoluter Wert nicht sinnvoll interpretieren, sondern lediglich ihr Unterschied zwischen zwei Modellen (Wenzelburger et al. 2014: 115).<sup>170</sup>

Tabellen 8 bis 10 zeigen die Ergebnisse (jeweils ausgedrückt in Logit-Koeffizienten und in AMEs) der logistischen Mehrebenenregressionen mit dem oben beschriebenen, schrittweisen Aufbau der Modelle. Tabelle 8 bildet M0 bis M3 für die AV Wählen ab, Tabelle 9 analog dazu M0 bis M3 für die AV parteibezogene Partizipation und Tabelle 10 zeigt M0 bis M3 für die AV nicht parteibezogene Partizipation. Die Tabellen, die die Cross-Level-Interaktionen für die Überprüfung der Hypothesen 3\_w, 3\_p sowie 3\_np und 4\_w, 4\_p sowie 4\_np beinhalten, werden nach der Beschreibung der Tabellen 8 bis 10 abgebildet.<sup>171</sup>

---

<sup>169</sup> Weil je nach Autor mal das eine Kriterium, mal das andere Kriterium vorgezogen (das AIC beispielsweise von Hox 2002: 46, das BIC von Wenzelburger et al. 2014: 114) wird, werden hier beide Werte berichtet. Hauptsächlicher Unterschied zwischen den beiden Maßen ist, dass das BIC im Vergleich zum AIC eine hohe Fallzahl härter „bestraft“ (Hox 2002: 46; Robson/Pevalin 2016: 58; Wenzelburger et al. 2014: 114). Zur genauen Berechnung der beiden Maße siehe Best/Wolf (2010: 844) und Rabe-Hesketh/Skrondal (2012: 323-324).

<sup>170</sup> Dazu muss die Fallzahl der zu vergleichenden Modelle gleich sein (Wenzelburger et al. 2014: 114), was hier aber gegeben ist.

<sup>171</sup> Da die time fixed effects, also die Dummies für das Jahr, in dem die Erhebung jeweils stattfand, weitestgehend insignifikant sind, werden sie aus Platzgründen nicht aufgeführt. Sie können Tabellen A.22 bis A.24 im Anhang entnommen werden.

**Tabelle 8: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten**

Wählen	M0		M1		M2	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen			0,168*** (0,0287)	0,0236*** (0,00403)	0,166*** (0,0287)	0,0233*** (0,00403)
Bildung			0,110*** (0,0137)	0,0155*** (0,00194)	0,110*** (0,0137)	0,0154*** (0,00193)
Arbeitslos			-0,249*** (0,0851)	-0,0349*** (0,0119)	-0,250*** (0,0851)	-0,0349*** (0,0119)
Sprachkenntnisse			0,362*** (0,0659)	0,0508*** (0,00929)	0,370*** (0,0660)	0,0518*** (0,00928)
Politisches Interesse			0,424*** (0,0272)	0,0594*** (0,00390)	0,423*** (0,0272)	0,0592*** (0,00387)
Parteiidentifikation			0,776*** (0,0466)	0,109*** (0,00678)	0,775*** (0,0466)	0,108*** (0,00674)
Demokratiezufriedenheit			0,0237** (0,0113)	0,00332** (0,00159)	0,0233** (0,0114)	0,00325** (0,00159)
Pol. Vertrauen			0,0623*** (0,0130)	0,00875*** (0,00183)	0,0621*** (0,0130)	0,00869*** (0,00182)
Diskriminierung			-0,257*** (0,0713)	-0,0361*** (0,0100)	-0,260*** (0,0713)	-0,0363*** (0,01000)
Mitarbeit in Org.			0,436*** (0,0677)	0,0611*** (0,00956)	0,436*** (0,0677)	0,0610*** (0,00952)
Soz. Eingebundenheit			0,0338** (0,0156)	0,00475** (0,00219)	0,0336** (0,0156)	0,00471** (0,00218)
Gewerkschaft			0,400*** (0,0663)	0,0561*** (0,00940)	0,394*** (0,0663)	0,0551*** (0,00938)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter			0,0522*** (0,00777)	0,00732*** (0,00109)	0,0522*** (0,00777)	0,00731*** (0,00109)
Alter <sup>2</sup>			-0,000271*** (0,0000776)	-0,000038*** (0,0000109)	-0,000271*** (0,0000776)	-0,000038*** (0,0000109)
Geschlecht (0 = männlich)			0,121*** (0,0450)	0,0170*** (0,00632)	0,120*** (0,0450)	0,0169*** (0,00630)
Ehestand			0,293*** (0,0492)	0,0412*** (0,00694)	0,295*** (0,0492)	0,0413*** (0,00692)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)			0,304*** (0,0568)	0,0426*** (0,00798)	0,303*** (0,0567)	0,0424*** (0,00795)
Westl. Herkunft			0,0866 (0,0703)	0,0121 (0,00987)	0,0859 (0,0703)	0,0120 (0,00985)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik					-0,149 (0,150)	0,00421 (0,00657)
Integrationspolitik <sup>2</sup>					0,0355 (0,0234)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level Wählen Menschen ohne MH						
Ausländeranteil						
Meinungsklima						
BIP pro Kopf						
GINI						
Wahlpflicht						
Konstante	1,247*** (0,0607)	0,761*** (0,0105)	-3,409*** (0,230)		-3,337*** (0,300)	
Varianz Kontextebene	0,3723*** (0,0608)		0,41*** (0,068)		0,3872*** (0,0649)	
AIC	15441,4		13151,0		13150,0	
BIC	15456,6		13302,9		13317,1	
ICC	0,1017		0,1108		0,1053	
N (Kontextebene)	135	135	135	135	135	135
N (Individualebene)	14661	14661	14661	14661	14661	14661



(Fortsetzung Tabelle 8)

Wählen	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,162*** (0,0286)	0,0229*** (0,00404)	0,177*** (0,0287)	0,0251*** (0,00404)	0,171*** (0,0287)	0,0239*** (0,00402)
Bildung	0,109*** (0,0136)	0,0154*** (0,00192)	0,106*** (0,0137)	0,0150*** (0,00193)	0,108*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)
Arbeitslos	-0,253*** (0,0849)	-0,0358*** (0,0120)	-0,252*** (0,0850)	-0,0355*** (0,0120)	-0,250*** (0,0851)	-0,0350*** (0,0119)
Sprachkenntnisse	0,380*** (0,0654)	0,0538*** (0,00923)	0,360*** (0,0657)	0,0509*** (0,00927)	0,374*** (0,0658)	0,0523*** (0,00922)
Politisches Interesse	0,425*** (0,0270)	0,0602*** (0,00372)	0,429*** (0,0271)	0,0607*** (0,00377)	0,428*** (0,0271)	0,0600*** (0,00378)
Parteiidentifikation	0,771*** (0,0464)	0,109*** (0,00642)	0,778*** (0,0465)	0,110*** (0,00650)	0,778*** (0,0465)	0,109*** (0,00653)
Demokratiezufriedenheit	0,0160 (0,0113)	0,00227 (0,00160)	0,0253** (0,0113)	0,00357** (0,00160)	0,0218* (0,0114)	0,00306* (0,00159)
Pol. Vertrauen	0,0519*** (0,0130)	0,00734*** (0,00183)	0,0630*** (0,0129)	0,00890*** (0,00183)	0,0612*** (0,0130)	0,00857*** (0,00182)
Diskriminierung	-0,269*** (0,0709)	-0,0381*** (0,0100)	-0,267*** (0,0711)	-0,0377*** (0,0100)	-0,261*** (0,0713)	-0,0366*** (0,00998)
Mitarbeit in Org.	0,423*** (0,0674)	0,0599*** (0,00951)	0,445*** (0,0675)	0,0629*** (0,00953)	0,448*** (0,0676)	0,0627*** (0,00948)
Soz. Eingebundenheit	0,0330** (0,0154)	0,00468** (0,00218)	0,0352** (0,0155)	0,00497** (0,00219)	0,0356** (0,0155)	0,00499** (0,00218)
Gewerkschaft	0,317*** (0,0654)	0,0449*** (0,00925)	0,364*** (0,0656)	0,0514*** (0,00928)	0,375*** (0,0661)	0,0526*** (0,00930)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0540*** (0,00773)	0,00764*** (0,00109)	0,0541*** (0,00774)	0,00765*** (0,00109)	0,0536*** (0,00775)	0,00750*** (0,00108)
Alter <sup>2</sup>	-0,000291*** (0,0000772)	-0,000041*** (0,0000109)	-0,000295*** (0,0000773)	-0,000042*** (0,0000109)	-0,000287*** (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000108)
Geschlecht (0 = männlich)	0,122*** (0,0449)	0,0172*** (0,00635)	0,125*** (0,0449)	0,0177*** (0,00635)	0,125*** (0,0450)	0,0175*** (0,00630)
Ehstand	0,293*** (0,0490)	0,0415*** (0,00691)	0,289*** (0,0491)	0,0408*** (0,00693)	0,286*** (0,0491)	0,0400*** (0,00688)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,269*** (0,0563)	0,0381*** (0,00794)	0,292*** (0,0566)	0,0413*** (0,00799)	0,277*** (0,0567)	0,0387*** (0,00793)
Westl. Herkunft	0,0576 (0,0694)	0,00814 (0,00982)	0,0985 (0,0700)	0,0139 (0,00989)	0,0740 (0,0700)	0,0104 (0,00981)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,107 (0,0973)	0,00188 (0,00437)	-0,396*** (0,109)	-0,00787 (0,00486)	-0,444*** (0,123)	-0,00859 (0,00540)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0241* (0,0146)		0,0679*** (0,0163)		0,0764*** (0,0187)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level Wählen Menschen ohne MH	4,829*** (0,495)	0,683*** (0,0696)				
Ausländeranteil			-4,675*** (0,799)	-0,661*** (0,113)		
Meinungsklima					0,0000798 (0,0833)	0,0000112 (0,0117)
BIP pro Kopf						
GINI						
Wahlpflicht	0,934*** (0,136)	0,132*** (0,0192)	1,613*** (0,143)	0,228*** (0,0199)	1,621*** (0,167)	0,227*** (0,0232)
Konstante	-7,665*** (0,590)		-2,812*** (0,406)		-3,204*** (0,619)	
Varianz Kontextebene	0,0419*** (0,0145)		0,0940*** (0,0226)		0,147*** (0,0300)	
AIC	13029,8		13064,2		13093,9	
BIC	13326,0		13360,3		13390,0	
ICC	0,0126		0,0278		0,0427	
N (Kontextebene)	135	135	135	135	135	135
N (Individualebene)	14661	14661	14661	14661	14661	14661

(Fortsetzung Tabelle 8)

Wählen	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	0,176*** (0,0287)	0,0246*** (0,00401)	0,169*** (0,0287)	0,0237*** (0,00402)
Bildung	0,109*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)	0,108*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)
Arbeitslos	-0,252*** (0,0851)	-0,0353*** (0,0119)	-0,250*** (0,0851)	-0,0351*** (0,0119)
Sprachkenntnisse	0,361*** (0,0659)	0,0505*** (0,00922)	0,382*** (0,0659)	0,0536*** (0,00925)
Politisches Interesse	0,428*** (0,0271)	0,0599*** (0,00376)	0,427*** (0,0271)	0,0600*** (0,00377)
Parteiidentifikation	0,779*** (0,0465)	0,109*** (0,00650)	0,778*** (0,0465)	0,109*** (0,00652)
Demokratiezufriedenheit	0,0242** (0,0113)	0,00339** (0,00159)	0,0208* (0,0113)	0,00292* (0,00159)
Pol. Vertrauen	0,0646*** (0,0130)	0,00905*** (0,00182)	0,0588*** (0,0130)	0,00825*** (0,00183)
Diskriminierung	-0,260*** (0,0712)	-0,0365*** (0,00997)	-0,266*** (0,0713)	-0,0374*** (0,0100)
Mitarbeit in Org.	0,450*** (0,0675)	0,0631*** (0,00947)	0,444*** (0,0675)	0,0624*** (0,00949)
Soz. Eingebundenheit	0,0361** (0,0155)	0,00506** (0,00217)	0,0351** (0,0155)	0,00493** (0,00218)
Gewerkschaft	0,392*** (0,0661)	0,0549*** (0,00930)	0,361*** (0,0661)	0,0507*** (0,00931)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0535*** (0,00774)	0,00749*** (0,00108)	0,0535*** (0,00775)	0,00751*** (0,00109)
Alter <sup>2</sup>	-0,000287*** (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000108)	-0,000287*** (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000109)
Geschlecht (0 = männlich)	0,125*** (0,0450)	0,0175*** (0,00629)	0,124*** (0,0450)	0,0173*** (0,00631)
Ehestand	0,282*** (0,0491)	0,0396*** (0,00688)	0,289*** (0,0491)	0,0406*** (0,00690)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,282*** (0,0566)	0,0395*** (0,00792)	0,272*** (0,0567)	0,0382*** (0,00794)
Westl. Herkunft	0,0826 (0,0700)	0,0116 (0,00980)	0,0711 (0,0700)	0,00998 (0,00982)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	-0,536*** (0,120)	-0,0136** (0,00536)	-0,407*** (0,121)	-0,00718 (0,00535)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0878*** (0,0179)		0,0709*** (0,0181)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level Wählen Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	-0,0000088*** (0,00000283)	-0,000001*** (0,000000451)		
GINI			-3,294** -1,584	-0,462** (0,223)
Wahlpflicht	1,587*** (0,155)	0,222*** (0,0214)	1,553*** (0,162)	0,218*** (0,0224)
Konstante	-2,861*** (0,440)		-2,288*** (0,617)	
Varianz Kontextebene	0,126*** (0,0272)		0,137*** (0,0289)	
AIC	13084,8		13089,7	
BIC	13380,9		13385,8	
ICC	0,0368		0,0399	
N (Kontextebene)	135	135	135	135
N (Individualebene)	14661	14661	14661	14661

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Tabelle 9: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten**

Parteibez. Partiz.	M0		M1		M2	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen			-0.127*** (0.0264)	-0.0147*** (0.00305)	-0.128*** (0.0264)	-0.0148*** (0.00306)
Bildung			0.0996*** (0.0116)	0.0115*** (0.00135)	0.0995*** (0.0116)	0.0115*** (0.00135)
Arbeitslos			0.148* (0.0804)	0.0171* (0.00930)	0.148* (0.0804)	0.0171* (0.00929)
Sprachkenntnisse			0.188*** (0.0579)	0.0218*** (0.00670)	0.191*** (0.0580)	0.0220*** (0.00671)
Politisches Interesse			0.465*** (0.0250)	0.0538*** (0.00297)	0.465*** (0.0250)	0.0537*** (0.00297)
Parteiidentifikation			0.393*** (0.0435)	0.0455*** (0.00506)	0.392*** (0.0435)	0.0454*** (0.00506)
Demokratiezufriedenheit			-0.0594*** (0.0103)	-0.00687*** (0.00119)	-0.0598*** (0.0103)	-0.00691*** (0.00120)
Pol. Vertrauen			-0.00690 (0.0119)	-0.000798 (0.00137)	-0.00693 (0.0119)	-0.000801 (0.00137)
Diskriminierung			0.120* (0.0645)	0.0139* (0.00746)	0.120* (0.0646)	0.0138* (0.00747)
Mitarbeit in Org.			1.363*** (0.0442)	0.158*** (0.00526)	1.363*** (0.0442)	0.158*** (0.00526)
Soz. Eingebundenheit			0.0702*** (0.0146)	0.00812*** (0.00169)	0.0702*** (0.0146)	0.00812*** (0.00169)
Gewerkschaft			0.169*** (0.0495)	0.0196*** (0.00572)	0.165*** (0.0499)	0.0191*** (0.00577)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter			0.0447*** (0.00751)	0.00516*** (0.000870)	0.0448*** (0.00751)	0.00517*** (0.000870)
Alter <sup>2</sup>			-0.000440*** (0.0000755)	-0.000051*** (0.00000875)	-0.00044*** (0.0000755)	-0.000051*** (0.00000875)
Geschlecht (0=männlich)			-0.139*** (0.0403)	-0.0161*** (0.00466)	-0.139*** (0.0403)	-0.0161*** (0.00466)
Ehestand			0.121*** (0.0435)	0.0140*** (0.00504)	0.121*** (0.0436)	0.0139*** (0.00504)
Migrantengeneration			0.174*** (0.0537)	0.0201*** (0.00622)	0.173*** (0.0537)	0.0200*** (0.00622)
Westl. Herkunft			-0.0372 (0.0582)	-0.00431 (0.00673)	-0.0383 (0.0582)	-0.00443 (0.00673)
Staatsbürgerschaft			-0.125** (0.0551)	-0.0145** (0.00637)	-0.124** (0.0552)	-0.0144** (0.00638)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik					-0.0525 (0.0816)	-0.00119 (0.00313)
Integrationspolitik <sup>2</sup>					0.00845 (0.0128)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level Wählen Menschen ohne MH						
Ausländeranteil						
Meinungsklima						
BIP						
GINI						
Konstante	-1.669*** (0.0349)	0.162*** (0.00463)	-4.111*** (0.224)		-4.049*** (0.249)	
Varianz Kontextebene	0.0873*** (0.0188)		0.0772*** (0.0180)		0.0768*** (0.0179)	
AIC	19506.8		16837.5		16841.1	
BIC	19522.8		17005.5		17025.0	
ICC	0.0258		0.0229		0.0228	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

(Fortsetzung Tabelle 9)

Parteibez. Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,136*** (0,0264)	-0,0158*** (0,00306)	-0,130*** (0,0265)	-0,0152*** (0,00310)	-0,128*** (0,0265)	-0,0149*** (0,00310)
Bildung	0,100*** (0,0116)	0,0117*** (0,00135)	0,100*** (0,0116)	0,0117*** (0,00136)	0,0998*** (0,0116)	0,0117*** (0,00136)
Arbeitslos	0,159** (0,0804)	0,0185** (0,00935)	0,152* (0,0805)	0,0178* (0,00940)	0,152* (0,0804)	0,0177* (0,00940)
Sprachkenntnisse	0,214*** (0,0580)	0,0249*** (0,00675)	0,194*** (0,0580)	0,0226*** (0,00679)	0,191*** (0,0581)	0,0223*** (0,00679)
Politisches Interesse	0,465*** (0,0250)	0,0540*** (0,00292)	0,464*** (0,0250)	0,0542*** (0,00297)	0,464*** (0,0250)	0,0542*** (0,00297)
Parteiidentifikation	0,384*** (0,0434)	0,0446*** (0,00505)	0,390*** (0,0435)	0,0456*** (0,00510)	0,391*** (0,0435)	0,0457*** (0,00510)
Demokratiezufriedenheit	-0,0634*** (0,0103)	-0,00737*** (0,00120)	-0,0604*** (0,0104)	-0,00706*** (0,00121)	-0,0588*** (0,0104)	-0,00687*** (0,00121)
Pol. Vertrauen	-0,0135 (0,0119)	-0,00157 (0,00138)	-0,00864 (0,0119)	-0,00101 (0,00139)	-0,00727 (0,0119)	-0,000850 (0,00139)
Diskriminierung	0,117* (0,0645)	0,0136* (0,00750)	0,117* (0,0646)	0,0136* (0,00755)	0,115* (0,0646)	0,0134* (0,00754)
Mitarbeit in Org.	1,342*** (0,0442)	0,156*** (0,00497)	1,359*** (0,0442)	0,159*** (0,00520)	1,361*** (0,0443)	0,159*** (0,00520)
Soz. Eingebundenheit	0,0700*** (0,0146)	0,00814*** (0,00169)	0,0696*** (0,0146)	0,00813*** (0,00171)	0,0700*** (0,0146)	0,00818*** (0,00171)
Gewerkschaft	0,143*** (0,0494)	0,0167*** (0,00574)	0,167*** (0,0499)	0,0196*** (0,00583)	0,169*** (0,0500)	0,0198*** (0,00583)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0445*** (0,00749)	0,00517*** (0,000872)	0,0449*** (0,00751)	0,00525*** (0,000879)	0,0451*** (0,00751)	0,00527*** (0,000879)
Alter <sup>2</sup>	0,000440*** (0,0000753)	-0,000051*** (0,00000876)	-0,00044*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000884)	-0,00045*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000884)
Geschlecht (0 = männlich)	-0,140*** (0,0402)	-0,0162*** (0,00468)	-0,139*** (0,0403)	-0,0163*** (0,00471)	-0,140*** (0,0403)	-0,0164*** (0,00471)
Ehestand	0,121*** (0,0435)	0,0141*** (0,00506)	0,117*** (0,0436)	0,0137*** (0,00509)	0,116*** (0,0436)	0,0136*** (0,00509)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,158*** (0,0536)	0,0183*** (0,00623)	0,167*** (0,0538)	0,0196*** (0,00629)	0,171*** (0,0537)	0,0200*** (0,00628)
Westl. Herkunft	-0,0485 (0,0580)	-0,00564 (0,00675)	-0,0393 (0,0584)	-0,00459 (0,00683)	-0,0315 (0,0583)	-0,00369 (0,00681)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,113** (0,0551)	-0,0131** (0,00641)	-0,126** (0,0552)	-0,0147** (0,00645)	-0,127** (0,0552)	-0,0148** (0,00645)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	0,119* (0,0706)	0,00598** (0,00277)	-0,0106 (0,0795)	-0,000368 (0,00312)	-0,0270 (0,0810)	-0,000563 (0,00311)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,0134 (0,0106)		0,00150 (0,0122)		0,00443 (0,0125)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil	5,135*** (0,813)	0,597*** (0,0944)				
Meinungsklima			0,521 (0,667)	0,0609 (0,0780)		
BIP pro Kopf					-0,0686 (0,0587)	-0,00802 (0,00687)
GINI						
Konstante	-5,282*** (0,371)		-4,332*** (0,364)		-4,585*** (0,361)	
Varianz Kontextebene	0,0268*** (0,00981)		0,0541*** (0,0140)		0,0433*** (0,0124)	
AIC	16811,3		16845,4		16832,7	
BIC	17123,3		17157,3		17144,7	
ICC	0,008		0,0162		0,0157	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

## (Fortsetzung Tabelle 9)

Parteibez. Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>CVM</i>				
Einkommen	-0,136*** (0,0265)	-0,0158*** (0,00308)	-0,131*** (0,0264)	-0,0152*** (0,00308)
Bildung	0,0999*** (0,0116)	0,0116*** (0,00136)	0,0999*** (0,0116)	0,0116*** (0,00136)
Arbeitslos	0,159** (0,0805)	0,0186** (0,00938)	0,152* (0,0804)	0,0177* (0,00937)
Sprachkenntnisse	0,209*** (0,0582)	0,0244*** (0,00679)	0,201*** (0,0582)	0,0234*** (0,00679)
Politisches Interesse	0,465*** (0,0250)	0,0542*** (0,00295)	0,465*** (0,0250)	0,0542*** (0,00296)
Parteiidentifikation	0,389*** (0,0435)	0,0454*** (0,00508)	0,389*** (0,0435)	0,0453*** (0,00508)
Demokratiezufriedenheit	-0,0633*** (0,0104)	-0,00738*** (0,00121)	-0,0603*** (0,0103)	-0,00703*** (0,00121)
Pol. Vertrauen	-0,0127 (0,0119)	-0,00148 (0,00139)	-0,0104 (0,0119)	-0,00121 (0,00139)
Diskriminierung	0,115* (0,0646)	0,0134* (0,00753)	0,113* (0,0646)	0,0132* (0,00752)
Mitarbeit in Org.	1,356*** (0,0442)	0,158*** (0,00509)	1,355*** (0,0442)	0,158*** (0,00516)
Soz. Eingebundenheit	0,0685*** (0,0146)	0,00798*** (0,00170)	0,0690*** (0,0146)	0,00804*** (0,00170)
Gewerkschaft	0,154*** (0,0497)	0,0179*** (0,00579)	0,152*** (0,0504)	0,0177*** (0,00586)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0446*** (0,00750)	0,00520*** (0,000876)	0,0451*** (0,00751)	0,00525*** (0,000876)
Alter <sup>2</sup>	-0,00044*** (0,0000754)	-0,000052*** (0,00000880)	-0,00045*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000881)
Geschlecht (0 = männlich)	-0,139*** (0,0403)	-0,0162*** (0,00470)	-0,140*** (0,0403)	-0,0163*** (0,00469)
Ehestand	0,122*** (0,0435)	0,0142*** (0,00508)	0,120*** (0,0436)	0,0140*** (0,00508)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,160*** (0,0537)	0,0186*** (0,00626)	0,166*** (0,0538)	0,0193*** (0,00627)
Westl. Herkunft	-0,0511 (0,0583)	-0,00596 (0,00680)	-0,0389 (0,0582)	-0,00453 (0,00678)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,121** (0,0551)	-0,0141** (0,00643)	-0,121** (0,0552)	-0,0141** (0,00643)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	0,0804 (0,0780)	0,00395 (0,00310)	0,00712 (0,0784)	0,0001000 (0,00307)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,00930 (0,0117)		-0,00125 (0,0120)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,00000766** (0,00000204)	0,00000089** (0,000000283)		
GINI			-1,852 (1,162)	-0,216 (0,135)
Konstante	-4,585*** (0,361)		-3,783*** (0,485)	
Varianz Kontextebene	0,0433*** (0,0124)		0,0527*** (0,0138)	
AIC	16832,7		16843,5	
BIC	17144,7		17155,4	
ICC	0,013		0,0158	
N (Kontextebene)	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveau: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Tabelle 10: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten**

Nicht parteibez. Partiz.	M0		M1		M2	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen			-0,000451 (0,0207)	-0,0000868 (0,00397)	-0,00301 (0,0207)	-0,000577 (0,00395)
Bildung			0,149*** (0,00909)	0,0287*** (0,00172)	0,149*** (0,00909)	0,0285*** (0,00171)
Arbeitslos			-0,137** (0,0639)	-0,0263** (0,0123)	-0,141** (0,0639)	-0,0269** (0,0122)
Sprachkenntnisse			0,275*** (0,0431)	0,0530*** (0,00826)	0,279*** (0,0431)	0,0534*** (0,00822)
Politisches Interesse			0,389*** (0,0191)	0,0748*** (0,00359)	0,388*** (0,0191)	0,0742*** (0,00358)
Parteidentifikation			0,535*** (0,0331)	0,103*** (0,00628)	0,533*** (0,0331)	0,102*** (0,00625)
Demokratiezufriedenheit			-0,0162** (0,00818)	-0,00311** (0,00157)	-0,0173** (0,00818)	-0,00330** (0,00156)
Pol. Vertrauen			-0,0639*** (0,00916)	-0,0123*** (0,00176)	-0,0639*** (0,00916)	-0,0122*** (0,00175)
Diskriminierung			0,291*** (0,0515)	0,0559*** (0,00988)	0,291*** (0,0515)	0,0557*** (0,00983)
Mitarbeit in Org.			1,185*** (0,0435)	0,228*** (0,00800)	1,186*** (0,0435)	0,227*** (0,00797)
Soz. Eingebundenheit			0,0707*** (0,0111)	0,0136*** (0,00213)	0,0704*** (0,0111)	0,0135*** (0,00212)
Gewerkschaft			0,296*** (0,0423)	0,0568*** (0,00809)	0,283*** (0,0424)	0,0542*** (0,00807)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter			0,0140** (0,00548)	0,00268** (0,00105)	0,0143*** (0,00548)	0,00274*** (0,00105)
Alter <sup>2</sup>			-0,000243*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000106)	-0,000247*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)			0,241*** (0,0315)	0,0463*** (0,00604)	0,239*** (0,0315)	0,0458*** (0,00601)
Ehestand			-0,137*** (0,0342)	-0,0264*** (0,00658)	-0,138*** (0,0342)	-0,0264*** (0,00654)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)			0,382*** (0,0421)	0,0735*** (0,00807)	0,381*** (0,0420)	0,0729*** (0,00803)
Westl. Herkunft			0,364*** (0,0442)	0,0701*** (0,00849)	0,363*** (0,0442)	0,0694*** (0,00844)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)			-0,332*** (0,0414)	-0,0638*** (0,00792)	-0,331*** (0,0414)	-0,0633*** (0,00788)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik					-0,405*** (0,103)	-0,0177*** (0,00653)
Integrationspolitik <sup>2</sup>					0,0630*** (0,0162)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil						
Meinungsklima						
BIP pro Kopf						
GINI						
Konstante	-0,358*** (0,0515)	0,417*** (0,0118)	-2,066*** (0,171)		-1,590*** (0,214)	
Varianz Kontextebene	0,2935*** (0,0442)		0,219*** (0,0354)		0,190*** (0,0316)	
AIC	29054,45		25128,1		25117,2	
BIC	29070,45		25296,1		25301,2	
ICC	0,0819		0,0625		0,0548	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

(Fortsetzung Tabelle 10)

Nicht parteibez. Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,0111 (0,0205)	-0,00213 (0,00392)	-0,00457 (0,0206)	-0,000878 (0,00397)	-0,00627 (0,0206)	-0,00119 (0,00392)
Bildung	0,151*** (0,00905)	0,0288*** (0,00169)	0,149*** (0,00909)	0,0287*** (0,00172)	0,149*** (0,00909)	0,0283*** (0,00170)
Arbeitslos	-0,127** (0,0639)	-0,0243** (0,0122)	-0,139** (0,0639)	-0,0268** (0,0123)	-0,140** (0,0640)	-0,0266** (0,0121)
Sprachkenntnisse	0,293*** (0,0427)	0,0559*** (0,00812)	0,278*** (0,0431)	0,0535*** (0,00825)	0,283*** (0,0431)	0,0537*** (0,00815)
Politisches Interesse	0,379*** (0,0191)	0,0725*** (0,00353)	0,386*** (0,0191)	0,0742*** (0,00357)	0,386*** (0,0191)	0,0733*** (0,00354)
Parteiidentifikation	0,530*** (0,0329)	0,101*** (0,00616)	0,536*** (0,0331)	0,103*** (0,00625)	0,532*** (0,0331)	0,101*** (0,00619)
Demokratiezufriedenheit	-0,0213*** (0,00811)	-0,00408*** (0,00155)	-0,0179** (0,00818)	-0,00344** (0,00157)	-0,0188** (0,00818)	-0,00356** (0,00174)
Pol. Vertrauen	-0,0695*** (0,00909)	-0,0133*** (0,00173)	-0,0646*** (0,00915)	-0,0124*** (0,00175)	-0,0665*** (0,00917)	-0,0126*** (0,00174)
Diskriminierung	0,286*** (0,0513)	0,0547*** (0,00977)	0,290*** (0,0514)	0,0558*** (0,00986)	0,290*** (0,0515)	0,0551*** (0,00975)
Mitarbeit in Org.	1,164*** (0,0433)	0,223*** (0,00776)	1,188*** (0,0435)	0,228*** (0,00794)	1,178*** (0,0435)	0,224*** (0,00787)
Soz. Eingebundenheit	0,0693*** (0,0110)	0,0132*** (0,00210)	0,0703*** (0,0111)	0,0135*** (0,00212)	0,0691*** (0,0111)	0,0131*** (0,00210)
Gewerkschaft	0,267*** (0,0409)	0,0510*** (0,00779)	0,289*** (0,0422)	0,0556*** (0,00808)	0,270*** (0,0423)	0,0513*** (0,00800)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0141** (0,00546)	0,00269** (0,00104)	0,0141** (0,00548)	0,00270** (0,00105)	0,0144*** (0,00548)	0,00273*** (0,00104)
Alter <sup>2</sup>	-0,000246*** (0,0000549)	-0,000047*** (0,0000105)	-0,000244*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000106)	-0,000247*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)	0,237*** (0,0315)	0,0452*** (0,00599)	0,239*** (0,0315)	0,0460*** (0,00603)	0,238*** (0,0315)	0,0452*** (0,00596)
Ehestand	-0,130*** (0,0341)	-0,0249*** (0,00650)	-0,140*** (0,0342)	-0,0269*** (0,00657)	-0,136*** (0,0342)	-0,0257*** (0,00649)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,371*** (0,0416)	0,0709*** (0,00791)	0,376*** (0,0420)	0,0723*** (0,00803)	0,382*** (0,0420)	0,0725*** (0,00795)
Westl. Herkunft	0,365*** (0,0436)	0,0698*** (0,00829)	0,357*** (0,0442)	0,0686*** (0,00845)	0,361*** (0,0441)	0,0685*** (0,00836)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,318*** (0,0411)	-0,0608*** (0,00782)	-0,334*** (0,0413)	-0,0642*** (0,00791)	-0,329*** (0,0414)	-0,0625*** (0,00782)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	0,0836 (0,0596)	0,00282 (0,00362)	-0,468*** (0,0904)	-0,0225*** (0,00597)	-0,313*** (0,0937)	-0,0173*** (0,00593)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,0139 (0,00913)		0,0708*** (0,0140)		0,0449*** (0,0146)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH	3,372*** (0,202)	0,644*** (0,0374)				
Ausländeranteil			2,867*** (0,759)	0,551*** (0,146)		
Meinungsklima					0,300*** (0,0677)	0,0569*** (0,0127)
BIP pro Kopf						
GINI						
Konstante	-3,689*** (0,266)		-2,300*** (0,362)		-3,741*** (0,517)	
Varianz Kontextebene	0,0126** (0,00566)		0,115*** (0,0218)		0,115*** (0,0213)	
AIC	24963,5		25106,8		25101,2	
BIC	25275,5		25418,8		25413,2	
ICC	0,0038		0,0337		0,0339	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

(Fortsetzung Tabelle 10)

Nicht parteibez. Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	-0,00650 (0,0206)	-0,00124 (0,00394)	-0,00377 (0,0207)	-0,000720 (0,00394)
Bildung	0,148*** (0,00909)	0,0283*** (0,00171)	0,149*** (0,00909)	0,0284*** (0,00171)
Arbeitslos	-0,138** (0,0640)	-0,0264** (0,0122)	-0,141** (0,0640)	-0,0268** (0,0122)
Sprachkenntnisse	0,289*** (0,0431)	0,0552*** (0,00821)	0,283*** (0,0431)	0,0541*** (0,00821)
Politisches Interesse	0,387*** (0,0191)	0,0739*** (0,00356)	0,387*** (0,0191)	0,0738*** (0,00356)
Parteiidentifikation	0,535*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)	0,534*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)
Demokratiezufriedenheit	-0,0185** (0,00818)	-0,00353** (0,00156)	-0,0170** (0,00818)	-0,00325** (0,00156)
Pol. Vertrauen	-0,0668*** (0,00917)	-0,0128*** (0,00175)	-0,0650*** (0,00917)	-0,0124*** (0,00175)
Diskriminierung	0,289*** (0,0515)	0,0552*** (0,00981)	0,288*** (0,0515)	0,0550*** (0,00980)
Mitarbeit in Org.	1,184*** (0,0435)	0,226*** (0,00789)	1,183*** (0,0435)	0,226*** (0,00792)
Soz. Eingebundenheit	0,0700*** (0,0111)	0,0134*** (0,00211)	0,0701*** (0,0111)	0,0134*** (0,00211)
Gewerkschaft	0,272*** (0,0423)	0,0519*** (0,00804)	0,275*** (0,0425)	0,0526*** (0,00809)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0143*** (0,00548)	0,00273*** (0,00105)	0,0144*** (0,00548)	0,00275*** (0,00105)
Alter <sup>2</sup>	-0,000247*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)	-0,000248*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)	0,238*** (0,0315)	0,0455*** (0,00600)	0,238*** (0,0315)	0,0455*** (0,00599)
Ehestand	-0,136*** (0,0342)	-0,0259*** (0,00653)	-0,137*** (0,0342)	-0,0262*** (0,00653)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,376*** (0,0420)	0,0718*** (0,00799)	0,380*** (0,0420)	0,0724*** (0,00800)
Westl. Herkunft	0,356*** (0,0442)	0,0680*** (0,00841)	0,364*** (0,0442)	0,0694*** (0,00841)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,330*** (0,0413)	-0,0630*** (0,00786)	-0,330*** (0,0414)	-0,0630*** (0,00787)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	-0,308*** (0,0936)	-0,0117* (0,00622)	-0,415*** (0,0958)	-0,0204*** (0,00625)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0497*** (0,0142)		0,0621*** (0,0148)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,0000104*** (0,00000239)	0,000002*** (0,000000477)		
GINI			-1,900 -1,350	-0,363 (0,257)
Konstante	-2,503*** (0,369)		-1,567*** (0,531)	
Varianz Kontextebene	0,113*** (0,0212)		0,135*** (0,0244)	
AIC	25102,5		25118,2	
BIC	25414,5		25430,1	
ICC	0,0332		0,0394	
N (Kontextebene)	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveau: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.



Bevor auf die Effekte verschiedener Variablen eingegangen wird,<sup>172</sup> soll zunächst ein Blick auf die Gütemaße geworfen werden, um festzustellen, ob die Modelle überhaupt dazu geeignet sind, die politische Partizipation von Migranten in Westeuropa zufriedenstellend erklären zu können. Während bei den Nullmodellen ein hoher ICC wünschenswert ist, sollte dieser bei Aufnahme von erklärenden Variablen (besonders von Variablen auf der Makroebene) in das Modell kleiner werden (Braun et al. 2010: 24). Bei allen drei abhängigen Variablen ist eine deutliche Reduktion des ICC ab M3 zu verzeichnen. Der ICC von M2 (dem Modell mit Integrationspolitik, aber ohne weitere Kontextvariablen) ist bei der AV nicht parteibezogene Partizipation im Vergleich zum Nullmodell sichtbar geringer. Bei der AV parteibezogene Partizipation ist die Reduktion hingegen nur gering ausgeprägt und bei der AV Wählen ist sie gar nicht vorhanden. Eine deutliche Verringerung setzt erst ab M3 ein. Das AIC und das BIC zeigen ebenfalls in die richtige Richtung: Der Fit des Modells wird tendenziell besser. Die betrachteten Gütemaße lassen also ein positives Urteil über die generelle Modellstruktur zu.

Als Nächstes sollen die Einflussfaktoren der Individualebene, basierend auf M1, analysiert werden. Es fällt auf, dass die Variablen auf der Individualebene überwiegend (hoch)signifikant<sup>173</sup> sind und in den meisten Fällen einen positiven Effekt auf die abhängigen Variablen ausüben. Das verwundert nicht, ist doch das CVM ein etablierter und vielfach getesteter Erklärungsansatz für die politische Partizipation (Aldrich 1997: 421; Hansen 2009: 4; Müssig/Worbs 2012: 19; Roller/Rudi 2008: 251; Soßdorf 2016: 84; Vogel 2008: 21). Die drei klassischen Variablen, die die Ressourcen-Ausstattung darstellen, haben sehr unterschiedliche Effekte. Das Einkommen hat einen signifikant positiven Einfluss auf die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, wählen zu gehen, aber einen signifikant negativen Effekt auf die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, parteibezogen zu partizipieren. Die Arbeitslosigkeit hingegen hat einen signifikant negativen Effekt auf die elektorale sowie auf die nicht parteibezogene Partizipation, aber überraschenderweise einen, wenn auch nur schwach signifikanten, positiven Effekt auf die parteibezogene Partizipation. Mit zunehmendem Bildungsgrad steigt hingegen bei jeder AV die Partizipationswahrscheinlichkeit. Auch die migrantenspezifische Ressource Sprachkenntnisse zeigt einen durchgängig hochsignifikanten

---

<sup>172</sup> Dabei kann aus Platzgründen nicht im Detail auf jede Variable in jedem Modell eingegangen werden. Stattdessen werden nur besonders wichtige Erklärungsfaktoren sowie Auffälligkeiten hervorgehoben und es wird sich bemüht, eine Beschreibung des generellen Bildes zu geben.

<sup>173</sup> Im Weiteren bedeutet „hochsignifikant“, dass ein Effekt mit  $p < 0,01$  signifikant ist. Der Terminus „signifikant“ zeigt einen Effekt mit  $p < 0,05$  an und „schwach signifikant“ meint einen Effekt mit  $p < 0,1$ .

und positiven Effekt. Migranten, die zuhause vornehmlich die Landessprache des Ziellandes sprechen, haben eine um 5 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, zur Wahl zu gehen und nicht parteibezogen zu partizipieren, und eine um 2 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, parteibezogen zu partizipieren. Dass diese Effekte positiv sind, ist nicht besonders verwunderlich. Es ist umgekehrt eher überraschend, dass sie nicht stärker ausfallen. Möglicherweise liegt das an der Tatsache, dass der ESS nur auf den jeweiligen Landessprachen durchgeführt wird und der daraus resultierende selection bias den Effekt kleinhält.

Wie von Verba et al. (1995: 270, 272, 344) beschrieben, ist die Motivationskomponente des CVM von enormer Bedeutung. Beispielsweise beträgt der durchschnittliche marginale Effekt von politischem Interesse auf die Wahlwahrscheinlichkeit in M1 ungefähr 0,06. Da die Variable mit einer vierstufigen Skala erfasst wird, ist ein Zunahme der Wahrscheinlichkeit, wählen zu gehen, von (ceteris paribus) durchschnittlich 6 Prozentpunkten je Skaleneinheit beträchtlich und führt in der Konsequenz zu einer deutlich höheren Wahlwahrscheinlichkeit von politisch Interessierten gegenüber politisch Desinteressierten. Die Parteiidentifikation ist mit einem AME von ca. 0,11 im Modell mit der AV Wählen ein nicht überraschend besonders starker Faktor, aber auch der Effekt auf die nicht elektorale Partizipation ist beachtlich. Die beiden von Verba et al. nicht explizit erwähnten motivationalen Faktoren Demokratiezufriedenheit und politisches Vertrauen haben eine gemischte Bilanz vorzuweisen. Mit zunehmender Demokratiezufriedenheit steigt für Migranten die Wahrscheinlichkeit, elektoral zu partizipieren, aber sinkt die Wahrscheinlichkeit, sich auf nicht elektorale Weise zu beteiligen. Das widerspricht neuerer Forschung, die einen negativen Effekt von Demokratiezufriedenheit auf die Wahlbeteiligung (bei Nicht-Migranten) finden konnte (siehe Ezrow/Xezonakis 2016: 3). Ein höheres politisches Vertrauen hat hinsichtlich des Wählens einen positiven Effekt, aber einen hemmenden Effekt auf nicht parteibezogener Partizipation. Das erscheint plausibel: Wer kein Vertrauen in das politische System und seine Akteure hat, der nutzt Partizipationsformen außerhalb der politischen Institutionen. Darüber hinaus entspricht es dem aktuellen Forschungsstand, der sich allerdings nur auf Nicht-Migranten bezieht (siehe Hooghe/Marien 2013: 141-144; Voicu/Comşa 2014: 1581). Der in Kapitel 3.3.1. analoge Effekt von politischem Vertrauen auf die politische Beteiligung bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund scheint – bei aller gebotenen Zurückhaltung, da Nicht-Migranten hier nicht untersucht wurden – gegeben zu sein. Die AMEs der beiden Faktoren sind zwar für alle

Partizipationsformen sehr gering, allerdings werden die Variablen über eine zehnstufige Skala gemessen. Der Unterschied einer Person mit der geringstmöglichen Demokratiezufriedenheit bzw. dem geringstmöglichen politischen Vertrauen zu einer Person mit der höchstmöglichen Ausprägung von Demokratiezufriedenheit bzw. politischem Vertrauen ist deshalb durchaus relevant. Die migrantenspezifische Determinante Diskriminierung variiert ebenfalls je nach Partizipationsform. Während Diskriminierungserfahrung auf die Wahlteilnahme demobilisierend wirkt, hat sie einen positiven Effekt auf die nicht elektorale Partizipation (auf parteibezogene Aktivitäten ist dieser allerdings nur schwach signifikant).

Ein einheitlicheres Bild geben die Variablen zur Netzwerkeinbindung ab. Sowohl die Mitarbeit in Organisationen, die soziale Eingebundenheit als auch die Mitarbeit in Gewerkschaften haben einen (in den meisten Fällen sogar hoch-) signifikant positiven Effekt auf die migrantische Beteiligung. Dabei sticht hinsichtlich der nicht elektoralen Partizipation besonders die Mitarbeit in Organisationen und Vereinen hervor. Wer sich dort engagiert, hat eine um ca. 16 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, parteibezogen zu partizipieren, bei nicht parteibezogener Partizipation ist es sogar eine durchschnittlich 23 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit. Die soziale Eingebundenheit in Freundes- und Bekanntenkreise hat zwar einen signifikanten und positiven Effekt, aber erreicht, anders als von de Rooij (2012: 465, 470) vermutet, nicht die Stärke wie das Engagement in Organisationen. Mit jedem zusätzlichen Skalenpunkt auf der sechsstufigen Skala nimmt die Partizipationswahrscheinlichkeit um durchschnittlich ca. 0,5 (hinsichtlich Wählen) bzw. 0,8 (hinsichtlich parteibezogener Partizipation) bzw. ca. 1,4 Prozentpunkte (hinsichtlich nicht parteibezogener Partizipation) zu. Wie von Martiniello (2006: 96) postuliert, hat auch die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft für Migranten einen signifikanten positiven Effekt.

Mit Blick auf die soziodemografischen Merkmale zeigt sich, dass die klassischen Faktoren Alter, Geschlecht und Ehestand allesamt signifikant sind. Der quadrierte Term des Alters zeigt den typischen umgekehrt u-förmigen Verlauf, das heißt, Migranten mittleren Alters partizipieren mehr als Junge und Alte. Während verheiratete Migranten mit einer höheren Wahrscheinlichkeit wählen und sich parteibezogen engagieren, hat die Ehe eine negative Wirkung auf die nicht parteibezogene Partizipation. Interessant ist, dass Migrantinnen eine 1,7 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit haben, zur Wahl zu gehen, und eine durchschnittlich gut 4,6 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, an nicht parteibezogenen

Aktivitäten teilzunehmen, aber eine um 1,6 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, parteibezogene Beteiligung auszuüben, als männliche Migranten. Auch die migrantenspezifischen soziodemografischen Merkmale offenbaren wichtige Erkenntnisse. Die zweite Migrantengeneration partizipiert bei jeder Beteiligungsart mehr als die erste Migrantengeneration. Dieser Effekt ist zudem immer hochsignifikant. Weniger eindeutig ist der Effekt eines westlichen Herkunftslandes. Dieser existiert lediglich bei nicht parteibezogener Partizipation. Dort ist er aber hochsignifikant und relativ stark: Migranten, die in einem westlichen Land geboren wurden, haben eine 7 Prozentpunkte höhere Partizipationswahrscheinlichkeit. Bei der Staatsbürgerschaft, die ja nur in den Modellen zu nicht elektoraler Partizipation als Variable integriert ist, zeigt sich, dass nicht eingebürgerte Migranten signifikant weniger politisch aktiv sind als Migranten, die Staatsbürger im Zielland sind. Bei der nicht parteibezogenen Partizipation ist die Wahrscheinlichkeit sogar um 6 Prozentpunkte geringer. In M4 und M5 werden die Effekte der Migrantengeneration sowie des westlichen Herkunftslandes mittels Cross-Level-Interaktionen noch mal genauer untersucht.

Da sich die Effekte bzw. Effektstärken bei Hinzunahme von Einflussfaktoren nicht substantiell verändern (in den allermeisten Fällen handelt es sich um vernachlässigbare Änderungen im hinteren Nachkommabereich), werden die Determinanten der Individualebene bei der Besprechung der Modelle 2 bis 5 nicht noch einmal aufgegriffen. Im Folgenden wird kurz auf das Modell 2, in dem die Integrationspolitik (als einfacher sowie als quadrierter Term) als einzige Makro-Variable fungiert, eingegangen. Dabei sind zwei Punkte zu beachten: Erstens sollte bei den Logit-Koeffizienten das Hauptaugenmerk auf dem quadrierten Term der Variablen zur Integrationspolitik gelegt werden. Denn „Integrationspolitik<sup>2</sup>“ ist nichts anderes als eine Interaktion der Variablen mit sich selbst und bei Interaktionen dürfen die konstitutiven Variablen nicht wie normalerweise interpretiert werden. Stattdessen zeigt der Koeffizient der Variablen Integrationspolitik ausschließlich den Effekt auf die politische Partizipation an, wenn die Integrationspolitik den MCP-Wert 0 annimmt (Brambor et al. 2005: 10; Braumoeller 2004: 809; Wenzelburger et al. 2014: 41). Zweitens können multiplikative Terme nicht durch AMEs ausgedrückt werden, weil ein durchschnittlicher Effekt bei einem kurvilinearen Verlauf nicht sinnvoll interpretierbar ist. Deshalb wird für „Integrationspolitik<sup>2</sup>“ nur der Logit-Koeffizient angegeben (gleiches gilt für die Interaktionsterme in den Modellen 4 und 5).

Im Gegensatz zu den Variablen auf der Individualebene ist der Effekt der Integrationspolitik nur bei nicht parteibezogener Partizipation signifikant (dort aber sogar hochsignifikant). Die Richtung des Effekts ist aber immer gleich: Für alle drei abhängigen Variablen zeigt sich ein u-förmiger Effekt, zu erkennen am negativen Vorzeichen des quadrierten Terms. Damit reflektieren die Koeffizienten in M2 die Ergebnisse der Mittelwertvergleiche, in denen sich ebenfalls zeigte, dass Migranten in stark sowie in schwach multikulturalistischen Ländern<sup>174</sup> durchschnittlich mehr partizipieren (siehe Tabelle 6). Die AMEs sind aufgrund der oben beschriebenen Problematik (die konstitutiven Variablen eines Interaktionsterms sind nur eingeschränkt interpretierbar, aber Interaktionsterme an sich können nicht mit AMEs abgebildet werden) nur mit großer Zurückhaltung zu deuten, zeigen aber, dass der Effekt nicht sonderlich stark ist (die theoretisch mögliche Skala geht von 0 bis 8). Bei der nicht parteibezogenen Partizipation ist der Effekt noch mit Abstand am stärksten.

In den Modellen M3a bis M3e werden die Makro-Kontrollvariablen integriert. Es ist zu erkennen, dass die Kontrollvariablen die Nutzung der verschiedenen Partizipationsformen unterschiedlich gut erklären können. Die Kontrollvariable in M3a – das Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund in dem jeweiligen Land und für die jeweilige Partizipationsform – und die Kontrollvariable in M3d – das BIP pro Kopf – üben als einzige auf alle drei abhängigen Variablen einen signifikanten Effekt aus. Der Effekt des allgemeinen Partizipationsniveaus ist dabei stets hochsignifikant. An den durchschnittlichen Marginalwirkungen lässt sich ablesen, dass der Effekt darüber hinaus sehr stark ist. Allerdings muss beachtet werden, dass die Variable von 0 (kein Mensch ohne Migrationshintergrund partizipiert) bis 1 (alle Menschen ohne Migrationshintergrund partizipieren) kodiert ist. Der AME von ca. 0,68 im Modell mit der AV Wählen besagt also, dass Migranten in einem Kontext, in dem alle Nicht-Migranten wählen, mit einer durchschnittlich 68 Prozentpunkten höheren Wahrscheinlichkeit zur Wahl gehen werden als Migranten in einem Kontext, in dem kein Nicht-Migrant wählt. Bei den nicht elektoralen Partizipationsformen ist der Effekt ähnlich stark. Die zweite, in M3b betrachtete Makro-Kontrollvariable ist der Ausländeranteil. Dieser hat einen hochsignifikanten und stark negativen Effekt auf die Wahlwahrscheinlichkeit und

---

<sup>174</sup> In der multivariaten Analyse wird Integrationspolitik anders als in der bivariaten Analyse in Kapitel 7.1. auf einer kontinuierlichen Skala gemessen. Die in Kapitel 7.1. eingeführte Definition von schwach, moderat und stark multikulturalistischer Integrationspolitik wird somit obsolet. Ist bei der Besprechung der Regressionsanalyse von (sehr) schwachem, mittlerem bzw. moderatem und (sehr) starkem Multikulturalismus die Rede, ist das deshalb mehr als Orientierungshilfe denn als kategoriale Einteilung zu verstehen.

einen hochsignifikanten, aber stark positiven Effekt auf die Wahrscheinlichkeit, nicht parteibezogen zu partizipieren. Hier drückt der AME ebenfalls den Unterschied zwischen Minimum (0 % Ausländeranteil) und Maximum (100 % Ausländeranteil) aus, da die unabhängige Variable (UV) von 0 bis 1 kodiert ist. Für die parteibezogene Partizipation zeigt sich kein Effekt. Das Meinungsklima (M3c) wiederum hat nur auf die nicht parteibezogene Partizipation einen signifikanten Effekt. Dieser ist positiv, ein freundlicheres Meinungsklima führt also zu mehr nicht parteibezogener Partizipation. Angesichts der Tatsache, dass die Variable von 0 bis 10 kodiert ist, ist die Stärke des Effekts nicht zu vernachlässigen. Das passt ins Bild der Ergebnisse von Just/Anderson (2014: 954) und Weißmann (2017: 64). Das BIP pro Kopf (M3d) hat wie erwähnt auf alle drei Partizipationsformen einen signifikanten Effekt, jedoch variiert die Richtung. Auf die Wahlwahrscheinlichkeit ist der Effekt negativ, auf die nicht elektorale Partizipation positiv. Es ist wenig verwunderlich, dass die AMEs sehr gering sind, da die Skala dieser Kontrollvariablen in keiner Weise mit den Wertebereichen der anderen Variablen zu vergleichen ist. Die letzte für alle AVs relevante Kontrollvariable ist der GINI-Koeffizient (M3e). Dieser hat nur im Modell mit der AV Wählen einen signifikanten Effekt. Einkommensungleichheit hat einen partizipationshemmenden Effekt. Auch dieser Befund fügt sich in die Forschungsliteratur ein (siehe z. B. Solt 2008: 55-57; 2015: 1323). Die sechste Kontrollvariable ist nur für die AV Wählen von Bedeutung. Der Einfluss der Wahlpflicht wurde aufgrund ihrer Wichtigkeit in M3a bis M3e immer kontrolliert (siehe Fußnote 167). Dabei zeigt sich stets der erwartete positive Effekt.

Nachdem der Einfluss der Kontrollvariablen auf der Mikro- sowie auf der Makroebene besprochen und die Wirkung von Integrationspolitik in M2 angerissen wurde, soll nun intensiver der Effekt der für diese Arbeit zentralen Variablen Integrationspolitik analysiert werden. Dieser fällt je nach AV und Makro-Kontrollvariable unterschiedlich aus. Dennoch sind zumindest einige Muster zu erkennen. Zunächst zur Partizipationsform Wählen. Hier ist die Wirkung ziemlich eindeutig. In allen fünf Modellen (M3a bis M3e) ist der quadrierte Term signifikant und positiv, was einen u-förmigen Verlauf nahelegt. Weil die Logit-Koeffizienten nicht gut interpretierbar sind, sich bei multiplikativen Termen keine AMEs berechnen lassen und Interaktionsterme am besten grafisch dargestellt werden, zeigen die Abbildungen 3 bis 5 die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit der Integrationspolitik. Die Konfidenzintervalle (abgebildet in 0,5-Schritten auf der MCP-Skala)

sind in 83,4%-Konfidenzintervallen<sup>175</sup> angegeben. Während 95%-Konfidenzintervalle zur Überprüfung eines signifikanten Unterschieds von 0 benötigt werden, werden 83%-Konfidenzintervalle angewandt, um zu testen, ob es einen signifikanten Unterschied zwischen zwei (oder mehreren) Gruppen gibt (Said 2014).<sup>176</sup> Im vorliegenden Fall ist die Frage, ob es einen signifikanten Unterschied in der durchschnittlichen Wahlwahrscheinlichkeit von Migranten in Ländern mit beispielsweise einem MCP-Wert von 1,5 zu Migranten in Ländern mit beispielsweise einem MCP-Wert von 6,0 gibt.<sup>177</sup> Aus den Abbildungen wird aber auch ersichtlich, dass ein 95 %-Konfidenzintervall mit extrem hoher Wahrscheinlichkeit nicht die Nullachse schneiden würde, sodass eine signifikante, von Null verschiedene Wahrscheinlichkeit gegeben wäre.

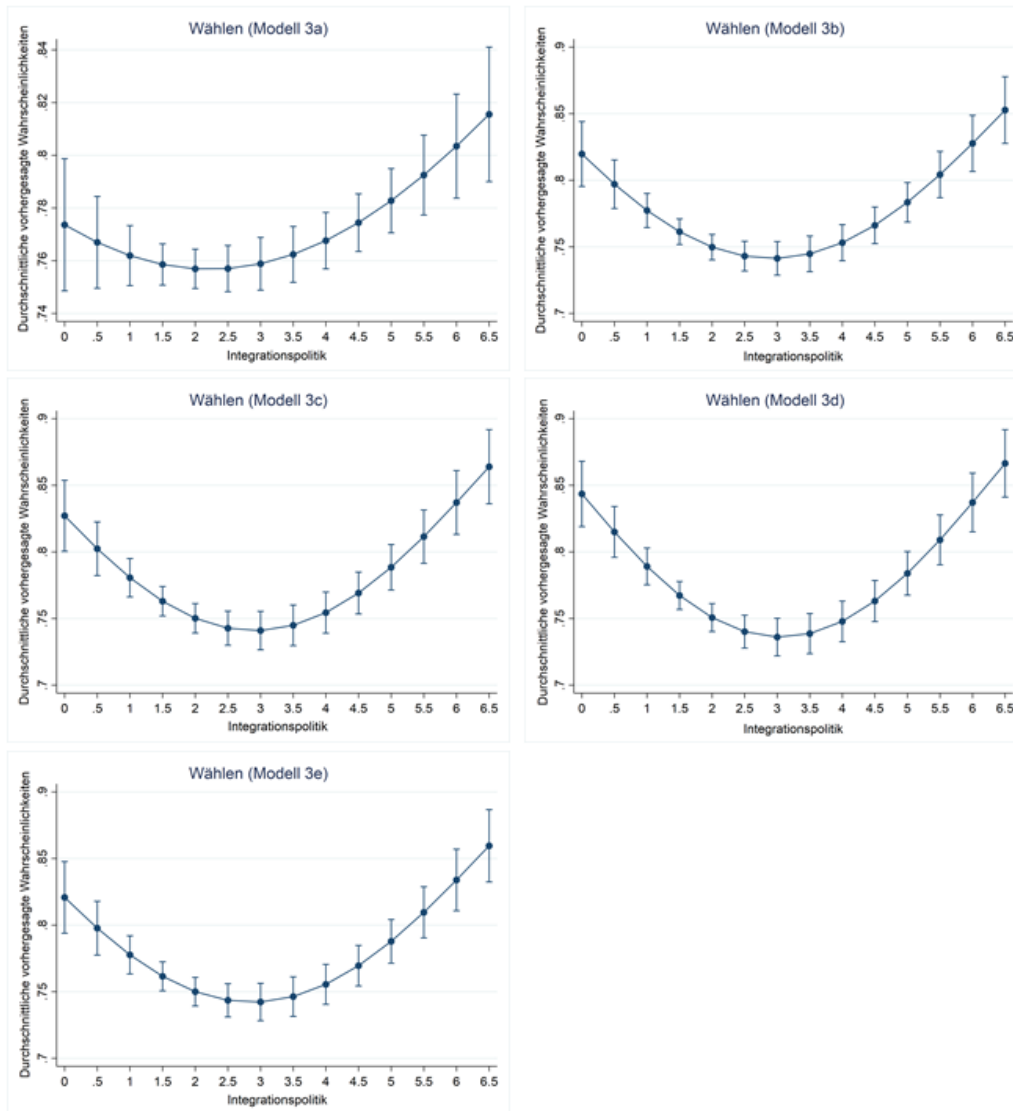
---

<sup>175</sup> Im Folgenden wird vereinfachend nur noch von 83%-Konfidenzintervallen gesprochen.

<sup>176</sup> Anhand 95%-Konfidenzintervalle lässt sich ein signifikanter Unterschied nicht sicher ausfindig machen. Zwei sich nicht überlappende 95%-Konfidenzintervalle bedeuten einen signifikanten Unterschied, zwei sich überlappende 95%-Konfidenzintervalle aber nicht zwangsläufig einen nicht signifikanten Unterschied (Knezevic 2008).

<sup>177</sup> Die Signifikanzniveaus der Koeffizienten in den Regressionstabellen, die mit Sternchen gekennzeichnet werden, basieren selbstverständlich auf 95%-Konfidenzintervallen, da sich dort die Frage nach einem von Null unterschiedlichen Effekt stellt und nicht die Frage nach einem signifikanten Unterschied zu anderen Migrantengruppen, ergo zu Migranten, die in einem anderen Integrationsregime leben.

**Abbildung 3: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die Wahlteilnahme von Migranten**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: 83%-Konfidenzintervalle, Werte basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

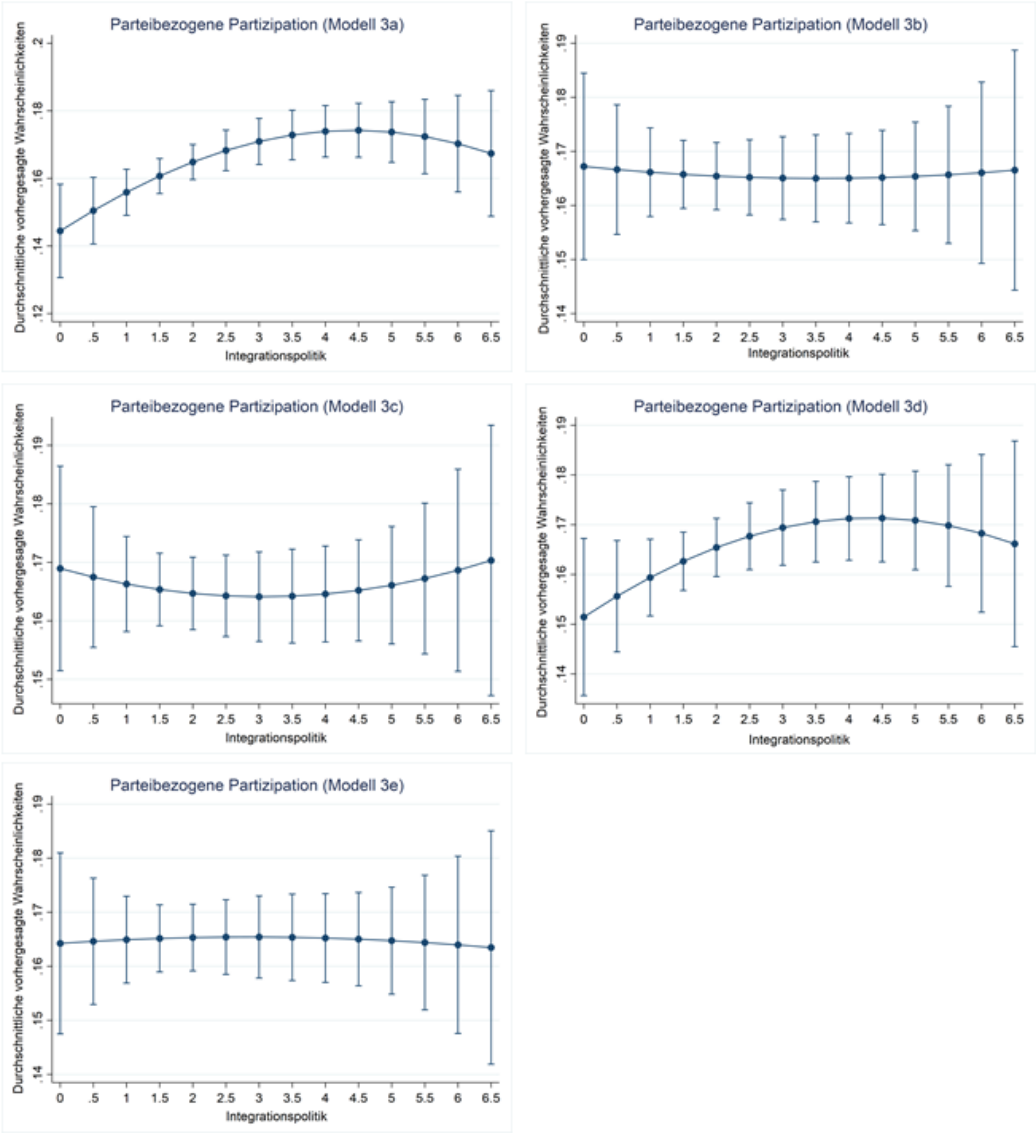


Die conditional effect-Plots in Abbildung 3 zeigen sehr ähnliche Verläufe. Die Kurve ist stets u-förmig, was aufgrund des positiven Koeffizienten von Integrationspolitik<sup>2</sup> auch zu erwarten war. Allerdings verlaufen sie nicht ganz symmetrisch, die durchschnittliche Wahlwahrscheinlichkeit in einem sehr stark multikulturalistischen Land (ganz rechts auf der x-Achse) ist leicht höher als in einem sehr schwach multikulturalistischen Land (ganz links auf der x-Achse).<sup>178</sup> Die sich überlappenden 83%-Konfidenzintervalle zeigen aber, dass der Unterschied nicht signifikant ist. Dennoch gibt es in allen fünf Modellen je nach Integrationspolitik signifikante Unterschiede in der durchschnittlichen Wahrscheinlichkeit, zur Wahl zu gehen. In Ländern, in denen die Integrationspolitik eine mittlere multikulturalistische Ausprägung hat, gehen Migranten (unter Kontrolle aller erwähnten anderen Einflussfaktoren) mit der geringsten durchschnittlichen Wahrscheinlichkeit zur Wahl. Diese ist auch signifikant geringer als die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit von Migranten in sehr wenig multikulturalistischen (also möglicherweise assimilatorischen) Ländern und in sehr stark multikulturalistischen Ländern. Am geringsten ausgeprägt sind die Unterschiede in Modell 3a. Außerdem fällt auf, dass die durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten mit je nach Modell ungefähr 74 bis 86 % sehr hoch ausfallen.

---

<sup>178</sup> Bei Betrachtung der conditional effect-Plots gilt es zu beachten, dass Größe und Ausschnitt der Skalen variieren. Das gilt auch für die weiteren Abbildungen.

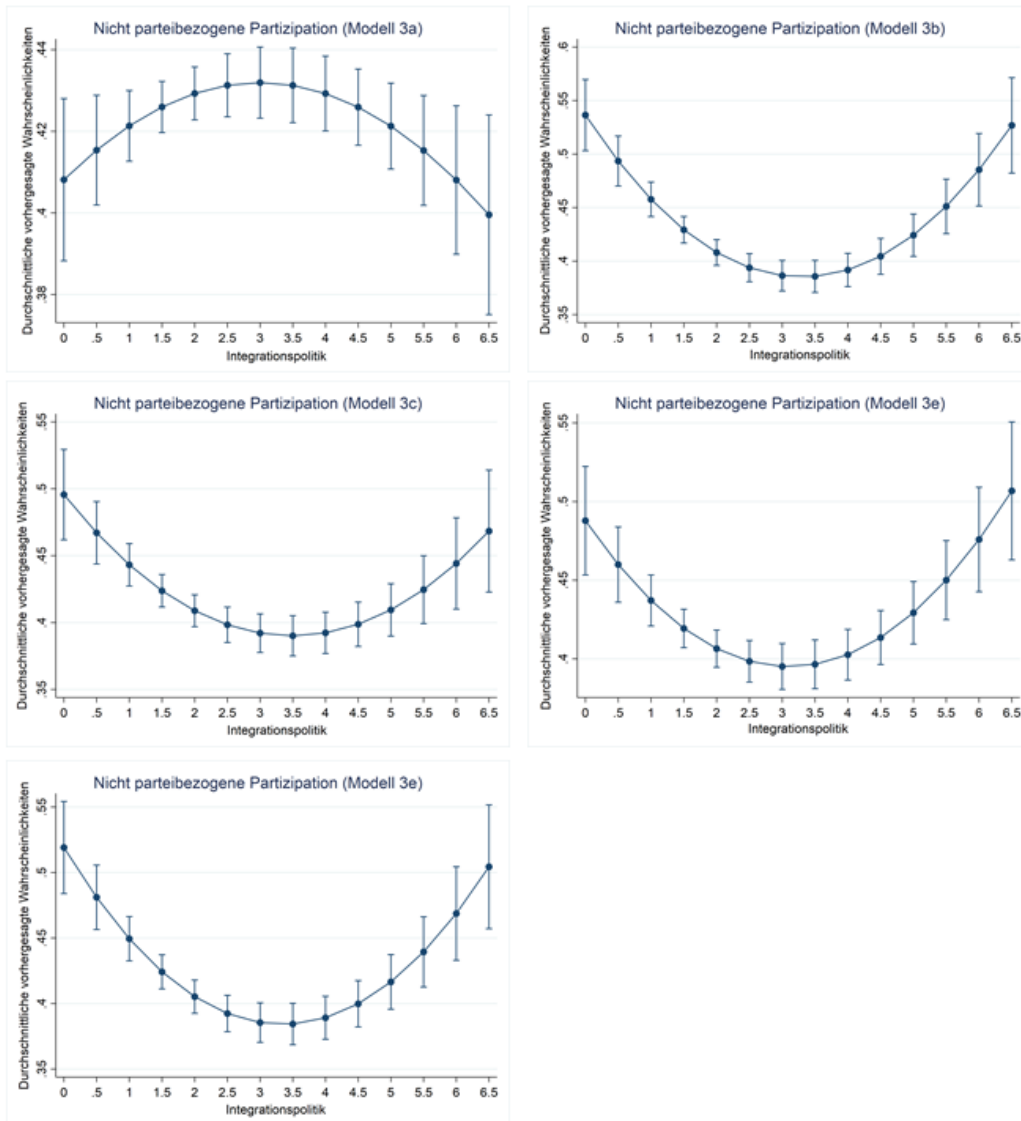
**Abbildung 4: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die parteibezogene Partizipation von Migranten**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: 83%-Konfidenzintervalle.

Bei der parteibezogenen Partizipation ergibt sich ein weniger eindeutiges und weniger einheitliches Bild. Die Logit-Koeffizienten von Integrationspolitik<sup>2</sup> sind allesamt nicht signifikant und weisen teilweise unterschiedliche Vorzeichen auf. In M3a mit der Kontrollvariable Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund ist der Koeffizient negativ, was sich auch in der umgekehrt u-förmigen Kurve im Graphen oben links widerspiegelt. Ein schwacher bzw. starker Multikulturalismus würde in dem Fall also zu einer vergleichsweise geringen durchschnittlichen Beteiligungswahrscheinlichkeit führen. Da sich die Konfidenzintervalle im Bereich geringer MCP-Werte (0 bis 1) nicht mit den Konfidenzintervallen im Bereich mittlerer MCP-Werte (3 bis 5) überlappen, gibt es zwischen den Migranten in diesen Ländern signifikante Unterschiede. Im Gegensatz dazu sind in den Graphen, die auf M3b bis M3e basieren, keine signifikanten Unterschiede ersichtlich, in der Abbildung oben rechts sowie unten links (M3b und M3e) ist der Verlauf der „Kurve“ sogar fast parallel zur x-Achse. Davon abgesehen fällt die durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeit bei parteibezogener Partizipation von Migranten mit grob 15 bis 17 % deutlich geringer aus als bei Wahlen. Auch dieser Befund war bereits bei den Mittelwertvergleichen (siehe Tabelle 6) klar erkennbar.

**Abbildung 5: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die nicht parteibezogene Partizipation von Migranten**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: 83%-Konfidenzintervalle.

Bei der AV nicht parteibezogene Partizipation (Abbildung 5) zeigen sich wiederum deutliche Unterschiede je nach Ausprägung der multikulturalistischen Integrationspolitik. In M3a ist der Koeffizient von Integrationspolitik<sup>2</sup> negativ, was der Graph oben links mit einem umgekehrt u-förmigen Verlauf auch reflektiert. Da die Konfidenzintervalle aber sehr groß sind, gibt es keine signifikanten Unterschiede. Der Verlauf der durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit von der Integrationspolitik in den Modellen 3b bis 3e zeigt im Gegensatz zum Modell 3a einen frappierenden Unterschied. Hier verläuft die Kurve u-förmig und auch die Koeffizienten sind positiv. Deutlich zu sehen sind nun die signifikanten Unterschiede zwischen Migranten in wenig multikulturalistischen (möglicherweise assimilatorischen) und stark multikulturalistischen Ländern einerseits im Vergleich zu Migranten in Ländern mit moderatem Multikulturalismus andererseits. Befragte in einem Land mit einem mittleren MCP-Wert haben laut M3b bis M3e eine ungefähr um 10 Prozentpunkte geringere durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeit an nicht parteibezogenen Aktivitäten teilzunehmen als Befragte in einem stark multikulturalistischen oder einem schwach multikulturalistischen (assimilatorischen) Integrationsregime. Die beiden Randgruppen wiederum unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. In Teilen (M3b bis M3e) ähnelt das Muster den Ergebnissen zur AV Wählen. Generell ist das Niveau der durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für nicht parteibezogene Partizipation mit ca. 38 bis 55 % zwischen dem Niveau für Wählen und dem für parteibezogene Partizipation angesiedelt.<sup>179</sup>

Das Zwischenfazit nach Betrachtung der Modelle M0 bis M3 lautet, dass die Integrationspolitik auf die parteibezogene Partizipation keinen Effekt hat. Auf das Wählen und auf die nicht parteibezogene Partizipation lässt sich aber klar ein Effekt erkennen. Dieser verläuft bei der AV Wählen immer, bei der AV nicht parteibezogene Partizipation in vier von fünf Fällen u-förmig. Das unterstreicht erstens die aus den Mittelwertvergleichen abgeleitete Notwendigkeit, Integrationspolitik als quadrierten Term in die Modelle aufzunehmen. Zweitens wird verdeutlicht, dass stark multikulturalistische sowie schwach

---

<sup>179</sup> Es sei an dieser Stelle noch mal erwähnt, dass der Index für die nicht parteibezogene Partizipation aus vier Items besteht, der Index für parteibezogene Partizipation jedoch nur aus zwei Items. Die AV Wählen besteht nur aus einem Item. Das könnte rein rechnerisch Grund für die unterschiedlich hohen durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten zwischen den drei AVs sein. Bei der Operationalisierung wurden jedoch theoretischen Überlegungen Vorrang gegenüber mathematischen Gesichtspunkten gegeben und als für den vorliegenden Fall nicht relevant bewertet (siehe Fußnoten 136 und 162). Deshalb wird die unterschiedlich hohe Itemanzahl bei den Zusammensetzungen der AVs nicht in die Interpretation einbezogen.

multikulturalistische (also wahrscheinlich assimilatorische) Integrationspolitik *beide* eine positive Wirkung auf die migrantische Partizipation in Form von Wählen und nicht parteibezogenen Aktivitäten haben. Ein Integrationsregime, das sich in der Mitte der MCP-Skala befindet, scheint in den meisten untersuchten Fällen die schlechtesten Ergebnisse, ergo die geringste migrantische Beteiligung, hervorzubringen.

### **Überprüfung von H1**

Wenn man sich also den oberen Wertebereich der Variable zur Integrationspolitik anschaut, so bestätigt sich die Annahme von H1a\_w, dass multikulturalistische Integrationspolitik dazu führt, dass Migranten mit höherer Wahrscheinlichkeit zur Wahl gehen. Wird der untere Wertebereich betrachtet, trifft auch Hypothese H1b\_w zu, dass weniger multikulturalistische Integrationspolitik zu einer höheren Wahrscheinlichkeit der migrantischen Wahlbeteiligung führt. Da bei parteibezogener Partizipation kein signifikanter Effekt sichtbar ist, können weder H1a\_p noch ihr Gegenpart H1b\_p bestätigt werden. Bei nicht parteibezogener Partizipation und den dazu gehörigen Hypothesen 1a\_np und 1b\_np fällt ein klares Urteil schwer, da die vorhergesagten durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten je nach Modell sehr unterschiedlich verlaufen. Wird Modell 3a zugrunde gelegt, so würden weder H1a\_np noch H1b\_np bestätigt werden können. Nimmt man aber als Entscheidungsbasis die Modelle 3b bis 3e, entsteht die gleiche Situation wie bei H1a\_w/H1b\_w: Für den oberen Teil des Wertebereichs der MCP-Variablen trifft H1a\_np zu, für den unteren Teil stimmt H1b\_np.

### **Überprüfung von H2**

Hypothese 2a hingegen, die eine gleiche Effektstärke von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit parteibezogener sowie nicht parteibezogener Partizipation postuliert, kann klar verworfen werden und mit ihr ebenso H2b. Diese besagt, dass der Effekt von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit parteibezogener Partizipation stärker sei als auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation. Genau das Gegenteil ist aber der Fall.

Als nächstes soll nun untersucht werden, ob sich die Effekte möglicherweise zwischen den beiden Migrantengenerationen sowie zwischen Migranten unterschiedlicher Herkunft unterscheiden.

In Tabelle 11 sind daher (dieses Mal für alle drei abhängigen Variablen gleichzeitig) die Cross-Level-Interaktionen zwischen der Integrationspolitik und der Migrantengeneration abgebildet. Die Interaktionsmodelle sind alle als eine Erweiterung von M3a anzusehen, also dem Modell mit dem Partizipationsniveau der Nicht-Migranten als Kontrollvariable der Kontextebene. Eine Interaktion in jedes Untermodell von M3 zu integrieren, würde zu unübersichtlich sein und keinen größeren Erkenntnisgewinn bringen. Die Wahl fällt auf M3a, da das Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund neben dem BIP pro Kopf erstens die einzige Kontrollvariable ist, die bei allen drei AVs signifikant ist (aber im Gegensatz zum BIP pro Kopf immer *hochsignifikant* ist) und zweitens, weil die Effektstärke dieser Kontrollvariablen enorm groß ist. Deshalb besteht der begründete Verdacht, dass die politische Beteiligung von Migranten deutlich von dem allgemeinen Partizipationsniveau im Land beeinflusst wird.<sup>180</sup>

---

<sup>180</sup> Eine Ausnahme macht die nicht parteibezogene Partizipation. Hier wurden im Rahmen eines Robustheitschecks auch die Modelle M4b bis M4e sowie M5b bis M5e gerechnet (siehe Anhang Tabelle A.25 und A.26 sowie Abbildungen A.13 bis A.20). Kapitel 7.3. kommt darauf noch mal zurück.

**Tabelle 11: Logistische Mehrebenenmodelle mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration**

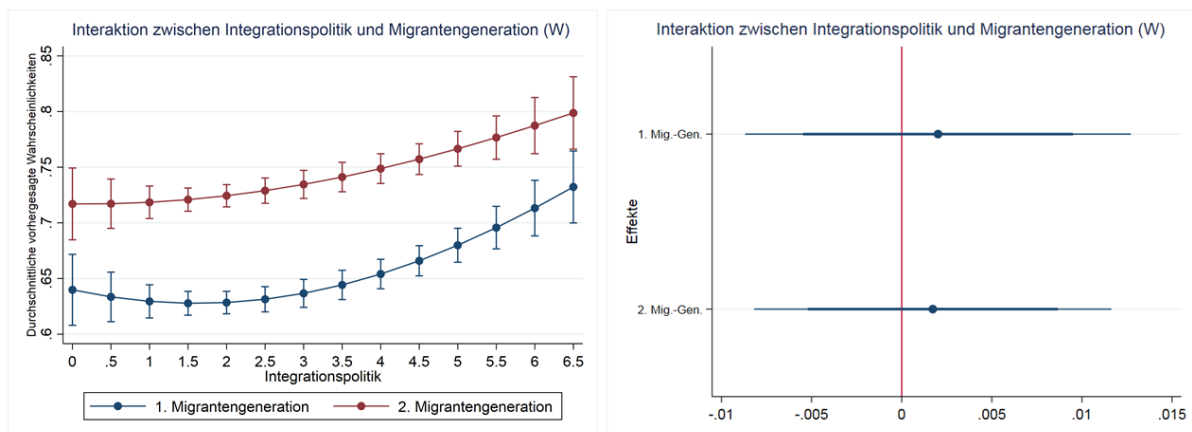
	Wählen: M4		Parteibez. Partiz.: M4		Nicht parteibez. Partiz.: M4	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,162*** (0,0286)	0,0229*** (0,00404)	-0,136*** (0,0264)	-0,0158*** (0,00306)	-0,0116 (0,0205)	-0,00221 (0,00392)
Bildung	0,109*** (0,0136)	0,0154*** (0,00192)	0,101*** (0,0116)	0,0117*** (0,00135)	0,151*** (0,00905)	0,0288*** (0,00169)
Arbeitslos	-0,253*** (0,0849)	-0,0358*** (0,0120)	0,161** (0,0804)	0,0187** (0,00935)	-0,126** (0,0639)	-0,0240** (0,0122)
Sprachkenntnisse	0,379*** (0,0657)	0,0536*** (0,00928)	0,216*** (0,0582)	0,0251*** (0,00677)	0,287*** (0,0428)	0,0548*** (0,00815)
Politisches Interesse	0,425*** (0,0270)	0,0602*** (0,00372)	0,465*** (0,0250)	0,0540*** (0,00292)	0,379*** (0,0191)	0,0724*** (0,00352)
Parteiidentifikation	0,771*** (0,0464)	0,109*** (0,00642)	0,384*** (0,0434)	0,0447*** (0,00505)	0,531*** (0,0329)	0,101*** (0,00616)
Demokratiezufriedenheit	0,0160 (0,0113)	0,00227 (0,00160)	-0,0635*** (0,0103)	-0,00738*** (0,00120)	-0,0213*** (0,00812)	-0,00407*** (0,00155)
Pol. Vertrauen	0,0519*** (0,0130)	0,00734*** (0,00183)	-0,0133 (0,0119)	-0,00155 (0,00138)	-0,0694*** (0,00909)	-0,0133*** (0,00173)
Diskriminierung	-0,269*** (0,0709)	-0,0381*** (0,0100)	0,120* (0,0645)	0,0139* (0,00750)	0,287*** (0,0512)	0,0549*** (0,00976)
Mitarbeit in Org.	0,423*** (0,0674)	0,0599*** (0,00951)	1,341*** (0,0442)	0,156*** (0,00498)	1,165*** (0,0433)	0,222*** (0,00776)
Soz. Eingebundenheit	0,0331** (0,0154)	0,00468** (0,00218)	0,0701*** (0,0146)	0,00815*** (0,00169)	0,0693*** (0,0110)	0,0132*** (0,00210)
Gewerkschaft	0,317*** (0,0654)	0,0449*** (0,00925)	0,143*** (0,0494)	0,0166*** (0,00574)	0,267*** (0,0410)	0,0509*** (0,00779)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0540*** (0,00773)	0,00764*** (0,00109)	0,0446*** (0,00750)	0,00518*** (0,000872)	0,0139** (0,00547)	0,00265** (0,00104)
Alter <sup>2</sup>	-0,000291*** (0,0000772)	-0,000041*** (0,0000109)	-0,00044*** (0,0000754)	-0,000051*** (0,00000876)	-0,000245*** (0,0000550)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)	0,122*** (0,0449)	0,0172*** (0,00635)	-0,139*** (0,0403)	-0,0162*** (0,00468)	0,237*** (0,0315)	0,0453*** (0,00598)
Ehestand	0,293*** (0,0490)	0,0415*** (0,00691)	0,122*** (0,0435)	0,0142*** (0,00506)	-0,129*** (0,0341)	-0,0246*** (0,00650)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,280 (0,181)	0,0383*** (0,00803)	0,285** (0,140)	0,0190*** (0,00633)	0,681*** (0,113)	0,0728*** (0,00813)
Westl. Herkunft	0,0573 (0,0697)	0,00811 (0,00986)	-0,0449 (0,0582)	-0,00521 (0,00676)	0,371*** (0,0436)	0,0709*** (0,00829)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)			-0,108** (0,0552)	-0,0126** (0,00642)	-0,318*** (0,0412)	-0,0608*** (0,00782)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,101 (0,115)	0,00186 (0,00438)	0,147* (0,0852)	0,00599** (0,00279)	0,183*** (0,0700)	0,00297 (0,00363)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0229 (0,0173)		-0,0149 (0,0128)		-0,0271** (0,0107)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Partizipationslevel Menschen ohne MH	4,829*** (0,495)	0,683*** (0,0696)	5,129*** (0,818)	0,596*** (0,0949)	3,370*** (0,204)	0,643*** (0,0376)
Wahlpflicht	0,934*** (0,136)	0,132*** (0,0192)				
<i>Cross-Level-Interaktion</i>						
Migrantengeneration* Integrationspolitik	-0,0128 (0,129)		-0,0595 (0,0997)		-0,227*** (0,0820)	
Migrantengeneration* Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,00251 (0,0195)		0,00302 (0,0151)		0,0302** (0,0125)	
Konstante	-7,669*** (0,594)		-5,348*** (0,377)		-3,809*** (0,271)	
Varianz Kontextebene	0,0418*** (0,0145)		0,0278*** (0,0100)		0,0132** (0,00579)	
AIC	13033,8		16812,8		24958,7	
BIC	13345,1		17140,8		25286,7	
ICC	0,0125		0,0084		0,0054	
N (Kontextebene)	135	135	135	135	135	135
N (Individualebene)	14,661	14,661	22007	22007	22007	22007

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01; Werte bei dem Modell mit der AV Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.



Weil sich die Effekte der anderen unabhängigen Variablen in M4 im Vergleich zu M0 bis M3 nur in sehr geringem und somit vernachlässigbarem Umfang verändern, wird nicht noch einmal auf sie eingegangen. Aufgrund der schon beschriebenen Schwierigkeiten bei der Interpretation von Interaktionskoeffizienten liegt das Hauptaugenmerk stattdessen auf den geplotteten Ergebnissen (Abbildungen 6 bis 8). Jeder der Interaktionsterme wird auf zweierlei Weise visualisiert: Der linke Graph bei den Abbildungen für die drei Beteiligungsarten zeigt jeweils die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für die erste sowie die zweite Migrantengeneration. Im rechten Teil der Abbildungen werden die Effekte von Integrationspolitik für die beiden Migrantengruppen über den gesamten Wertebereich aufgeschlüsselt. Mithilfe dieser beiden Darstellungsweisen soll geklärt werden, für welche Migrantengeneration der Effekt von Integrationspolitik stärker ausgeprägt ist.

### Abbildung 6: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – wählen



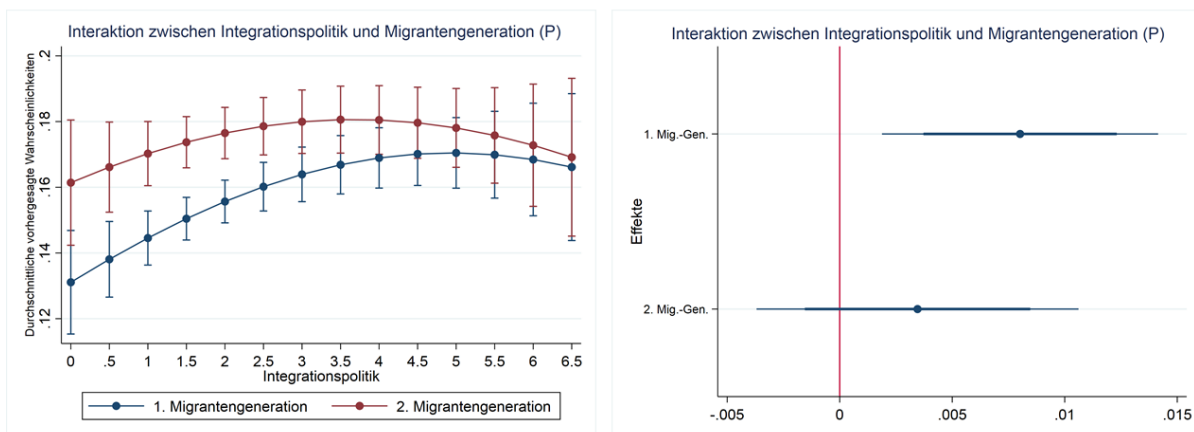
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95 %-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle; Werte basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

In den jeweils linken Graphen wird ersichtlich, dass die zweite Migrantengeneration in den meisten Fällen eine höhere durchschnittliche vorhergesagte Partizipationswahrscheinlichkeit hat als die erste Migrantengeneration. Besonders deutlich zeigt sich das bei Wählen (Abbildung 6 links) und bei nicht parteibezogener Partizipation (Abbildung 8 links). Die bei diesen beiden AVs sich durchgängig nicht überlappenden 83%-Konfidenzintervalle zeigen, dass es einen signifikanten Unterschied zwischen Migranten erster und zweiter Generation gibt.<sup>181</sup> Bei parteibezogener Partizipation besteht nur im Bereich der MCP-Werte von 0,5 bis

<sup>181</sup> Bei der AV Wählen überlappen sich die 83%-Konfidenzintervalle bei sehr stark multikulturalistischer Integrationspolitik knapp nicht.

2,5 ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Generationen. Um die Stärke des Effekts von Integrationspolitik ablesen zu können, muss der Verlauf bzw. die Steigung der Kurven angeschaut werden. Bei Wahlen (Abbildung 6) verlaufen die beiden Kurven ziemlich ähnlich, die Kurve für die Migranten erster Generation (blau) erinnert ein wenig mehr an ein U als die rote Kurve, hat also zwischen moderat multikulturalistischer Integrationspolitik und stark multikulturalistischer Integrationspolitik eine stärkere Steigung. Demnach ist für diesen Teilbereich der Effekt der Integrationspolitik für die erste Migrantengeneration stärker. Im rechten Graph der Abbildung, in dem die Effektstärken geplottet sind, zeigt sich dieser Unterschied jedoch nicht. Die 83%-Konfidenzintervalle (fetter Teil der Linie) überlappen sich quasi vollständig.<sup>182</sup> Das liegt daran, dass hier die Ausprägung des Effekts *über den gesamten Wertebereich* der Variable Integrationspolitik dargestellt wird. Der nicht lineare Verlauf des Effekts wird damit verdeckt.

**Abbildung 7: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – parteibezogene Partizipation**



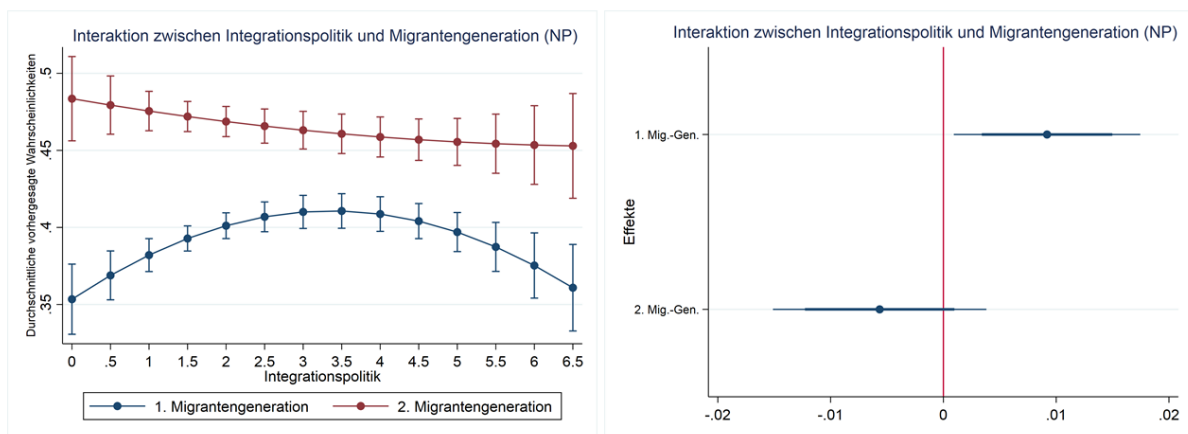
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle.

Bei der AV parteibezogene Partizipation gleichen sich die Kurven, die die durchschnittlichen vorhergesagten Werte für die beiden Migrantengenerationen darstellen, bei multikulturalistischen Ländern an (Abbildung 7 links). Die erste Migrantengeneration nimmt

<sup>182</sup> Der dünne Teil der Linie bildet die 95%-Konfidenzintervalle ab. Umschließt das 95%-Konfidenzintervall die rote Linie, ist der Effekt von Integrationspolitik auf die AV – über den gesamten Wertebereich von Integrationspolitik gesehen – nicht signifikant. Davon zu unterscheiden sind signifikante, das heißt, von Null unterschiedliche, durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten, wie sie im linken Teil der Abbildungen dargestellt sind.

tendenziell mit höherer Wahrscheinlichkeit an parteibezogenen Aktivitäten teil, je multikulturalistischer die Integrationspolitik im Land ist, bei sehr stark multikulturalistischen Ländern flacht die Kurve aber wieder etwas ab. Bei der zweiten Migrantengeneration erinnert der Verlauf der Kurve mehr an ein umgedrehtes U. Der rechte Graph in Abbildung 7 zeigt, dass der Effekt von Integrationspolitik für die erste Migrantengeneration durchschnittlich (das heißt, über den gesamten Wertebereich hinweg) signifikant ist, weil die 95%-Konfidenzintervalle die rote Linie nicht umschließen. Aber die 83%-Konfidenzintervalle überlappen sich deutlich, sodass bei keiner der Migrantengenerationen der Effekt von Integrationspolitik auf die parteibezogene Partizipation signifikant stärker ausgeprägt ist.

### Abbildung 8: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, dicke Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle.

Bei nicht parteibezogener Partizipation (Abbildung 8) werden wiederum deutliche Unterschiede zwischen den Effekten für die beiden Migrantengenerationen offenbar. Die blaue Kurve im linken Teil der Abbildung, die die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für die erste Migrantengeneration abbildet, enthält eine deutliche positive sowie negative Steigung, sie verläuft umgekehrt u-förmig. Die rote „Kurve“ (zweite Migrantengeneration) fällt mit zunehmendem Multikulturalismus leicht ab, wobei sich die Konfidenzintervalle stets überlappen, es also keine signifikanten Unterschiede in der Partizipationswahrscheinlichkeit zwischen Migranten zweiter Generation in schwach und stark multikulturalistischen Ländern gibt. Das spiegelt sich auch im Graphen rechts, der die durchschnittlichen Effektstärken plottet, wider. Die 95%-Konfidenzintervalle des Effekts von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation der ersten Migrantengeneration

(oben) schneiden die rote Linie nicht. Es liegt also ein signifikanter Effekt vor. Bei der zweiten Migrantengeneration ist das nicht der Fall. Darüber hinaus überlappen sich die 83%-Konfidenzintervalle der beiden Effekte nicht. Das bedeutet, die Effekte für die erste Migrantengeneration sind im Vergleich zur zweiten Migrantengeneration signifikant unterschiedlich, wobei der Effekt für die erste Generation stärker ausgeprägt ist.

Zusammenfassend lässt sich erstens sagen, dass die erste und zweite Migrantengeneration in vielen Fällen eine signifikant unterschiedlich hohe durchschnittliche vorhergesagte Partizipationswahrscheinlichkeit haben (die Konfidenzintervalle zwischen den roten und den blauen Kurven im linken Teil der Abbildungen 6, 7 und 8 überschneiden sich zumeist nicht). Zweitens gibt es über den gesamten Wertebereich gesehen einen signifikanten Effekt von Integrationspolitik auf die politische Partizipation nur bei Migranten der ersten Generation bei den nicht elektoralen Beteiligungsformen (die 95%-Konfidenzintervalle umschließen im rechten Teil der Abbildungen 7 und 8 die rote Linie nicht). Und drittens gibt es zwischen Migranten erster und zweiter Generation einen signifikanten Unterschied der Effekte nur bei nicht parteibezogener Partizipation (die 83%-Konfidenzintervalle im rechten Teil der Abbildung 8 überlappen sich nicht). Das passt auch zum linken Teil der Abbildung, da bei nicht parteibezogener Partizipation das einzige Mal ein wirklich unterschiedlicher Verlauf (und nicht nur ein ähnlicher Verlauf auf unterschiedlichem Niveau) der durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten zu erkennen ist.

### **Überprüfung von H3**

Die ersten drei Hypothesen des dritten Hypothesenkomplexes, nämlich H3\_w, H3\_p und H3\_np, sagen für alle drei Partizipationsformen einen stärker ausgeprägten Effekt von Integrationspolitik auf die erste Migrantengeneration voraus. Für die Hypothesen 3\_w und 3\_p bedeutet das, dass sie verworfen werden müssen. H3\_np kann aber bestätigt werden.

Zuletzt soll noch zwischen Migranten westlicher und nicht westlicher Herkunft unterschieden werden, um ansatzweise klären zu können, ob der Effekt von Integrationspolitik auf die politische Beteiligung für Migranten aus verschiedenen Regionen variiert. In M5 wird deshalb eine Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und (nicht) westlichem Herkunftsland integriert. Weil alle Migranten zweiter Generation aus einem westlichen Herkunftsland stammen, wird die Regressionsanalyse nur auf Basis der ersten Migrantengeneration durchgeführt. Davon abgesehen, ist das Vorgehen ansonsten analog zu

M4. Das heißt, M5 ist weiterhin eine Erweiterung von M3a, also ist nur die Makro-Kontrollvariable Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund inkludiert. Die Fallzahl basiert aber (wie bei allen vorherigen Modellen auch) auf dem (nicht abgebildeten) Modell, in das alle Kontrollvariablen integriert wurden.

Tabelle 12 zeigt die Logit-Koeffizienten sowie AMEs der Modelle 5 für alle drei abhängigen Variablen.

**Tabelle 12: Logistische Mehrebenenmodelle mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlicher Herkunft**

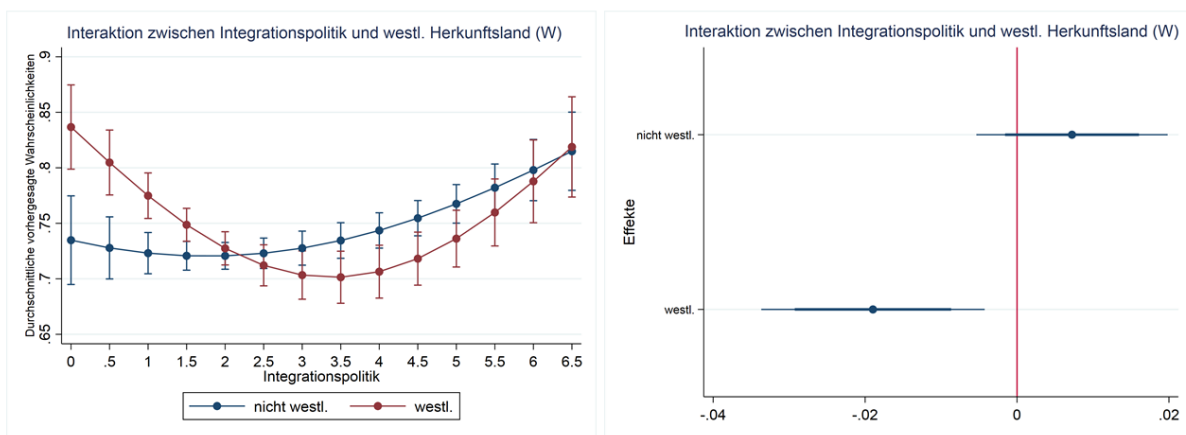
	Wählen: M5		Parteibez. Partiz.: M5		Nicht parteibez. Partiz.: M5	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,120*** (0,0392)	0,0187*** (0,00608)	-0,158*** (0,0347)	-0,0166*** (0,00363)	0,0323 (0,0265)	0,00588 (0,00483)
Bildung	0,0708*** (0,0181)	0,0110*** (0,00281)	0,0851*** (0,0153)	0,00892*** (0,00161)	0,138*** (0,0115)	0,0251*** (0,00206)
Arbeitslos	-0,220* (0,117)	-0,0342* (0,0181)	0,101 (0,103)	0,0106 (0,0108)	-0,155* (0,0818)	-0,0283* (0,0149)
Sprachkenntnisse	0,452*** (0,0766)	0,0703*** (0,0118)	0,214*** (0,0651)	0,0224*** (0,00683)	0,308*** (0,0481)	0,0561*** (0,00871)
Politisches Interesse	0,395*** (0,0375)	0,0615*** (0,00566)	0,426*** (0,0332)	0,0447*** (0,00348)	0,353*** (0,0248)	0,0643*** (0,00439)
Parteiidentifikation	0,836*** (0,0657)	0,130*** (0,00984)	0,420*** (0,0585)	0,0440*** (0,00613)	0,554*** (0,0438)	0,101*** (0,00780)
Demokratiezufriedenheit	0,00722 (0,0159)	0,00112 (0,00248)	-0,0654*** (0,0140)	-0,00685*** (0,00147)	-0,0235** (0,0108)	-0,00427** (0,00196)
Pol. Vertrauen	0,0255 (0,0176)	0,00397 (0,00274)	-0,0226 (0,0157)	-0,00237 (0,00164)	-0,0693*** (0,0117)	-0,0126*** (0,00212)
Diskriminierung	-0,204** (0,0917)	-0,0318** (0,0143)	0,156** (0,0788)	0,0164** (0,00826)	0,285*** (0,0621)	0,0519*** (0,0113)
Mitarbeit in Org.	0,397*** (0,0973)	0,0618*** (0,0151)	1,465*** (0,0608)	0,154*** (0,00611)	1,351*** (0,0587)	0,246*** (0,00988)
Soz. Eingebundenheit	0,0386* (0,0211)	0,00601* (0,00328)	0,0571*** (0,0190)	0,00599*** (0,00199)	0,0762*** (0,0142)	0,0139*** (0,00257)
Gewerkschaft	0,344*** (0,0920)	0,0535*** (0,0143)	0,102 (0,0685)	0,0107 (0,00718)	0,232*** (0,0549)	0,0423*** (0,00996)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0664*** (0,0113)	0,0103*** (0,00175)	0,0446*** (0,0110)	0,00467*** (0,00115)	0,00773 (0,00768)	0,00141 (0,00140)
Alter <sup>2</sup>	-0,00043*** (0,000110)	- (0,000171)	-0,00046*** (0,000110)	-0,000048*** (0,0000115)	-0,00018** (0,0000765)	-0,000032** (0,0000139)
Geschlecht (0 = männlich)	0,196*** (0,0637)	0,0304*** (0,00989)	-0,0899 (0,0552)	-0,00942 (0,00579)	0,176*** (0,0419)	0,0320*** (0,00761)
Ehestand	0,226*** (0,0681)	0,0352*** (0,0106)	0,139** (0,0590)	0,0146** (0,00618)	-0,145*** (0,0445)	-0,0264*** (0,00810)
Westl. Herkunft	0,742*** (0,261)	0,00545 (0,0111)	-0,223 (0,186)	-0,00183 (0,00629)	0,623*** (0,145)	0,0670*** (0,00829)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)			-0,104* (0,0604)	-0,0109* (0,00633)	-0,303*** (0,0454)	-0,0552*** (0,00822)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,102 (0,134)	-0,00378 (0,00548)	0,0133 (0,111)	0,00660** (0,00314)	0,282*** (0,0935)	0,00929** (0,00434)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0290 (0,0200)		0,00581 (0,0165)		-0,0410*** (0,0141)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Partizipationslevel Menschen ohne MH	3,572*** (0,600)	0,556*** (0,0927)	5,540*** (0,998)	0,581*** (0,105)	3,224*** (0,251)	0,587*** (0,0444)
Wahlpflicht	0,872*** (0,165)	0,136*** (0,0255)				
<i>Cross-Level-Interaktion</i>						
Westl. Herkunft*Integrationspolitik	-0,457** (0,191)		0,180 (0,137)		-0,225** (0,108)	
Westl. Herkunft*Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0535* (0,0284)		-0,0281 (0,0207)		0,0353** (0,0164)	
Konstante	-6,543*** (0,723)		-5,124*** (0,482)		-3,621*** (0,343)	
Varianz Kontextebene	0,0344* (0,0185)		0,0241* (0,0135)		0,0149* (0,00843)	
AIC	6508,7		9263,0		14355,1	
BIC	6781,2		9562,3		14654,3	
ICC	0,0104		0,0073		0,0045	
N (Kontextebene)	135	135	135	135	135	135
N (Individualebene)	6722	6722	13112	13112	13112	13112

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01; Sample enthält nur Migranten erster Generation, Werte bei dem Modell mit der AV Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

Die Abbildungen 9, 10 und 11 stellen linker Hand wieder die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten in Abhängigkeit von der Integrationspolitik, aufgeschlüsselt für Migranten westlicher sowie nicht westlicher Herkunft, dar. Der rechte Teil zeigt die Effektstärken.

Mit Blick auf die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten fällt sofort auf, dass sich anders als bei den Migrantengenerationen nicht mehr pauschal sagen lässt, dass die eine Migrantengruppe mit einer höheren Wahrscheinlichkeit partizipiert als die andere Migrantengruppe. Darauf deuteten auch schon die Koeffizienten in M2 hin.

### Abbildung 9: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – wählen

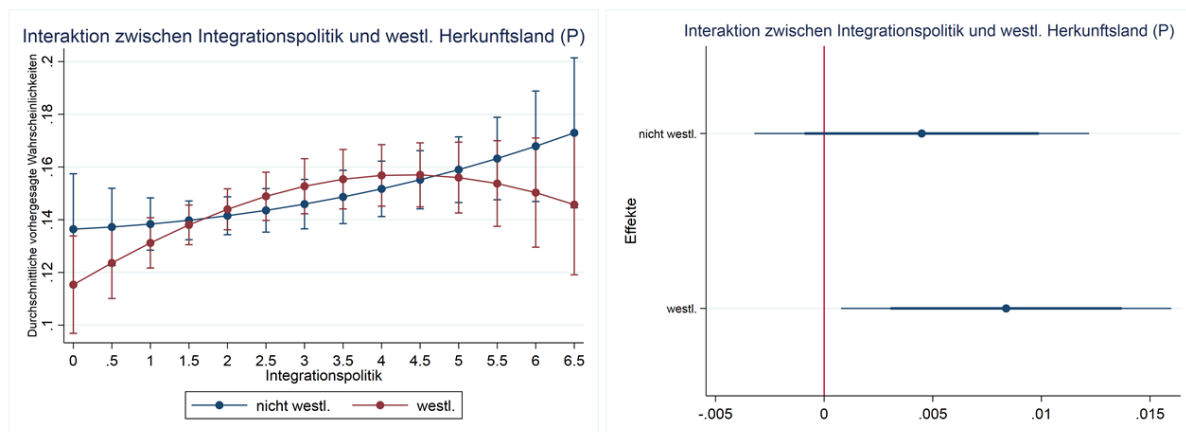


Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle; Sample enthält nur Migranten erster Generation, Werte basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

Bei der AV Wählen gibt es nur in sehr schwach multikulturalistischen (assimilatorischen) Integrationsregimen einen signifikanten Unterschied zwischen Migranten westlicher und nicht westlicher Herkunft, wobei Erstere eine höhere durchschnittliche Wahlwahrscheinlichkeit haben (Abbildung 9 links). Diese sinkt dann aber rapide ab und steigt mit zunehmendem Multikulturalismus wieder an, während die Wahrscheinlichkeit für nicht westliche Migranten (blaue Linie) nicht so stark u-förmig verläuft und tendenziell eher ansteigt. Aufgrund des stärker u-förmigen Verlaufs der Kurve für westliche Migranten sind dort auch die Unterschiede *zwischen* den Migranten westlicher Herkunft in verschiedenen Integrationsregimen öfter signifikant als bei Migranten nicht westlicher Herkunft. Das spiegelt sich auch im rechten Graphen wider: Die 95%-Konfidenzintervalle des Effekts für westliche

Migranten (unten) schneiden die rote Linie nicht. Es gibt also über den gesamten Wertebereich der Integrationspolitik-Variable einen signifikanten Effekt von Integrationspolitik auf die Wahlwahrscheinlichkeit von westlichen, aber nicht von nicht westlichen Migranten. Der Grafik ist darüber hinaus auch zu entnehmen, dass der Effekt von Integrationspolitik auf Migranten aus westlichen Herkunftsländern signifikant stärker ausgeprägt ist (die 83%-Konfidenzintervalle überlappen sich nicht).

**Abbildung 10: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – parteibezogene Partizipation**

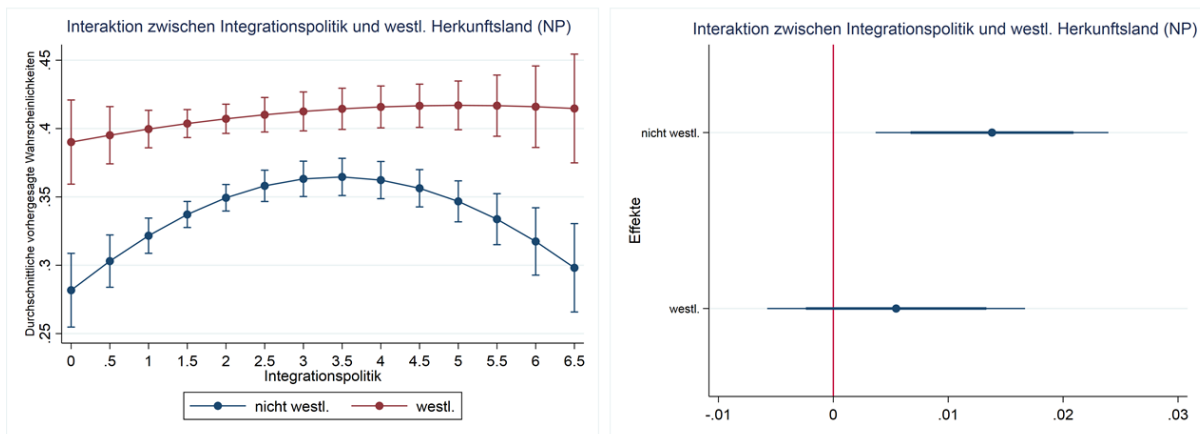


Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.

Bei parteibezogener Partizipation nehmen die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten bei Migranten westlicher Herkunft einen leicht umgekehrt u-förmigen Verlauf an und bei Migranten nicht westlicher Herkunft einen ansatzweise u-förmigen Verlauf, die Unterschiede zwischen beiden Gruppen sind aber für keinen MCP-Wert signifikant. Weil der Betrag der Steigung der Kurven für westliche und nicht westliche Migranten sehr ähnlich ausfällt, überlappen sich die 83%-Konfidenzintervalle im rechten Teil der Abbildung 10 folgerichtig auch. Wie bei der AV Wählen ist auch hier der durchschnittliche Effekt von Integrationspolitik für westliche Migranten signifikant von null verschieden, für nicht westliche Migranten jedoch nicht (ersichtlich an der Überschneidung von 95%-Konfidenzintervallen und der roten Linie).



## Abbildung 11: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.

In Abbildung 11 zeigt sich das wiederkehrende Muster, dass bei nicht parteibezogener Partizipation die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen sowie der Effekt von Integrationspolitik, verglichen mit den anderen AVs, besonders deutlich zutage treten. Erstens wird deutlich, dass Migranten aus westlichen Herkunftsländern über den gesamten Wertebereich der Variable zur Integrationspolitik eine signifikant höhere durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeit zur Beteiligung haben als Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern. Aber die blaue Kurve, die die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für nicht westliche Migranten repräsentiert, hat eine stärkere Steigung. Das bedeutet zweitens, dass es für nicht westliche Migranten eine größere Rolle spielt, ob sie in einem Land mit schwach, moderat oder stark multikulturalistischer Integrationspolitik leben. Dementsprechend ist der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation von Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern auch signifikant (Abbildung 11 rechts). Drittens ist der Unterschied in der Ausprägung des Effekts zwischen westlichen und nicht westlichen Migranten hingegen nicht signifikant, denn die 83%-Konfidenzintervalle überlappen sich. Es deutet sich zwar ein stärker ausgeprägter Effekt von Integrationspolitik auf die Beteiligungswahrscheinlichkeit von Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern an, aber der Verlauf der beiden Kurven links in Abbildung 11 ist für einen signifikanten Unterschied des durchschnittlichen Effekts zu ähnlich. Hier zeigt sich wieder die Problematik, dass die Ausprägung der Effekte über den gesamten Wertebereich hinweg

betrachtet werden und sich der u-förmige Verlauf so neutralisiert. Deshalb ist es wichtig, sich auch die den detaillierten Verlauf der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten über den gesamten Wertebereich anzuschauen.<sup>183</sup>

Die Visualisierung der Effekte von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von westlichen und nicht westlichen Migranten offenbart, dass sich erstens nur bei nicht parteibezogener Partizipation klar sagen lässt, dass Migranten westlicher Herkunft eine höhere Beteiligungswahrscheinlichkeit haben (siehe Abbildung 11 links). Zweitens konnte bei der AV Wählen und der AV parteibezogene Partizipation ein signifikanter Effekt von Integrationspolitik auf westliche Migranten festgestellt werden (siehe Abbildungen 9 und 10 rechts), bei der AV nicht parteibezogene Partizipation hingegen auf nicht westliche Migranten (Abbildung 11 rechts). Drittens sind die Effekte von Integrationspolitik zwischen den beiden Migrantengruppen nur beim Wählen signifikant unterschiedlich.

#### **Überprüfung von H4**

H4a\_w, H4\_p und H4\_np sagen jeweils aus, dass der Effekt von Integrationspolitik auf Partizipationswahrscheinlichkeit der Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern stärker ausgeprägt sei als für Migranten aus westlichen Herkunftsländern. Der Unterschied des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme ist zwar signifikant, aber stärker ausgeprägt für Migranten aus westlichen Herkunftsländern. Das ist genau gegenteilig zur der in H4\_w getroffenen Annahme, weshalb die Hypothese verworfen werden muss. Für die Wahrscheinlichkeit der nicht elektoralen Partizipation gibt es keine signifikanten Unterschiede der Effekte, sodass auch H4\_p und H4\_np zurückgewiesen werden müssen.

Im nachfolgenden Unterkapitel wird untersucht, ob die Schlüsse, die aus der empirischen Analyse gezogen wurden, auch im Rahmen von Robustheitschecks unverändert gültig bleiben.

---

<sup>183</sup> Zudem wird die Berechnung der rechts abgebildeten durchschnittlichen Effekte etwas dadurch verzerrt, dass die Mehrzahl der Beobachtungen in schwach multikulturalistischen Ländern stattfindet (siehe Abbildung A.12). Der untere Wertebereich der Variable für Integrationspolitik-Variable geht deshalb etwas stärker in die Berechnung der durchschnittlichen Effekte ein. Das bedeutet für die Abbildung 11, dass die positive Steigung der durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten für nicht westliche Migranten am unteren Ende der Skala stärker gewichtet werden (linker Graph) und der Gesamt-Effekt deshalb positiv ist (rechter Graph).

### 7.3. Interpretation und Diskussion der empirischen Ergebnisse

Die im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Resultate der Regressionsanalysen werden nun mit den in Kapitel 5 formulierten Hypothesen abgeglichen. Außerdem sollen die Ergebnisse in einen größeren Kontext gesetzt werden und mit den im Theorieteil beschriebenen Integrationsleitbildern in Verbindung gebracht werden.

In Tabelle 13 werden die Hypothesen noch einmal wiederholt und dahingehend ergänzt, ob sie bestätigt werden konnten oder verworfen werden mussten.

**Tabelle 13: Gegenüberstellung der Hypothesen mit den Ergebnissen der empirischen Analyse**

	Hypothese	Bestätigt	Nicht bestätigt
<i>1. Hypothesenkomplex</i>			
<b>1a_w</b>	Je multikulturalistischer die Integrationspolitik, desto höher ist die Wahlteilnahme von Migranten.	X	
<b>1a_p</b>	Je multikulturalistischer die Integrationspolitik, desto höher ist die parteibezogene Partizipation von Migranten.		X
<b>1a_np</b>	Je multikulturalistischer die Integrationspolitik, desto höher ist die nicht parteibezogene Partizipation von Migranten.	(X)	
<b>1b_w</b>	Je weniger multikulturalistisch die Integrationspolitik, desto höher ist die Wahlteilnahme von Migranten.	X	
<b>1b_p</b>	Je weniger multikulturalistisch die Integrationspolitik, desto höher ist die parteibezogene Partizipation von Migranten.		X
<b>1b_np</b>	Je weniger multikulturalistisch die Integrationspolitik, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten.	(X)	
<i>2. Hypothesenkomplex</i>			
<b>2a</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht elektorale Partizipation von Migranten ist für parteibezogene und nicht parteibezogene Partizipation gleich stark.		X
<b>2b</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht elektorale Partizipation von Migranten ist für parteibezogene Partizipation stärker als für nicht parteibezogene Partizipation.		X
<i>3. Hypothesenkomplex</i>			
<b>3_w</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf die Wahlteilnahme ist für die erste Migrantengeneration stärker ausgeprägt als für die zweite Migrantengeneration.		X
<b>3_p</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf die parteibezogene Partizipation ist für die erste Migrantengeneration stärker ausgeprägt als für die zweite Migrantengeneration.		X
<b>3_np</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation ist für die erste Migrantengeneration stärker ausgeprägt als für die zweite Migrantengeneration.	(X)	
<b>4_w</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf Wahlteilnahme ist für Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern stärker ausgeprägt als für Migranten aus westlichen Herkunftsländern.		X
<b>4_p</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf die parteibezogene Partizipation ist für Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern stärker ausgeprägt als für Migranten aus westlichen Herkunftsländern.		X
<b>4_np</b>	Der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation ist für Migranten aus nicht westlichen Herkunftsländern stärker ausgeprägt als für Migranten aus westlichen Herkunftsländern.		X

Quelle: Eigene Darstellung; Anmerkung: „(X)“ weist auf nicht robuste Ergebnisse hin.

Bevor die Ergebnisse diskutiert und theoretisch eingeordnet werden, werden eine Reihe von Robustheitschecks durchgeführt, um zu überprüfen, ob die Ergebnisse unverändert bleiben, oder ob sie Folge der Modellspezifikation sind.<sup>184</sup>

Der erste Robustheitscheck bezieht sich auf die nicht parteibezogene Partizipation. Bei dieser AV ergab sich ein sehr unterschiedliches Bild, je nachdem, welche Makro-Kontrollvariable in M3 integriert wurde (siehe Abbildung 5). Aus diesem Grund werden die Modelle 4 und 5 (die Modelle mit den cross-level interactions) für die AV nicht parteibezogene Partizipation, die ja eigentlich auf M3a aufbauen, auch auf Grundlage von M3b bis M3e berechnet. Dabei soll geprüft werden, ob sich das Muster wiederholt, dass sich bei den Modellen b bis e ein u-förmiger Verlauf der durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten zeigt. In Tabelle A.25 werden die Ergebnisse der Regressionsmodelle M4b bis M4e mit den Makro-Kontrollvariablen Ausländeranteil, Meinungsklima, BIP pro Kopf und GINI abgebildet. Abbildungen A.13 bis A.16 beinhalten die dazu gehörigen Plots. Wie erwartet zeigen sich im linken Teil der Abbildungen u-förmige Verläufe. Vor allem aber offenbaren die rechten Grafiken, dass der Effekt von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation der zweiten Migrantengeneration stärker ausgeprägt ist. Es besteht zwar kein signifikanter Unterschied zwischen der Ausprägung der Effekte für die erste vs. die zweite Migrantengeneration, da sich die 83%-Konfidenzintervalle überlappen, dennoch stehen die Ergebnisse im Kontrast zu dem Schluss, der in Kapitel 7.2. gezogen wurde (dort war ein signifikant stärker ausgeprägter Effekt für die erste Migrantengeneration gefunden worden). Die Ergebnisse sind somit nicht robust und H3\_np muss je nach Modellspezifikation bestätigt oder verworfen werden.

In Modell 5b bis 5e (Tabelle A.26 sowie Abbildungen A.17 bis A.20) wiederholt sich das Bild. Die Kurven, die die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für Migranten aus westlichen und nicht westlichen Ländern abbilden, sind allesamt u-förmig. Während in den Modellen mit der Kontextvariable Partizipationslevel der Nicht-Migranten (Kapitel 7.2.) ein – wenn auch nicht signifikant – stärker ausgeprägter Effekt von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von nicht-westlichen Migranten gefunden wurde, ist bei den Modellen

---

<sup>184</sup> Die Ergebnisse aller Robustheitschecks befinden sich im Anhang.

5b bis M53 der Effekt für Migranten aus westlichen Ländern stärker ausgeprägt. Der Unterschied ist allerdings wiederum nicht signifikant. H4\_np bleibt damit unbestätigt.

Die Ergebnisse verdeutlichen also erstens, dass die (Nicht-)Bestätigung von H3\_np und H4\_np hochgradig davon abhängt, welche Kontextvariable in das Modell aufgenommen wird. Zweitens zeigen sie, dass bei den meisten Modellspezifikationen Migranten in sehr schwach multikulturalistischen (assimilatorischen) sowie sehr stark multikulturalistischen Ländern mit der höchsten Wahrscheinlichkeit partizipieren.

Der zweite Robustheitscheck wird aufgrund der Tatsache durchgeführt, dass ein Teil der Daten für die Integrationspolitik eine grobe Schätzung darstellen. Weil der MCP nur bis 2011 reicht, wurde bei den Scores für die darauffolgenden Jahre der Wert von 2011 übernommen. Dies ist mit einer hohen Unsicherheit verbunden, denn es gibt keinerlei empirische Grundlage für die Annahme, dass die Integrationspolitik in den westeuropäischen Ländern zwischen 2012 und 2017 stabil geblieben ist. Das Problem wird zwar dadurch abgeschwächt, dass die Variable zur Integrationspolitik auf zwanzigjährigen Durchschnittswerten basiert, dennoch sollten die Regressionen zur Sicherheit erneut, aber nur auf Basis der real existierenden Werte, durchgeführt werden. Deshalb wurden für jede Partizipationsform die Regressionsmodelle M3, M4 und M5 für den Zeitraum 2002 bis 2011, für den gesicherte Daten vorliegen, repliziert (siehe Tabellen A.27 bis A.31). An der generellen Operationalisierung (Durchschnittswerte der letzten zwanzig Jahre) wurde aber nichts geändert. Dabei sind durchaus Unterschiede zwischen den Logits bzw. den AMEs im Vergleich zu den Ergebnissen der Regressionen in Kapitel 7.2. (Tabellen 8 bis 12) zu erkennen. Sie betreffen aber eher die Effektstärke und nicht so sehr die Effektrichtung oder Signifikanz. Die Differenzen bei den unabhängigen Variablen im Rahmen des CVM und den anderen Kontrollvariablen könnten schlicht auf den unterschiedlichen Untersuchungszeitraum zurückzuführen sein. Substanzielle Unterschiede sind auch bei der Variable, die die Integrationspolitik abbildet, nicht auszumachen. Zur Sicherheit werden für jede Partizipationsform aber auch die durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten, basierend auf den Modellen 3a bis 3e, grafisch dargestellt (Abbildung A.21 bis A.23). Die meisten Plots ändern sich weder hinsichtlich ihrer Positionierung auf der y-Achse noch hinsichtlich ihres Verlaufs in Abhängigkeit von der Integrationspolitik. Bei einigen Grafiken gibt es leichte Veränderungen. So ist beispielsweise bei der AV Wählen die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, wählen zu gehen, für Migranten

in Ländern mit einem sehr stark multikulturalistischen Integrationsregime, etwas höher als in den Modellen, die auf Daten bis 2017 basieren. Außerdem sind die Konfidenzintervalle größer, was der geringeren Fallzahl geschuldet ist. Abgesehen von solchen Kleinigkeiten können die Ergebnisse aber repliziert werden.<sup>185</sup> Das bedeutet, dass das in der vorliegenden Arbeit gewählte Vorgehen, zumindest die Ergebnisse für den Zeitraum vor 2011 nicht verzerrt. Für die Ergebnisse, die sich auf den Zeitraum nach 2011 beziehen, gibt es natürlich weiterhin keine gesicherten Erkenntnisse.

Der dritte Robustheitscheck beschäftigt sich deshalb ebenfalls mit der Operationalisierung der Variablen zur Integrationspolitik. Dieses Mal wird im Unterschied zur Original-Variable, die einen stabilen MCP-Wert nach 2011 annimmt, eine stabile Entwicklung nach 2011 erwartet. Die MCP-Scores der Jahre 2012 bis 2016 werden deshalb auf Basis der durchschnittlichen Steigung der MCP-Scores der jeweils letzten zehn Jahre linear extrapoliert und daraus dann wie gewohnt der Durchschnittswert der letzten 20 Jahre gebildet.<sup>186</sup> Mit der neu berechneten Variable zur Integrationspolitik wurden Regressionsmodelle M3a bis M3e für jede AV wiederholt (Tabellen A.32 bis A.34). Die Logit-Koeffizienten und die durchschnittlichen Marginaleffekte ändern sich kaum, weshalb auch auf eine Visualisierung der durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten verzichtet wurde. Es spielt also keine Rolle, ob man davon ausgeht, dass die Integrationspolitik nach 2011 stabil geblieben ist oder dass sie sich mit gleichbleibender Intensität wie die jeweiligen zehn Jahre zuvor in Richtung schwächerer oder stärkerer multikulturalistischer Integrationspolitik entwickelt hat.

Die beiden Robustheitschecks lassen den vorsichtigen Schluss zu, dass die Ergebnisse auf Grundlage der in Kapitel 6.3.3. beschriebenen Operationalisierung robust sind und die Realität abbilden. Trotzdem sollte bedacht werden, dass es keinerlei empirische Basis für die MCP-Werte nach 2011 gibt und die Robustheitschecks nicht prüfen können, wie die Ergebnisse ausfallen würden, sollte es in den letzten Jahren einen extremen Rückgang multikulturalistischer Policies gegeben haben.

---

<sup>185</sup> Deshalb wurde auf eine Visualisierung der Interaktionsterme verzichtet.

<sup>186</sup> Ein Beispiel zu Verdeutlichung: Der Wert für das Jahr 2017 spiegelt den durchschnittlichen MCP-Score der Jahre 1997 bis 2017 wider. Der für die Durchschnittsberechnung nötige MCP-Score von beispielsweise 2013 wird linear extrapoliert anhand der Steigung der MCP-Scores von 2007 bis 2012. Der Anteil der extrapolierten Scores an einem MCP-Wert ist also gering.

Darüber hinaus wurde auch die Operationalisierung zweier wichtiger unabhängiger Variablen auf der Individualebene verändert. Im Rahmen des vierten Robustheitschecks wird strenger definiert, wer unter Migranten fällt. Personen, die zwar im Ausland geboren wurden, bei denen aber beide Eltern im Inland geboren wurden, werden nun nicht mehr als Migranten behandelt. Zuvor fielen sie, in Übereinstimmung mit den üblichen Definitionen (André et al. 2014: 11; de Rooij 2012: 261; Eurostat 2019), unter die erste Migrantengeneration (da im Ausland geboren). Wie in Kapitel 2 und 6.3.1. bereits erörtert, liegt aber der Schluss nahe, dass es sich um Kinder von Eltern handelt, die sich nur vorübergehend und nicht zum Zwecke der Migration in einem anderen Land aufhielten. Deshalb wird die erste Migrantengeneration so umkodiert, dass nur noch Personen darunterfallen, die im Ausland geboren sind und deren Eltern beide ebenfalls im Ausland geboren wurden. Da besonders bei Modell 4 wichtig ist, wer als Migrant zählt und wer nicht, zeigen Tabelle A.35 und Abbildungen 24 bis 26 im Anhang die Ergebnisse von M4 mit der enger gefassten Migrantendefinition. Wiederum ist keine bedeutende Veränderung ersichtlich, keine der Aussagen zu den Hypothesen müsste nachträglich revidiert werden.

Im fünften und letzten Robustheitscheck wird eine strenge Definition, welche Länder westlich sind, angelegt. Diese zählt nur die EU-15-Staaten (inkl. Großbritannien, da das Land zum Zeitpunkt der Analyse Teil der EU ist) sowie Australien, Kanada, Neuseeland, Norwegen, Island, Israel, Schweiz, USA und einige Kleinstaaten wie die Färöer-Inseln oder San Marino als westliche Staaten. Sie unterscheidet sich dahingehend von der breiteren Definition von Westen, als dass sie westlichen Staaten an kulturellen Aspekten festmacht und nicht an politischen. Länder wie beispielweise Japan, aber auch osteuropäische Staaten, zählen somit nicht mehr als westliches Herkunftsland. Mit dieser restriktiveren Operationalisierung wird M5 (das Modell mit der Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland) erneut gerechnet. Die Ergebnisse des Robustheitschecks, die in Tabelle A.36 und in den Abbildungen A.27 bis A.29 dargestellt sind, weichen in einigen Punkten von den Befunden in Kapitel 7.2. ab. Das zeigt sich bereits bei den Logit-Koeffizienten sowie den AMEs für die Variable westliches Herkunftsland, die teilweise ein anderes Vorzeichen haben. Da die Variable aber konstitutiver Term der Cross-Level-Interaktion ist, dürfen die Koeffizienten bzw. AMEs nur eingeschränkt interpretiert werden (Brambor et al. 2005: 10; Braumoeller 2004: 809; Wenzelburger et al. 2014: 41). Mit Blick auf die Abbildungen bestätigt sich aber, dass sich einige Änderungen ergeben haben. Der signifikant stärkere Effekt von Integrationspolitik auf



die Wahlwahrscheinlichkeit von Migranten aus westlichen Herkunftsländern kann repliziert werden (Abbildung A.27 rechts), der Verlauf der durchschnittlichen Wahrscheinlichkeiten ist ebenfalls sehr ähnlich. Bei den nicht elektoralen Partizipationsformen zeigen sich hingegen Abweichungen. Der Effekt von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation bei westlichen Migranten wird insignifikant, ebenso der Effekt von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation bei nicht westlichen Migranten (wenn auch sehr knapp, sodass er bei  $p < 0,1$  noch signifikant wäre). Das reflektieren auch jeweils die abgeflachten Kurven im linken Teil der Abbildungen A.28 und A.29. An der Zurückweisung der Hypothesen H4\_p und H4\_np ändert das jedoch nichts. Unklar bleibt, wie viel an den veränderten Ergebnissen den größeren Konfidenzintervallen zuzuschreiben ist. Ob die Zugehörigkeit zum Kreis der westlichen Länder kulturell oder politisch begründet wird, scheint aber einigermaßen von Bedeutung zu sein. Das ist nicht verwunderlich, da assimilatorische und multikulturalistische Integrationspolitik ja ebenfalls die kulturelle Ebene betrifft.

Es bleibt also festzuhalten, dass eine veränderte Operationalisierung bzw. ein anderer Untersuchungszeitraum die Ergebnisse nicht substantiell verändern. Vor allem sind die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit robust: Migranten beteiligen sich in Bezug auf Wählen mehr, wenn sie in einem assimilatorischen oder einem multikulturalistischen Integrationsregime leben. Migranten in einem weder sonderlich assimilatorischen noch ausgeprägt multikulturalistischen Regime gehen am wenigsten wahrscheinlich zur Wahl. Diese Interpretation unterliegt aber der Bedingung, dass schwach multikulturalistische Integrationspolitik mit assimilatorischer Integrationspolitik gleichgesetzt werden kann. Für parteibezogene Partizipation von Migranten ist es weitestgehend unerheblich, welche ideologische Ausrichtung das Integrationsregime des Landes hat, in dem sie leben. Bei nicht parteibezogener Partizipation fällt ein klares Urteil schwer. Werden die Ergebnisse aufgrund quantitativer Aspekte beurteilt, können H1a\_np und H1b\_np bestätigt werden. Denn in den Modellen mit den Makro-Kontrollvariablen Ausländeranteil (M3b), Meinungsklima (M3c), BIP pro Kopf (M3d) sowie GINI (M3e) partizipieren Migranten in Ländern mit sehr schwach multikulturalistischer bzw. assimilatorischer Integrationspolitik und in Ländern mit sehr multikulturalistischer Integrationspolitik am meisten. Somit hätten, wie bei der Wahlteilnahme, sowohl Assimilations-Anhänger als auch Multikulturalismus-Anhänger Recht mit ihrer Aussage, dass die von ihnen jeweils befürwortete Integrationspolitik

partizipationsförderlich ist. Fällt die Entscheidung, H1a\_np und H1b\_np zu bestätigen oder zu verwerfen, jedoch nach qualitativen Gesichtspunkten, so dürften die beiden Hypothesen nicht bestätigt werden. Denn dann würde M3a zugrunde gelegt werden, weil das Partizipationsniveau der Menschen ohne Migrationshintergrund einen sehr starken Effekt auf die politische Beteiligung der Migranten hat. Diesem Modell zufolge haben aber Migranten in schwach multikulturalistischen (assimilatorischen) und stark multikulturalistischen Ländern eine niedrigere Wahrscheinlichkeit, nicht parteibezogen zu partizipieren. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten über den Wertebereich der Integrationspolitik-Variable nicht signifikant, weshalb der umgekehrt u-förmige Verlauf der Wahrscheinlichkeiten nicht zu stark gewichtet werden sollte. Genauer gesagt ist in Modell 3a also vielmehr *kein* Effekt von Integrationspolitik auf die nicht parteibezogene Partizipation denn ein negativer Effekt auf nicht parteibezogene Partizipation in sehr assimilatorischen und sehr multikulturalistischen Integrationsregimen zu erkennen. Die empirischen Ergebnisse deuten deshalb eher auf eine höhere durchschnittliche Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation unter assimilatorischer und multikulturalistischer Integrationspolitik und somit auf eine Bestätigung von H1a\_np und H1b\_np hin. Der Befund ist aber als nicht robust zu werten, weshalb die „X“ in Tabelle 13 in Klammern gesetzt sind. Interessant ist aber, dass der Effekt von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten in keinem Fall linear ansteigend oder abfallend ist. Entweder er ist gar nicht existent (wie bei parteibezogener Partizipation) oder er ist (umgekehrt) u-förmig.

Der Blick auf die weiteren Hypothesen in Tabelle 13 zeigt, dass nur noch eine der weiteren Hypothesen bestätigt werden konnte, der Befund aber nicht robust ist. Zumindest beim zweiten Hypothesenkomplex liegt das aber nicht daran, dass sich in der empirischen Analyse gar kein Ergebnis zeigt, sondern dass es genau anders ausfällt als hypothetisiert. Wie die Integrationspolitik gestaltet ist, spielt für die parteibezogene Partizipation keine Rolle. Hinsichtlich der nicht parteibezogenen Partizipation macht das Integrationsregime aber einen großen Unterschied. Ein möglicher Erklärungsansatz könnte lauten, dass die Mitarbeit in Parteien (also eins der zwei Items, aus dem sich der Index für parteibezogene Partizipation zusammensetzt) ein so intensives Engagement im politischen System erfordert, dass der Effekt von Integrationspolitik schlicht nicht ausschlaggebend genug ist. Integrationspolitik alleine wird niemanden dazu bringen, sich in einer Partei zu engagieren. Die dazu benötigten

Faktoren wie politisches Interesse oder Parteiidentifikation können nicht in ausreichendem Maße durch Integrationspolitik „erzeugt“ bzw. beeinflusst werden, sondern rühren vom individuellen Charakter des Menschen.

Dass die Hypothesen des dritten Hypothesenkomplexes weitestgehend verworfen werden müssen, liegt in vier von sechs Fällen daran, dass kein signifikanter Unterschied zwischen den beiden jeweiligen Migrantengruppen sichtbar ist. In einem Fall (Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland bei Wahlen) ist der Unterschied der Effekte signifikant, aber genau umgekehrt als die Hypothese H4\_w annimmt. Das führt dazu, dass nur H3\_np bestätigt werden konnte und selbst dieser Befund steht nach Durchführung des Robustheitschecks auf wackeligen Füßen. Deshalb kann konstatiert werden, dass es offensichtlich keine erheblichen Unterschiede zwischen verschiedenen Migrantengruppen (zumindest nicht bei den untersuchten Gruppen) in der Wirkung von Integrationspolitik auf die politische Partizipation gibt.

Allgemein lässt sich noch anmerken, dass die empirische Analyse gezeigt hat, dass die in Kapitel 3.2.2. entwickelte Unterteilung politischer Partizipation in Wahlen, parteibezogene und nicht parteibezogene Partizipation sinnvoll ist, da deutliche Unterschiede zwischen den drei abhängigen Variablen zutage getreten sind. Außerdem lassen die zum Teil sehr großen Konfidenzintervalle am Rand der MCP-Skala darauf schließen, dass die Fallzahlen dort geringer sind. Das bedeutet zum einen, dass in diesen Bereichen möglicherweise deutlichere Unterschiede sichtbar wären, wenn die Fallzahl höher wäre. Zum anderen spiegeln sie aber auch die statistische Unsicherheit wider, die dadurch zustande kommen könnte, dass es kaum Länder gibt, deren Integrationspolitik in den Randbereichen (speziell am stark multikulturalistischen Ende der Skala) des MCP liegt (siehe Abbildung 2). Es steht also zu befürchten, dass nicht der Effekt stark multikulturalistischer Integrationspolitik gemessen wurde, sondern der Effekt Schwedens und Großbritannien sowie ab 2016 Finnlands und Belgiens als einzige Länder, die auf Grundlage der angewandten Modellierung als stark multikulturalistisch bezeichnet werden können.

Bei der Einordnung der Ergebnisse in den theoretischen Kontext wird einmal mehr deutlich, dass das Resümee der Analyse anders ausfällt als erwartet. Die aus dem politischen sowie wissenschaftlichen Diskurs abgeleitete Gegenüberstellung von Assimilation und Multikulturalismus erscheint – bei aller Vorsicht aufgrund der oben aufgeführten

Einschränkungen – obsolet zu sein. Zumindest im Bereich der politischen Partizipation von Migranten erzielen beide Integrationsregime annähernd gleiche Outcomes. Dieses Ergebnis erklärt möglicherweise auch die ambivalente Bilanz, die sich aus der bisherigen Forschung zu den Folgen von Integrationspolitik ergeben hat. Dort hatten sich zwar nie für Assimilation und Multikulturalismus gleichzeitig positive Evidenz gezeigt, aber die Studien (allerdings verschiedene abhängige Variablen betreffend) wiesen keinen klaren Tenor auf, welche der beiden Alternativen die bessere sei. Vielleicht führen in stark multikulturalistischen Integrationsregimen interpretive effects dazu, dass sich Migranten als willkommenen und ebenbürtigen Teil der Gesellschaft fühlen, der bei politischen Entscheidungen selbstverständlich mitentscheidet. Und in schwach multikulturalistischen bzw. assimilatorischen Regimen führen die Bemühungen seitens des Staates womöglich dazu, dass die Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten in vielen Belangen kleiner werden und sie deshalb besser mit Ressourcen ausgestattet sind, welche förderlich für die politische Partizipation sind, wie Verba et al. und zahlreiche darauffolgende Untersuchungen bestätigen konnte. Auch möglich wäre es, dass die vergleichsweise hohe nicht parteibezogene Partizipation als Zeichen der Unzufriedenheit gedeutet werden muss und Migranten in assimilatorischen und multikulturalistischen Integrationsregimen ihrem Ärger über den Umgang mit ihnen Ausdruck verleihen. Da die Beweggründe und Ziele der Partizipation jedoch nicht aus den hier erzielten Ergebnissen abgelesen werden können, haben solche Vermutungen keinen Einfluss auf die Bestätigung oder Ablehnung der jeweiligen Hypothese.

Die Analyse offenbart außerdem auch, dass die Argumentation sowohl der Assimilations- als auch der Multikulturalismus-Befürworter nicht für alle Partizipationsformen gleich gut funktioniert, wie die Ergebnisse des zweiten Hypothesenkomplexes zeigen. Dafür können sie aber in den meisten Fällen reklamieren, dass ihr jeweils präferiertes Integrationsregime für alle Migrantengruppen funktioniert, wie den Resultaten des dritten Hypothesenkomplexes zu entnehmen ist.

Es sollte allerdings nicht vergessen werden, dass andere untersuchte Determinanten einen ähnlich starken, einige auch einen stärkeren Effekt auf die Beteiligung von Migranten haben und das Integrationsregime somit nur ein Faktor migrantischer Partizipation von vielen ist.

Die Arbeit schließt im folgenden Kapitel mit einem Fazit, in dem die Befunde, aber auch die Grenzen der Analyse abschließend diskutiert und Implikationen für die Politik sowie Ideen für sich an diese Arbeit anschließende weitere Forschung zu dem Thema gegeben werden.

## 8. Fazit und Ausblick

Zentrales Ziel dieser Arbeit war es, herauszufinden, welchen Effekt multikulturalistische Integrationspolitik im Vergleich zu assimilatorischer Integrationspolitik auf die politische Partizipation hat. Denn diese beiden Integrationsregime und die ihnen zugrundeliegenden Integrationsleitbilder stehen einander konträr gegenüber und verfolgen ganz unterschiedliche Ansätze der Integration. Nachdem im Theorieteil ein im Wesentlichen auf dem CVM aufbauendes Partizipationsmodell entwickelt wurde und die beiden gegensätzlichen Integrationsleitbilder theoretisch eingeführt wurden, hat die Arbeit im darauffolgenden Kapitel zur Hypothesenherleitung sowie in der empirischen Analyse die Rolle eines „unabhängigen Schiedsrichters“ angenommen. Anspruch der Arbeit war es dementsprechend nicht, für eine der beiden Integrationsleitbilder Partei zu ergreifen und eine schlüssige Argumentation dafür zu finden, dass entweder multikulturalistische Integrationspolitik oder umgekehrt assimilatorische Integrationspolitik zu mehr politischer Partizipation seitens der Migranten führt. Stattdessen wurden die Argumente der Anhänger beider Integrationsleitbilder wertfrei dargelegt und anschließend überprüft, wessen Sichtweise empirisch zutrifft, das heißt, welches der beiden Integrationsregime dazu führt, dass Migranten sich mit höherer Wahrscheinlichkeit politisch beteiligen.

Dabei wurden auch die Grenzen der Arbeit offenbar: Erstens verdeutlicht sie, wie schwierig die Verknüpfung von Theorie und Praxis bzw. theoretischem Integrationsleitbild und empirischem Integrationsregime ist. Die normative Debatte, welche Art der Integrationspolitik die bessere sei, wird weitestgehend abgekoppelt von empirischen Untersuchungen geführt. Eine Folge dessen ist, dass überhaupt nicht geklärt werden kann, was genau unter assimilatorischer Integrationspolitik zu verstehen ist und diese deshalb auch zweitens nicht operationalisiert werden konnte. Da das eine große Einschränkung für die Interpretation der empirischen Ergebnisse bedeutet, wäre es wünschenswert, wenn theoretisch präziser herausgearbeitet werden würde, welche konkreten Forderungen sich aus den beiden

Integrationsleitbildern ableiten lassen, um diese dann entsprechend empirisch messbar zu machen.

Positiv zu bewerten ist aber, dass trotz der verbesserungswürdigen theoretischen Basis sowie lückenhaften Datenlage eine differenzierte empirische Analyse in Form von Mehrebenenregressionen mit Cross-Level-Interaktionen durchgeführt wurde, um Erkenntnisse über den Einfluss von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten zu gewinnen. Neben der Untersuchung zur Integrationspolitik hat die Arbeit außerdem die bereits elaborierte Forschung zu den Erklärungsfaktoren politischer Partizipation auf der Individualebene um einige migrantenspezifische Prädiktoren erweitert. Es wurde angestrebt, die Beteiligung von Migranten sowohl über Einflüsse auf der Makroebene als auch über individuelle Variablen zu erklären und dabei auf die allgemeine Partizipationsforschung aufbauend weitere partizipationsfördernde oder -hemmende Determinanten ausfindig zu machen und somit einen Beitrag zum präziseren Verständnis migrantischer Partizipation zu leisten. Die theoriegeleitete Weiterentwicklung des CVM sowie die empirische Evidenz dieser Arbeit helfen dabei, realpolitische Handlungsoptionen zu bewerten, eine Forschungslücke zu schließen und können darüber hinaus den Ausgangspunkt für weitere Forschung in diesem hochaktuellen und gegenwärtig sowie zukünftig sehr wichtigen Politikfeld der Integration bilden.

Wie im vorherigen Unterkapitel bereits zusammengefasst, ergeben die Resultate der Mehrebenenanalysen kein ganz klares Bild. Sie lassen aber dennoch einige wichtige Erkenntnisse zu: Das Schwarz-Weiß-Bild, das von Assimilations- und Multikulturalismus-Vertretern gerne gezeichnet wird, trifft für beide Seiten nicht zu. Wichtiger (im Hinblick auf die politische Integration) scheint es stattdessen zu sein, ob ein Migrant in einem Land mit einer Integrationspolitik lebt, die sich für einen klaren Weg entschieden hat. Ob dieser dann in Richtung Assimilation oder in Richtung Multikulturalismus führt, ist für die politische Beteiligung von untergeordneter Natur. Anstatt eine Gegenüberstellung zwischen Assimilation und Multikulturalismus aufzumachen, müssten nach den empirischen Ergebnissen der vorliegenden Arbeit folgerichtig wohl eher klar assimilatorisch und klar multikulturalistische Integrationsregime mit moderaten, nicht klar positionierten (laut dem MCP „moderat multikulturalistischen“) Integrationsregimen kontrastiert werden. Dabei werden dann auch deutliche Effekte von Integrationspolitik sichtbar.

Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Integrationspolitik offensichtlich eine klar erkennbare Richtung vorgeben muss, um (im Bezug auf die politische Beteiligung) erfolgreich zu sein. Möglicherweise dient Integrationspolitik Migranten gewissermaßen als Orientierungshilfe, sie transportiert vielleicht eine Botschaft der Gesellschaft und der Politik an die Migranten. Was sind ihre Rechte und Pflichten? Welche Erwartungen werden an sie gestellt? Aber auch: Was dürfen sie von der Gesellschaft des Ziellandes verlangen? Nur ein Integrationsregime, das unmissverständliche Signale aussendet, kann von den Migranten verstanden und umgesetzt werden. Entschiedene, kohärente Politik erscheint demnach wichtiger als die oft gelobte „goldene Mitte“. Diese Interpretation ist aber reine Spekulation.

Eines der Ergebnisse zu nicht parteibezogener Partizipation widerspricht allen anderen Ergebnissen. Migranten in Ländern mit sehr schwach und sehr stark multikulturalistischer Integrationspolitik beteiligen sich diesem Ergebnis zufolge *weniger* wahrscheinlich als in Ländern mit einem moderat multikulturalistischen Integrationsregime. Wagt man es, dies als Ausreißer zu interpretieren und sich nach der Mehrheit der Ergebnisse zu richten, wäre die Empfehlung an politische Entscheidungsträger, die sich aus der vorliegenden Arbeit ableiten ließe, folgende: Integrationspolitik führt vor allem dann zu mehr politischer Beteiligung (in Form von Teilnahme an Wahlen sowie nicht parteibezogener Partizipation) von Migranten, wenn sie eine klare Linie verfolgt. Um wirkungsvoll zu sein, muss sie entweder klar assimilatatorisch oder aber klar multikulturalistisch gestaltet sein. Solche Integrationsregime, die auf dem ideologischen Spektrum irgendwo dazwischen liegen, führen im Vergleich zu Integrationsregimen, die klar positioniert sind, zu weniger elektoraler und nicht parteibezogener Partizipation.

Eine weitere Erkenntnis mit realpolitischen Implikationen ist, dass es in den meisten der untersuchten Fälle keine gravierenden Unterschiede des Effekts von Integrationspolitik auf die politische Partizipation von verschiedenen Migrantengruppen gibt. In zwei Fällen gab es allerdings Indizien dafür, dass Integrationspolitik zwei gegenteilige Wirkungen auf die beiden jeweiligen Migrantengruppen entfaltet (bei den Migrantengenerationen auf die nicht parteibezogene Partizipation und bei Migranten westlicher und nicht westlicher Herkunft auf das Wählen). Dass der Effekt in den meisten Fällen in die gleiche Richtung weist, ist auf dreierlei Weise eine positive Nachricht: Erstens zeigt es, dass die Untersuchung einer so heterogenen Gruppe wie die der Migranten, die einen Österreicher der nach Deutschland

auswandert, mit einem Syrer, der nach dem Schweden migriert, gleichgesetzt, möglich ist und zu belastbaren Ergebnissen führt. Zweitens gelten Gesetze und Policies meistens für alle Bürger gleichermaßen. Es steht größtenteils also nicht zu befürchten, dass eine Policy bei einem Teil der Migrantenschaft positive, bei einem anderen Teil der Migrantenschaft jedoch negative Wirkung entfaltet. Drittens geben die durchgängig positiven AMEs und höheren vorhergesagten Partizipationswahrscheinlichkeiten für die zweite Migrantengeneration im Vergleich zur ersten Migrantengeneration zu hoffen, dass die nachfolgenden Migrantengeneration künftig ähnlich oder noch mehr politisch aktiv sein werden als ihre Eltern und Großeltern. Die Fälle mit gegenteiliger Wirkung der Integrationspolitik auf verschiedene Migrantengruppen sollten aber zum Anlass genommen werden, weitere differenzierte Analysen zum Effekt von Integrationspolitik vorzunehmen.

Die dritte Erkenntnis ist, dass es offensichtlich Beteiligungsarten gibt, bei denen die Integrationspolitik keinen Effekt hat: die parteibezogene Partizipation. Es gibt also Bereiche, in denen Policies offenbar nichts ausrichten können. Das leitet zu einer weitergehenden Frage über. Die vorliegende Arbeit hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Effekt der institutionellen Ebene auf die (politische) Integration zu untersuchen. Der Integrationserfolg hängt aber auch von individuellen Charakteristika der Migranten ab bzw. ist eine Folge eines Zusammenspiels von Faktoren auf der individuellen und der politischen Ebene. Die Frage ist daher, wie viel kann die Politik in den Zielländern überhaupt bewirken und wie sehr trägt demgegenüber die einzelne Person dazu bei, dass Integration erfolgreich (oder eben nicht erfolgreich) verläuft? Und wie sehr hängen die beiden Ebenen miteinander zusammen?

Das Fragen wiederum zeigen eine gravierende Forschungslücke auf: Bisher wird in der Forschungsliteratur nämlich unterschlagen, wie genau der Wirkungsmechanismus von multikulturalistischer oder assimilatorischer Integrationspolitik auf die politische Partizipation von Migranten aussehen könnte. Bei der Herleitung der Hypothesen wurde bereits kurz angedeutet, dass die Integrationspolitik womöglich einen Einfluss auf individuelle Faktoren hat, die ihrerseits zu mehr oder weniger migrantischer Partizipation führen. Die Policy Feedback-Theorie mit resource und interpretive effects liefert dazu einen Erklärungsansatz. Empirisch untersucht wurde dieser mögliche Mediatoreffekt individueller Partizipationsfaktoren jedoch nicht. Deshalb sollte künftige Forschung die Wirkungsweise von Integrationspolitik näher beleuchten.



Weiterer Forschungsbedarf trat auch bei der theoretischen Entwicklung des Partizipationsmodells zutage. So fehlt ein systematischer Vergleich der Partizipationsdeterminanten von Migranten und Nicht-Migranten. Zwar gibt es umfangreiche Literatur zur politischen Beteiligung von Migranten und noch mehr Forschung zur Partizipation allgemein, doch oftmals lassen sich die Ergebnisse nicht gut miteinander vergleichen.

Darüber hinaus bleibt bei der empirischen Untersuchung der vorliegenden Arbeit unklar, aus welchem Grund Migranten politisch aktiv sind. Es wurde lediglich untersucht, ob sie partizipieren, aber welche Parteien sie wählen oder für welchen Zweck sie demonstrieren oder eine Petition unterschreiben, ist ungewiss. So wird aus den Ergebnissen nicht ersichtlich, ob nicht parteibezogene Partizipation wirklich Ausdruck von Integration ist. Die bereits als Beispiel erwähnte Teilnahme an einer Pro-Erdogan-Demo, die unter nicht parteibezogene Partizipation fallen würde, wäre zwar auf den ersten Blick konform mit der hier geltenden Integrationsdefinition, kann aber trotzdem auch als Zeugnis mangelnder Integration gewertet werden. An der generellen Interpretation der Ergebnisse im Hinblick auf die (Nicht-)Bestätigung der Hypothesen ändert das jedoch nichts. Besonders bei der diversen Gruppe der nicht parteibezogenen Partizipationsarten könnten je nach Person und Aktivität ganz unterschiedliche Beweggründe ursächlich sein. Studien, die sich allerdings nur auf den deutschen Raum beschränken, zeigen darüber hinaus, dass es beim Wahlverhalten erstens Unterschiede zwischen Migranten und Deutschen gibt, zweitens aber auch zwischen Migranten verschiedener Herkunft (Goerres et al. 2018: 6-7; Müssig/Worbs 2012: 29-30, 34-35). Deshalb erscheint es sinnvoll, tiefer gehend zu untersuchen, für wen oder was und aus welchen Motiven sich Migranten politisch engagieren.

Aber nicht nur im Rahmen der politischen Partizipation von Migranten besteht noch Forschungsbedarf. Wichtig wären auch empirische Analysen, ob und inwiefern sich assimilatorische und multikulturalistische Integrationspolitik auf andere Aspekte wie beispielsweise den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirken.

Weiterhin wäre es interessant, nicht nur die Wirkung von Integrationspolitik, sondern auch ihre Entstehung näher zu beleuchten. Ist sie Folge der ideologischen Ausrichtung der Parteien? Was für einen Einfluss haben die Zusammensetzung der Migranten und die Art der Migration, die ein Zielland erfährt? Führen beispielsweise Länder, bei denen ein hoher Anteil der Migranten Flüchtlinge sind, eher assimilatorische Policies ein? Spielt die

Religionszugehörigkeit der Migranten eine Rolle? Macht es einen Unterschied, ob besonders viele Migranten aus einem Herkunftsland kommen oder sich die Migrantenschaft auf viele Herkunftsländer verteilt?

Darüber hinaus wäre eine Untersuchung sinnvoll, die auf einer Umfrage basiert, welche in der jeweiligen Muttersprache der Migranten geführt wurde. Der zwar signifikante, aber relativ schwache Effekt der Kontrollvariable Sprachkenntnisse ist womöglich dadurch begründet, dass der ESS nur auf den jeweiligen Landessprachen durchgeführt wird und es deshalb ein gewisses Maß an Fähigkeiten in der Sprache des Ziellandes benötigt, um an ihm teilzunehmen. Das könnte einen verzerrenden Effekt zur Folge haben. Wichtig wären außerdem Daten zur Entwicklung der Integrationspolitik nach der sogenannten „Flüchtlingskrise“ von 2015. Die (momentane) Datenlage lässt das aber nicht zu.

Mit der vorliegenden Arbeit wurde aber in vielerlei Hinsicht ein wichtiger Grundstein für weitere Analysen in dem Forschungsfeld gelegt. Angesichts der Wichtigkeit einer gelungenen Integrationspolitik, deren Bedeutung in Zukunft vermutlich sogar noch zunehmen wird, ist eine ideologiefreie und empirische Überprüfung der Folgen von Integrationspolicies zwingend erforderlich. Die politische Partizipation ist das zentrale Element einer Demokratie und ihr Ausbleiben in Teilen der Bevölkerung kann dazu führen, dass sie ihrer Existenzgrundlage beraubt wird. Deshalb ist die politische Beteiligung von Migranten letztlich nicht nur eine „integrations-, sondern auch eine demokratierelevante Frage“ (Müssig/Worbs 2012: 10).

## Literaturverzeichnis

- Adamson, Göran (2006): Immigrants and Political Participation. Background, Theory, and Empirical Suggestions. London School of Economics and Political Science.
- Ager, Alastair/Strang, Alison (2008): Understanding Integration: A Conceptual Framework. In: Journal of Refugee Studies 21 (2), S. 166–191.
- Alba, Richard/Nee, Victor (1997): Rethinking Assimilation Theory for a New Era of Immigration. In: The International Migration Review 31 (4), S. 826–874.
- Aldrich, John H. (1997): Review: Positive Theory and Voice and Equality. In: The American Political Science Review 91 (2), S. 421–423.
- Aleksynska, Mariya (2011): Civic participation of immigrants in Europe: Assimilation, origin, and destination country effects. In: European Journal of Political Economy 27 (3), S. 566–585.
- Amjahid, Mohamed (2018): Heiliger Schmerz. In: Die Zeit, 22.03.2018 (13). <https://www.zeit.de/2018/13/beschneidung-religionsfreiheit-grundgesetz-debatte/komplettansicht?print>, zuletzt geprüft am 27.12.2018.
- André, Stéfanie/Dronkers, Jaap/Need, Ariana (2014): To vote or not to vote? A macro perspective. Electoral participation by immigrants from different countries of origin in 24 European countries of destination. In: Research on Finnish Society 7, S. 7–20.
- Arzheimer, Kai (2009): Gewichtungsvariation. In: Schoen, Harald/Rattinger, Hans/Gabriel, Oscar W. (Hg.): Vom Interview zur Analyse. Methodische Aspekte der Einstellungs- und Wahlforschung. Baden-Baden: Nomos, S. 361–388.
- Außenministerrat des Europarats (2008): White Paper on Intercultural Dialogue. "Living Together as Equals in Dignity". Straßburg. [https://www.coe.int/t/dg4/intercultural/source/white%20paper\\_final\\_revised\\_en.pdf](https://www.coe.int/t/dg4/intercultural/source/white%20paper_final_revised_en.pdf), zuletzt geprüft am 13.12.2018.
- Banting, Keith/Johnston, Richard/Kymlicka, Will/Soroka, Stuart (2006): Do multiculturalism policies erode the welfare state? An empirical analysis. In: Banting, Keith/Kymlicka,

- Will (Hg.): Multiculturalism and the Welfare State. Recognition and Redistribution in Contemporary Democracies. Oxford (u. a.): Oxford Univ. Press, S. 49–91.
- Banting, Keith/Kymlicka, Will (o. J.): Multiculturalism Policy Index. Immigrant Minorities. <https://www.queensu.ca/mcp/>, zuletzt geprüft am 01.06.2018.
- Banting, Keith/Kymlicka, Will (2006): Introduction. Multiculturalism and the welfare state: Setting the context. In: Banting, Keith/Kymlicka, Will (Hg.): Multiculturalism and the Welfare State. Recognition and Redistribution in Contemporary Democracies. Oxford (u. a.): Oxford Univ. Press, S. 1–45.
- Banting, Keith/Kymlicka, Will (2013): Is there really a retreat from multiculturalism policies? New evidence from the multiculturalism policy index. In: Comparative European Politics 11 (5), S. 577–598.
- Barry, Brian (2001): Culture and Equality. An Egalitarian Critique of Multiculturalism. Cambridge: Polity Press. <http://gbv.eblib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1184581>.
- Best, Henning/Wolf, Christof (2010): Logistische Regression. In: Wolf, Christof/Best, Henning (Hg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 827–854.
- Bilgili, Özge/Huddleston, Thomas/Joki, Anne-Linde (2015): The Dynamics between Integration Policies and Outcomes: a Synthesis of the Literature. [http://mipex.eu/sites/default/files/downloads/files/mipex\\_literature-review\\_the-dynamics-between-integration-policies-and-outcomes.pdf](http://mipex.eu/sites/default/files/downloads/files/mipex_literature-review_the-dynamics-between-integration-policies-and-outcomes.pdf), zuletzt geprüft am 22.10.2018.
- Bilodeau, Antoine (2008): Immigrants' Voice through Protest Politics in Canada and Australia: Assessing the Impact of Pre-Migration Political Repression. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 34 (6), S. 975–1002.
- Bilodeau, Antoine (2017): Mobilisation or demobilisation? Perceived discrimination and political engagement among visible minorities in Quebec. In: Political Science 69 (2), S. 122–138.
- Bittner, Jochen (2018): Beschneidung überdenken! In: Die Zeit, 15.03.2018 (12), S. 9.

- Bloemraad, Irene (2011): "We the People" in an Age of Migration: Multiculturalism and Immigrants' Political Integration in Comparative Perspective. In: Smith, Rogers M. (Hg.): Citizenship, borders, and human needs. Philadelphia: University of Pennsylvania Press, S. 250–272.
- Bloemraad, Irene (2017): Solidarity and Conflict. Understanding the Causes and Consequences of Access to Citizenship, Civic Integration Policies, and Multiculturalism. In: Banting, Keith/Kymlicka, Will (Hg.): The strains of commitment. The political sources of solidarity in diverse societies. First edition. Oxford: Oxford University Press, S. 327–363.
- Bloemraad, Irene/Korteweg, Anna/Yurdakul, Gökçe (2008): Citizenship and Immigration. Multiculturalism, Assimilation, and Challenges to the Nation-State. In: *Annual Review of Sociology* 34 (1), S. 153–179.
- Bloemraad, Irene/Wright, Matthew (2014): "Utter Failure" or Unity out of Diversity? Debating and Evaluating Policies of Multiculturalism. In: *International Migration Review* 48 (S1), 292-334.
- Brady, David/Finnigan, Ryan (2014): Does Immigration Undermine Public Support for Social Policy? In: *American Sociological Review* 79 (1), S. 17–42.
- Brady, Henry E. (1999): Political Participation. In: Robinson, John P./Shaver, Phillip R./Wrightman, Lawrence S. (Hg.): Measures of political attitudes. San Diego (u. a.): Academic Press, S. 737–801.
- Brady, Henry E. (2004): An Analytical Perspective on Participatory Inequality and Income Inequality. In: Neckerman, Kathryn M. (Hg.): Social Inequality. New York: Russell Sage, S. 667–702.
- Brady, Henry E./Verba, Sidney/Schlozman, Kay Lehman (1995): Beyond SES: A Resource Model of Political Participation. In: *American Political Science Review* 89 (2), S. 271–294.
- Brambor, Thomas/Clark, William Roberts/Golder, Matt (2006): Understanding Interaction Models: Improving Empirical Analyses. In: *Political Analysis* 14 (1), S. 63–82.
- Braumoeller, Bear F. (2004): Hypothesis Testing and Multiplicative Interaction Terms. In: *International Organization* 58 (4), S. 807–820.

- Braun, Daniela/Seher, Nicole/Tausendpfund, Markus/Wolsing, Ansgar (2010): Einstellungen gegenüber Immigranten und die Zustimmung zur Europäischen Integration. Eine Mehrebenenanalyse. Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Working Paper 136. Mannheim.
- Brubaker, Rogers (2001): The return of assimilation? Changing perspectives on immigration and its sequels in France, Germany, and the United States. In: *Ethnic and Racial Studies* 24 (4), S. 531–548.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2016): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2015. Hg. v. Bundesministerium des Innern. Berlin. [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2015.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2015.pdf?__blob=publicationFile), zuletzt geprüft am 08.01.2019.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2019): Glossar. [https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/\\_function/glossar.html?nn=1363008&lv2=5831810&lv3=1637812](https://www.bamf.de/DE/Service/Left/Glossary/_function/glossar.html?nn=1363008&lv2=5831810&lv3=1637812), zuletzt geprüft am 16.02.2019.
- Campbell, Angus/Converse, Philip E./Miller, Warren E./Stokes, Donald E. (1960): *The American Voter*. New York: John Wiley.
- Ceyhan, Sara Yasemin (2012): Die politische Integration der zweiten Migrantengeneration in der Bundesrepublik Deutschland. Eine quantitativ-empirische Analyse der politischen Partizipation auf Grundlage des European Social Surveys. Johannes Gutenberg-Universität. Mainz.
- Citrin, Jack/Levy, Morris/Wright, Matthew (2014): Multicultural Policy and Political Support in European Democracies. In: *Comparative Political Studies* 47 (11), S. 1531–1557.
- Cohen, Aaron/Vigoda, Eran/Samorly, Aliza (2001): Analysis of the Mediating Effect of Personal-Psychological Variables on the Relationship Between Socioeconomic Status and Political Participation: A Structural Equations Framework. In: *Political Psychology* 22 (4), S. 727–757.
- Dahl, Robert A. (1998): *On Democracy*. New Haven, London: Yale University Press.
- Dahl, Robert A. (2006): *On Political Equality*. New Haven, London: Yale University Press.

- Dancygier, Rafaela M. (2013): Culture, Context, and the Political Incorporation of Immigrant-Origin Groups in Europe. In: Hochschild, Jennifer/Chattopadhyay, Jacqueline/Gay, Claudine/Jones-Correa, Michael (Hg.): Outsiders no more? Models of immigrant political incorporation. Oxford: Oxford University Press, S. 119–136.
- de Haas, Hein/Natter, Katharina (2015): The Determinants of Migration Policies. Does the Political Orientation of Governments Matter? IMI Working Paper Series No. 117. Oxford.
- Dinesen, Peter Thisted/Hooghe, Marc (2010): When in Rome, Do as the Romans Do: The Acculturation of Generalized Trust among Immigrants in Western Europe. In: International Migration Review 44 (3), S. 697–727.
- Downs, Anthony (1957): An Economic Theory of Democracy. New York: Harper & Row.
- Duden (2018): Integration, die. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Integration>, zuletzt geprüft am 22.06.2018.
- Duyvendak, Jan Willem/van Reekum, Rogier/El-Hajjari, Fatiha/Bertossi, Christophe (2013): Mysterious multiculturalism: The risks of using model-based indices for making meaningful comparisons. In: Comparative European Politics 11 (5), S. 599–620.
- Elsässer, Lea/Hense, Svenja/Schäfer, Armin (2017): „Dem Deutschen Volke“? Die ungleiche Responsivität des Bundestags. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft 27 (2), S. 161–180.
- Esser, Hartmut (2004): Welche Alternativen zur ›Assimilation‹ gibt es eigentlich? In: Bade, Klaus J./Bommers, Michael (Hg.): Migration – Integration – Bildung: Grundfragen und Problembereiche. Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS): Osnabrück, S. 41–59.
- Europarat (o. J.): Measurement and indicators of integration. [https://www.coe.int/t/dg3/migration/archives/documentation/Series\\_Community\\_Relations/Masurement\\_indicators\\_integration\\_en.pdf](https://www.coe.int/t/dg3/migration/archives/documentation/Series_Community_Relations/Masurement_indicators_integration_en.pdf), zuletzt geprüft am 12.12.2018.
- Europarat (1995): Framework Convention for the Protection of National Minorities. <https://rm.coe.int/168007cdac>, zuletzt geprüft am 26.03.2018.

European Social Survey (ESS) (2016a): European Social Survey Cumulative File, ESS 1-7. Data file edition 1.0. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway - Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC.

European Social Survey (ESS) (2016b): European Social Survey Round 8 Data. Data file edition 2.1. NSD - Norwegian Centre for Research Data, Norway – Data Archive and distributor of ESS data for ESS ERIC.

European Social Survey (ESS) (2016c): ESS-8 2016 Documentation Report. Edition 2.1. European Social Survey Data Archive, NSD - Norwegian Centre for Research Data for ESS ERIC. Bergen.

European Social Survey (ESS) (2016d): ESS-8 2016 Documentation Report. Germany. Edition 2.1. European Social Survey Data Archive, NSD - Norwegian Centre for Research Data for ESS ERIC. Bergen.

European Social Survey (ESS) (o. J. a): Translation. [https://www.europeansocialsurvey.org/methodology/ess\\_methodology/translation/](https://www.europeansocialsurvey.org/methodology/ess_methodology/translation/), zuletzt geprüft am 21.01.2019.

European Social Survey (ESS) (o. J. b): Opinions about Political Issues. Suggestions by Jacques Thomassen. [https://www.europeansocialsurvey.org/docs/methodology/core\\_ess\\_questionnaire/ESS\\_core\\_questionnaire\\_political\\_issues.pdf](https://www.europeansocialsurvey.org/docs/methodology/core_ess_questionnaire/ESS_core_questionnaire_political_issues.pdf), zuletzt geprüft am 22.01.2019.

Eurostat (2018): Gini-Koeffizient des verfügbaren Äquivalenzeinkommens. <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do>, zuletzt geprüft am 11.11.2018.

Eurostat (2019): First and second-generation immigrants - statistics on main characteristics. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=First\\_and\\_second-generation\\_immigrants\\_-\\_statistics\\_on\\_main\\_characteristics#Methodology](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=First_and_second-generation_immigrants_-_statistics_on_main_characteristics#Methodology), zuletzt geprüft am 16.02.2019.

Ezrow, Lawrence/Xezonakis, Georgios (2016): Satisfaction with democracy and voter turnout. In: Party Politics 22 (1), S. 3–14.



- Fennema, Meindert/Tillie, Jean (1999): Political participation and political trust in Amsterdam: Civic communities and ethnic networks. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 25 (4), S. 703–726.
- Franklin, Mark N. (2004): *Voter turnout and the dynamics of electoral competition in established democracies since 1945*. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press.
- Gil de Zúñiga, Homero/Diehl, Trevor/Ardévol-Abreu, Alberto (2017): Internal, External, and Government Political Efficacy: Effects on News Use, Discussion, and Political Participation. In: *Journal of Broadcasting & Electronic Media* 61 (3), S. 574–596.
- Gilens, Martin (2005): Inequality and Democratic Responsiveness. In: *Public Opinion Quarterly* 69 (5), S. 778–796.
- Glazer, Nathan (1993): Is Assimilation Dead? In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* (530), S. 122–136.
- Goerres, Achim/Spies, Dennis C./Mayer, Sabrina J. (2018): *Deutsche mit Migrationshintergrund bei der Bundestagswahl 2017. Erste Auswertungen der Immigrant German Election Study zu Deuschtürken und Russlanddeutschen*. Universität Duisburg-Essen/Universität zu Köln.
- Goodin, Robert/Dryzek, John (1980): Rational Participation: The Politics of Relative Power. In: *British Journal of Political Science* 10 (3), S. 273–292.
- Goodman, Sara Wallace (2012): Measurement and Interpretation Issues in Civic Integration Studies: A Rejoinder. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 38 (1), S. 173–186.
- Goodman, Sara Wallace/Wright, Matthew (2015): Does Mandatory Integration Matter? Effects of Civic Requirements on Immigrant Socio-economic and Political Outcomes. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 41 (12), S. 1885–1908.
- Gordon, Milton M. (1964): *Assimilation in American life. The role of race, religion and national origins*. New York: Oxford University Press.
- Greenman, Emily/Xie, Yu (2008): Is Assimilation Theory Dead? The effect of assimilation on adolescent well-being. In: *Social science research* 37 (1), S. 109–137.

- Hans, Silke (2016): Theorien der Integration von Migranten – Stand und Entwicklung. In: Brinkmann, Heinz Ulrich/Sauer, Martina (Hg.): Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 23–50.
- Hansen, Emanuel (2009): Politische Partizipation in Europa. Erklärungsfaktoren und ihr Zusammenwirken. Marburg: Tectum-Verlag.
- Heckmann, Friedrich (2015): Integration von Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung. Wiesbaden: Springer VS.
- Helbling, Marc (2013): Validating integration and citizenship policy indices. In: Comparative European Politics 11 (5), S. 555–576.
- Helbling, Marc/Bjerre, Liv/Römer, Friederike/Zobel, Malisa (2013): The Immigration Policies in Comparison (IMPIC) Index. The Importance of a Sound Conceptualization. In: Migration and Citizenship - Newsletter of the American Political Science Association 1 (2), S. 8–15.
- Helbling, Marc/Reeskens, Tim/Stark, Cameron/Stolle, Dietlind/Wright, Matthew (2016): Enabling Immigrant Participation? Do Integration Regimes Make a Difference? In: Bilodeau, Antoine (Hg.): Just ordinary citizens? Towards a comparative portrait of the political immigrant. Toronto (u. a.): University of Toronto Press, S. 130–146.
- Hern, Erin Accampo (2017): Better than Nothing: How Policies Influence Political Participation in Low-Capacity Democracies. In: Governance 30 (4), S. 583–600.
- Hoecker, Beate (2006): Politische Partizipation: systematische Einführung. In: Hoecker, Beate (Hg.): Politische Partizipation zwischen Konvention und Protest. Eine studienorientierte Einführung. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 3–20.
- Honohan, Iseult (2010): The Theory and Politics of Ius Soli. EUDO Citizenship Observatory, European University Florence.  
[http://cadmus.eui.eu/bitstream/handle/1814/19574/Honohan\\_IusSoli\\_2010.pdf?sequence=1&isAllowed=y](http://cadmus.eui.eu/bitstream/handle/1814/19574/Honohan_IusSoli_2010.pdf?sequence=1&isAllowed=y), zuletzt geprüft am 20.02.2019.
- Hooghe, Marc/Marien, Sofie (2013): A comparative analysis of the relation between political trust and forms of political participation in Europe. In: European Societies 15 (1), S. 131–152.

- Hox, Joop (2002): *Multilevel analysis. Techniques and applications*. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Huddleston, Thomas (2017): *Migrant political participation: a review of policies and integration results in the OSCE region*. Office for Democratic Institutions and Human Rights (OSCE).
- Hui, Allison (2016): *The Boundaries of Interdisciplinary Fields: Temporalities Shaping the Past and Future of Dialogue between Migration and Mobilities Research*. In: *Mobilities* 11 (1), S. 66–82.
- Hunger, Sophia (2018): *No naturalization, no participation? The influence of citizenship regimes and naturalization on immigrants' political participation*. In: *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 12 (1), S. 279–296.
- Institute for Democracy and Electoral Assistance (IDEA) (2018): *Voter Turnout Database*. <https://www.idea.int/>, zuletzt geprüft am 01.11.2018.
- Jackson, Pamela Irving/Doerschler, Peter (2016): *How Safe Do Majority Group Members, Ethnic Minorities, and Muslims Feel in Multicultural European Societies?* In: *Democracy and Security* 12 (4), S. 247–277.
- Joppke, Christian (2004): *The retreat of multiculturalism in the liberal state: theory and policy*. In: *The British journal of sociology* 55 (2), S. 237–257.
- Just, Aida/Anderson, Christopher J. (2014): *Opinion Climates and Immigrant Political Action: A Cross-National Study of 25 European Democracies*. In: *Comparative Political Studies* 47 (7), S. 935–965.
- Kaase, Max/Marsh, Allan (1979): *Political Action: A Theoretical Perspective*. In: Barnes, Samuel Henry/Kaase, Max (Hg.): *Political Action: Mass Participation in Five Western Democracies*. Beverly Hills: Sage Publications, S. 27-56.
- Kals, Udo (2014): *Eine Nation sucht ihre Identität*. Aachener Zeitung. [https://www.aachener-zeitung.de/nrw-region/eine-nation-sucht-ihre-identitaet\\_aid-25893193](https://www.aachener-zeitung.de/nrw-region/eine-nation-sucht-ihre-identitaet_aid-25893193), zuletzt geprüft am 28.12.2018.

- Kesler, Christel/Bloemraad, Irene (2010): Does Immigration Erode Social Capital? The Conditional Effects of Immigration-Generated Diversity on Trust, Membership, and Participation across 19 Countries, 1981–2000. In: *Canadian Journal of Political Science* 43 (2), S. 319–347.
- Kim, Yeojin/Khang, Hyoungkoo (2014): Revisiting civic voluntarism predictors of college students' political participation in the context of social media. In: *Computers in Human Behavior* 36, S. 114–121.
- Kivisto, Peter (2012): We Really Are All Multiculturalists Now. In: *The Sociological Quarterly* 53 (1), S. 1–24.
- Kleinnijenhuis, Jan (2016): Multilevel regression analysis. In: Keman, Hans/Woldendorp, Jaap (Hg.): *Handbook of research methods and applications in political science*. Cheltenham, UK, Northampton, MA, USA: Edward Elgar Publishing, S. 323–340.
- Knezevic, Andrea (2008): Overlapping Confidence Intervals and Statistical Significance. *StatNews #73*. Cornell Statistical Consulting Unit. Cornell University. <https://www.cscu.cornell.edu/news/statnews/stnews73.pdf>, zuletzt geprüft am 01.03.2019.
- Kohler, Ulrich/Kreuter, Frauke (2012): *Datenanalyse mit Stata. Allgemeine Konzepte der Datenanalyse und ihre praktische Anwendung*. 4. Aufl. München: Oldenbourg.
- Koopmans, Ruud (2004): Migrant mobilisation and political opportunities: variation among German cities and a comparison with the United Kingdom and the Netherlands. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 30 (3), S. 449–470.
- Koopmans, Ruud (2010): Trade-Offs between Equality and Difference: Immigrant Integration, Multiculturalism and the Welfare State in Cross-National Perspective. In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 36 (1), S. 1–26.
- Koopmans, Ruud (2013): Indices of immigrant rights: What have we learned, where should we go? In: *Comparative European Politics* 11 (5), S. 696–703.
- Koopmans, Ruud (2017a): *Assimilation oder Multikulturalismus? Bedingungen gelungener Integration*. Berlin, Münster: LIT.

- Koopmans, Ruud (2017b): „Multikulti ist gescheitert“. Frankfurt Allgemeine Zeitung. [https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/multikulti-gescheitert-ein-deutsch-niederlaendischer-vergleich-15055787.html?printPagedArticle=true#pageIndex\\_0](https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/multikulti-gescheitert-ein-deutsch-niederlaendischer-vergleich-15055787.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0), zuletzt geprüft am 22.02.2019.
- Koopmans, Ruud/Michalowski, Ines (2017): Why Do States Extend Rights to Immigrants? Institutional Settings and Historical Legacies Across 44 Countries Worldwide. In: *Comparative Political Studies* 50 (1), S. 41–74.
- Koopmans, Ruud/Stathan, Paul/Giugni, Marco/Passy, Florence (2005): *Contested citizenship. Immigration and cultural diversity in Europe*. Minneapolis, Minn.: Univ. of Minnesota Press.
- Kostelka, Filip/Blais, André (2018): The Chicken and Egg Question: Satisfaction with Democracy and Voter Turnout. In: *PS: Political Science & Politics* 51 (2), S. 370–376.
- Kymlicka, Will (1995a): *Multicultural citizenship. A liberal theory of minority rights*. Oxford: Clarendon Press (Oxford political theory).
- Kymlicka, Will (1995b): Introduction. In: Kymlicka, Will (Hg.): *The rights of minority cultures*. Oxford, New York: Oxford University Press, S. 1–27.
- Kymlicka, Will (2007): The new debate on minority rights. In: Laden, Anthony Simon/Owen, Dawid (Hg.): *Multiculturalism*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 23–59.
- Kymlicka, Will (2012): *Multiculturalism: Success, Failure, and the Future*. Migration Policy Institute. Washington, DC.
- Kymlicka, Will/Shapiro, Ian (1997): Introduction. In: Shapiro, Ian/Kymlicka, Will (Hg.): *Ethnicity and Group Rights*. New York, London: New York University Press (Nomos XXXIX), S. 3–21.
- Lijphart, Arend (1997): Unequal Participation: Democracy's Unresolved Dilemma. In: *American Political Science Review* 91 (1), S. 1–14.
- Lutz, Philipp (2017): Two logics of policy intervention in immigrant integration: an institutionalist framework based on capabilities and aspirations. In: *Comparative migration studies* 5 (19), S. 1–18.

- Marien, Sofie/Hooghe, Marc/Quintelier, Ellen (2010): Inequalities in Non-Institutionalised forms of Political Participation: A Multi-Level Analysis of 25 Countries. In: *Political Studies* 58 (1), S. 187–213.
- Martiniello, Marco (2006): Political participation, mobilisation and representation of immigrants and their offspring in Europe. In: Bauböck, Rainer (Hg.): *Migration and citizenship. Legal status, rights and political participation*. Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 83–112.
- Mathieu, Félix (2018): The failure of state multiculturalism in the UK? An analysis of the UK's multicultural policy for 2000–2015. In: *Ethnicities* 18 (1), S. 43–69.
- Meer, Nasar/Mouritsen, Per/Faas, Daniel/de Witte, Nynke (2015): Examining 'Postmulticultural' and Civic Turns in the Netherlands, Britain, Germany, and Denmark. In: *American Behavioral Scientist* 59 (6), S. 702–726.
- Mehmetoglu, Mehmet/Jakobsen, Tor G. (2017): *Applied statistics using Stata. A guide for the social sciences*. Los Angeles (u. a.): Sage.
- Mettler, Suzanne (2002): Bringing the State Back In to Civic Engagement: Policy Feedback Effects of the G.I. Bill for World War II Veterans. In: *American Political Science Review* 96 (2), S. 351–365.
- Mettler, Suzanne/Soss, Joe (2004): The Consequences of Public Policy for Democratic Citizenship: Bridging Policy Studies and Mass Politics. In: *Perspectives on Politics* 2 (1), S. 55–73.
- Michalowski, Ines/van Oers, Ricky (2012): How Can We Categorise and Interpret Civic Integration Policies? In: *Journal of Ethnic and Migration Studies* 38 (1), S. 163–171.
- Migrant Integration Policy Index (MIPEX) (2015): MIPEX: Policy Indicators List and Questionnaire. <http://www.mipex.eu/methodology>, zuletzt geprüft am 19.12.2018.
- Migration Data Portal (2018): Migrant integration. <https://migrationdataportal.org/themes/migrant-integration>, zuletzt geprüft am 22.06.2018.

- Migration Data Portal (2019): Total number of new international migrants each year. [https://migrationdataportal.org/data?i=flows\\_abs\\_immig1&t=2013](https://migrationdataportal.org/data?i=flows_abs_immig1&t=2013), zuletzt geprüft am 11.03.2019.
- Milbrath, Lester/Goel, M. L. (1983): Political participation. How and Why Do People Get Involved in Politics? 2. Aufl. Lanham/New York/London: Univ. Press of America.
- Milbrath, Lester W./Goel, Madan Lal (1977): Political Participation. How and why do people get involved in politics? 2. Aufl. Chicago: Rand McNally.
- Modood, Tariq (2007): Multiculturalism. A civic idea. Cambridge: Polity Press.
- Mohler, Peter (2007): What is being learned from the ESS? In: Jowell, Roger/Roberts, Caroline/Fitzgerald, Rory/Eva, Gillian (Hg.): Measuring attitudes cross-nationally. Lessons from the European Social Survey. Los Angeles (u. a.): Sage, S. 157–168.
- Mood, Carina (2010): Logistic Regression: Why We Cannot Do What We Think We Can Do, and What We Can Do About It. In: European Sociological Review 26 (1), S. 67–82.
- Multicultural Policy Index (MCP) (o. J.): Multicultural Policy Index: Decision Rules. Queens University, Canada. <https://www.queensu.ca/mcp/immigrant-minorities/decision-rules>, zuletzt geprüft am 19.12.2018.
- Munck, Gerardo L./Verkuilen, Jay (2002): Conceptualizing and Measuring Democracy. Evaluating Alternative Indices. In: Comparativ Political Studies 35 (1), S. 5–34.
- Müssig, Stephanie/Worbs, Susanne (2012): Politische Einstellungen und politische Partizipation von Migranten in Deutschland. Working Paper 46. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg.
- Newton, Kenneth/Giebler, Heiko (2008): Patterns of Participation: Political and Social Participation in 22 Nations. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Discussion Paper SP IV 2008-201).
- Nygård, Mikael/Jakobsson, Gunborg (2013): Senior citizens and political participation – evidence from a Finnish regional study. In: Ageing and Society 33 (1), S. 159–180.

- OECD (2018a): Foreign-born population (indicator). 2002-2013. <https://data.oecd.org/migration/foreign-born-population.htm#indicator-chart>, zuletzt geprüft am 14.11.2018.
- OECD (2018b): Stocks of foreign-born in OECD-countries and Russia. 2007-2017. <http://www.oecd.org/els/mig/keystat.htm>, zuletzt geprüft am 14.11.2018.
- Ohlert, Martin (2015): Zwischen "Multikulturalismus" und "Leitkultur". Integrationsleitbild und -politik der im 17. Deutschen Bundestag vertretenen Parteien. Wiesbaden: Springer VS.
- Okin, Susan Moller (Hg.) (1999): Is Multiculturalism Bad for Women? Princeton: Princeton University Press.
- Oskooii, Kassra A. R. (2018): Perceived Discrimination and Political Behavior. In: British Journal of Political Science, S. 1–26.
- Österreichische Gesellschaft für Europapolitik (OEGFE) (2010): Das Geburtsortsprinzip in den Ländern der EU. <https://oegfe.at/2010/08/das-geburtsortsprinzip-in-den-laendern-der-eu/>, zuletzt geprüft am 20.02.2019.
- OSZE (2017): High Commissioner on National Minorities. <https://www.osce.org/hcnm/33317?download=true>, zuletzt geprüft am 26.03.2018.
- Pachi, Dimitra/Barrett, Martyn (2012): Perceived effectiveness of conventional, non-conventional and civic forms of participation among minority and majority youth. In: Human Affairs 22 (3), S. 345–359.
- Page, Douglas (2018): When Does Sexuality-Based Discrimination Motivate Political Participation? In: Political Psychology 39 (5), S. 1013–1030.
- Parekh, Bhikhu C. (2000): Rethinking multiculturalism. Cultural diversity and political theory. Basingstoke: Palgrave.
- Persson, Mikael/Solevid, Maria/Öhrvall, Richard (2013): Voter Turnout and Political Equality: Testing the 'Law of Dispersion' in a Swedish Natural Experiment. In: Politics 33 (3), S. 172–184.



- Peters, Yvette/Ensink, Sander J. (2015): Differential Responsiveness in Europe: The Effects of Preference Difference and Electoral Participation. In: *West European Politics* 38 (3), S. 577–600.
- Pierson, Paul (1993): When Effect Becomes Cause. In: *World Politics* 45 (4), S. 595–628.
- Pilati, Katia/Morales, Laura (2016): Ethnic and immigrant politics vs. mainstream politics: the role of ethnic organizations in shaping the political participation of immigrant-origin individuals in Europe. In: *Ethnic and Racial Studies* 39 (15), S. 1–18.
- Portes, Alejandro/Zhou, Min (1993): The New Second Generation: Segmented Assimilation and Its Variants. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* (530), S. 74–96.
- R. Robert Huckfeldt (1979): Political Participation and the Neighborhood Social Context. In: *American Journal of Political Science* 23 (3), S. 579–592.
- Rabe-Hesketh, Sophia/Skrondal, Anders (2012): *Multilevel and Longitudinal Modeling Using Stata. Volume I: Continuous responses. 3. Aufl.* College Station: StataCorp LP.
- Ramakrishnan, S. Karthick (2005): *Democracy in Immigrant America. Changing Demographics and Political Participation.* Stanford: Stanford University Press.
- Rattansi, Ali (2011): *Multiculturalism. A very short introduction.* Oxford, New York: Oxford University Press.
- Rawls, John (1971): *A Theory of Justice.* Cambridge: Belknap Press of Harvard University Press.
- Robinson, Vaughan (1998): *Defining and Measuring Successful Refugee Integration.* ECRE. Brussels (Proceedings of ECRE International Conference on Integration of Refugees in Europe, Antwerpen, November 1998).
- Robson, Karen/Pevalin, David (2016): *Multilevel modeling in plain language.* Los Angeles: Sage.
- Roller, Edeltraud/Weßels, Bernhard (1996): *Contexts of Political Protest in Western Democracies. Political Organizations and Modernity.* Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Berlin.

<http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.392.1789&rep=rep1&type=pdf>, zuletzt geprüft am 05.12.2018.

Roller, Edeltraud/Rudi, Tatjana (2008): Explaining Level and Equality of Political Participation. The Role of Social Capital, Socioeconomic Modernity, and Political Institutions. In: Meulemann, Heiner (Hg.): Social capital in Europe: Similarity of countries and diversity of people? Multi-level analyses of the European Social Survey 2002. Leiden/Boston: Brill, S. 251–283.

Rood, Niels (2018): Ethnicity and Satisfaction with Democracy. The Influence of Political Systems.

<https://openaccess.leidenuniv.nl/bitstream/handle/1887/63951/Rood%2C%20Niels-s1209493-MA%20Thesis%20POWE-2018.pdf?sequence=1>, zuletzt geprüft am 05.03.2018.

Rooij, Eline A. de (2012): Patterns of Immigrant Political Participation. Explaining Differences in Types of Political Participation between Immigrants and the Majority Population in Western Europe. In: European Sociological Review 28 (4), S. 455–481.

Ruedin, Didier (2011): The Role of Social Capital in the Political Participation of Immigrants. Evidence from Agent-Based Modelling. Swiss Forum for Migration and Population Studies. Discussion Paper SFM 27. Neuchâtel.

Saalfeld, Thomas/Wüst, Andreas M./Bird, Karen (2011): Epilogue. Towards a strategic model of minority participation and representation. In: Bird, Karen/Saalfeld, Thomas/Wüst, Andreas M. (Hg.): The political representation of immigrants and minorities. Voters, parties and parliaments in liberal democracies. Abingdon: Routledge, S. 266–275.

Said, Chris (2014): Independent t-tests and the 83% confidence interval: A useful trick for eyeballing your data. <http://chris-said.io/2014/12/01/independent-t-tests-and-the-83-confidence-interval-a-useful-trick-for-eyeballing-your-data/>, zuletzt geprüft am 01.03.2019.

Salamon, Lester M./van Evera, Stephen (1973): Fear, Apathy, and Discrimination: A Test of Three Explanations of Political Participation. In: American Political Science Review 67 (4), S. 1288–1306.

- Saris, Willem E./Gallhofer, Irmtraud (2007): Can questions travel successfully? In: Roger Jowell, Roger/Roberts, Caroline/Fitzgerald, Rory/Eva, Gillian (Hg.): Measuring attitudes cross-nationally. Lessons from the European Social Survey. Los Angeles (u. a.): Sage, S. 53–77.
- Schäfer, Armin (2010): Die Folgen sozialer Ungleichheit für die Demokratie in Westeuropa. In: Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft 4 (1), S. 131–156.
- Schäfer, Armin (2013): Der Verlust politischer Gleichheit. Warum ungleiche Beteiligung der Demokratie schadet. In: Armingeon, Klaus (Hg.): Staatstätigkeiten, Parteien und Demokratie. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 547–566.
- Scharpf, Fritz W. (1970): Demokratietheorie zwischen Utopie und Anpassung. 2. Aufl. Konstanz: Universitätsverlag.
- Schmidt, Paul/Edthofer, Johanna (2018): Wählen ab 16 in Österreich – ein Erfolgsmodell für ganz Europa? Österreichische Gesellschaft für Europapolitik (OEGFE) (ÖGfE Policy Brief). <https://oegfe.at/2018/04/waehlen-ab-16/>, zuletzt geprüft am 23.02.2019.
- Schmidt-Catran, Alexander W./Fairbrother, Malcolm (2016): The Random Effects in Multilevel Models: Getting Them Wrong and Getting Them Right. In: European Sociological Review 32 (1), S. 23–38.
- Schultze, Rainer-Olaf (1995): Partizipation. In: Nohlen, Dieter/Schultze, Rainer-Olaf (Hg.): Lexikon der Politik. Band 1: Politische Theorien. München: C. H. Beck, S. 396–406.
- Schumann, Siegfried (2006): Repräsentative Umfrage. Praxisorientierte Einführung in empirische Methoden und statistische Analyseverfahren. 4. Aufl. München: Oldenbourg.
- Seeber, Gilg U. H./Steinbrecher, Markus (2011): Inequality and turnout in Europe. Paper präsentiert bei der Jahrestagung der American Political Science Association, Seattle, 01.-04. September 2011.
- Sen, Sibel (2009): Der Tag, der Holland veränderte. Spiegel Online. <http://www.spiegel.de/einestages/mord-an-theo-van-gogh-a-948574.html>, zuletzt geprüft am 28.12.2018.

- Silver, Brian D./Anderson, Barbara A./Abramson, Paul R. (1986): Who Overreports Voting? In: The American Political Science Review 80 (2), S. 613–624.
- Solt, Frederick (2008): Economic Inequality and Democratic Political Engagement. In: American Journal of Political Science 52 (1), S. 48–60.
- Solt, Frederick (2015): Economic Inequality and Nonviolent Protest\*. In: Social Science Quarterly 96 (5), S. 1314–1327.
- Sommet, Nicolas/Morselli, Davide (2017): Keep Calm and Learn Multilevel Logistic Modeling: A Simplified Three-Step Procedure Using Stata, R, Mplus, and SPSS. In: International Review of Social Psychology 30 (1), S. 203–218.
- Soßdorf, Anna (2016): Zwischen Like-Button und Parteibuch. Die Rolle des Internets in der politischen Partizipation Jugendlicher. Wiesbaden: Springer VS.
- Spiegel Online (2010): Merkel erklärt Multikulti für gescheitert. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/integration-merkel-erklaert-multikulti-fuer-gescheitert-a-723532.html>, zuletzt geprüft am 22.02.2019.
- Spiegel Online (2017): Ärzte kritisieren Beschneidungsgesetz. <http://www.spiegel.de/gesundheit/diagnose/beschneidung-aerzteorganisationen-kritisieren-gesetz-a-1182714.html>, zuletzt geprüft am 22.06.2018.
- Stockemer, Daniel (2014): What drives unconventional political participation? A two level study. In: The Social Science Journal 51 (2), S. 201–211.
- Teorell, Jan/Torcal, Mariano/Montero, José Ramón (2007): Political participation: mapping the terrain. In: van Deth, Jan W./Montero, José Ramón/Westholm, Anders (Hg.): Citizenship and involvement in European democracies. A comparative analysis. New York: Routledge, S. 334–357.
- Theocharis, Yannis/van Deth, Jan W. (2018a): Political participation in a changing world. Conceptual and empirical challenges in the study of citizen engagement. New York: Routledge.

- Theocharis, Yannis/van Deth, Jan W. (2018b): The continuous expansion of citizen participation: a new taxonomy. In: *European Political Science Review* 10 (1), S. 139–163.
- Tolley, Erin (2011): *Multiculturalism Policy Index: Immigrant Minority Policies*. School of Policy Studies, Queen's University at Kingston. Kingston. <https://www.queensu.ca/mcp/immigrant-minorities/evidence>, zuletzt geprüft am 28.01.2019.
- United Nations (UN) ([1948] 2019): *Universal Declaration of Human Rights*. <http://www.un.org/en/universal-declaration-human-rights/>, zuletzt geprüft am 11.03.2019.
- United Nations (UN) (1992): *Declaration on the Rights of Persons Belonging to National or Ethnic, Religious and Linguistic Minorities*. <http://www.un.org/documents/ga/res/47/a47r135.htm>, zuletzt geprüft am 26.03.2018.
- United Nations (UN) (2019): *Refugees and Migrants. Definitions*. <https://refugeesmigrants.un.org/definitions>, zuletzt geprüft am 16.02.2019.
- van Deth, Jan W. (2001): *Studying Political Participation: Towards a Theory of Everything?* Paper präsentiert beim Workshop "Electronic Democracy: Mobilisation, Organisation and Participation via new ICTs", Grenoble, 06.-11.04.2001.
- van Deth, Jan W. (2014): A conceptual map of political participation. In: *Acta Politica* 49 (3), S. 349–367.
- Verba, Sidney (2003): Would the Dream of Political Equality Turn out to be a Nightmare? In: *Perspectives on Politics* 1 (4), S. 663–679.
- Verba, Sidney/Nie, Norman H. (1972): *Participation in America. Political Democracy and Social Equality*. New York (u. a): Harper & Row.
- Verba, Sidney/Schlozman, Kay Lehman/Brady, Henry E. (1995): *Voice and equality. Civic voluntarism in American politics*. Cambridge: Harvard Univ. Press.

- Verba, Sidney/Schlozman, Kay Lehman/Brady, Henry E. (2004): Political Equality: What Do We Know About It? In: Neckerman, Kathryn M. (Hg.): Social Inequality. New York: Russell Sage, S. 635-666.
- Vermeulen, Hans/Penninx, Rinus (2000): Immigrant integration. The Dutch case. Amsterdam: Het Spinhuis.
- Vogel, Dita (2008): Highly Active Immigrants in the Civil Society. An introduction. In: Vogel, Dita (Hg.): Highly active immigrants. A resource for European civil societies. Frankfurt am Main: Peter Lang, S. 15–31.
- Voicu, Bogdan/Comşa, Mircea (2014): Immigrants' Participation in Voting: Exposure, Resilience, and Transferability. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 40 (10), S. 1572–1592.
- Voicu, Bogdan/Tufiş, Claudiu D. (2017): Migrating trust: contextual determinants of international migrants' confidence in political institutions. In: European Political Science Review 9 (03), S. 351–373.
- Weißmann, Sarah (2017): Das nationale Meinungsklima gegenüber Migranten und die politische Partizipation von Migranten. Eine Analyse anhand des European Social Surveys. Johannes Gutenberg-Universität. Mainz.
- Weltbank (2018): GDP per capita (current US\$). <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.PCAP.CD>, zuletzt geprüft am 11.11.2018.
- Wenzelburger, Georg/Jäckle, Sebastian/König, Pascal (2014): Weiterführende statistische Methoden für Politikwissenschaftler. Eine anwendungsbezogene Einführung mit Stata. München: DeGruyter Oldenbourg.
- Weßels, Bernhard (2002): Wählen und politische Ungleichheit: Der Einfluss von individuellen Ressourcen und politischem Angebot. In: Fuchs, Dieter/Roller, Edeltraud/Wessels, Bernhard (Hg.): Bürger und Demokratie in Ost und West. Studien zur politischen Kultur und zum politischen Prozess : Festschrift für Hans-Dieter Klingemann. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 145–168.

- White, Stephen/Nevitte, Neil/Blais/André/Gidengil, Elisabeth/Fournier, Patrick (2008): The Political Resocialization of Immigrants: Resistance or Lifelong Learning? In: Political Research Quarterly 61 (2), S. 268–281.
- Wiedemann, Erich (2002): Attentat in Hilversum. Der Spiegel (54/2002). <http://www.spiegel.de/spiegel/dokument/d-25925089.html>, zuletzt geprüft am 28.12.2018.
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (2009): Aktueller Begriff. Wahlpflicht. <https://www.bundestag.de/blob/190722/607099a79d57cdc01c3dc34a96d88469/wahlpflicht-data.pdf#page=2>.
- Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (2018): Wahlrecht für Ausländer auf nationaler Ebene. <https://www.bundestag.de/blob/568068/52d8625158dca3941073a45eeeadbe35/wd-3-164-18-pdf-data.pdf>, zuletzt geprüft am 23.02.2019.
- Wright, Matthew/Bloemraad, Irene (2012): Is There a Trade-off between Multiculturalism and Socio-Political Integration? Policy Regimes and Immigrant Incorporation in Comparative Perspective. In: Perspectives on Politics 10 (1), S. 77–95.
- Xie, Yu/Greenman, Emily (2011): The social context of assimilation: testing implications of segmented assimilation theory. In: Social science research 40 (3), S. 965–984.
- Zaller, John R. (1992): The nature and origins of mass opinion. Cambridge: Cambridge University Press.
- Zani, Bruna/Barrett, Martyn (2012): Engaged citizens? Political participation and social engagement among youth, women, minorities, and migrants. In: Human Affairs 22 (3), S. 273–282.
- Zapata-Barrero, Ricard/Gabrielli, Lorenzo/Sánchez-Montijano, Elena/Jaulin, Thibaut (2013): The political participation of immigrants in host countries: An interpretative framework from the perspective of origin countries and societies. European University Institute, Robert Schuman Centre for Advanced Studies. San Domenico di Fiesole.

## Anhang

### Indikatoren des Multiculturalism Policy Index und ihre möglichen Ausprägungen

**1. Constitutional, legislative or parliamentary affirmation of multiculturalism at the central and /or regional and municipal levels and the existence of a government ministry, secretariat or advisory board to implement this policy in consultation with ethnic communities**

**Yes:** Country has affirmed multiculturalism *and* has an implementing body.

**Limited:** Country has not affirmed multiculturalism explicitly, but has a relevant body; multiculturalism may also have been affirmed in some municipalities, but not nationally.

**No:** Country has not affirmed multiculturalism and does not have an implementing body.

**2. The adoption of multiculturalism in school curriculum**

**Yes:** Country has included multiculturalism in its curriculum.

**Partially:** Country has not formally or extensively adopted multiculturalism in its curriculum, but has engaged in rhetoric that supports such inclusion, implemented it in some districts, or developed intercultural or anti-racism education initiatives.

**No:** Multiculturalism is not included in school curriculum.

**3. The inclusion of ethnic representation /sensitivity in the mandate of public media or media licensing**

**Yes:** Ethnic representation, inclusion, sensitivity or diversity is included in the mandate of public broadcaster or media licensing.

**No:** Ethnic representation not mentioned in mandate of public broadcaster or media licensing.

**4. Exemptions from dress codes (either by statute or court cases)**

**Yes:** Country has granted exemptions or accommodations on religious grounds.

**Partially:** Some exemptions have been granted, but others have been explicitly denied.

**No:** Country does not grant exemptions or accommodations on religious grounds.

*Note:* In an earlier version of the Index, the presence (or absence) of Sunday-closing legislation was evaluated as part of this indicator. Although a number of countries were found to have provisions that allow shops to open and close on days of their choosing, it was often not clear whether such policies were a response to multiculturalism, or other—often economic—considerations. As such, this measure has been excluded from this version of the Index.

**5. Allows dual citizenship**



**Yes:** Dual citizenship is permitted; foreign nationals may retain their original citizenship even after acquiring the citizenship of the host country. Note that some countries' citizenship policies distinguish between the citizenship rights of foreign nationals and those of native-born émigrés.

**Partially:** Dual citizenship is officially prohibited, but tolerated in practice.

**No:** Dual citizenship is not permitted; foreign nationals must renounce or relinquish their original citizenship before acquiring the citizenship of the host country.

#### ***6. The funding of ethnic group organizations or activities***

**Yes:** Ethnic groups are provided state funding in the form of core- or project-based support.

**Partially/Limited:** Some ethnic groups receive state funding, but the practice is not widespread and the funding may be restricted to supporting the delivery of integration and settlement programs.

**No:** Ethnic groups do not receive state support.

#### ***7. The funding of bilingual education or mother-tongue instruction***

**Yes:** Country funds bilingual education or mother-tongue instruction either for children or adults.

**Partially/Limited:** Available in some provinces, states or areas, but not offered as a general rule.

**No:** Country does not fund bilingual education or mother-tongue instruction; refers also to cases where bilingual education is provided, but only as a means of facilitating the learning of the country's official language.

#### ***8. Affirmative action for disadvantaged immigrant groups***

**Yes:** Country has an affirmative action policy that targets immigrant minorities; this may be in the public or private sector or both. Initiatives will extend beyond human rights policies and include targeted action aimed at removing barriers or more positive action measures such as quotas or preferential hiring.

**No:** Country has no affirmative action policy for immigrant minorities.

Quelle: Tolley (2011: 5-6).

**Tabelle A.14: Anzahl der Migranten im Sample**

	<b>1.</b> <b>Migrantengeneration</b>	<b>2.</b> <b>Migrantengeneration</b>	<b>Migranten gesamt</b>
<b>Österreich</b>	935	957	1892
<b>Belgien</b>	1530	1285	2815
<b>Dänemark</b>	648	525	1173
<b>Finnland</b>	519	257	776
<b>Frankreich</b>	1427	1698	1625
<b>Deutschland</b>	2020	1747	3767
<b>Griechenland</b>	853	604	1457
<b>Irland</b>	2327	665	2992
<b>Italien</b>	356	111	467
<b>Niederlande</b>	1276	967	2243
<b>Norwegen</b>	1166	538	1704
<b>Portugal</b>	919	311	1230
<b>Spanien</b>	1323	259	1582
<b>Schweden</b>	1608	1119	2727
<b>Schweiz</b>	2946	1723	4669
<b>Vereinigtes Königreich</b>	1900	1315	3215

Quelle: ESS (2016a; 2016b), absolute Zahlen nach Ausschluss der Befragten unter 18 sowie über 100.

**Tabelle A.15: Paarweise Korrelationen zwischen den verschiedenen Partizipationsitems**

	<b>wählen</b>	<b>Kontakt</b>	<b>Partei</b>	<b>Protest</b>	<b>Petition</b>	<b>Abzeichen</b>	<b>Boycott</b>
<b>Wählen</b>	1,00						
<b>Kontakt</b>	0,13	1,00					
<b>Partei</b>	0,09	0,27	1,00				
<b>Protest</b>	0,08	0,14	0,22	1,00			
<b>Petition</b>	0,15	0,21	0,17	0,29	1,00		
<b>Abzeichen</b>	0,09	0,18	0,26	0,29	0,28	1,00	
<b>Boycott</b>	0,12	0,17	0,12	0,20	0,33	0,18	1,00

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Anmerkungen: Alle Korrelationen sind hochsignifikant mit  $p < 0,01$ ; Sample enthält nur Migranten.

**Tabelle A.16: Faktorenanalyse der verschiedenen Partizipationsitems**

<b>Variable</b>	<b>Faktor 1</b>	<b>Faktor 2</b>	<b>Uniqueness</b>
<b>Wählen</b>			0,92
<b>Kontakt</b>		0,35	0,80
<b>Partei</b>		0,44	0,77
<b>Protest</b>	0,37	0,30	0,77
<b>Petition</b>	0,51		0,69
<b>Abzeichen</b>	0,33	0,37	0,75
<b>Boykott</b>	0,44		0,78

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Anmerkungen: Faktorladungen unter |0,3| werden nicht aufgeführt; promax-rotierte Faktorladungen; Sample enthält nur Migranten.

**Tabelle A.17: MCP-Werte (Durchschnitt der letzten 20 Jahre, ab 2012 stabile Scores)**

Land	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Österreich	0,75	0,8	0,85	0,9	0,975	1,05	1,125	1,2
Belgien	2,1	2,225	2,35	2,5	2,65	2,8	2,95	3,15
Dänemark	0,5	0,475	0,45	0,425	0,4	0,375	0,35	0,325
Finnland	0,475	0,6	0,875	1,15	1,45	1,75	2,05	2,35
Frankreich	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutschland	0,625	0,725	0,8	0,875	0,95	1,025	1,1	1,175
Griechenland	0,7	0,775	0,85	0,925	1	1,075	1,175	1,275
Irland	1,125	1,175	1,225	1,275	1,35	1,425	1,5	1,575
Italien	0,7	0,775	0,85	0,9	0,95	1,025	1,1	1,175
Niederlande	3,525	3,55	3,55	3,5	3,45	3,4	3,35	3,275
Norwegen	0	0	0	0,1	0,2	0,35	0,525	0,7
Portugal	1,65	1,775	1,9	2,025	2,15	2,275	2,4	2,525
Spanien	0,9	0,975	1,075	1,175	1,225	1,3	1,425	1,55
Schweden	4,075	4,225	4,375	4,525	4,7	4,875	5,05	5,225
Schweiz	1,05	1,15	1,25	1,35	1,45	1,55	1,65	1,75
Vereinigtes Königreich	4,775	4,875	4,975	5,075	5,15	5,175	5,2	5,225

Land	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Österreich	1,275	1,35	1,425	1,425	1,425	1,425	1,425	1,425
Belgien	3,35	3,55	3,725	3,9	4,075	4,25	4,425	4,6
Dänemark	0,3	0,275	0,25	0,225	0,2	0,175	0,15	0,125
Finnland	2,65	2,95	3,25	3,55	3,825	4,1	4,375	4,65
Frankreich	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutschland	1,25	1,325	1,4	1,475	1,55	1,625	1,7	1,775
Griechenland	1,375	1,475	1,575	1,675	1,775	1,875	1,975	2,05
Irland	1,675	1,8	1,925	2,05	2,175	2,3	2,425	2,55
Italien	1,25	1,325	1,4	1,425	1,45	1,45	1,45	1,45
Niederlande	3,2	3,125	3,05	2,95	2,85	2,75	2,675	2,6
Norwegen	0,875	1,05	1,225	1,4	1,575	1,75	1,925	2,1
Portugal	2,65	2,775	2,875	2,975	3,075	3,175	3,275	3,35
Spanien	1,675	1,8	1,925	2,05	2,175	2,3	2,425	2,55
Schweden	5,4	5,575	5,75	5,925	6,1	6,2	6,3	6,4
Schweiz	1,85	1,95	2	2	2	2	2	2
Vereinigtes Königreich	5,25	5,275	5,3	5,325	5,35	5,375	5,4	5,425

Quelle: Banting/Kymlicka (o. J.), eigene Berechnungen. Anmerkung: Werte basieren auf dem zwanzigjährigen Durchschnitt der MCP-Scores, MCP-Scores ab 2012 geschätzt

**Tabelle A.18: Fallzahlen nach MCP-Kategorien und Ländern**

Land	Schwach multikulturalistisch	Moderat multikulturalistisch	Stark multikulturalistisch
Österreich	10.414	0	0
Belgien	1.627	10.298	1.702
Dänemark	10.406	0	0
Finnland	7.481	6.186	1.868
Frankreich	14.665	0	0
Deutschland	22.282	0	0
Griechenland	9.538	0	0
Irland	12.631	5.022	0
Italien	6.113	0	0
Niederlande	0	14.848	0
Norwegen	12.717	0	0
Portugal	3.415	11.172	0
Spanien	11.212	3.797	0
Schweden	0	1.907	11.919
Schweiz	13.416	0	0
Vereinigtes Königreich	0	0	17.082
<b>gesamt</b>	<b>135.953</b> (61,3%)	<b>53.230</b> (24,0%)	<b>32.571</b> (14,7%)

Quelle: Multiculturalism Policy Index, eigene Berechnungen. Anmerkung: Eigene Einteilung der Kategorien: MCP-Wert von 0 bis 2,13 = schwach multikulturalistisch, von 2,14 bis 4,26 moderat multikulturalistisch und von 4,27 bis 6,4 stark multikulturalistisch; Werte basieren auf dem zwanzigjährigen Durchschnitt der MCP-Scores, MCP-Scores ab 2012 geschätzt.

**Tabelle A.19: Fallzahlen nach MCP-Kategorien und Migrantengenerationen**

	Schwach multikulturalistisch	Moderat multikulturalistisch	Stark multikulturalistisch
<b>1. Migrantengeneration</b>	13.406	4.723	3.623
<b>2. Migrantengeneration</b>	8.822	2.772	2.487
<b>gesamt</b>	<b>22.228</b> (62,0%)	<b>7.495</b> (20,9%)	<b>6.110</b> (17,1%)

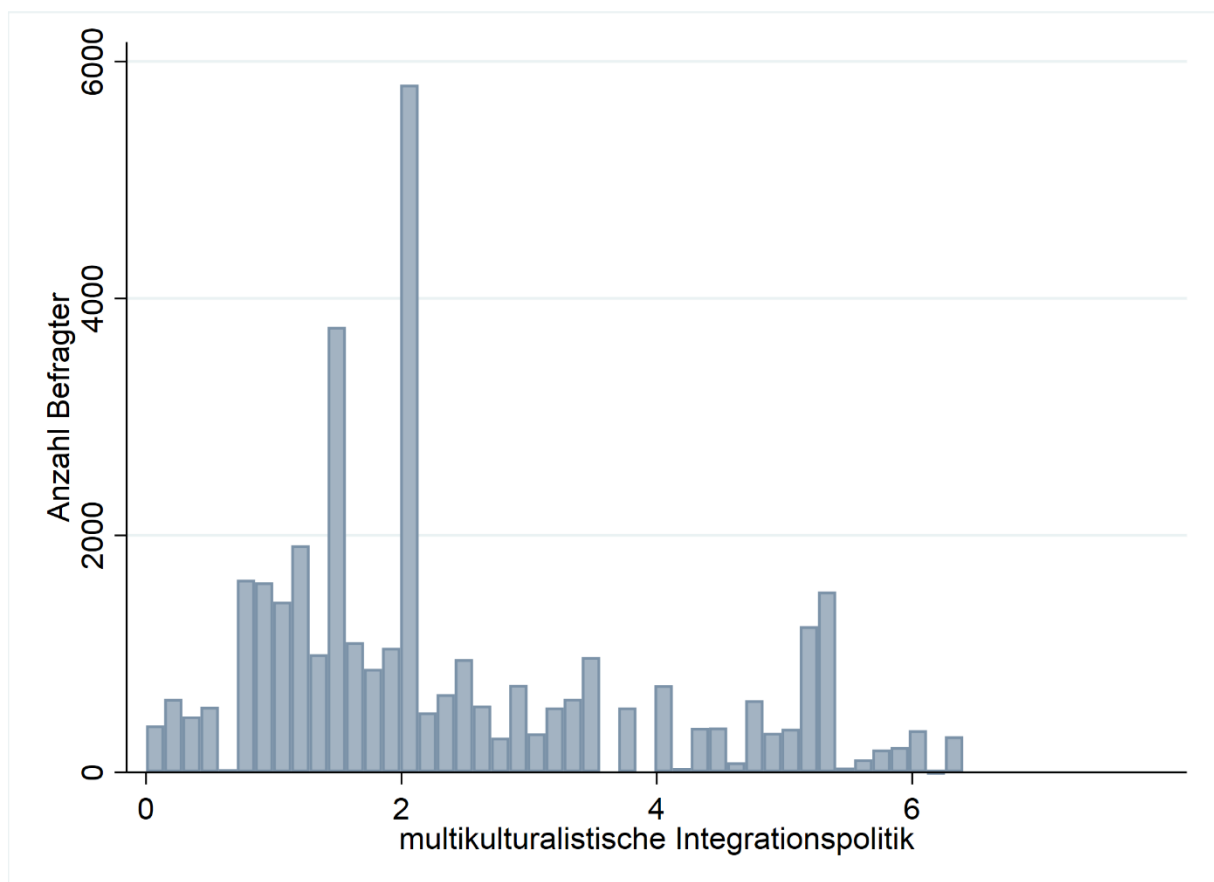
Quelle: Multiculturalism Policy Index, eigene Berechnungen. Anmerkung: Eigene Einteilung der Kategorien: MCP-Wert von 0 bis 2,13 = schwach multikulturalistisch, von 2,14 bis 4,26 moderat multikulturalistisch und von 4,27 bis 6,4 stark multikulturalistisch; Werte basieren auf dem zwanzigjährigen Durchschnitt der MCP-Scores, MCP-Scores ab 2012 geschätzt.

**Tabelle A.20: t-tests auf Mittelwertunterschiede von politischer Partizipation**

	Wählen	Parteibezogene Partizipation	Nicht parteibezogene Partizipation
<b>Ohne MH vs. Migranten</b>	diff > 0: p<0,000 (ohne MH > Mig.)	diff > 0: p<0,000 (ohne MH > Mig.)	diff > 0: p<0,19
<b>Ohne MH vs. 1. Migrantengeneration</b>	diff > 0: p<0,000 (ohne MH > 1. MG)	diff > 0: p<0,000 (ohne MH > 1. MG)	diff > 0: p<0,000 (ohne MH > 1. MG)
<b>Ohne MH vs. 2. Migrantengeneration</b>	diff > 0: p<0,000 (ohne MH > 2. MG)	diff < 0: p<0,18	diff < 0: p<0,000 (ohne MH < 2. MG)
<b>1. vs. 2. Migrantengeneration</b>	diff < 0: p<0,000 (1. MG < 2. MG)	diff < 0: p<0,000 (1. MG < 2. MG)	diff < 0: p<0,000 (1. MG < 2. MG)

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Anmerkungen: t-tests für ungleiche Varianzen (two-sample t-test with unequal variances), Mittelwerte bei Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsbürgerschaft im Zielland, MG = Migrantengeneration, MH = Migrationshintergrund, Mig. = Migranten, Lesebeispiel: Der Mittelwert von Migranten erster Generation ist bei parteibezogener Partizipation hochsignifikant kleiner als der Mittelwert von Migranten zweiter Generation.

**Abbildung A.12: Häufigkeitsverteilung multikulturalistischer Integrationspolitik**



Quelle: Banting/Kymlicka (o. J.), eigene Berechnungen. Anmerkung: Werte basieren auf dem zwanzigjährigen Durchschnitt der MCP-Scores, MCP-Scores ab 2012 geschätzt

**Tabelle A.21: Übersicht über die Itemformulierung und -skalierung**

Variable	Itemformulierung bzw. Datenquelle	Skala
<b>Migrantengeneration</b>		0/1
<b>Wählen</b>	Did you vote in the last [country] national <sup>14</sup> election in [month/year]?	0/1
<b>Parteibezogene Partizipation*</b>	During the last 12 months, have you done any of the following? <ul style="list-style-type: none"> <li>• contacted a politician, government or local government official?</li> <li>• worked in a political party or action group?</li> </ul>	0/1
<b>Nicht parteibezogene Partizipation*</b>	During the last 12 months, have you done any of the following? <ul style="list-style-type: none"> <li>• worn or displayed a campaign badge/sticker?</li> <li>• signed a petition?</li> </ul>	0/1
<b>Integrationspolitik*</b>	s. o.	
• kontinuierlich		0-8
• kategorial		0-2
<b>Subjektive Einkommenssituation</b>	Which of the descriptions on this card comes closest to how you feel about your household's income nowadays?	0-3
<b>Bildung</b>	What is the highest level of education you have successfully completed?	0-6
<b>Arbeitslos</b>	Which of these descriptions applies to what you have been doing for the last 7 days? - Unemployed and actively looking for a job	0/1
<b>Sprachkenntnisse</b>	What language or languages do you speak most often at home?	0/1
<b>Politisches Interesse</b>	How interested would you say you are in politics?	0-3
<b>Parteiidentifikation</b>	Is there a particular political party you feel closer to than all the other parties?	0/1
<b>Demokratiezufriedenheit</b>	And on the whole, how satisfied are you with the way democracy works in [country]?	0-10
<b>Politisches Vertrauen*</b>	Please tell me on a score of 0-10 how much you personally trust each of the institutions <ul style="list-style-type: none"> <li>• [country]'s parliament?</li> <li>• politicians?</li> <li>• political parties?</li> </ul>	0-10
<b>Subjektive Diskriminierungserfahrung*</b>	On what grounds is your group discriminated against? <ul style="list-style-type: none"> <li>• colour or race</li> <li>• nationality</li> <li>• religion</li> <li>• language</li> <li>• ethnic group</li> </ul>	0/1
<b>Mitarbeit in Organisationen etc.</b>	During the last 12 months, have you worked in another organisation or association?	0/1
<b>Gewerkschaftsarbeit</b>	Are you a member of a trade union or similar organisation?	0/1
<b>Soziale Eingebundenheit</b>	How often do you meet socially with friends, relatives or work colleagues?	0-6
<b>Alter</b>	/	0-100
<b>Quadriertes Alter</b>	/	0-10.000
<b>Geschlecht</b>	/	0/1
<b>Ehestand</b>	You just told me that you live with your husband/wife/partner. Which one of the descriptions describes your relationship to them?	0/1
<b>Staatsangehörigkeit</b>	Are you a citizen of [country]?	0/1
<b>Westliches Herkunftsland (eng/weit)</b>	In which country were you born?	0/1
<b>Partizipationslevel Menschen ohne MH (wählen, parteibezogen, nicht parteibezogen)</b>	s. o.	0-1
<b>Ausländeranteil</b>	OECD (2018a; 2018b)	
<b>Meinungsklima*</b>	Would you say it is generally bad or good for [country]'s economy that the people come to live here from other countries? Would you say that [country]'s cultural life is generally undermined or enriched by people coming to live here from other countries? Is [country] made a worse or a better place to live by people coming to live here from other countries?	0-10
<b>BIP pro Kopf</b>	Weltbank (2018)	
<b>GINI</b>	Eurostat (2018)	
<b>Wahlpflicht</b>	IDEA (2018)	0/1

Quellen: ESS (2016c; 2016d); Anmerkungen: Das Sternchen markiert Variablen, die einen Index bilden; Skala teilweise umkodiert.

**Tabelle A.22: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten (mit time fixed effects)**

Wählen	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,162*** (0,0286)	0,0229*** (0,00404)	0,177*** (0,0287)	0,0251*** (0,00404)	0,171*** (0,0287)	0,0239*** (0,00402)
Bildung	0,109*** (0,0136)	0,0154*** (0,00192)	0,106*** (0,0137)	0,0150*** (0,00193)	0,108*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)
Arbeitslos	-0,253*** (0,0849)	-0,0358*** (0,0120)	-0,252*** (0,0850)	-0,0355*** (0,0120)	-0,250*** (0,0851)	-0,0350*** (0,0119)
Sprachkenntnisse	0,380*** (0,0654)	0,0538*** (0,00923)	0,360*** (0,0657)	0,0509*** (0,00927)	0,374*** (0,0658)	0,0523*** (0,00922)
Politisches Interesse	0,425*** (0,0270)	0,0602*** (0,00372)	0,429*** (0,0271)	0,0607*** (0,00377)	0,428*** (0,0271)	0,0600*** (0,00378)
Parteiidentifikation	0,771*** (0,0464)	0,109*** (0,00642)	0,778*** (0,0465)	0,110*** (0,00650)	0,778*** (0,0465)	0,109*** (0,00653)
Demokratiezufriedenheit	0,0160 (0,0113)	0,00227 (0,00160)	0,0253** (0,0113)	0,00357** (0,00160)	0,0218* (0,0114)	0,00306* (0,00159)
Pol. Vertrauen	0,0519*** (0,0130)	0,00734*** (0,00183)	0,0630*** (0,0129)	0,00890*** (0,00183)	0,0612*** (0,0130)	0,00857*** (0,00182)
Diskriminierung	-0,269*** (0,0709)	-0,0381*** (0,0100)	-0,267*** (0,0711)	-0,0377*** (0,0100)	-0,261*** (0,0713)	-0,0366*** (0,00998)
Mitarbeit in Org.	0,423*** (0,0674)	0,0599*** (0,00951)	0,445*** (0,0675)	0,0629*** (0,00953)	0,448*** (0,0676)	0,0627*** (0,00948)
Soz. Eingebundenheit	0,0330** (0,0154)	0,00468** (0,00218)	0,0352** (0,0155)	0,00497** (0,00219)	0,0356** (0,0155)	0,00499** (0,00218)
Gewerkschaft	0,317*** (0,0654)	0,0449*** (0,00925)	0,364*** (0,0656)	0,0514*** (0,00928)	0,375*** (0,0661)	0,0526*** (0,00930)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0540*** (0,00773)	0,00764*** (0,00109)	0,0541*** (0,00774)	0,00765*** (0,00109)	0,0536*** (0,00775)	0,00750*** (0,00108)
Alter <sup>2</sup>	-0,000291*** (0,0000772)	-0,000041*** (0,0000109)	-0,000295*** (0,0000773)	-0,000042*** (0,0000109)	-0,000287*** (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000108)
Geschlecht (0 = männlich)	0,122*** (0,0449)	0,0172*** (0,00635)	0,125*** (0,0449)	0,0177*** (0,00635)	0,125*** (0,0450)	0,0175*** (0,00630)
Ehestand	0,293*** (0,0490)	0,0415*** (0,00691)	0,289*** (0,0491)	0,0408*** (0,00693)	0,286*** (0,0491)	0,0400*** (0,00688)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,269*** (0,0563)	0,0381*** (0,00794)	0,292*** (0,0566)	0,0413*** (0,00799)	0,277*** (0,0567)	0,0387*** (0,00793)
Westl. Herkunft	0,0576 (0,0694)	0,00814 (0,00982)	0,0985 (0,0700)	0,0139 (0,00989)	0,0740 (0,0700)	0,0104 (0,00981)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,107 (0,0973)	0,00188 (0,00437)	-0,396*** (0,109)	-0,00787 (0,00486)	-0,444*** (0,123)	-0,00859 (0,00540)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0241* (0,0146)		0,0679*** (0,0163)		0,0764*** (0,0187)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level Wählen Menschen ohne MH	4,829*** (0,495)	0,683*** (0,0696)				
Ausländeranteil			-4,675*** (0,799)	-0,661*** (0,113)		
Meinungsklima					0,0000798 (0,0833)	0,0000112 (0,0117)
BIP pro Kopf						
GINI						
Wahlpflicht	0,934*** (0,136)	0,132*** (0,0192)	1,613*** (0,143)	0,228*** (0,0199)	1,621*** (0,167)	0,227*** (0,0232)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	-0,132 (0,621)	-0,0207 (0,0987)	-0,637 (0,643)	-0,105 (0,110)	-0,575 (0,681)	-0,0895 (0,110)
2004	0,422 (0,311)	0,0606 (0,0455)	0,223 (0,379)	0,0323 (0,0556)	0,279 (0,433)	0,0376 (0,0594)
2005	0,546 (0,397)	0,0768 (0,0544)	0,517 (0,458)	0,0711 (0,0623)	0,490 (0,509)	0,0635 (0,0656)
2006	0,312 (0,271)	0,0457 (0,0409)	0,187 (0,337)	0,0274 (0,0501)	0,157 (0,388)	0,0217 (0,0545)



2007	0,232 (0,294)	0,0345 (0,0441)	0,0835 (0,356)	0,0124 (0,0532)	-0,0382 (0,404)	-0,00546 (0,0577)
2008	0,357 (0,263)	0,0519 (0,0398)	0,238 (0,327)	0,0345 (0,0486)	0,130 (0,376)	0,0180 (0,0531)
2009	0,388 (0,286)	0,0561 (0,0425)	0,183 (0,348)	0,0268 (0,0516)	0,00182 (0,396)	0,000260 (0,0564)
2010	0,291 (0,259)	0,0427 (0,0393)	0,149 (0,322)	0,0220 (0,0481)	0,0443 (0,370)	0,00626 (0,0525)
2011	0,287 (0,262)	0,0422 (0,0398)	0,0925 (0,323)	0,0137 (0,0484)	-0,0230 (0,370)	-0,00329 (0,0527)
2012	0,156 (0,257)	0,0235 (0,0393)	0,144 (0,323)	0,0212 (0,0483)	-0,0233 (0,371)	-0,00333 (0,0528)
2013	0,382 (0,263)	0,0553 (0,0396)	0,242 (0,325)	0,0350 (0,0483)	0,109 (0,372)	0,0153 (0,0526)
2014	0,111 (0,253)	0,0168 (0,0388)	0,121 (0,318)	0,0179 (0,0477)	-0,0669 (0,365)	-0,00963 (0,0521)
2015	0,291 (0,268)	0,0427 (0,0405)	0,0986 (0,330)	0,0146 (0,0494)	-0,0697 (0,377)	-0,0100 (0,0539)
2016	0,244 (0,254)	0,0361 (0,0388)	0,339 (0,322)	0,0482 (0,0477)	0,0751 (0,368)	0,0105 (0,0521)
2017	0,485* (0,292)	0,0690 (0,0427)	0,430 (0,355)	0,0602 (0,0513)	0,267 (0,404)	0,0362 (0,0559)
Konstante	-7,665*** (0,590)		-2,812*** (0,406)		-3,204*** (0,619)	
Varianz Kontextebene	0,0419*** (0,0145)		0,0940*** (0,0226)		0,147*** (0,0300)	
AIC	13029,8		13064,2		13093,9	
BIC	13326,0		13360,3		13390,0	
ICC	0,0126		0,0278		0,0427	
N (Kontextebene)	135	135	135	135	135	135
N (Individualebene)	14661	14661	14661	14661	14661	14661

**(Fortsetzung Tabelle A.22)**

Wählen	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>CVM</i>				
Einkommen	0,176*** (0,0287)	0,0246*** (0,00401)	0,169*** (0,0287)	0,0237*** (0,00402)
Bildung	0,109*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)	0,108*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)
Arbeitslos	-0,252*** (0,0851)	-0,0353*** (0,0119)	-0,250*** (0,0851)	-0,0351*** (0,0119)
Sprachkenntnisse	0,361*** (0,0659)	0,0505*** (0,00922)	0,382*** (0,0659)	0,0536*** (0,00925)
Politisches Interesse	0,428*** (0,0271)	0,0599*** (0,00376)	0,427*** (0,0271)	0,0600*** (0,00377)
Parteiidentifikation	0,779*** (0,0465)	0,109*** (0,00650)	0,778*** (0,0465)	0,109*** (0,00652)
Demokratiezufriedenheit	0,0242** (0,0113)	0,00339** (0,00159)	0,0208* (0,0113)	0,00292* (0,00159)
Pol. Vertrauen	0,0646*** (0,0130)	0,00905*** (0,00182)	0,0588*** (0,0130)	0,00825*** (0,00183)
Diskriminierung	-0,260*** (0,0712)	-0,0365*** (0,00997)	-0,266*** (0,0713)	-0,0374*** (0,0100)
Mitarbeit in Org.	0,450*** (0,0675)	0,0631*** (0,00947)	0,444*** (0,0675)	0,0624*** (0,00949)
Soz. Eingebundenheit	0,0361** (0,0155)	0,00506** (0,00217)	0,0351** (0,0155)	0,00493** (0,00218)
Gewerkschaft	0,392*** (0,0661)	0,0549*** (0,00930)	0,361*** (0,0661)	0,0507*** (0,00931)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0535*** (0,00774)	0,00749*** (0,00108)	0,0535*** (0,00775)	0,00751*** (0,00109)
Alter <sup>2</sup>	-0,000287*** (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000108)	- (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000109)
Geschlecht (0 = männlich)	0,125*** (0,0450)	0,0175*** (0,00629)	0,124*** (0,0450)	0,0173*** (0,00631)
Ehestand	0,282*** (0,0491)	0,0396*** (0,00688)	0,289*** (0,0491)	0,0406*** (0,00690)
Migrantengeneration	0,282***	0,0395***	0,272***	0,0382***

<i>(0 = 1. Generation)</i>	(0,0566)	(0,00792)	(0,0567)	(0,00794)
Westl. Herkunft	0,0826 (0,0700)	0,0116 (0,00980)	0,0711 (0,0700)	0,00998 (0,00982)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	-0,536*** (0,120)	-0,0136** (0,00536)	-0,407*** (0,121)	-0,00718 (0,00535)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0878*** (0,0179)		0,0709*** (0,0181)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level Wählen Menschen. ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	- (0,00000283)	-0,000001*** (0,000000451)		
GINI			-3,294** -1,584	-0,462** (0,223)
Wahlpflicht	1,587*** (0,155)	0,222*** (0,0214)	1,553*** (0,162)	0,218*** (0,0224)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	-0,529 (0,667)	-0,0866 (0,113)	-0,581 (0,674)	-0,0908 (0,109)
2004	0,343 (0,414)	0,0494 (0,0606)	0,247 (0,423)	0,0338 (0,0585)
2005	0,561 (0,489)	0,0776 (0,0672)	0,429 (0,499)	0,0566 (0,0654)
2006	0,282 (0,371)	0,0410 (0,0555)	0,143 (0,378)	0,0199 (0,0534)
2007	0,141 (0,391)	0,0210 (0,0588)	0,00866 (0,396)	0,00124 (0,0565)
2008	0,353 (0,365)	0,0508 (0,0546)	0,173 (0,367)	0,0239 (0,0519)
2009	0,198 (0,383)	0,0292 (0,0575)	0,0462 (0,388)	0,00656 (0,0551)
2010	0,261 (0,359)	0,0381 (0,0541)	0,0340 (0,360)	0,00482 (0,0514)
2011	0,166 (0,358)	0,0247 (0,0541)	0,0297 (0,362)	0,00422 (0,0516)
2012	0,235 (0,363)	0,0345 (0,0546)	-0,0422 (0,361)	-0,00607 (0,0517)
2013	0,314 (0,361)	0,0454 (0,0541)	0,135 (0,363)	0,0188 (0,0515)
2014	0,208 (0,359)	0,0307 (0,0542)	-0,0717 (0,356)	-0,0104 (0,0510)
2015	0,0654 (0,362)	0,00987 (0,0550)	-0,00863 (0,369)	-0,00124 (0,0528)
2016	0,289 (0,356)	0,0419 (0,0536)	0,0692 (0,358)	0,00977 (0,0510)
2017	0,397 (0,387)	0,0565 (0,0569)	0,330 (0,396)	0,0444 (0,0547)
Konstante	-2,861*** (0,440)		-2,288*** (0,617)	
Varianz Kontextebene	0,126*** (0,0272)		0,137*** (0,0289)	
AIC	13084,8		13089,7	
BIC	13380,9		13385,8	
ICC	0,0368		0,0399	
N (Kontextebene)	135	135	135	135
N (Individualebene)	14661	14661	14661	14661

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveau: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Tabelle A.23: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten (mit time fixed effects)**

Parteibez. Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,136*** (0,0264)	-0,0158*** (0,00306)	-0,130*** (0,0265)	-0,0152*** (0,00310)	-0,128*** (0,0265)	-0,0149*** (0,00310)
Bildung	0,100*** (0,0116)	0,0117*** (0,00135)	0,100*** (0,0116)	0,0117*** (0,00136)	0,0998*** (0,0116)	0,0117*** (0,00136)
Arbeitslos	0,159** (0,0804)	0,0185** (0,00935)	0,152* (0,0805)	0,0178* (0,00940)	0,152* (0,0804)	0,0177* (0,00940)
Sprachkenntnisse	0,214*** (0,0580)	0,0249*** (0,00675)	0,194*** (0,0580)	0,0226*** (0,00679)	0,191*** (0,0581)	0,0223*** (0,00679)
Politisches Interesse	0,465*** (0,0250)	0,0540*** (0,00292)	0,464*** (0,0250)	0,0542*** (0,00297)	0,464*** (0,0250)	0,0542*** (0,00297)
Parteiidentifikation	0,384*** (0,0434)	0,0446*** (0,00505)	0,390*** (0,0435)	0,0456*** (0,00510)	0,391*** (0,0435)	0,0457*** (0,00510)
Demokratiezufriedenheit	-0,0634*** (0,0103)	-0,00737*** (0,00120)	-0,0604*** (0,0104)	-0,00706*** (0,00121)	-0,0588*** (0,0104)	-0,00687*** (0,00121)
Pol. Vertrauen	-0,0135 (0,0119)	-0,00157 (0,00138)	-0,00864 (0,0119)	-0,00101 (0,00139)	-0,00727 (0,0119)	-0,000850 (0,00139)
Diskriminierung	0,117* (0,0645)	0,0136* (0,00750)	0,117* (0,0646)	0,0136* (0,00755)	0,115* (0,0646)	0,0134* (0,00754)
Mitarbeit in Org.	1,342*** (0,0442)	0,156*** (0,00497)	1,359*** (0,0442)	0,159*** (0,00520)	1,361*** (0,0443)	0,159*** (0,00520)
Soz. Eingebundenheit	0,0700*** (0,0146)	0,00814*** (0,00169)	0,0696*** (0,0146)	0,00813*** (0,00171)	0,0700*** (0,0146)	0,00818*** (0,00171)
Gewerkschaft	0,143*** (0,0494)	0,0167*** (0,00574)	0,167*** (0,0499)	0,0196*** (0,00583)	0,169*** (0,0500)	0,0198*** (0,00583)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0445*** (0,00749)	0,00517*** (0,000872)	0,0449*** (0,00751)	0,00525*** (0,000879)	0,0451*** (0,00751)	0,00527*** (0,000879)
Alter <sup>2</sup>	0,000440*** (0,0000753)	-0,000051*** (0,00000876)	-0,00044*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000884)	-0,00045*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000884)
Geschlecht (0 = männlich)	-0,140*** (0,0402)	-0,0162*** (0,00468)	-0,139*** (0,0403)	-0,0163*** (0,00471)	-0,140*** (0,0403)	-0,0164*** (0,00471)
Ehestand	0,121*** (0,0435)	0,0141*** (0,00506)	0,117*** (0,0436)	0,0137*** (0,00509)	0,116*** (0,0436)	0,0136*** (0,00509)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,158*** (0,0536)	0,0183*** (0,00623)	0,167*** (0,0538)	0,0196*** (0,00629)	0,171*** (0,0537)	0,0200*** (0,00628)
Westl. Herkunft	-0,0485 (0,0580)	-0,00564 (0,00675)	-0,0393 (0,0584)	-0,00459 (0,00683)	-0,0315 (0,0583)	-0,00369 (0,00681)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,113** (0,0551)	-0,0131** (0,00641)	-0,126** (0,0552)	-0,0147** (0,00645)	-0,127** (0,0552)	-0,0148** (0,00645)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	0,119* (0,0706)	0,00598** (0,00277)	-0,0106 (0,0795)	-0,000368 (0,00312)	-0,0270 (0,0810)	-0,000563 (0,00311)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,0134 (0,0106)		0,00150 (0,0122)		0,00443 (0,0125)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level parteibez. Partiz. Menschen ohne MH	5,135*** (0,813)	0,597*** (0,0944)				
Ausländeranteil			0,521 (0,667)	0,0609 (0,0780)		
Meinungsklima					-0,0686 (0,0587)	-0,00802 (0,00687)
BIP pro Kopf						
GINI						
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,252 (0,438)	0,0296 (0,0531)	0,643 (0,466)	0,0796 (0,0619)	0,632 (0,464)	0,0771 (0,0608)
2004	0,498* (0,267)	0,0621* (0,0319)	0,577* (0,309)	0,0703** (0,0358)	0,560* (0,307)	0,0672* (0,0350)
2005	-0,156 (0,366)	-0,0164 (0,0382)	-0,276 (0,398)	-0,0266 (0,0381)	-0,285 (0,396)	-0,0270 (0,0373)
2006	0,214 (0,248)	0,0249 (0,0279)	0,266 (0,287)	0,0299 (0,0308)	0,262 (0,284)	0,0291 (0,0302)

2007	0,218 (0,267)	0,0254 (0,0305)	0,219 (0,305)	0,0243 (0,0330)	0,242 (0,302)	0,0267 (0,0324)
2008	0,116 (0,243)	0,0131 (0,0269)	0,148 (0,281)	0,0161 (0,0297)	0,174 (0,278)	0,0188 (0,0291)
2009	-0,101 (0,268)	-0,0108 (0,0290)	-0,174 (0,306)	-0,0173 (0,0312)	-0,143 (0,303)	-0,0142 (0,0305)
2010	0,0970 (0,240)	0,0109 (0,0265)	0,206 (0,277)	0,0228 (0,0294)	0,226 (0,274)	0,0248 (0,0287)
2011	0,103 (0,243)	0,0116 (0,0270)	0,0297 (0,280)	0,00313 (0,0293)	0,0276 (0,278)	0,00287 (0,0287)
2012	0,173 (0,239)	0,0199 (0,0265)	0,290 (0,277)	0,0328 (0,0296)	0,327 (0,274)	0,0369 (0,0290)
2013	-0,0702 (0,247)	-0,00756 (0,0270)	-0,0778 (0,284)	-0,00795 (0,0295)	-0,0621 (0,281)	-0,00629 (0,0288)
2014	0,0412 (0,238)	0,00457 (0,0262)	0,275 (0,274)	0,0310 (0,0291)	0,306 (0,270)	0,0343 (0,0283)
2015	0,0266 (0,250)	0,00294 (0,0276)	0,149 (0,287)	0,0162 (0,0305)	0,162 (0,284)	0,0175 (0,0298)
2016	0,124 (0,238)	0,0141 (0,0264)	0,344 (0,276)	0,0394 (0,0295)	0,387 (0,271)	0,0444 (0,0287)
2017	0,282 (0,265)	0,0333 (0,0305)	0,340 (0,303)	0,0390 (0,0335)	0,361 (0,300)	0,0411 (0,0329)
Konstante	-5,282*** (0,371)		-4,332*** (0,364)		-4,585*** (0,361)	
Varianz Kontextebene	0,0268*** (0,00981)		0,0541*** (0,0140)		0,0433*** (0,0124)	
AIC	16811,3		16845,4		16832,7	
BIC	17123,3		17157,3		17144,7	
ICC	0,008		0,0162		0,0157	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

**(Fortsetzung Tabelle A.23)**

Parteibez. Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>CVM</i>				
Einkommen	-0,136*** (0,0265)	-0,0158*** (0,00308)	-0,131*** (0,0264)	-0,0152*** (0,00308)
Bildung	0,0999*** (0,0116)	0,0116*** (0,00136)	0,0999*** (0,0116)	0,0116*** (0,00136)
Arbeitslos	0,159** (0,0805)	0,0186** (0,00938)	0,152* (0,0804)	0,0177* (0,00937)
Sprachkenntnisse	0,209*** (0,0582)	0,0244*** (0,00679)	0,201*** (0,0582)	0,0234*** (0,00679)
Politisches Interesse	0,465*** (0,0250)	0,0542*** (0,00295)	0,465*** (0,0250)	0,0542*** (0,00296)
Parteiidentifikation	0,389*** (0,0435)	0,0454*** (0,00508)	0,389*** (0,0435)	0,0453*** (0,00508)
Demokratiezufriedenheit	-0,0633*** (0,0104)	-0,00738*** (0,00121)	-0,0603*** (0,0103)	-0,00703*** (0,00121)
Pol. Vertrauen	-0,0127 (0,0119)	-0,00148 (0,00139)	-0,0104 (0,0119)	-0,00121 (0,00139)
Diskriminierung	0,115* (0,0646)	0,0134* (0,00753)	0,113* (0,0646)	0,0132* (0,00752)
Mitarbeit in Org.	1,356*** (0,0442)	0,158*** (0,00509)	1,355*** (0,0442)	0,158*** (0,00516)
Soz. Eingebundenheit	0,0685*** (0,0146)	0,00798*** (0,00170)	0,0690*** (0,0146)	0,00804*** (0,00170)
Gewerkschaft	0,154*** (0,0497)	0,0179*** (0,00579)	0,152*** (0,0504)	0,0177*** (0,00586)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0446*** (0,00750)	0,00520*** (0,000876)	0,0451*** (0,00751)	0,00525*** (0,000876)
Alter <sup>2</sup>	-0,00044*** (0,0000754)	-0,000052*** (0,00000880)	-0,00045*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000881)
Geschlecht (0 = männlich)	-0,139*** (0,0403)	-0,0162*** (0,00470)	-0,140*** (0,0403)	-0,0163*** (0,00469)
Ehestand	0,122*** (0,0435)	0,0142*** (0,00508)	0,120*** (0,0436)	0,0140*** (0,00508)
Migrantengeneration	0,160***	0,0186***	0,166***	0,0193***

<i>(0 = 1. Generation)</i>	(0,0537)	(0,00626)	(0,0538)	(0,00627)
Westl. Herkunft	-0,0511	-0,00596	-0,0389	-0,00453
	(0,0583)	(0,00680)	(0,0582)	(0,00678)
Staatsbürgerschaft	-0,121**	-0,0141**	-0,121**	-0,0141**
<i>(0 = zutreffend)</i>	(0,0551)	(0,00643)	(0,0552)	(0,00643)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	0,0804	0,00395	0,00712	0,0001000
	(0,0780)	(0,00310)	(0,0784)	(0,00307)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,00930		-0,00125	
	(0,0117)		(0,0120)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level parteibez. Partiz.				
Menschen ohne MH				
Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,00000766**	0,00000089**		
	(0,00000204)	(0,000000283)		
GINI			-1,852	-0,216
			(1,162)	(0,135)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	0,627	0,0831	0,611	0,0737
	(0,454)	(0,0643)	(0,465)	(0,0601)
2004	0,530*	0,0688*	0,553*	0,0657*
	(0,294)	(0,0364)	(0,308)	(0,0348)
2005	-0,330	-0,0343	-0,284	-0,0268
	(0,386)	(0,0396)	(0,397)	(0,0371)
2006	0,171	0,0203	0,265	0,0292
	(0,274)	(0,0316)	(0,285)	(0,0301)
2007	0,0907	0,0105	0,261	0,0287
	(0,293)	(0,0337)	(0,303)	(0,0324)
2008	-0,0348	-0,00391	0,185	0,0199
	(0,272)	(0,0307)	(0,279)	(0,0290)
2009	-0,323	-0,0335	-0,129	-0,0127
	(0,295)	(0,0320)	(0,304)	(0,0305)
2010	0,0315	0,00360	0,225	0,0245
	(0,267)	(0,0304)	(0,275)	(0,0286)
2011	-0,107	-0,0118	0,0767	0,00802
	(0,269)	(0,0303)	(0,278)	(0,0287)
2012	0,0769	0,00890	0,306	0,0341
	(0,269)	(0,0307)	(0,274)	(0,0288)
2013	-0,235	-0,0250	-0,0420	-0,00425
	(0,274)	(0,0305)	(0,282)	(0,0288)
2014	0,0611	0,00705	0,305	0,0339
	(0,266)	(0,0303)	(0,271)	(0,0282)
2015	0,0669	0,00773	0,215	0,0233
	(0,274)	(0,0313)	(0,286)	(0,0300)
2016	0,193	0,0231	0,379	0,0430
	(0,264)	(0,0303)	(0,271)	(0,0285)
2017	0,271	0,0330	0,402	0,0459
	(0,290)	(0,0342)	(0,302)	(0,0331)
Konstante	-4,585***		-3,783***	
	(0,361)		(0,485)	
Varianz Kontextebene	0,0433***		0,0527***	
	(0,0124)		(0,0138)	
AIC	16832,7		16843,5	
BIC	17144,7		17155,4	
ICC	0,013		0,0158	
N (Kontextebene)	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Tabelle A.24: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten (mit time fixed effects)**

Nicht parteibez. Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,0111 (0,0205)	-0,00213 (0,00392)	-0,00457 (0,0206)	-0,000878 (0,00397)	-0,00627 (0,0206)	-0,00119 (0,00392)
Bildung	0,151*** (0,00905)	0,0288*** (0,00169)	0,149*** (0,00909)	0,0287*** (0,00172)	0,149*** (0,00909)	0,0283*** (0,00170)
Arbeitslos	-0,127** (0,0639)	-0,0243** (0,0122)	-0,139** (0,0639)	-0,0268** (0,0123)	-0,140** (0,0640)	-0,0266** (0,0121)
Sprachkenntnisse	0,293*** (0,0427)	0,0559*** (0,00812)	0,278*** (0,0431)	0,0535*** (0,00825)	0,283*** (0,0431)	0,0537*** (0,00815)
Politisches Interesse	0,379*** (0,0191)	0,0725*** (0,00353)	0,386*** (0,0191)	0,0742*** (0,00357)	0,386*** (0,0191)	0,0733*** (0,00354)
Parteiidentifikation	0,530*** (0,0329)	0,101*** (0,00616)	0,536*** (0,0331)	0,103*** (0,00625)	0,532*** (0,0331)	0,101*** (0,00619)
Demokratiezufriedenheit	-0,0213*** (0,00811)	-0,00408*** (0,00155)	-0,0179** (0,00818)	-0,00344** (0,00157)	-0,0188** (0,00818)	-0,00356** (0,00174)
Pol. Vertrauen	-0,0695*** (0,00909)	-0,0133*** (0,00173)	-0,0646*** (0,00915)	-0,0124*** (0,00175)	-0,0665*** (0,00917)	-0,0126*** (0,00174)
Diskriminierung	0,286*** (0,0513)	0,0547*** (0,00977)	0,290*** (0,0514)	0,0558*** (0,00986)	0,290*** (0,0515)	0,0551*** (0,00975)
Mitarbeit in Org.	1,164*** (0,0433)	0,223*** (0,00776)	1,188*** (0,0435)	0,228*** (0,00794)	1,178*** (0,0435)	0,224*** (0,00787)
Soz. Eingebundenheit	0,0693*** (0,0110)	0,0132*** (0,00210)	0,0703*** (0,0111)	0,0135*** (0,00212)	0,0691*** (0,0111)	0,0131*** (0,00210)
Gewerkschaft	0,267*** (0,0409)	0,0510*** (0,00779)	0,289*** (0,0422)	0,0556*** (0,00808)	0,270*** (0,0423)	0,0513*** (0,00800)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0141** (0,00546)	0,00269** (0,00104)	0,0141** (0,00548)	0,00270** (0,00105)	0,0144*** (0,00548)	0,00273*** (0,00104)
Alter <sup>2</sup>	-0,000246*** (0,0000549)	-0,000047*** (0,0000105)	-0,000244*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000106)	-0,000247*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)	0,237*** (0,0315)	0,0452*** (0,00599)	0,239*** (0,0315)	0,0460*** (0,00603)	0,238*** (0,0315)	0,0452*** (0,00596)
Ehestand	-0,130*** (0,0341)	-0,0249*** (0,00650)	-0,140*** (0,0342)	-0,0269*** (0,00657)	-0,136*** (0,0342)	-0,0257*** (0,00649)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,371*** (0,0416)	0,0709*** (0,00791)	0,376*** (0,0420)	0,0723*** (0,00803)	0,382*** (0,0420)	0,0725*** (0,00795)
Westl. Herkunft	0,365*** (0,0436)	0,0698*** (0,00829)	0,357*** (0,0442)	0,0686*** (0,00845)	0,361*** (0,0441)	0,0685*** (0,00836)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,318*** (0,0411)	-0,0608*** (0,00782)	-0,334*** (0,0413)	-0,0642*** (0,00791)	-0,329*** (0,0414)	-0,0625*** (0,00782)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	0,0836 (0,0596)	0,00282 (0,00362)	-0,468*** (0,0904)	-0,0225*** (0,00597)	-0,313*** (0,0937)	-0,0173*** (0,00593)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,0139 (0,00913)		0,0708*** (0,0140)		0,0449*** (0,0146)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH	3,372*** (0,202)	0,644*** (0,0374)				
Ausländeranteil			2,867*** (0,759)	0,551*** (0,146)		
Meinungsklima					0,300*** (0,0677)	0,0569*** (0,0127)
BIP pro Kopf						
GINI						
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,428 (0,361)	0,0825 (0,0702)	0,809* (0,482)	0,155* (0,0926)	0,803* (0,482)	0,149* (0,0904)
2004	0,129 (0,202)	0,0244 (0,0382)	0,338 (0,354)	0,0624 (0,0647)	0,411 (0,355)	0,0739 (0,0627)
2005	0,354 (0,256)	0,0680 (0,0491)	0,679* (0,387)	0,129* (0,0723)	0,797** (0,387)	0,148** (0,0706)
2006	0,217 (0,186)	0,0413 (0,0352)	0,467 (0,327)	0,0873 (0,0594)	0,545* (0,327)	0,0993* (0,0575)

2007	0,180 (0,202)	0,0343 (0,0384)	0,448 (0,338)	0,0837 (0,0617)	0,514 (0,337)	0,0933 (0,0595)
2008	0,204 (0,182)	0,0388 (0,0344)	0,417 (0,320)	0,0776 (0,0578)	0,458 (0,319)	0,0827 (0,0557)
2009	0,365* (0,197)	0,0701* (0,0375)	0,520 (0,337)	0,0978 (0,0616)	0,611* (0,336)	0,112* (0,0594)
2010	0,0537 (0,181)	0,0101 (0,0340)	0,384 (0,316)	0,0713 (0,0569)	0,451 (0,315)	0,0815 (0,0548)
2011	0,00117 (0,182)	0,000221 (0,0342)	0,0566 (0,315)	0,0102 (0,0564)	0,222 (0,315)	0,0392 (0,0544)
2012	0,0842 (0,180)	0,0159 (0,0339)	0,438 (0,318)	0,0818 (0,0575)	0,497 (0,317)	0,0902 (0,0553)
2013	0,0485 (0,185)	0,00915 (0,0348)	0,332 (0,318)	0,0614 (0,0574)	0,426 (0,318)	0,0768 (0,0553)
2014	0,205 (0,179)	0,0391 (0,0338)	0,678** (0,313)	0,129** (0,0567)	0,790** (0,312)	0,147*** (0,0544)
2015	0,365* (0,188)	0,0702** (0,0356)	0,626* (0,323)	0,118** (0,0587)	0,790** (0,322)	0,147*** (0,0565)
2016	0,215 (0,180)	0,0410 (0,0340)	0,727** (0,317)	0,139** (0,0575)	0,847*** (0,314)	0,158*** (0,0550)
2017	-0,0509 (0,203)	-0,00954 (0,0380)	0,281 (0,340)	0,0516 (0,0615)	0,371 (0,339)	0,0664 (0,0594)
Konstante	-3,689*** (0,266)		-2,300*** (0,362)		-3,741*** (0,517)	
Varianz Kontextebene	0,0126** (0,00566)		0,115*** (0,0218)		0,115*** (0,0213)	
AIC	24963,5		25106,8		25101,2	
BIC	25275,5		25418,8		25413,2	
ICC	0,0038		0,0337		0,0339	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

**(Fortsetzung Tabelle A.24)**

Nicht parteibez. Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	-0,00650 (0,0206)	-0,00124 (0,00394)	-0,00377 (0,0207)	-0,000720 (0,00394)
Bildung	0,148*** (0,00909)	0,0283*** (0,00171)	0,149*** (0,00909)	0,0284*** (0,00171)
Arbeitslos	-0,138** (0,0640)	-0,0264** (0,0122)	-0,141** (0,0640)	-0,0268** (0,0122)
Sprachkenntnisse	0,289*** (0,0431)	0,0552*** (0,00821)	0,283*** (0,0431)	0,0541*** (0,00821)
Politisches Interesse	0,387*** (0,0191)	0,0739*** (0,00356)	0,387*** (0,0191)	0,0738*** (0,00356)
Parteiidentifikation	0,535*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)	0,534*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)
Demokratiezufriedenheit	-0,0185** (0,00818)	-0,00353** (0,00156)	-0,0170** (0,00818)	-0,00325** (0,00156)
Pol. Vertrauen	-0,0668*** (0,00917)	-0,0128*** (0,00175)	-0,0650*** (0,00917)	-0,0124*** (0,00175)
Diskriminierung	0,289*** (0,0515)	0,0552*** (0,00981)	0,288*** (0,0515)	0,0550*** (0,00980)
Mitarbeit in Org.	1,184*** (0,0435)	0,226*** (0,00789)	1,183*** (0,0435)	0,226*** (0,00792)
Soz. Eingebundenheit	0,0700*** (0,0111)	0,0134*** (0,00211)	0,0701*** (0,0111)	0,0134*** (0,00211)
Gewerkschaft	0,272*** (0,0423)	0,0519*** (0,00804)	0,275*** (0,0425)	0,0526*** (0,00809)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0143*** (0,00548)	0,00273*** (0,00105)	0,0144*** (0,00548)	0,00275*** (0,00105)
Alter <sup>2</sup>	-0,000247*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)	-0,000248*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)	0,238*** (0,0315)	0,0455*** (0,00600)	0,238*** (0,0315)	0,0455*** (0,00599)
Ehestand	-0,136*** (0,0342)	-0,0259*** (0,00653)	-0,137*** (0,0342)	-0,0262*** (0,00653)

Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,376*** (0,0420)	0,0718*** (0,00799)	0,380*** (0,0420)	0,0724*** (0,00800)
Westl. Herkunft	0,356*** (0,0442)	0,0680*** (0,00841)	0,364*** (0,0442)	0,0694*** (0,00841)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,330*** (0,0413)	-0,0630*** (0,00786)	-0,330*** (0,0414)	-0,0630*** (0,00787)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	-0,308*** (0,0936)	-0,0117* (0,00622)	-0,415*** (0,0958)	-0,0204*** (0,00625)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0497*** (0,0142)		0,0621*** (0,0148)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,0000104*** (0,00000239)	0,000002*** (0,000000477)		
GINI			-1,900 -1,350	-0,363 (0,257)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	0,737 (0,481)	0,142 (0,0928)	0,768 (0,502)	0,143 (0,0941)
2004	0,262 (0,353)	0,0491 (0,0656)	0,317 (0,377)	0,0564 (0,0663)
2005	0,621 (0,386)	0,119 (0,0731)	0,719* (0,407)	0,133* (0,0740)
2006	0,351 (0,327)	0,0662 (0,0606)	0,495 (0,347)	0,0900 (0,0609)
2007	0,326 (0,340)	0,0615 (0,0630)	0,568 (0,357)	0,104* (0,0631)
2008	0,217 (0,324)	0,0406 (0,0598)	0,519 (0,339)	0,0944 (0,0592)
2009	0,397 (0,339)	0,0752 (0,0630)	0,656* (0,356)	0,121* (0,0630)
2010	0,194 (0,320)	0,0361 (0,0589)	0,462 (0,334)	0,0837 (0,0582)
2011	-0,0929 (0,318)	-0,0168 (0,0581)	0,184 (0,333)	0,0323 (0,0575)
2012	0,226 (0,325)	0,0423 (0,0598)	0,551 (0,336)	0,101* (0,0587)
2013	0,151 (0,322)	0,0281 (0,0593)	0,447 (0,336)	0,0808 (0,0586)
2014	0,472 (0,320)	0,0898 (0,0592)	0,815** (0,331)	0,152*** (0,0578)
2015	0,568* (0,323)	0,109* (0,0599)	0,789** (0,341)	0,147** (0,0600)
2016	0,633** (0,318)	0,122** (0,0590)	0,907*** (0,333)	0,170*** (0,0583)
2017	0,224 (0,339)	0,0419 (0,0627)	0,419 (0,359)	0,0756 (0,0630)
Konstante	-2,503*** (0,369)		-1,567*** (0,531)	
Varianz Kontextebene	0,113*** (0,0212)		0,135*** (0,0244)	
AIC	25102,5		25118,2	
BIC	25414,5		25430,1	
ICC	0,0332		0,0394	
N (Kontextebene)	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveau: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.



## Robustheitscheck 1

**Tabelle A.25: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – Robustheitscheck mit M4b bis M4e bei nicht parteibezogener Partizipation**

Nicht parteibez. Partiz.	M4 mit Kontextvariable Ausländeranteil		M4 mit Kontextvariable Meinungsklima		M4 mit Kontextvariable BIP pro Kopf	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,00512 (0,0206)	-0,000983 (0,00396)	-0,00676 (0,0207)	-0,00128 (0,00392)	-0,00706 (0,0207)	-0,00135 (0,00394)
Bildung	0,149*** (0,00909)	0,0287*** (0,00172)	0,149*** (0,00909)	0,0283*** (0,00170)	0,148*** (0,00909)	0,0283*** (0,00171)
Arbeitslos	-0,138** (0,0640)	-0,0264** (0,0123)	-0,138** (0,0640)	-0,0262** (0,0121)	-0,136** (0,0640)	-0,0260** (0,0122)
Sprachkenntnisse	0,273*** (0,0432)	0,0524*** (0,00827)	0,277*** (0,0432)	0,0526*** (0,00817)	0,283*** (0,0432)	0,0541*** (0,00823)
Politisches Interesse	0,386*** (0,0191)	0,0742*** (0,00357)	0,386*** (0,0191)	0,0733*** (0,00354)	0,387*** (0,0191)	0,0739*** (0,00355)
Parteiidentifikation	0,537*** (0,0331)	0,103*** (0,00625)	0,533*** (0,0331)	0,101*** (0,00619)	0,536*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)
Demokratiezufriedenhei	-0,0179** (0,00818)	-0,00343** (0,00157)	-0,0187** (0,00819)	-0,00355** (0,00155)	-0,0184** (0,00818)	-0,00352** (0,00156)
Pol. Vertrauen	-0,0646*** (0,00915)	-0,0124*** (0,00175)	-0,0664*** (0,00917)	-0,0126*** (0,00174)	-0,0667*** (0,00918)	-0,0127*** (0,00175)
Diskriminierung	0,292*** (0,0514)	0,0560*** (0,00985)	0,292*** (0,0514)	0,0554*** (0,00973)	0,291*** (0,0514)	0,0555*** (0,00979)
Mitarbeit in Org.	1,188*** (0,0435)	0,228*** (0,00794)	1,178*** (0,0435)	0,223*** (0,00788)	1,184*** (0,0435)	0,226*** (0,00789)
Soz. Eingebundenheit	0,0702*** (0,0111)	0,0135*** (0,00212)	0,0690*** (0,0111)	0,0131*** (0,00210)	0,0698*** (0,0111)	0,0133*** (0,00211)
Gewerkschaft	0,289*** (0,0423)	0,0555*** (0,00808)	0,270*** (0,0423)	0,0513*** (0,00800)	0,271*** (0,0423)	0,0518*** (0,00804)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0139** (0,00549)	0,00267** (0,00105)	0,0142*** (0,00549)	0,00269*** (0,00104)	0,0141** (0,00549)	0,00269** (0,00105)
Alter <sup>2</sup>	-,00024*** (0,0000551)	-,000047*** (0,0000106)	-,00025*** (0,0000551)	-,000047*** (0,0000105)	-,000246*** (0,0000551)	- (0,0000105)
Geschlecht (0=männlich)	0,240*** (0,0315)	0,0460*** (0,00603)	0,238*** (0,0315)	0,0452*** (0,00596)	0,239*** (0,0315)	0,0456*** (0,00599)
Ehstand	-0,138*** (0,0342)	-0,0266*** (0,00657)	-0,134*** (0,0342)	-0,0255*** (0,00649)	-0,134*** (0,0342)	-0,0256*** (0,00653)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,719*** (0,114)	0,0741*** (0,00824)	0,714*** (0,114)	0,0742*** (0,00816)	0,719*** (0,115)	0,0735*** (0,00820)
Westl. Herkunft	0,364*** (0,0442)	0,0699*** (0,00845)	0,368*** (0,0442)	0,0697*** (0,00836)	0,363*** (0,0442)	0,0693*** (0,00841)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)	-0,334*** (0,0414)	-0,0642*** (0,00791)	-0,329*** (0,0414)	-0,0624*** (0,00782)	-0,330*** (0,0414)	-0,0630*** (0,00787)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,360*** (0,0976)	-0,0221*** (0,00593)	-0,209** (0,101)	-0,0170*** (0,00591)	-0,199** (0,101)	-0,0113* (0,00619)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0567*** (0,0150)		0,0313** (0,0156)		0,0354** (0,0153)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Ausländeranteil	2,890*** (0,760)	0,555*** (0,146)				
Meinungsklima			0,297*** (0,0679)	0,0563*** (0,0127)		
BIP pro Kopf					0,0000104*** (0,00000240)	0,00000199** (0,000000471)
GINI						
<i>Cross-Level-Interaktion</i>						
Migrantengeneration* Integrationspolitik	-0,246*** (0,0827)		-0,240*** (0,0826)		-0,246*** (0,0827)	
Migrantengeneration* Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0323** (0,0126)		0,0315** (0,0126)		0,0321** (0,0126)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,856*	0,164*	0,848*	0,158*	0,783	0,152

	(0,484)	(0,0930)	(0,484)	(0,0910)	(0,482)	(0,0931)
2004	0,323	0,0599	0,396	0,0713	0,247	0,0464
	(0,355)	(0,0649)	(0,357)	(0,0631)	(0,354)	(0,0658)
2005	0,661*	0,126*	0,780**	0,145**	0,603	0,116
	(0,388)	(0,0726)	(0,389)	(0,0709)	(0,387)	(0,0734)
2006	0,458	0,0858	0,536	0,0978*	0,341	0,0645
	(0,328)	(0,0597)	(0,329)	(0,0578)	(0,328)	(0,0608)
2007	0,434	0,0811	0,501	0,0911	0,311	0,0587
	(0,339)	(0,0619)	(0,339)	(0,0598)	(0,340)	(0,0632)
2008	0,408	0,0760	0,450	0,0815	0,207	0,0387
	(0,320)	(0,0580)	(0,321)	(0,0560)	(0,325)	(0,0600)
2009	0,501	0,0941	0,593*	0,109*	0,376	0,0713
	(0,338)	(0,0618)	(0,337)	(0,0597)	(0,340)	(0,0632)
2010	0,370	0,0689	0,439	0,0794	0,179	0,0334
	(0,316)	(0,0572)	(0,316)	(0,0551)	(0,321)	(0,0591)
2011	0,0399	0,00717	0,207	0,0364	-0,110	-0,0200
	(0,316)	(0,0566)	(0,316)	(0,0547)	(0,319)	(0,0583)
2012	0,423	0,0790	0,484	0,0878	0,210	0,0392
	(0,319)	(0,0577)	(0,318)	(0,0556)	(0,325)	(0,0600)
2013	0,316	0,0584	0,411	0,0741	0,134	0,0249
	(0,319)	(0,0576)	(0,319)	(0,0556)	(0,323)	(0,0595)
2014	0,663**	0,126**	0,777**	0,144***	0,455	0,0867
	(0,314)	(0,0570)	(0,313)	(0,0548)	(0,321)	(0,0594)
2015	0,606*	0,115*	0,771**	0,143**	0,548*	0,105*
	(0,323)	(0,0589)	(0,323)	(0,0569)	(0,323)	(0,0601)
2016	0,710**	0,135**	0,833***	0,155***	0,615*	0,118**
	(0,318)	(0,0577)	(0,315)	(0,0553)	(0,319)	(0,0592)
2017	0,260	0,0478	0,352	0,0630	0,203	0,0380
	(0,340)	(0,0617)	(0,340)	(0,0597)	(0,340)	(0,0629)
Konstante	-2,431***		-3,851***		-2,636***	
	(0,365)		(0,519)		(0,372)	
Varianz Kontextebene	0,115***		0,116***		0,113***	
	(0,0218)		(0,0215)		(0,0213)	
AIC	25100,2		25095,2		25095,9	
BIC	25428,1		25423,2		25423,8	
N (Kontextebene)	136		136		136	
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

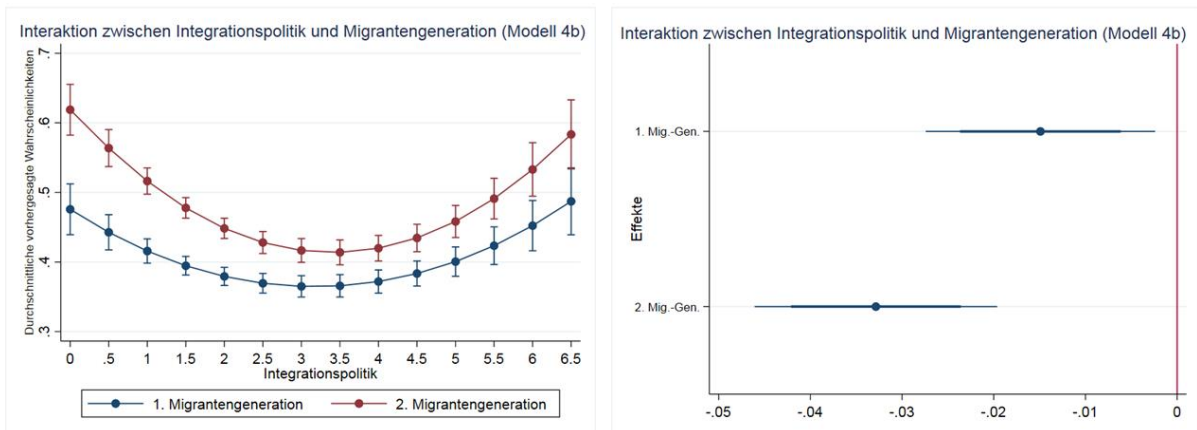
**(Fortsetzung Tabelle A.25)**

Nicht parteibei. Partiz.	M4 mit Kontextvariable GINI	
	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>		
<i>CVM</i>		
Einkommen	-0,00431 (0,0207)	-0,000823 (0,00394)
Bildung	0,149*** (0,00909)	0,0284*** (0,00171)
Arbeitslos	-0,139** (0,0640)	-0,0265** (0,0122)
Sprachkenntnisse	0,278*** (0,0433)	0,0530*** (0,00823)
Politisches Interesse	0,387*** (0,0191)	0,0738*** (0,00356)
Parteiidentifikation	0,535*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)
Demokratiezufriedenheit	-0,0170** (0,00818)	-0,00324** (0,00156)
Pol. Vertrauen	-0,0650*** (0,00918)	-0,0124*** (0,00175)
Diskriminierung	0,290*** (0,0514)	0,0552*** (0,00979)
Mitarbeit in Org.	1,183*** (0,0435)	0,226*** (0,00792)
Soz. Eingebundenheit	0,0700*** (0,0111)	0,0134*** (0,00211)
Gewerkschaft	0,275*** (0,0426)	0,0525*** (0,00809)
<i>Indiv. Merkmale</i>		
Alter	0,0142***	0,00272***

	(0,00549)	(0,00105)
Alter <sup>2</sup>	-0,000247***	-
	(0,0000552)	(0,0000105)
Geschlecht	0,239***	0,0455***
(0=männlich)	(0,0315)	(0,00599)
Ehestand	-0,136***	-0,0259***
	(0,0343)	(0,00653)
Migrantengeneration	0,720***	0,0742***
(0 = 1. Generation)	(0,115)	(0,00822)
Westl, Herkunft	0,371***	0,0707***
	(0,0442)	(0,00841)
Staatsbürgerschaft	-0,330***	-0,0630***
(0=zutreffend)	(0,0414)	(0,00787)
<i>Kontextebene</i>		
Integrationspolitik	-0,307***	-0,0200***
	(0,103)	(0,00622)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0479***	
	(0,0158)	
<i>Kontrollvariablen</i>		
Ausländeranteil		
Meinungsklima		
BIP pro Kopf		
GINI	-1,917	-0,366
	-1,352	(0,257)
<i>Cross-Level-Interaktion</i>		
Migrantengeneration*	-0,246***	
Integrationspolitik	(0,0827)	
Migrantengeneration*	0,0323**	
Integrationspolitik <sup>2</sup>	(0,0126)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>		
2003	0,814	0,152
	(0,504)	(0,0947)
2004	0,302	0,0539
	(0,378)	(0,0665)
2005	0,702*	0,130*
	(0,408)	(0,0743)
2006	0,487	0,0885
	(0,348)	(0,0612)
2007	0,554	0,101
	(0,358)	(0,0634)
2008	0,510	0,0930
	(0,339)	(0,0594)
2009	0,637*	0,117*
	(0,356)	(0,0633)
2010	0,449	0,0814
	(0,335)	(0,0585)
2011	0,168	0,0295
	(0,334)	(0,0578)
2012	0,537	0,0981*
	(0,337)	(0,0590)
2013	0,431	0,0780
	(0,337)	(0,0588)
2014	0,800**	0,149**
	(0,331)	(0,0581)
2015	0,771**	0,144**
	(0,342)	(0,0603)
2016	0,891***	0,167***
	(0,334)	(0,0586)
2017	0,400	0,0721
	(0,359)	(0,0633)
Konstante	-1,690***	
	(0,534)	
Varianz Kontextebene	0,135***	
	(0,0245)	
AIC	25111,7	
BIC	25439,7	
N (Kontextebene)	136	
N (Individualebene)	22007	22007

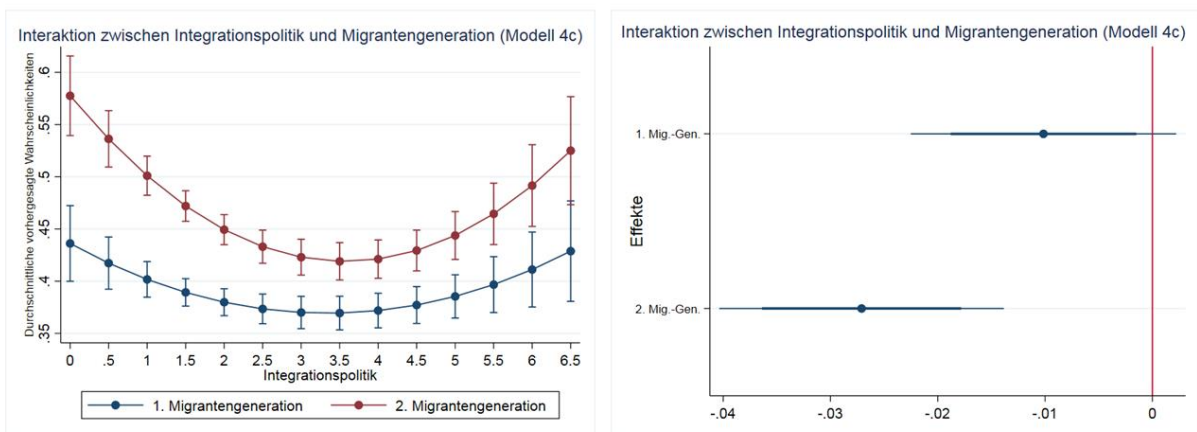
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Abbildung A.13: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4b)**



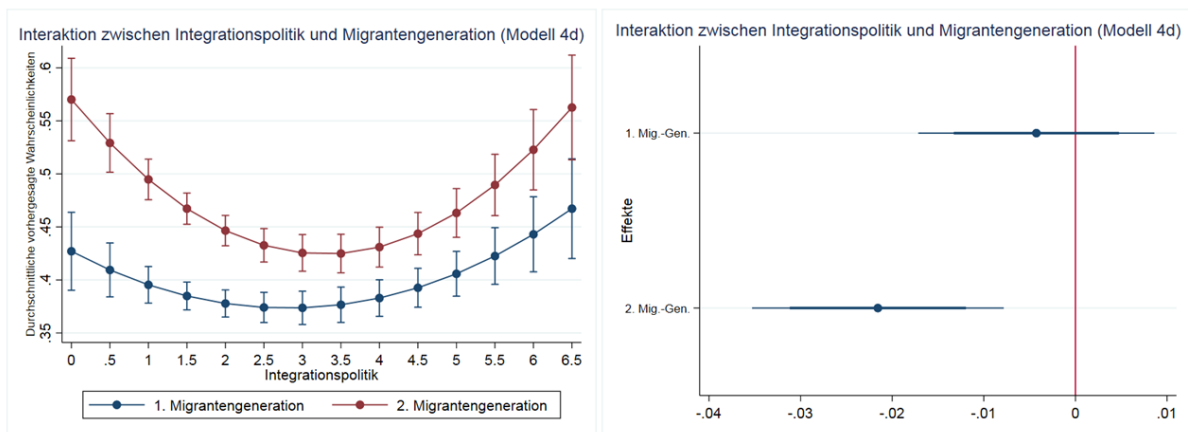
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle.

**Abbildung A.14: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4c)**



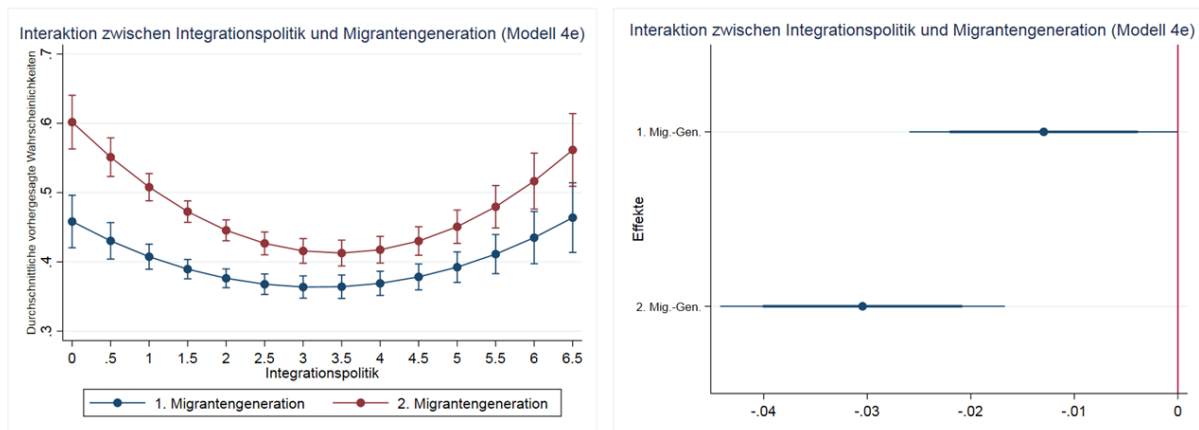
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle.

**Abbildung A.15: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4d)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle.

**Abbildung A.16: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 4e)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle.

**Tabelle A.26: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – Robustheitscheck mit M5b bis M5e bei nicht parteibezogener Partizipation**

Nicht parteibez. Partiz.	M5 mit Kontextvariable Ausländeranteil		M5 mit Kontextvariable Meinungsklima		M5 mit Kontextvariable BIP pro Kopf	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,0411 (0,0267)	0,00755 (0,00490)	0,0399 (0,0267)	0,00724 (0,00485)	0,0386 (0,0267)	0,00705 (0,00486)
Bildung	0,137*** (0,0116)	0,0251*** (0,00209)	0,136*** (0,0116)	0,0246*** (0,00207)	0,135*** (0,0116)	0,0246*** (0,00208)
Arbeitslos	-0,168** (0,0819)	-0,0309** (0,0150)	-0,172** (0,0819)	-0,0312** (0,0149)	-0,166** (0,0819)	-0,0303** (0,0149)
Sprachkenntnisse	0,286*** (0,0486)	0,0525*** (0,00890)	0,293*** (0,0487)	0,0533*** (0,00881)	0,301*** (0,0487)	0,0550*** (0,00886)
Politisches Interesse	0,361*** (0,0248)	0,0663*** (0,00445)	0,361*** (0,0248)	0,0656*** (0,00442)	0,362*** (0,0248)	0,0660*** (0,00443)
Parteiidentifikation	0,568*** (0,0440)	0,104*** (0,00793)	0,562*** (0,0440)	0,102*** (0,00785)	0,567*** (0,0440)	0,103*** (0,00788)
Demokratiezufriedenheit	-0,0179* (0,0109)	-0,00329* (0,00199)	-0,0184* (0,0109)	-0,00334* (0,00197)	-0,0187* (0,0109)	-0,00342* (0,00198)
Pol. Vertrauen	-0,0639*** (0,0118)	-0,0117*** (0,00216)	-0,0653*** (0,0118)	-0,0119*** (0,00214)	-0,0666*** (0,0118)	-0,0121*** (0,00215)
Diskriminierung	0,281*** (0,0623)	0,0516*** (0,0114)	0,282*** (0,0623)	0,0513*** (0,0113)	0,280*** (0,0623)	0,0511*** (0,0113)
Mitarbeit in Org.	1,377*** (0,0591)	0,253*** (0,0102)	1,364*** (0,0590)	0,248*** (0,0101)	1,372*** (0,0590)	0,250*** (0,0101)
Soz. Eingebundenheit	0,0750*** (0,0143)	0,0138*** (0,00261)	0,0736*** (0,0143)	0,0134*** (0,00259)	0,0744*** (0,0143)	0,0136*** (0,00259)
Gewerkschaft	0,262*** (0,0566)	0,0481*** (0,0104)	0,234*** (0,0567)	0,0426*** (0,0103)	0,233*** (0,0566)	0,0425*** (0,0103)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,00657 (0,00770)	0,00121 (0,00141)	0,00695 (0,00770)	0,00126 (0,00140)	0,00667 (0,00769)	0,00122 (0,00140)
Alter <sup>2</sup>	-0,000163** (0,0000767)	-0,0000299** (0,0000141)	-0,000165** (0,0000767)	-0,0000300** (0,0000139)	-0,000163** (0,0000767)	-0,0000298** (0,0000140)
Geschlecht (0=männlich)	0,178*** (0,0420)	0,0326*** (0,00769)	0,177*** (0,0420)	0,0321*** (0,00761)	0,176*** (0,0420)	0,0321*** (0,00764)
Ehstand	-0,155*** (0,0448)	-0,0285*** (0,00821)	-0,149*** (0,0448)	-0,0271*** (0,00813)	-0,148*** (0,0448)	-0,0270*** (0,00816)
Westl. Herkunft	0,626*** (0,146)	0,0663*** (0,00857)	0,610*** (0,146)	0,0668*** (0,00847)	0,607*** (0,146)	0,0656*** (0,00851)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)	-0,323*** (0,0457)	-0,0594*** (0,00834)	-0,316*** (0,0457)	-0,0574*** (0,00826)	-0,317*** (0,0457)	-0,0579*** (0,00829)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,257** (0,111)	-0,0128** (0,00613)	-0,149 (0,114)	-0,00918 (0,00610)	-0,110 (0,113)	-0,00277 (0,00625)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0433** (0,0169)		0,0252 (0,0176)		0,0241 (0,0170)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Ausländeranteil	2,753*** (0,789)	0,505*** (0,145)				
Meinungsklima			0,226*** (0,0713)	0,0411*** (0,0128)		
BIP pro Kopf					0,0000101*** (0,00000245)	0,00000185** (0,000000476)
GINI						
<i>Cross-Level-Interaktion</i>						
Westl. Herkunft*Integrationspolitik	-0,237** (0,110)		-0,213* (0,110)		-0,223** (0,110)	
Westl. Herkunft*Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0378** (0,0167)		0,0335** (0,0167)		0,0356** (0,0166)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,361 (0,545)	0,0658 (0,101)	0,342 (0,547)	0,0600 (0,0977)	0,283 (0,538)	0,0523 (0,101)
2004	0,359 (0,363)	0,0655 (0,0653)	0,415 (0,367)	0,0736 (0,0639)	0,292 (0,358)	0,0542 (0,0656)
2005	0,501 (0,425)	0,0926 (0,0783)	0,603 (0,428)	0,109 (0,0771)	0,449 (0,420)	0,0844 (0,0788)

2006	0,264 (0,334)	0,0476 (0,0591)	0,332 (0,337)	0,0582 (0,0576)	0,153 (0,330)	0,0279 (0,0597)
2007	0,281 (0,352)	0,0507 (0,0628)	0,355 (0,354)	0,0624 (0,0611)	0,168 (0,350)	0,0307 (0,0635)
2008	0,194 (0,325)	0,0347 (0,0573)	0,246 (0,328)	0,0426 (0,0556)	0,00350 (0,326)	0,000629 (0,0586)
2009	0,367 (0,347)	0,0670 (0,0621)	0,465 (0,349)	0,0828 (0,0604)	0,245 (0,345)	0,0451 (0,0629)
2010	0,0948 (0,322)	0,0168 (0,0564)	0,173 (0,324)	0,0297 (0,0547)	-0,0861 (0,322)	-0,0153 (0,0578)
2011	-0,245 (0,323)	-0,0413 (0,0558)	-0,0882 (0,325)	-0,0146 (0,0543)	-0,379 (0,321)	-0,0648 (0,0569)
2012	0,216 (0,322)	0,0388 (0,0568)	0,293 (0,324)	0,0511 (0,0550)	0,00898 (0,325)	0,00162 (0,0584)
2013	0,181 (0,326)	0,0324 (0,0574)	0,278 (0,328)	0,0484 (0,0557)	0,0115 (0,325)	0,00206 (0,0585)
2014	0,453 (0,318)	0,0833 (0,0562)	0,567* (0,319)	0,102* (0,0544)	0,251 (0,321)	0,0463 (0,0581)
2015	0,513 (0,330)	0,0950 (0,0589)	0,665** (0,331)	0,121** (0,0572)	0,459 (0,325)	0,0863 (0,0594)
2016	0,494 (0,322)	0,0912 (0,0571)	0,630** (0,321)	0,114** (0,0550)	0,403 (0,319)	0,0755 (0,0579)
2017	0,211 (0,349)	0,0379 (0,0619)	0,306 (0,351)	0,0536 (0,0603)	0,161 (0,344)	0,0295 (0,0624)
Konstante	-2,256*** (0,402)		-3,287*** (0,557)		-2,447*** (0,405)	
Varianz Kontextebene	0,101*** (0,0221)		0,104*** (0,0228)		0,0947*** (0,0213)	
AIC	14456,6		14458,5		14452,1	
BIC	14755,8		14757,7		14751,4	
N (Kontextebene)	135		135		135	
N (Individualebene)	13115	13115	13115	13115	13115	13115

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveau: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

### (Fortsetzung Tabelle A.26)

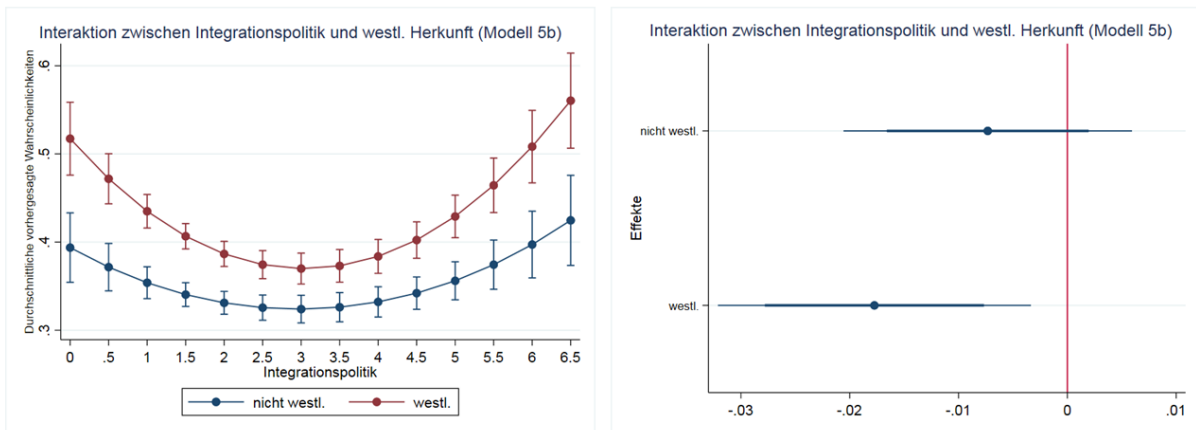
Nicht parteibez. Partiz.	M5 mit Kontextvariable GINI	
	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>		
<i>CVM</i>		
Einkommen	0,0421 (0,0267)	0,00766 (0,00486)
Bildung	0,135*** (0,0116)	0,0246*** (0,00208)
Arbeitslos	-0,171** (0,0819)	-0,0311** (0,0149)
Sprachkenntnisse	0,294*** (0,0488)	0,0536*** (0,00885)
Politisches Interesse	0,362*** (0,0248)	0,0659*** (0,00443)
Parteiidentifikation	0,564*** (0,0440)	0,103*** (0,00787)
Demokratiezufriedenheit	-0,0165 (0,0109)	-0,00301 (0,00197)
Pol. Vertrauen	-0,0646*** (0,0118)	-0,0118*** (0,00214)
Diskriminierung	0,277*** (0,0624)	0,0505*** (0,0113)
Mitarbeit in Org.	1,368*** (0,0590)	0,249*** (0,0101)
Soz. Eingebundenheit	0,0746*** (0,0143)	0,0136*** (0,00259)
Gewerkschaft	0,233*** (0,0572)	0,0423*** (0,0104)
<i>Indiv. Merkmale</i>		
Alter	0,00709 (0,00770)	0,00129 (0,00140)
Alter <sup>2</sup>	-0,000168** (0,0000767)	-0,0000305** (0,0000140)
Geschlecht	0,176***	0,0320***

<i>(0=männlich)</i>	(0,0420)	(0,00763)
Ehestand	-0,150***	-0,0272***
	(0,0448)	(0,00815)
Westl. Herkunft	0,614***	0,0676***
	(0,146)	(0,00849)
Staatsbürgerschaft <i>(0=zutreffend)</i>	-0,317***	-0,0578***
	(0,0458)	(0,00829)
<i>Kontextebene</i>		
Integrationspolitik	-0,214*	-0,0107*
	(0,113)	(0,00621)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0364**	
	(0,0174)	
<i>Kontrollvariablen</i>		
Ausländeranteil		
Meinungsklima		
BIP pro Kopf		
GINI	-2,791**	-0,508**
	-1,392	(0,252)
<i>Cross-Level-Interaktion</i>		
Westl. Herkunft*Integrationspolitik	-0,214*	
	(0,110)	
Westl. Herkunft*Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0337**	
	(0,0167)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>		
2003	0,266	0,0463
	(0,556)	(0,0979)
2004	0,323	0,0564
	(0,376)	(0,0649)
2005	0,523	0,0936
	(0,435)	(0,0778)
2006	0,282	0,0492
	(0,345)	(0,0587)
2007	0,412	0,0729
	(0,363)	(0,0626)
2008	0,304	0,0530
	(0,336)	(0,0569)
2009	0,516	0,0922
	(0,357)	(0,0618)
2010	0,173	0,0297
	(0,332)	(0,0559)
2011	-0,105	-0,0173
	(0,332)	(0,0554)
2012	0,318	0,0556
	(0,332)	(0,0563)
2013	0,294	0,0512
	(0,335)	(0,0569)
2014	0,581*	0,105*
	(0,326)	(0,0556)
2015	0,696**	0,127**
	(0,340)	(0,0587)
2016	0,665**	0,121**
	(0,329)	(0,0562)
2017	0,361	0,0634
	(0,360)	(0,0618)
Konstante	-1,277**	
	(0,564)	
Varianz Kontextebene	0,112***	
	(0,0240)	
AIC	14464,3	
BIC	14763,6	
N (Kontextebene)	135	
N (Individualebene)	13115	13115

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

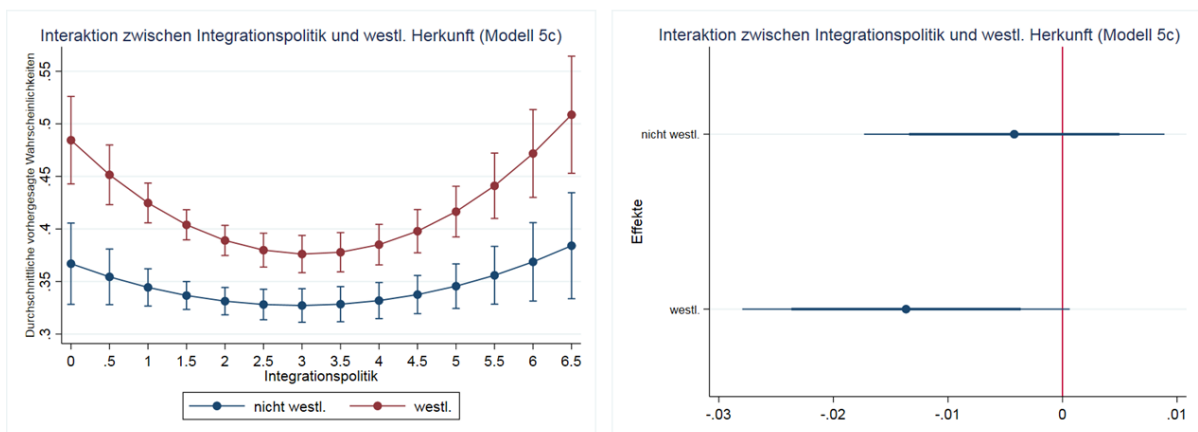


**Abbildung A.17: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5b)**



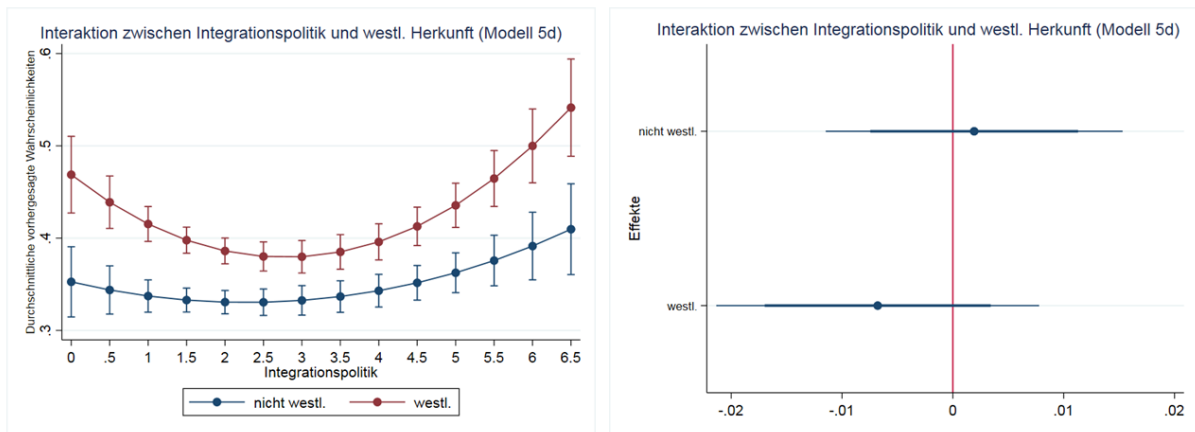
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.

**Abbildung A.18: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5c)**



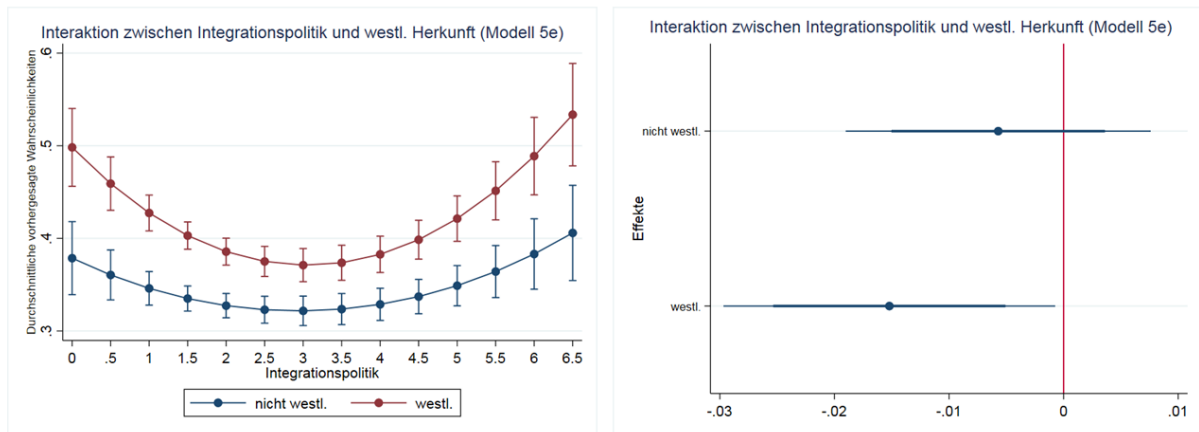
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.

**Abbildung A.19: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5d)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.

**Abbildung A.20: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Modell 5e)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.

## Robustheitscheck 2

Tabelle A.27: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten – Robustheitscheck mit Werten bis 2011

Wählen	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,122*** (0,0437)	00171*** (0,00609)	0,148*** (0,0436)	0,0206*** (0,00605)	0,140*** (0,0438)	0,0193*** (0,00603)
Bildung	0,147*** (0,0210)	0,0206*** (0,00290)	0,143*** (0,0211)	0,0198*** (0,00291)	0,144*** (0,0211)	0,0199*** (0,00290)
Arbeitslos	-0,496*** (0,128)	-0,0694*** (0,0179)	-0,495*** (0,129)	-0,0688*** (0,0178)	-0,491*** (0,129)	-0,0677*** (0,0178)
Sprachkenntnisse	0,232** (0,103)	0,0325** (0,0143)	0,213** (0,104)	0,0296** (0,0144)	0,243** (0,104)	0,0335** (0,0143)
Politisches Interesse	0,355*** (0,0404)	0,0496*** (0,00554)	0,358*** (0,0407)	0,0497*** (0,00558)	0,352*** (0,0408)	0,0485*** (0,00557)
Parteiidentifikation	0,901*** (0,0711)	0,126*** (0,00955)	0,907*** (0,0713)	0,126*** (0,00965)	0,911*** (0,0714)	0,126*** (0,00974)
Demokratiezufriedenheit	-0,00537 (0,0168)	-0,000751 (0,00235)	0,00750 (0,0169)	0,00104 (0,00235)	0,00149 (0,0171)	0,000205 (0,00235)
Pol. Vertrauen	0,0493** (0,0197)	0,00690** (0,00275)	0,0681*** (0,0196)	0,00947*** (0,00273)	0,0648*** (0,0198)	0,00893*** (0,00273)
Diskriminierung	-0,515*** (0,110)	-0,0721*** (0,0153)	-0,505*** (0,110)	-0,0702*** (0,0153)	-0,493*** (0,111)	-0,0679*** (0,0152)
Mitarbeit in Org.	0,517*** (0,110)	0,0723*** (0,0153)	0,537*** (0,110)	0,0747*** (0,0153)	0,536*** (0,110)	0,0739*** (0,0152)
Soz. Eingebundenheit	0,0242 (0,0232)	0,00339 (0,00324)	0,0300 (0,0234)	0,00417 (0,00325)	0,0292 (0,0235)	0,00402 (0,00324)
Gewerkschaft	0,312*** (0,100)	0,0436*** (0,0140)	0,393*** (0,100)	0,0547*** (0,0140)	0,399*** (0,102)	0,0550*** (0,0140)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0574*** (0,0115)	0,00804*** (0,00160)	0,0589*** (0,0115)	0,00819*** (0,00160)	0,0581*** (0,0116)	0,00801*** (0,00159)
Alter <sup>2</sup>	-0,000359*** (0,000114)	-0,0000502*** (0,0000160)	-0,000377*** (0,000115)	-0,0000524*** (0,0000159)	-0,000367*** (0,000115)	-0,0000506*** (0,0000158)
Geschlecht (0=männlich)	0,114* (0,0686)	0,0159* (0,00959)	0,133* (0,0687)	0,0185* (0,00954)	0,130* (0,0687)	0,0180* (0,00947)
Ehestand	0,371*** (0,0738)	0,0519*** (0,0103)	0,363*** (0,0742)	0,0505*** (0,0103)	0,355*** (0,0744)	0,0489*** (0,0102)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,305*** (0,0839)	0,0427*** (0,0117)	0,333*** (0,0850)	0,0463*** (0,0118)	0,307*** (0,0852)	0,0424*** (0,0117)
Westl. Herkunft	0,0722 (0,104)	0,0101 (0,0146)	0,132 (0,105)	0,0183 (0,0147)	0,0922 (0,106)	0,0127 (0,0145)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,0175 (0,113)	0,00562 (0,00553)	-0,132 (0,139)	0,00430 (0,00668)	-0,294* (0,161)	-0,000963 (0,00757)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0135 (0,0197)		0,0384 (0,0247)		0,0678** (0,0290)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level Wählen Menschen ohne MH	4,814*** (0,579)	0,674*** (0,0800)				
Ausländeranteil			-5,031*** -1,053	-0,700*** (0,146)		
Meinungsklima					0,0174 (0,118)	0,00240 (0,0163)
BIP pro Kopf						
GINI						
Wahlpflicht	0,693*** (0,143)	0,0970*** (0,0199)	1,222*** (0,160)	0,170*** (0,0219)	1,325*** (0,200)	0,183*** (0,0274)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	-0,0221 (0,588)	-0,00341 (0,0912)	-0,358 (0,613)	-0,0564 (0,0996)	-0,375 (0,658)	-0,0568 (0,103)
2004	0,473* (0,258)	0,0675* (0,0372)	0,443 (0,334)	0,0611 (0,0470)	0,433 (0,402)	0,0568 (0,0539)
2005	0,475 (0,347)	0,0677 (0,0478)	0,530 (0,413)	0,0719 (0,0549)	0,480 (0,475)	0,0623 (0,0610)

2006	0,331 (0,214)	0,0484 (0,0322)	0,275 (0,289)	0,0391 (0,0423)	0,213 (0,353)	0,0292 (0,0494)
2007	0,193 (0,240)	0,0289 (0,0361)	0,0998 (0,310)	0,0146 (0,0458)	-0,0286 (0,370)	-0,00409 (0,0528)
2008	0,328 (0,206)	0,0480 (0,0313)	0,292 (0,281)	0,0415 (0,0413)	0,158 (0,343)	0,0218 (0,0483)
2009	0,355 (0,232)	0,0517 (0,0345)	0,202 (0,302)	0,0291 (0,0442)	-0,000266 (0,362)	-0,0000379 (0,0515)
2010	0,242 (0,204)	0,0359 (0,0311)	0,108 (0,276)	0,0159 (0,0410)	-0,0313 (0,336)	-0,00448 (0,0479)
2011	0,262 (0,210)	0,0387 (0,0319)	0,109 (0,279)	0,0159 (0,0413)	-0,0363 (0,337)	-0,00519 (0,0480)
Konstante	-7,434*** (0,660)		-2,964*** (0,455)		-3,325*** (0,774)	
Varianz Kontextebene	0,00585 (0,0129)		0,0513** (0,0234)		0,108*** (0,0346)	
AIC	5670,9		5691,3		5709,5	
BIC	5894,3		5914,7		5932,9	
ICC	0,002		0,02		0,03	
N (Kontextebene)	70	70	70	70	70	70
N (Individualebene)	6435	6435	6435	6435	6435	6435

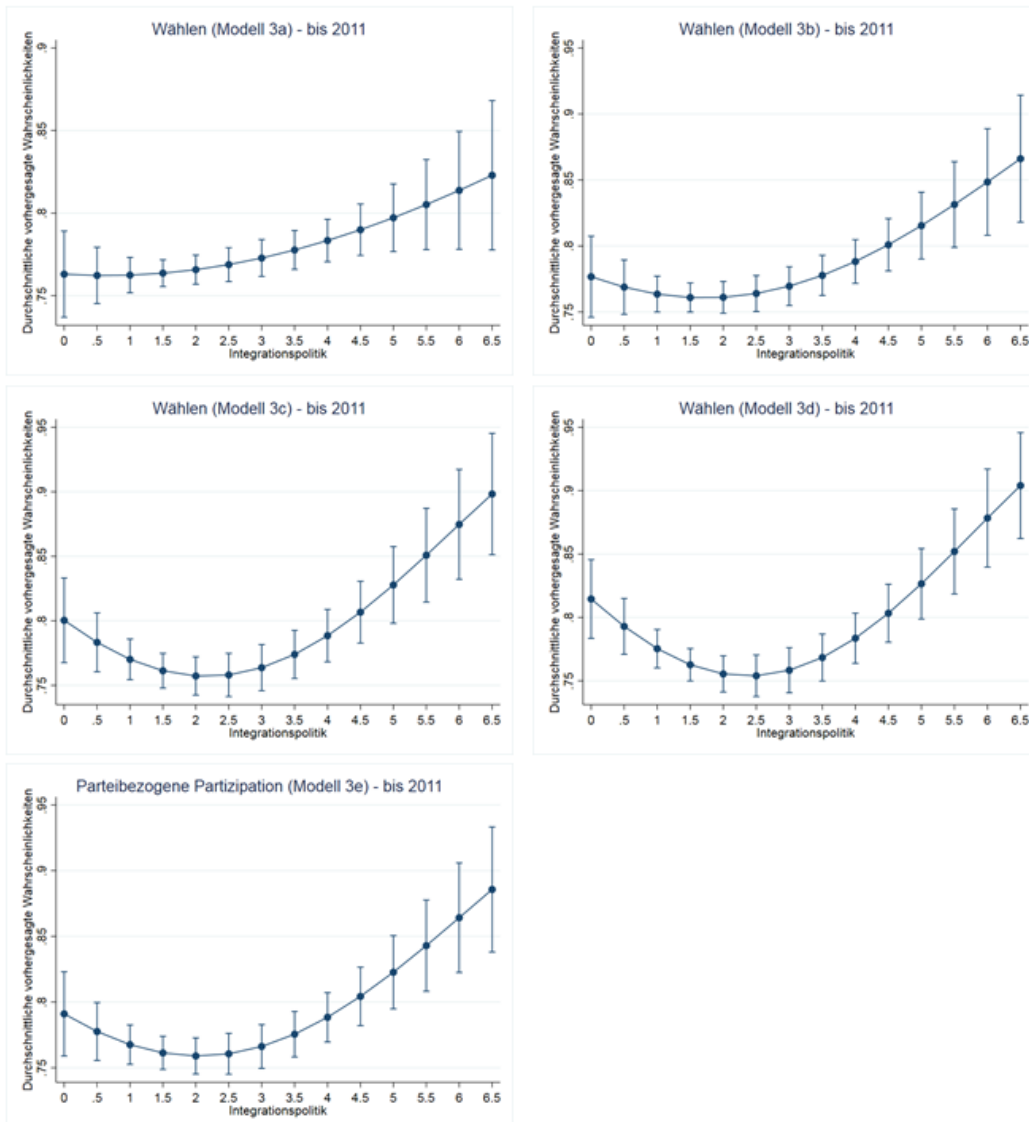
(Fortsetzung Tabelle A.27)

Wählen	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	0,145*** (0,0437)	0,0201*** (0,00603)	0,133*** (0,0438)	0,0184*** (0,00604)
Bildung	0,144*** (0,0211)	0,0199*** (0,00290)	0,144*** (0,0211)	0,0199*** (0,00290)
Arbeitslos	-0,492*** (0,129)	-0,0680*** (0,0178)	-0,494*** (0,129)	-0,0682*** (0,0178)
Sprachkenntnisse	0,226** (0,104)	0,0313** (0,0143)	0,259** (0,104)	0,0357** (0,0143)
Politisches Interesse	0,353*** (0,0408)	0,0487*** (0,00556)	0,349*** (0,0408)	0,0482*** (0,00556)
Parteiidentifikation	0,910*** (0,0713)	0,126*** (0,00970)	0,914*** (0,0713)	0,126*** (0,00971)
Demokratiezufriedenheit	0,00424 (0,0170)	0,000585 (0,00234)	0,000319 (0,0169)	0,0000441 (0,00234)
Pol. Vertrauen	0,0694*** (0,0198)	0,00958*** (0,00274)	0,0594*** (0,0198)	0,00820*** (0,00273)
Diskriminierung	-0,492*** (0,110)	-0,0680*** (0,0152)	-0,501*** (0,111)	-0,0692*** (0,0152)
Mitarbeit in Org.	0,539*** (0,110)	0,0744*** (0,0152)	0,531*** (0,110)	0,0734*** (0,0152)
Soz. Eingebundenheit	0,0306 (0,0235)	0,00422 (0,00324)	0,0291 (0,0235)	0,00401 (0,00324)
Gewerkschaft	0,418*** (0,101)	0,0577*** (0,0140)	0,372*** (0,101)	0,0514*** (0,0140)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0587*** (0,0116)	0,00811*** (0,00159)	0,0573*** (0,0116)	0,00792*** (0,00159)
Alter <sup>2</sup>	-0,000373*** (0,000115)	- (0,0000158)	-0,000360*** (0,000115)	- (0,0000158)
Geschlecht (0=männlich)	0,134* (0,0687)	0,0185* (0,00948)	0,125* (0,0687)	0,0173* (0,00949)
Ehestand	0,350*** (0,0743)	0,0483*** (0,0102)	0,363*** (0,0743)	0,0501*** (0,0102)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,314*** (0,0851)	0,0434*** (0,0117)	0,298*** (0,0851)	0,0412*** (0,0117)
Westl. Herkunft	0,102 (0,105)	0,0140 (0,0145)	0,0828 (0,105)	0,0114 (0,0146)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	-0,381** (0,158)	-0,00575 (0,00759)	-0,228 (0,152)	0,00121 (0,00726)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0802*** (0,0279)		0,0557** (0,0272)	
<i>Kontrollvariablen</i>				

Level Wählen Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	-0,00000754* (0,00000388)	-0,00000104* (0,000000577)		
GINI			-5,083*** -1,876	-0,702*** (0,259)
Wahlpflicht	1,287*** (0,180)	0,178*** (0,0245)	1,234*** (0,180)	0,170*** (0,0245)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	-0,330 (0,644)	-0,0520 (0,104)	-0,391 (0,640)	-0,0598 (0,101)
2004	0,492 (0,384)	0,0677 (0,0542)	0,373 (0,377)	0,0500 (0,0515)
2005	0,535 (0,456)	0,0729 (0,0616)	0,371 (0,451)	0,0497 (0,0598)
2006	0,322 (0,340)	0,0457 (0,0499)	0,183 (0,330)	0,0254 (0,0467)
2007	0,128 (0,362)	0,0188 (0,0536)	0,0333 (0,348)	0,00475 (0,0498)
2008	0,355 (0,340)	0,0501 (0,0499)	0,219 (0,320)	0,0303 (0,0453)
2009	0,173 (0,355)	0,0252 (0,0524)	0,0650 (0,339)	0,00922 (0,0484)
2010	0,148 (0,332)	0,0217 (0,0495)	-0,0378 (0,313)	-0,00546 (0,0450)
2011	0,121 (0,331)	0,0178 (0,0493)	0,0449 (0,317)	0,00639 (0,0453)
Konstante	-2,975*** (0,503)		-1,797** (0,715)	
Varianz Kontextebene	0,0897*** (0,0317)		0,0862*** (0,0304)	
AIC	5706,1		5702,7	
BIC	5929,5		5926,1	
ICC	0,03		0,03	
N (Kontextebene)	70		70	
N (Individualebene)	6435	6435	6435	6435

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Abbildung A.21: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die Wahlteilnahme von Migranten - Robustheitscheck mit Werten bis 2011**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: 83%-Konfidenzintervalle, Werte basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

**Tabelle A.28: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten – Robustheitscheck mit Werten bis 2011**

Parteibezogene Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,142*** (0,0401)	-0,0157*** (0,00441)	-0,133*** (0,0403)	-0,0147*** (0,00445)	-0,136*** (0,0404)	-0,0150*** (0,00446)
Bildung	0,132*** (0,0179)	0,0145*** (0,00197)	0,130*** (0,0179)	0,0143*** (0,00199)	0,130*** (0,0180)	0,0144*** (0,00198)
Arbeitslos	0,0795 (0,128)	0,00876 (0,0141)	0,0730 (0,128)	0,00807 (0,0141)	0,0737 (0,128)	0,00814 (0,0141)
Sprachkenntnisse	0,289*** (0,0954)	0,0319*** (0,0105)	0,260*** (0,0956)	0,0288*** (0,0106)	0,264*** (0,0956)	0,0292*** (0,0106)
Politisches Interesse	0,408*** (0,0385)	0,0450*** (0,00424)	0,406*** (0,0385)	0,0449*** (0,00429)	0,406*** (0,0385)	0,0449*** (0,00428)
Parteidentifikation	0,342*** (0,0672)	0,0377*** (0,00740)	0,347*** (0,0674)	0,0383*** (0,00745)	0,346*** (0,0674)	0,0382*** (0,00745)
Demokratiezufriedenheit	-0,0535*** (0,0154)	-0,00590*** (0,00170)	-0,0498*** (0,0156)	-0,00550*** (0,00172)	-0,0515*** (0,0156)	-0,00569*** (0,00172)
Pol. Vertrauen	-0,0240 (0,0183)	-0,00264 (0,00201)	-0,0154 (0,0182)	-0,00170 (0,00202)	-0,0171 (0,0184)	-0,00189 (0,00203)
Diskriminierung	-0,00105 (0,105)	-0,000116 (0,0116)	0,00794 (0,105)	0,000877 (0,0116)	0,00851 (0,105)	0,000940 (0,0116)
Mitarbeit in Org.	1,360*** (0,0691)	0,150*** (0,00727)	1,380*** (0,0692)	0,153*** (0,00753)	1,378*** (0,0692)	0,152*** (0,00752)
Soz. Eingebundenheit	0,0764*** (0,0226)	0,00842*** (0,00249)	0,0784*** (0,0227)	0,00867*** (0,00251)	0,0774*** (0,0227)	0,00855*** (0,00251)
Gewerkschaft	0,120 (0,0753)	0,0133 (0,00829)	0,146* (0,0764)	0,0161* (0,00844)	0,143* (0,0763)	0,0157* (0,00842)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0436*** (0,0116)	0,00481*** (0,00127)	0,0456*** (0,0116)	0,00504*** (0,00128)	0,0452*** (0,0116)	0,00499*** (0,00128)
Alter <sup>2</sup>	-0,000432*** (0,000117)	-0,0000476*** (0,0000129)	-0,000451*** (0,000117)	-0,0000498*** (0,0000129)	-0,000446*** (0,000117)	-0,0000493*** (0,0000129)
Geschlecht (0=männlich)	-0,176*** (0,0622)	-0,0194*** (0,00686)	-0,176*** (0,0622)	-0,0194*** (0,00688)	-0,176*** (0,0622)	-0,0194*** (0,00688)
Ehestand	0,0585 (0,0668)	0,00645 (0,00736)	0,0492 (0,0669)	0,00544 (0,00740)	0,0523 (0,0670)	0,00577 (0,00740)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,183** (0,0823)	0,0202** (0,00908)	0,216*** (0,0826)	0,0239*** (0,00913)	0,214*** (0,0824)	0,0236*** (0,00911)
Westl. Herkunft	-0,125 (0,0920)	-0,0138 (0,0101)	-0,0908 (0,0925)	-0,0100 (0,0102)	-0,0973 (0,0922)	0,0107 (0,0102)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)	-0,0819 (0,0855)	-0,00902 (0,00943)	-0,109 (0,0856)	-0,0120 (0,00946)	-0,107 (0,0856)	-0,0119 (0,00945)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	0,170* (0,0962)	0,00922** (0,00408)	0,0153 (0,109)	0,000982 (0,00450)	0,0360 (0,111)	0,00147 (0,00447)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	- (0,0171)	-	- (0,0200)	-	- (0,0204)	-
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level parteibez. Partiz. Menschen ohne MH	5,532*** -1,089	0,610*** (0,120)				
Ausländeranteil			-0,179 (0,969)	-0,0198 (0,107)		
Meinungsklima					0,0651 (0,0841)	0,00719 (0,00928)
BIP pro Kopf						
GINI						
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,262 (0,430)	0,0291 (0,0497)	0,659 (0,452)	0,0801 (0,0594)	0,664 (0,452)	0,0808 (0,0595)
2004	0,480* (0,252)	0,0566** (0,0283)	0,550* (0,291)	0,0649** (0,0327)	0,564* (0,292)	0,0668** (0,0329)
2005	-0,185 (0,355)	-0,0181 (0,0343)	-0,308 (0,383)	-0,0286 (0,0351)	-0,297 (0,383)	-0,0277 (0,0353)
2006	0,191	0,0208	0,244	0,0266	0,249	0,0272

	(0,232)	(0,0244)	(0,269)	(0,0280)	(0,269)	(0,0281)
2007	0,190	0,0207	0,210	0,0227	0,198	0,0213
	(0,251)	(0,0269)	(0,287)	(0,0302)	(0,286)	(0,0300)
2008	0,0951	0,0101	0,146	0,0154	0,128	0,0135
	(0,227)	(0,0236)	(0,264)	(0,0271)	(0,262)	(0,0270)
2009	-0,125	-0,0125	-0,176	-0,0170	-0,194	-0,0186
	(0,252)	(0,0255)	(0,290)	(0,0286)	(0,287)	(0,0282)
2010	0,0757	0,00800	0,199	0,0214	0,191	0,0205
	(0,223)	(0,0232)	(0,260)	(0,0268)	(0,258)	(0,0266)
2011	0,0909	0,00965	0,0251	0,00256	0,0361	0,00371
	(0,228)	(0,0238)	(0,263)	(0,0268)	(0,262)	(0,0267)
Konstante	-5,401***		-4,342***		-4,681***	
	(0,478)		(0,450)		(0,622)	
Varianz Kontextebene	0,0160		0,0393**		0,0393**	
	(0,0123)		(0,0185)		(0,0184)	
AIC	7153,5		7177,3		7176,7	
BIC	7390,6		7414,3		7413,7	
ICC	0,005		0,01		0,01	
N (Kontextebene)	71	71	71	71	71	71
N (Individualebene)	9725	9725	9725	9725	9725	9725

(Fortsetzung Tabelle A.28)

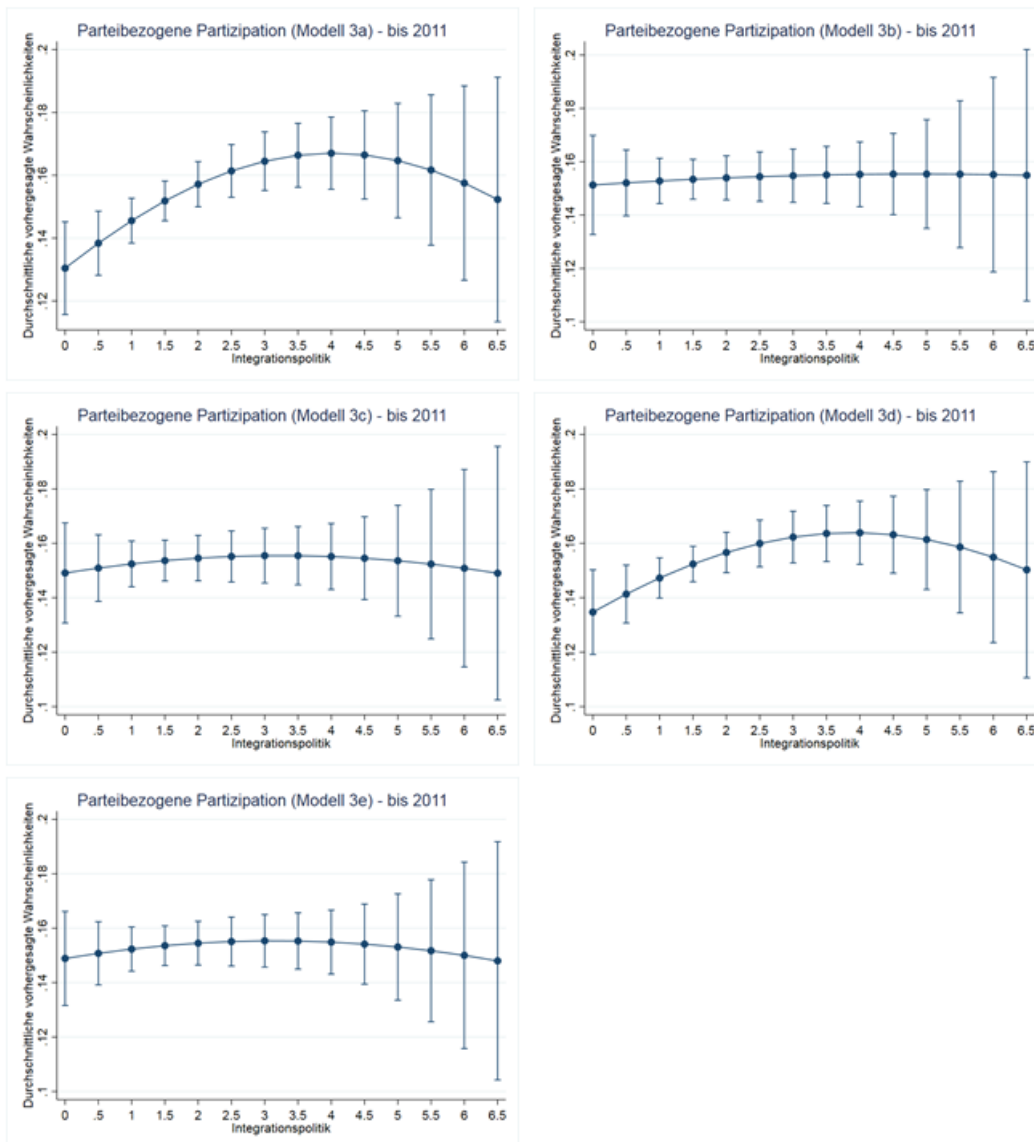
Parteibezogene Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	-0,142*** (0,0401)	-0,0157*** (0,00443)	-0,135*** (0,0402)	-0,0149*** (0,00443)
Bildung	0,130*** (0,0179)	0,0144*** (0,00198)	0,130*** (0,0180)	0,0143*** (0,00198)
Arbeitslos	0,0860 (0,128)	0,00950 (0,0141)	0,0708 (0,128)	0,00781 (0,0141)
Sprachkenntnisse	0,287*** (0,0956)	0,0317*** (0,0106)	0,277*** (0,0957)	0,0306*** (0,0106)
Politisches Interesse	0,404*** (0,0385)	0,0446*** (0,00425)	0,407*** (0,0385)	0,0448*** (0,00427)
Parteiidentifikation	0,346*** (0,0672)	0,0383*** (0,00742)	0,346*** (0,0673)	0,0381*** (0,00743)
Demokratiezufriedenheit	-0,0561*** (0,0155)	-0,00620*** (0,00172)	-0,0506*** (0,0155)	-0,00558*** (0,00171)
Pol. Vertrauen	-0,0228 (0,0183)	-0,00252 (0,00202)	-0,0203 (0,0183)	-0,00223 (0,00202)
Diskriminierung	0,00519 (0,105)	0,000573 (0,0116)	0,000156 (0,105)	0,0000172 (0,0116)
Mitarbeit in Org.	1,377*** (0,0691)	0,152*** (0,00731)	1,373*** (0,0692)	0,151*** (0,00746)
Soz. Eingebundenheit	0,0751*** (0,0227)	0,00830*** (0,00250)	0,0780*** (0,0227)	0,00861*** (0,00250)
Gewerkschaft	0,135* (0,0754)	0,0149* (0,00833)	0,116 (0,0768)	0,0128 (0,00846)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0436*** (0,0116)	0,00482*** (0,00128)	0,0451*** (0,0116)	0,00497*** (0,00128)
Alter <sup>2</sup>	-0,000432*** (0,000117)	- (0,0000129)	-0,000447*** (0,000117)	- (0,0000129)
Geschlecht (0=männlich)	-0,177*** (0,0622)	-0,0196*** (0,00687)	-0,176*** (0,0622)	-0,0194*** (0,00686)
Ehestand	0,0599 (0,0668)	0,00662 (0,00738)	0,0539 (0,0669)	0,00594 (0,00738)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,195** (0,0823)	0,0215** (0,00909)	0,203** (0,0825)	0,0224** (0,00910)
Westl. Herkunft	-0,129 (0,0923)	-0,0142 (0,0102)	-0,103 (0,0921)	-0,0114 (0,0102)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)	-0,0915 (0,0855)	-0,0101 (0,00944)	-0,0946 (0,0858)	-0,0104 (0,00946)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	0,139 (0,0990)	0,00731* (0,00419)	0,0377 (0,103)	0,00146 (0,00427)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0179 (0,0176)		0,00599 (0,0190)	



<i>Kontrollvariablen</i>				
Level parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,0000108*** (0,00000277)	0,00000119** (0,000000355)		
GINI			-3,583** -1,492	-0,395** (0,164)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	0,644 (0,426)	0,0866 (0,0618)	0,609 (0,447)	0,0723 (0,0572)
2004	0,474* (0,257)	0,0611* (0,0317)	0,497* (0,285)	0,0573* (0,0314)
2005	-0,404 (0,358)	-0,0414 (0,0358)	-0,351 (0,378)	-0,0319 (0,0337)
2006	0,0919 (0,239)	0,0108 (0,0276)	0,224 (0,262)	0,0239 (0,0270)
2007	0,000968 (0,261)	0,000111 (0,0298)	0,249 (0,280)	0,0268 (0,0294)
2008	-0,144 (0,241)	-0,0159 (0,0273)	0,178 (0,256)	0,0188 (0,0262)
2009	-0,433* (0,263)	-0,0440 (0,0283)	-0,146 (0,281)	-0,0141 (0,0275)
2010	-0,0691 (0,236)	-0,00776 (0,0268)	0,203 (0,251)	0,0215 (0,0256)
2011	-0,188 (0,237)	-0,0204 (0,0268)	0,0793 (0,257)	0,00815 (0,0260)
Konstante	-4,706*** (0,441)		-3,341*** (0,609)	
Varianz Kontextebene	0,0190 (0,0142)		0,0346** (0,0170)	
AIC	7164,0		7171,5	
BIC	7401,0		7408,6	
ICC	0,01		0,01	
N (Kontextebene)	71	71	71	71
N (Individualebene)	9725	9725	9725	9725

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Abbildung A.22: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die parteibezogene Partizipation von Migranten - Robustheitscheck mit Werten bis 2011**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: 83%-Konfidenzintervalle.

**Tabelle A.29: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten – Robustheitscheck mit Werten bis 2011**

Nicht parteibez. Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,0182 (0,0312)	-0,00340 (0,00580)	-0,00982 (0,0315)	-0,00184 (0,00588)	-0,0113 (0,0315)	-0,00209 (0,00581)
Bildung	0,169*** (0,0139)	0,0314*** (0,00252)	0,166*** (0,0140)	0,0310*** (0,00256)	0,166*** (0,0140)	0,0306*** (0,00253)
Arbeitslos	-0,140 (0,0982)	-0,0260 (0,0183)	-0,154 (0,0985)	-0,0288 (0,0184)	-0,155 (0,0985)	-0,0286 (0,0182)
Sprachkenntnisse	0,281*** (0,0678)	0,0522*** (0,0126)	0,252*** (0,0685)	0,0471*** (0,0128)	0,257*** (0,0685)	0,0474*** (0,0126)
Politisches Interesse	0,369*** (0,0290)	0,0686*** (0,00524)	0,378*** (0,0292)	0,0706*** (0,00532)	0,379*** (0,0292)	0,0699*** (0,00529)
Parteidentifikation	0,463*** (0,0503)	0,0862*** (0,00921)	0,469*** (0,0506)	0,0877*** (0,00934)	0,465*** (0,0506)	0,0858*** (0,00925)
Demokratiezufriedenheit	-0,0212* (0,0121)	-0,00395* (0,00225)	-0,0169 (0,0123)	-0,00316 (0,00229)	-0,0167 (0,0123)	-0,00308 (0,00227)
Pol. Vertrauen	-0,0656*** (0,0139)	-0,0122*** (0,00258)	-0,0589*** (0,0140)	-0,0110*** (0,00262)	-0,0607*** (0,0141)	-0,0112*** (0,00259)
Diskriminierung	0,182** (0,0805)	0,0339** (0,0150)	0,198** (0,0808)	0,0371** (0,0151)	0,193** (0,0808)	0,0355** (0,0149)
Mitarbeit in Org.	1,192*** (0,0677)	0,222*** (0,0118)	1,216*** (0,0683)	0,227*** (0,0122)	1,207*** (0,0682)	0,223*** (0,0121)
Soz. Eingebundenheit	0,0526*** (0,0168)	0,00978*** (0,00312)	0,0539*** (0,0170)	0,0101*** (0,00317)	0,0523*** (0,0170)	0,00964*** (0,00313)
Gewerkschaft	0,256*** (0,0614)	0,0477*** (0,0114)	0,300*** (0,0639)	0,0562*** (0,0119)	0,281*** (0,0642)	0,0519*** (0,0118)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0103 (0,00838)	0,00192 (0,00156)	0,0124 (0,00843)	0,00232 (0,00157)	0,0122 (0,00843)	0,00224 (0,00156)
Alter <sup>2</sup>	-0,000228*** (0,0000846)	-0,0000424*** (0,0000157)	-0,000244*** (0,0000851)	-0,0000456*** (0,0000159)	-0,000242*** (0,0000851)	-0,0000447*** (0,0000157)
Geschlecht (0=männlich)	0,219*** (0,0481)	0,0408*** (0,00892)	0,223*** (0,0482)	0,0418*** (0,00898)	0,221*** (0,0482)	0,0408*** (0,00888)
Ehstand	-0,118** (0,0517)	-0,0220** (0,00961)	-0,144*** (0,0521)	-0,0269*** (0,00972)	-0,136*** (0,0521)	-0,0251*** (0,00961)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,407*** (0,0634)	0,0757*** (0,0117)	0,436*** (0,0640)	0,0816*** (0,0119)	0,441*** (0,0641)	0,0813*** (0,0118)
Westl. Herkunft	0,363*** (0,0672)	0,0676*** (0,0124)	0,383*** (0,0681)	0,0715*** (0,0127)	0,392*** (0,0681)	0,0723*** (0,0126)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)	-0,327*** (0,0627)	-0,0608*** (0,0116)	-0,361*** (0,0632)	-0,0675*** (0,0118)	-0,356*** (0,0632)	-0,0656*** (0,0116)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	0,0636 (0,0761)	0,00624 (0,00541)	-0,582*** (0,129)	-0,0398*** (0,00907)	-0,309** (0,146)	-0,0260*** (0,00975)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,00737 (0,0133)		0,0901*** (0,0238)		0,0411 (0,0271)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH	3,848*** (0,279)	0,716*** (0,0500)				
Ausländeranteil			4,969*** -1,159	0,929*** (0,215)		
Meinungsklima					0,283** (0,110)	0,0522*** (0,0201)
BIP pro Kopf						
GINI						
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,359 (0,348)	0,0679 (0,0667)	0,778 (0,483)	0,149 (0,0926)	0,805 (0,510)	0,149 (0,0948)
2004	0,0534 (0,181)	0,00989 (0,0334)	0,269 (0,354)	0,0496 (0,0647)	0,375 (0,386)	0,0665 (0,0674)
2005	0,276 (0,238)	0,0520 (0,0449)	0,598 (0,385)	0,113 (0,0720)	0,766* (0,413)	0,141* (0,0744)
2006	0,156	0,0291	0,404	0,0755	0,522	0,0941

	(0,165)	(0,0306)	(0,326)	(0,0593)	(0,354)	(0,0614)
2007	0,132	0,0245	0,360	0,0669	0,489	0,0878
	(0,184)	(0,0341)	(0,338)	(0,0616)	(0,364)	(0,0634)
2008	0,146	0,0272	0,332	0,0616	0,438	0,0783
	(0,162)	(0,0299)	(0,319)	(0,0578)	(0,345)	(0,0596)
2009	0,329*	0,0622*	0,426	0,0795	0,592	0,107*
	(0,177)	(0,0330)	(0,337)	(0,0616)	(0,362)	(0,0633)
2010	-0,0309	-0,00568	0,283	0,0523	0,436	0,0779
	(0,161)	(0,0297)	(0,315)	(0,0570)	(0,341)	(0,0586)
2011	-0,0223	-0,00410	-0,0449	-0,00800	0,205	0,0357
	(0,162)	(0,0298)	(0,315)	(0,0564)	(0,340)	(0,0579)
Konstante	-3,621***		-2,197***		-3,465***	
	(0,329)		(0,421)		(0,743)	
Varianz Kontextebene	0,00273		0,112***		0,141***	
	(0,00742)		(0,0301)		(0,0361)	
AIC	10803,1		10876,0		10886,1	
BIC	11040,1		11113,0		11123,1	
ICC	0,001		0,03		0,04	
N (Kontextebene)	71	71	71	71	71	71
N (Individualebene)	9727	9727	9727	9727	9727	9727

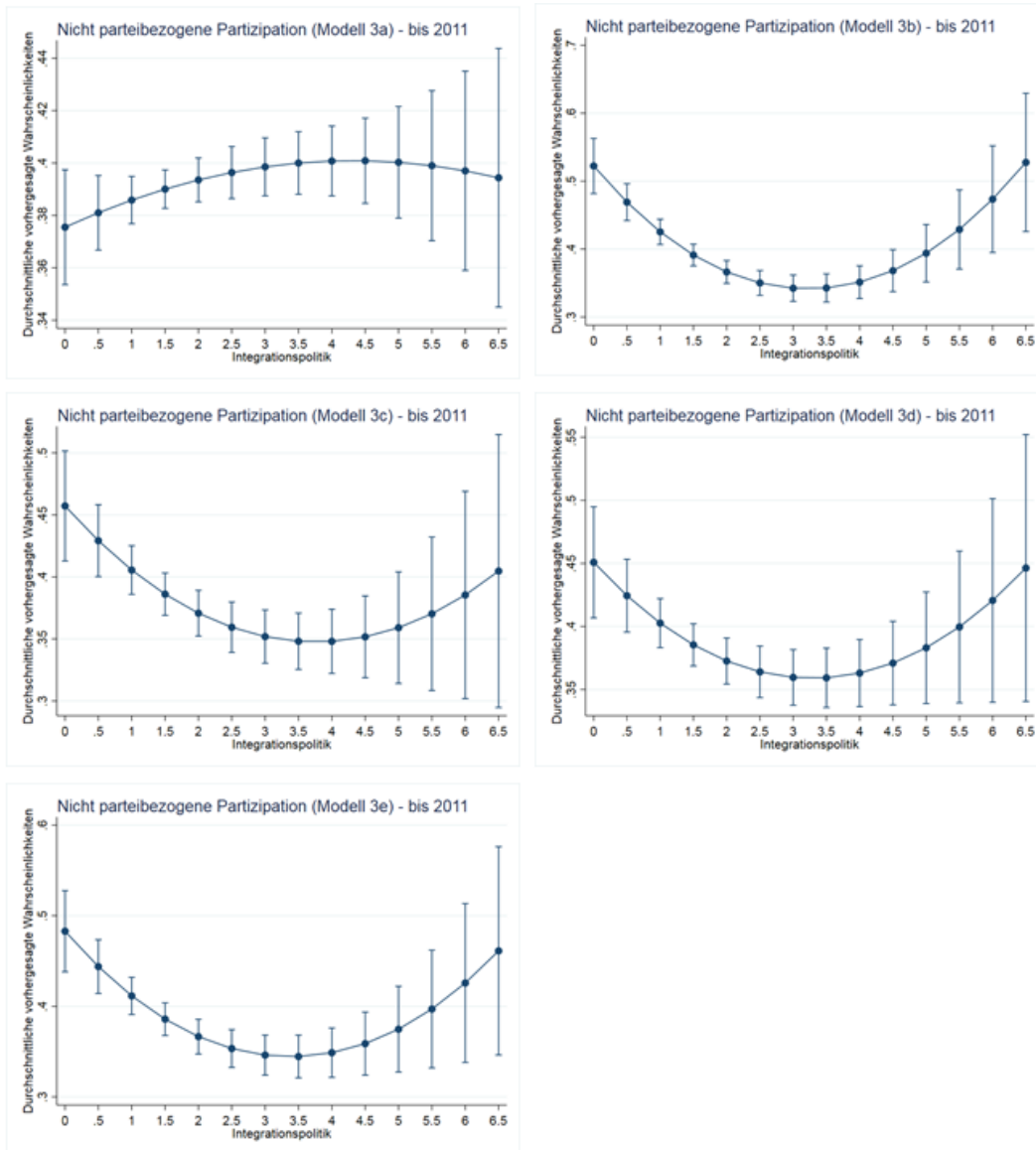
(Fortsetzung Tabelle A.29)

Nicht parteibez. Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	-0,0104 (0,0315)	-0,00193 (0,00583)	-0,00792 (0,0315)	-0,00147 (0,00584)
Bildung	0,165*** (0,0140)	0,0305*** (0,00254)	0,165*** (0,0140)	0,0307*** (0,00255)
Arbeitslos	-0,153 (0,0985)	-0,0284 (0,0182)	-0,155 (0,0985)	-0,0288 (0,0183)
Sprachkenntnisse	0,264*** (0,0686)	0,0489*** (0,0127)	0,256*** (0,0686)	0,0476*** (0,0127)
Politisches Interesse	0,378*** (0,0292)	0,0701*** (0,00531)	0,379*** (0,0292)	0,0703*** (0,00532)
Parteiidentifikation	0,467*** (0,0506)	0,0865*** (0,00928)	0,466*** (0,0506)	0,0865*** (0,00930)
Demokratiezufriedenheit	-0,0163 (0,0123)	-0,00303 (0,00227)	-0,0146 (0,0123)	-0,00271 (0,00228)
Pol. Vertrauen	-0,0610*** (0,0141)	-0,0113*** (0,00261)	-0,0587*** (0,0141)	-0,0109*** (0,00261)
Diskriminierung	0,193** (0,0808)	0,0358** (0,0150)	0,192** (0,0808)	0,0357** (0,0150)
Mitarbeit in Org.	1,211*** (0,0682)	0,224*** (0,0121)	1,210*** (0,0683)	0,225*** (0,0122)
Soz. Eingebundenheit	0,0531*** (0,0170)	0,00984*** (0,00314)	0,0538*** (0,0170)	0,00998*** (0,00315)
Gewerkschaft	0,280*** (0,0642)	0,0518*** (0,0118)	0,287*** (0,0645)	0,0532*** (0,0119)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0123 (0,00843)	0,00228 (0,00156)	0,0126 (0,00843)	0,00234 (0,00156)
Alter <sup>2</sup>	-0,000244*** (0,0000851)	- (0,0000158)	-0,000247*** (0,0000851)	- (0,0000158)
Geschlecht (0=männlich)	0,221*** (0,0482)	0,0410*** (0,00891)	0,222*** (0,0482)	0,0412*** (0,00893)
Ehestand	-0,137*** (0,0521)	-0,0254*** (0,00964)	-0,140*** (0,0521)	-0,0260*** (0,00966)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,435*** (0,0641)	0,0806*** (0,0118)	0,440*** (0,0642)	0,0817*** (0,0119)
Westl. Herkunft	0,384*** (0,0682)	0,0712*** (0,0126)	0,395*** (0,0682)	0,0733*** (0,0126)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)	-0,351*** (0,0632)	-0,0651*** (0,0117)	-0,355*** (0,0633)	-0,0659*** (0,0117)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	-0,295** (0,143)	-0,0205** (0,0101)	-0,429*** (0,144)	-0,0313*** (0,0100)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0448* (0,0259)		0,0633** (0,0268)	

<i>Kontrollvariablen</i>				
Level n. parteibez. Partiz.				
Menschen ohne MH				
Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,0000111*** (0,00000378)	0,00000206** (0,000000741)		
GINI			-1,117 -1,915	-0,207 (0,355)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	0,726 (0,505)	0,139 (0,0967)	0,786 (0,528)	0,146 (0,0985)
2004	0,218 (0,380)	0,0404 (0,0698)	0,301 (0,404)	0,0532 (0,0707)
2005	0,583 (0,409)	0,111 (0,0767)	0,708* (0,429)	0,130* (0,0776)
2006	0,315 (0,353)	0,0588 (0,0647)	0,486 (0,371)	0,0877 (0,0647)
2007	0,282 (0,368)	0,0526 (0,0675)	0,540 (0,380)	0,0981 (0,0667)
2008	0,171 (0,356)	0,0315 (0,0649)	0,497 (0,361)	0,0898 (0,0628)
2009	0,356 (0,368)	0,0667 (0,0678)	0,635* (0,378)	0,116* (0,0666)
2010	0,154 (0,350)	0,0284 (0,0637)	0,445 (0,356)	0,0799 (0,0618)
2011	0,130 (0,346)	0,0232 (0,0625)	0,161 (0,355)	0,0281 (0,0608)
Konstante	-2,351*** (0,458)		-1,613** (0,694)	
Varianz Kontextebene	0,134*** (0,0347)		0,159*** (0,0395)	
AIC	10884,3		10892,2	
BIC	11121,4		11129,2	
ICC	0,04		0,05	
N (Kontextebene)	71	71	71	71
N (Individualebene)	9727	9727	9727	9727

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Abbildung A.23: Durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die nicht parteibezogene Partizipation von Migranten - Robustheitscheck mit Werten bis 2011**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: 83%-Konfidenzintervalle.

**Tabelle A.30: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – Robustheitscheck mit Werten bis 2011**

	Wählen: M4		Parteibez. Partiz.: M4		Nicht parteibez. Partiz.: M4	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,123*** (0,0437)	0,0172*** (0,00610)	-0,143*** (0,0401)	-0,0157*** (0,00441)	-0,0186 (0,0312)	-0,00346 (0,00580)
Bildung	0,147*** (0,0210)	0,0206*** (0,00291)	0,131*** (0,0180)	0,0145*** (0,00197)	0,169*** (0,0139)	0,0314*** (0,00252)
Arbeitslos	-0,494*** (0,128)	-0,0691*** (0,0179)	0,0799 (0,128)	0,00881 (0,0141)	-0,138 (0,0982)	-0,0256 (0,0183)
Sprachkenntnisse	0,242** (0,103)	0,0338** (0,0144)	0,276*** (0,0958)	0,0304*** (0,0106)	0,271*** (0,0680)	0,0504*** (0,0126)
Politisches Interesse	0,354*** (0,0404)	0,0496*** (0,00554)	0,409*** (0,0385)	0,0450*** (0,00424)	0,368*** (0,0291)	0,0684*** (0,00524)
Parteiidentifikation	0,901*** (0,0711)	0,126*** (0,00955)	0,342*** (0,0673)	0,0377*** (0,00740)	0,464*** (0,0503)	0,0863*** (0,00921)
Demokratiezufriedenheit	-0,00532 (0,0168)	-0,000744 (0,00235)	-0,0537*** (0,0154)	-0,00592*** (0,00170)	-0,0212* (0,0121)	-0,00394* (0,00225)
Pol. Vertrauen	0,0499** (0,0197)	0,00698** (0,00275)	-0,0246 (0,0183)	-0,00271 (0,00201)	-0,0656*** (0,0139)	-0,0122*** (0,00258)
Diskriminierung	-0,512*** (0,110)	-0,0715*** (0,0153)	-0,000428 (0,105)	-0,0000471 (0,0116)	0,184** (0,0804)	0,0341** (0,0149)
Mitarbeit in Org.	0,514*** (0,110)	0,0719*** (0,0153)	1,361*** (0,0692)	0,150*** (0,00727)	1,193*** (0,0678)	0,222*** (0,0118)
Soz. Eingebundenheit	0,0242 (0,0232)	0,00339 (0,00324)	0,0763*** (0,0226)	0,00841*** (0,00249)	0,0518*** (0,0168)	0,00963*** (0,00312)
Gewerkschaft	0,313*** (0,100)	0,0438*** (0,0140)	0,120 (0,0753)	0,0133 (0,00830)	0,258*** (0,0615)	0,0480*** (0,0114)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0575*** (0,0115)	0,00804*** (0,00160)	0,0435*** (0,0116)	0,00480*** (0,00128)	0,0103 (0,00839)	0,00191 (0,00156)
Alter <sup>2</sup>	-0,000360*** (0,000114)	- (0,0000160)	-0,000430*** (0,000117)	- (0,0000129)	-0,000229*** (0,0000847)	- (0,0000157)
Geschlecht (0=männlich)	0,114* (0,0687)	0,0160* (0,00959)	-0,176*** (0,0622)	-0,0194*** (0,00685)	0,219*** (0,0481)	0,0407*** (0,00892)
Ehestand	0,370*** (0,0739)	0,0517*** (0,0103)	0,0594 (0,0668)	0,00655 (0,00736)	-0,116** (0,0517)	-0,0216** (0,00961)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,236 (0,228)	0,0432*** (0,0119)	0,326* (0,180)	0,0204** (0,00922)	0,666*** (0,146)	0,0782*** (0,0121)
Westl. Herkunft	0,0790 (0,105)	0,0111 (0,0147)	-0,122 (0,0923)	-0,0134 (0,0102)	0,371*** (0,0672)	0,0689*** (0,0124)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)			-0,0890 (0,0857)	-0,00981 (0,00944)	-0,327*** (0,0627)	-0,0609*** (0,0116)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,0758 (0,146)	0,00566 (0,00555)	0,265** (0,122)	0,00945** (0,00407)	0,162* (0,0950)	0,00675 (0,00547)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0279 (0,0255)		-0,0416* (0,0220)		-0,0216 (0,0167)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Partizipationslevel Menschen ohne MH	4,796*** (0,582)	0,671*** (0,0804)	5,568*** -1,088	0,614*** (0,120)	3,856*** (0,283)	0,717*** (0,0507)
Wahlpflicht	0,695*** (0,144)	0,0972*** (0,0200)				
<i>Cross-level-Interaktion</i>						
Migrantengeneration* Integrationspolitik	0,116 (0,181)		-0,185 (0,145)		-0,209* (0,118)	
Migrantengeneration* Integrationspolitik <sup>2</sup>	-0,0288 (0,0317)		-0,0397 (0,0266)		0,0298 (0,0212)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	-0,372 (0,589)	-0,00577 (0,0916)	0,286 (0,431)	0,0320 (0,0502)	0,401 (0,351)	0,0760 (0,0674)
2004	0,471* (0,259)	0,0672* (0,0373)	0,480* (0,251)	0,0566** (0,0283)	0,0503 (0,184)	0,00932 (0,0339)
2005	0,475 (0,348)	0,0676 (0,0479)	-0,184 (0,354)	-0,0181 (0,0343)	0,267 (0,240)	0,0502 (0,0454)
2006	0,329 (0,215)	0,0481 (0,0324)	0,192 (0,231)	0,0210 (0,0244)	0,155 (0,168)	0,0290 (0,0311)
2007	0,192	0,0287	0,192	0,0210	0,126	0,0235

	(0,241)	(0,0362)	(0,251)	(0,0269)	(0,186)	(0,0346)
2008	0,325	0,0475	0,0958	0,0102	0,144	0,0268
	(0,207)	(0,0314)	(0,226)	(0,0236)	(0,164)	(0,0304)
2009	0,355	0,0516	-0,127	-0,0127	0,318*	0,0599*
	(0,233)	(0,0346)	(0,252)	(0,0255)	(0,179)	(0,0335)
2010	0,241	0,0358	0,0755	0,00798	-0,0370	-0,00679
	(0,205)	(0,0313)	(0,223)	(0,0232)	(0,164)	(0,0302)
2011	0,261	0,0386	0,0835	0,00884	-0,0322	-0,00593
	(0,211)	(0,0321)	(0,228)	(0,0237)	(0,164)	(0,0302)
Konstante	-7,397***		-5,454***		-3,725***	
	(0,667)		(0,483)		(0,335)	
Varianz Kontextebene	0,00632		0,0158		0,00368	
	(0,0130)		(0,0122)		(0,00777)	
AIC	5673,5		7155,1		10803,1	
BIC	5910,4		7406,5		11054,5	
ICC	0,002		0,004		0,001	
N (Kontextebene)	70		71		71	
N (Individualebene)	6435	6435	9725	9725	9727	9727

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01; Werte bei dem Modell mit der AV Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.



**Tabelle A.31: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – Robustheitscheck mit Werten bis 2011**

	Wählen: M5		Nicht parteibez. Partiz.: M5	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	0,0590 (0,0604)	0,00910 (0,00930)	0,0189 (0,0412)	0,00328 (0,00714)
Bildung	0,136*** (0,0283)	0,0209*** (0,00431)	0,154*** (0,0179)	0,0266*** (0,00303)
Arbeitslos	-0,347* (0,181)	-0,0534* (0,0278)	-0,283** (0,130)	-0,0490** (0,0225)
Sprachkenntnisse	0,331*** (0,121)	0,0511*** (0,0185)	0,301*** (0,0769)	0,0520*** (0,0133)
Politisches Interesse	0,338*** (0,0563)	0,0521*** (0,00849)	0,350*** (0,0385)	0,0605*** (0,00650)
Parteiidentifikation	1,013*** (0,102)	0,156*** (0,0147)	0,528*** (0,0680)	0,0915*** (0,0116)
Demokratiezufriedenheit	0,00313 (0,0238)	0,000483 (0,00367)	-0,0135 (0,0164)	-0,00233 (0,00284)
Pol. Vertrauen	0,0151 (0,0263)	0,00232 (0,00405)	-0,0880*** (0,0180)	-0,0152*** (0,00310)
Diskriminierung	-0,464*** (0,141)	-0,0716*** (0,0216)	0,226** (0,0969)	0,0392** (0,0167)
Mitarbeit in Org.	0,506*** (0,165)	0,0779*** (0,0254)	1,362*** (0,0943)	0,236*** (0,0152)
Soz. Eingebundenheit	0,0505 (0,0326)	0,00778 (0,00502)	0,0526** (0,0221)	0,00912** (0,00381)
Gewerkschaft	0,366** (0,146)	0,0565** (0,0225)	0,322*** (0,0850)	0,0558*** (0,0146)
<i>Indiv, Merkmale</i>				
Alter	0,0532*** (0,0168)	0,00820*** (0,00258)	0,000844 (0,0120)	0,000146 (0,00208)
Alter <sup>2</sup>	-0,000332** (0,000164)	-0,0000512** (0,0000252)	-0,000129 (0,000120)	-0,0000224 (0,0000208)
Geschlecht (0=männlich)	0,193** (0,0983)	0,0297** (0,0151)	0,138** (0,0651)	0,0238** (0,0113)
Ehestand	0,354*** (0,103)	0,0545*** (0,0158)	-0,0925 (0,0685)	-0,0160 (0,0118)
Westl. Herkunft	0,921*** (0,337)	0,00498 (0,0166)	0,643*** (0,185)	0,0660*** (0,0123)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)			-0,319*** (0,0706)	-0,0552*** (0,0121)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik	0,0401 (0,174)	-0,000240 (0,00803)	0,269** (0,136)	0,0138* (0,00727)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0192 (0,0306)		-0,0340 (0,0237)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Partizipationslevel Menschen ohne MH	3,873*** (0,797)	0,597*** (0,122)	3,690*** (0,383)	0,639*** (0,0642)
Wahlpflicht	0,539*** (0,198)	0,0831*** (0,0303)		
<i>Cross-level-Interaktion</i>				
Westl. Herkunft*Integrationspolitik	-0,599** (0,279)		-0,205 (0,159)	
Westl. Herkunft*Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0652 (0,0484)		0,0256 (0,0283)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003			0,146 (0,447)	0,0267 (0,0821)
2004	0,285 (0,339)	0,0441 (0,0526)	0,0975 (0,249)	0,0177 (0,0451)
2005	0,207 (0,502)	0,0324 (0,0773)	0,144 (0,332)	0,0263 (0,0607)
2006	0,316 (0,273)	0,0487 (0,0431)	-0,0369 (0,227)	-0,00661 (0,0406)
2007	0,150 (0,312)	0,0237 (0,0495)	-0,0300 (0,253)	-0,00537 (0,0452)
2008	0,0793	0,0127	-0,0702	-0,0125

	(0,262)	(0,0421)	(0,221)	(0,0395)
2009	0,363	0,0555	0,159	0,0291
	(0,298)	(0,0463)	(0,239)	(0,0434)
2010	0,119	0,0190	-0,323	-0,0558
	(0,259)	(0,0416)	(0,221)	(0,0392)
2011	0,0753	0,0120	-0,301	-0,0521
	(0,265)	(0,0426)	(0,219)	(0,0388)
Konstante	-6,575***		-3,422***	
	(0,892)		(0,451)	
Varianz Kontextebene	0,00176		0,0121	
	(0,0231)		(0,0132)	
AIC	2796,9		6057,0	
BIC	2999,9		6283,2	
ICC	0,001		0,003	
N (Kontextebene)	68		70	
N (Individualebene)	2894	2894	5729	5729

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01; Werte bei dem Modell mit der AV Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland. Das Modell für parteibezogene Partizipation war für die geringe Fallzahl zu komplex.

### Robustheitscheck 3

**Tabelle A.32: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der Wahlteilnahme von Migranten – mit extrapolierten Werten bei Integrationspolitik**

Wählen	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,162*** (0,0286)	0,0229*** (0,00404)	0,177*** (0,0287)	0,0251*** (0,00404)	0,171*** (0,0287)	0,0240*** (0,00402)
Bildung	0,109*** (0,0136)	0,0154*** (0,00192)	0,106*** (0,0137)	0,0151*** (0,00193)	0,108*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)
Arbeitslos	-0,253*** (0,0849)	-0,0359*** (0,0120)	-0,252*** (0,0850)	-0,0356*** (0,0120)	-0,250*** (0,0851)	-0,0351*** (0,0119)
Sprachkenntnisse	0,380*** (0,0654)	0,0538*** (0,00923)	0,360*** (0,0657)	0,0509*** (0,00927)	0,373*** (0,0658)	0,0523*** (0,00923)
Politisches Interesse	0,425*** (0,0270)	0,0602*** (0,00372)	0,430*** (0,0271)	0,0607*** (0,00377)	0,428*** (0,0271)	0,0600*** (0,00378)
Parteiidentifikation	0,771*** (0,0464)	0,109*** (0,00642)	0,778*** (0,0465)	0,110*** (0,00650)	0,778*** (0,0465)	0,109*** (0,00653)
Demokratiezufriedenheit	0,0160 (0,0113)	0,00227 (0,00160)	0,0253** (0,0113)	0,00358** (0,00160)	0,0219* (0,0114)	0,00306* (0,00159)
Pol. Vertrauen	0,0519*** (0,0130)	0,00734*** (0,00183)	0,0630*** (0,0129)	0,00890*** (0,00183)	0,0612*** (0,0130)	0,00857*** (0,00182)
Diskriminierung	-0,269*** (0,0709)	-0,0381*** (0,0100)	-0,267*** (0,0711)	-0,0378*** (0,0100)	-0,261*** (0,0713)	-0,0366*** (0,00998)
Mitarbeit in Org.	0,423*** (0,0674)	0,0599*** (0,00951)	0,445*** (0,0675)	0,0629*** (0,00953)	0,448*** (0,0676)	0,0627*** (0,00948)
Soz. Eingebundenheit	0,0330** (0,0154)	0,00467** (0,00218)	0,0351** (0,0155)	0,00495** (0,00219)	0,0355** (0,0155)	0,00497** (0,00218)
Gewerkschaft	0,317*** (0,0654)	0,0449*** (0,00925)	0,364*** (0,0656)	0,0515*** (0,00928)	0,375*** (0,0661)	0,0526*** (0,00930)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0540*** (0,00773)	0,00764*** (0,00109)	0,0541*** (0,00774)	0,00765*** (0,00109)	0,0536*** (0,00775)	0,00750*** (0,00108)
Alter <sup>2</sup>	-0,000291*** (0,0000772)	- (0,0000109)	-0,000295*** (0,0000773)	- (0,0000109)	-0,000287*** (0,0000774)	- (0,0000108)
Geschlecht (0 = männlich)	0,122*** (0,0449)	0,0172*** (0,00635)	0,125*** (0,0449)	0,0177*** (0,00635)	0,125*** (0,0450)	0,0175*** (0,00630)
Ehestand	0,293*** (0,0490)	0,0415*** (0,00691)	0,289*** (0,0491)	0,0409*** (0,00693)	0,286*** (0,0491)	0,0401*** (0,00689)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,269*** (0,0563)	0,0381*** (0,00794)	0,293*** (0,0566)	0,0414*** (0,00799)	0,277*** (0,0567)	0,0388*** (0,00793)
Westl. Herkunft	0,0575 (0,0694)	0,00814 (0,00982)	0,0987 (0,0700)	0,0139 (0,00989)	0,0741 (0,0701)	0,0104 (0,00982)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik (extrapoliert)	-0,105 (0,0970)	0,00198 (0,00437)	-0,387*** (0,109)	-0,00739 (0,00489)	-0,433*** (0,123)	0,00806 (0,00542)
Integrationspolitik <sup>2</sup> (extrapoliert)	0,0237 (0,0145)		0,0663*** (0,0162)		0,0745*** (0,0185)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level Wählen Menschen ohne MH	4,833*** (0,493)	0,684*** (0,0694)				
Ausländeranteil			-4,684*** (0,800)	-0,662*** (0,113)		
Meinungsklima					0,00155 (0,0835)	0,000218 (0,0117)
BIP pro Kopf						
GINI						
Wahlpflicht	0,932*** (0,136)	0,132*** (0,0191)	1,606*** (0,143)	0,227*** (0,0199)	1,613*** (0,167)	0,226*** (0,0232)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	-0,130 (0,621)	-0,0204 (0,0987)	-0,629 (0,644)	-0,103 (0,110)	-0,566 (0,682)	-0,0882 (0,110)
2004	0,423 (0,311)	0,0608 (0,0455)	0,230 (0,380)	0,0334 (0,0557)	0,286 (0,434)	0,0387 (0,0595)
2005	0,547 (0,397)	0,0769 (0,0544)	0,520 (0,459)	0,0717 (0,0625)	0,494 (0,510)	0,0641 (0,0657)

2006	0,312 (0,271)	0,0457 (0,0409)	0,191 (0,337)	0,0279 (0,0502)	0,160 (0,388)	0,0222 (0,0546)
2007	0,233 (0,294)	0,0346 (0,0442)	0,0853 (0,356)	0,0127 (0,0533)	-0,0369 (0,405)	-0,00529 (0,0579)
2008	0,357 (0,263)	0,0519 (0,0398)	0,240 (0,327)	0,0349 (0,0487)	0,131 (0,377)	0,0183 (0,0533)
2009	0,388 (0,286)	0,0562 (0,0425)	0,184 (0,349)	0,0269 (0,0518)	0,00199 (0,397)	0,000284 (0,0566)
2010	0,291 (0,259)	0,0428 (0,0393)	0,152 (0,322)	0,0224 (0,0482)	0,0470 (0,370)	0,00664 (0,0526)
2011	0,287 (0,262)	0,0423 (0,0398)	0,0955 (0,323)	0,0142 (0,0485)	-0,0201 (0,370)	-0,00288 (0,0528)
2012	0,157 (0,257)	0,0236 (0,0393)	0,147 (0,323)	0,0216 (0,0484)	-0,0214 (0,371)	-0,00307 (0,0530)
2013	0,383 (0,262)	0,0554 (0,0396)	0,245 (0,325)	0,0355 (0,0484)	0,112 (0,372)	0,0157 (0,0527)
2014	0,112 (0,253)	0,0170 (0,0388)	0,126 (0,319)	0,0186 (0,0479)	-0,0624 (0,366)	-0,00899 (0,0522)
2015	0,292 (0,268)	0,0429 (0,0405)	0,105 (0,331)	0,0155 (0,0496)	-0,0638 (0,378)	-0,00919 (0,0541)
2016	0,244 (0,254)	0,0362 (0,0388)	0,345 (0,322)	0,0491 (0,0479)	0,0802 (0,368)	0,0113 (0,0523)
2017	0,484* (0,292)	0,0689 (0,0427)	0,436 (0,355)	0,0610 (0,0514)	0,272 (0,405)	0,0368 (0,0561)
Konstante	-7,670*** (0,588)		-2,823*** (0,407)		-3,225*** (0,620)	
Varianz Kontextebene	0,0419*** (0,0145)		0,0945*** (0,0227)		0,148*** (0,0301)	
AIC	13029,9		13064,6		13094,3	
BIC	13326,0		13360,7		13390,4	
N (Kontextebene)	135	135	135	135	13390,0	135
N (Individualebene)	14661	14661	14661	14661	14,661	14661

(Fortsetzung Tabelle A.32)

Wählen	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	0,176*** (0,0287)	0,0246*** (0,00402)	0,169*** (0,0287)	0,0237*** (0,00402)
Bildung	0,109*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)	0,108*** (0,0137)	0,0152*** (0,00192)
Arbeitslos	-0,253*** (0,0851)	-0,0354*** (0,0119)	-0,250*** (0,0851)	-0,0351*** (0,0119)
Sprachkenntnisse	0,360*** (0,0659)	0,0505*** (0,00923)	0,381*** (0,0659)	0,0535*** (0,00925)
Politisches Interesse	0,428*** (0,0271)	0,0599*** (0,00377)	0,428*** (0,0271)	0,0600*** (0,00378)
Parteiidentifikation	0,779*** (0,0465)	0,109*** (0,00650)	0,778*** (0,0465)	0,109*** (0,00652)
Demokratiezufriedenheit	0,0242** (0,0113)	0,00339** (0,00159)	0,0209* (0,0113)	0,00293* (0,00159)
Pol. Vertrauen	0,0646*** (0,0130)	0,00905*** (0,00182)	0,0588*** (0,0130)	0,00825*** (0,00183)
Diskriminierung	-0,261*** (0,0712)	-0,0365*** (0,00997)	-0,266*** (0,0713)	-0,0374*** (0,0100)
Mitarbeit in Org.	0,450*** (0,0675)	0,0631*** (0,00947)	0,444*** (0,0675)	0,0624*** (0,00949)
Soz. Eingebundenheit	0,0360** (0,0155)	0,00504** (0,00217)	0,0350** (0,0155)	0,00492** (0,00218)
Gewerkschaft	0,392*** (0,0661)	0,0550*** (0,00930)	0,361*** (0,0661)	0,0507*** (0,00931)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0535*** (0,00775)	0,00749*** (0,00108)	0,0535*** (0,00775)	0,00751*** (0,00109)
Alter <sup>2</sup>	-0,000287*** (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000108)	-0,000287*** (0,0000774)	-0,00004*** (0,0000109)
Geschlecht (0 = männlich)	0,125*** (0,0450)	0,0175*** (0,00630)	0,124*** (0,0450)	0,0173*** (0,00631)
Ehestand	0,283***	0,0396***	0,289***	0,0406***

Migrantengeneration ( <i>O = 1. Generation</i> )	(0,0491) 0,283***	(0,00688) 0,0396***	(0,0491) 0,272***	(0,00690) 0,0382***
Westl. Herkunft	(0,0566) 0,0827	(0,00792) 0,0116	(0,0567) 0,0713	(0,00795) 0,0100
	(0,0700)	(0,00980)	(0,0700)	(0,00983)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik ( <i>extrapoliert</i> )	-0,527*** (0,121)	-0,0131** (0,00540)	-0,395*** (0,121)	-0,00662 (0,00538)
Integrationspolitik <sup>2</sup> ( <i>extrapoliert</i> )	0,0860*** (0,0178)		0,0690*** (0,0180)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level Wählen Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	-0,0000088*** (0,00000284)	-0,000001*** (0,000000452)		
GINI			-3,287** (1,588)	-0,461** (0,223)
Wahlpflicht	1,579*** (0,155)	0,221*** (0,0214)	1,545*** (0,162)	0,217*** (0,0224)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	-0,521 (0,668)	-0,0854 (0,113)	-0,571 (0,675)	-0,0893 (0,110)
2004	0,350 (0,415)	0,0504 (0,0608)	0,256 (0,424)	0,0350 (0,0587)
2005	0,564 (0,490)	0,0781 (0,0674)	0,433 (0,500)	0,0572 (0,0655)
2006	0,284 (0,372)	0,0414 (0,0557)	0,147 (0,379)	0,0205 (0,0536)
2007	0,142 (0,391)	0,0212 (0,0590)	0,0103 (0,396)	0,00147 (0,0567)
2008	0,354 (0,366)	0,0510 (0,0548)	0,175 (0,368)	0,0242 (0,0521)
2009	0,198 (0,384)	0,0293 (0,0577)	0,0466 (0,388)	0,00662 (0,0553)
2010	0,263 (0,360)	0,0385 (0,0543)	0,0369 (0,361)	0,00524 (0,0516)
2011	0,169 (0,359)	0,0251 (0,0543)	0,0324 (0,362)	0,00461 (0,0518)
2012	0,237 (0,364)	0,0349 (0,0548)	-0,0399 (0,362)	-0,00575 (0,0519)
2013	0,317 (0,362)	0,0459 (0,0543)	0,137 (0,364)	0,0192 (0,0517)
2014	0,213 (0,360)	0,0315 (0,0544)	-0,0672 (0,356)	-0,00973 (0,0511)
2015	0,0731 (0,363)	0,0110 (0,0552)	-0,00350 (0,370)	-0,000501 (0,0530)
2016	0,296 (0,357)	0,0430 (0,0538)	0,0742 (0,359)	0,0105 (0,0511)
2017	0,405 (0,388)	0,0577 (0,0571)	0,334 (0,397)	0,0450 (0,0549)
Konstante	-2,873*** (0,441)		-2,305*** (0,618)	
Varianz Kontextebene	0,127*** (0,0274)		0,138*** (0,0290)	
AIC	13085,3		13090,1	
BIC	13381,5		13386,2	
N (Kontextebene)	135	135	135	135
N (Individualebene)	14661	14661	14661	14661

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

**Tabelle A.33: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der parteibezogenen Partizipation von Migranten – mit extrapolierten Werten bei Integrationspolitik**

Parteibez. Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,136*** (0,0264)	-0,0158*** (0,00306)	-0,131*** (0,0265)	-0,0153*** (0,00310)	-0,128*** (0,0265)	-0,0149*** (0,00310)
Bildung	0,100*** (0,0116)	0,0117*** (0,00135)	0,100*** (0,0116)	0,0117*** (0,00136)	0,0998*** (0,0116)	0,0117*** (0,00136)
Arbeitslos	0,159** (0,0804)	0,0185** (0,00935)	0,152* (0,0805)	0,0178* (0,00940)	0,151* (0,0804)	0,0177* (0,00940)
Sprachkenntnisse	0,214*** (0,0580)	0,0249*** (0,00675)	0,194*** (0,0580)	0,0226*** (0,00679)	0,191*** (0,0581)	0,0223*** (0,00679)
Politisches Interesse	0,464*** (0,0250)	0,0540*** (0,00292)	0,464*** (0,0250)	0,0542*** (0,00297)	0,464*** (0,0250)	0,0542*** (0,00297)
Parteiidentifikation	0,384*** (0,0434)	0,0446*** (0,00505)	0,390*** (0,0435)	0,0456*** (0,00510)	0,391*** (0,0435)	0,0457*** (0,00510)
Demokratiezufriedenheit	-0,0634*** (0,0103)	-0,00738*** (0,00120)	-0,0604*** (0,0104)	-0,00706*** (0,00121)	-0,0588*** (0,0104)	-0,00687*** (0,00121)
Pol. Vertrauen	-0,0134 (0,0119)	-0,00156 (0,00138)	-0,00864 (0,0119)	-0,00101 (0,00139)	-0,00727 (0,0119)	-0,000849 (0,00139)
Diskriminierung	0,117* (0,0645)	0,0137* (0,00750)	0,117* (0,0646)	0,0136* (0,00754)	0,115* (0,0646)	0,0134* (0,00754)
Mitarbeit in Org.	1,342*** (0,0442)	0,156*** (0,00497)	1,359*** (0,0442)	0,159*** (0,00519)	1,361*** (0,0443)	0,159*** (0,00520)
Soz. Eingebundenheit	0,0701*** (0,0146)	0,00815*** (0,00169)	0,0696*** (0,0146)	0,00813*** (0,00171)	0,0700*** (0,0146)	0,00818*** (0,00171)
Gewerkschaft	0,143*** (0,0494)	0,0166*** (0,00574)	0,167*** (0,0499)	0,0195*** (0,00583)	0,169*** (0,0500)	0,0198*** (0,00583)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0445*** (0,00749)	0,00518*** (0,000872)	0,0449*** (0,00751)	0,00525*** (0,000879)	0,0451*** (0,00751)	0,00527*** (0,000879)
Alter <sup>2</sup>	-0,00044*** (0,0000753)	-0,000051*** (0,00000876)	-0,00044*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000884)	-0,00045*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000884)
Geschlecht (0 = männlich)	-0,140*** (0,0402)	-0,0162*** (0,00468)	-0,139*** (0,0403)	-0,0163*** (0,00471)	-0,140*** (0,0403)	-0,0164*** (0,00471)
Ehstand	0,121*** (0,0435)	0,0141*** (0,00506)	0,117*** (0,0436)	0,0137*** (0,00509)	0,116*** (0,0436)	0,0136*** (0,00509)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,158*** (0,0536)	0,0183*** (0,00623)	0,167*** (0,0538)	0,0196*** (0,00629)	0,171*** (0,0537)	0,0200*** (0,00628)
Westl. Herkunft	-0,0487 (0,0580)	-0,00566 (0,00675)	-0,0394 (0,0584)	-0,00461 (0,00683)	-0,0316 (0,0583)	-0,00369 (0,00681)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,113** (0,0551)	-0,0131** (0,00641)	-0,126** (0,0552)	-0,0147** (0,00645)	-0,127** (0,0552)	-0,0148** (0,00645)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik (extrapoliert)	0,112 (0,0706)	0,00572** (0,00278)	-0,0132 (0,0794)	-0,000478 (0,00312)	-0,0291 (0,0807)	-0,000645 (0,00311)
Integrationspolitik <sup>2</sup> (extrapoliert)	-0,0125 (0,0105)		0,00181 (0,0121)		0,00467 (0,0124)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level parteibez. Partiz. Menschen ohne MH	5,100*** (0,813)	0,593*** (0,0944)				
Ausländeranteil			0,524 (0,666)	0,0612 (0,0780)		
Meinungsklima					-0,0688 (0,0586)	-0,00804 (0,00686)
BIP pro Kopf						
GINI						
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,250 (0,439)	0,0294 (0,0532)	0,640 (0,466)	0,0793 (0,0619)	0,630 (0,465)	0,0769 (0,0608)
2004	0,494* (0,268)	0,0617* (0,0320)	0,575* (0,309)	0,0700* (0,0358)	0,558* (0,307)	0,0669* (0,0350)
2005	-0,159 (0,367)	-0,0167 (0,0383)	-0,277 (0,398)	-0,0267 (0,0381)	-0,285 (0,396)	-0,0271 (0,0373)
2006	0,212	0,0246	0,264	0,0297	0,261	0,0289

	(0,249)	(0,0280)	(0,287)	(0,0308)	(0,284)	(0,0302)
2007	0,217	0,0253	0,218	0,0242	0,241	0,0266
	(0,268)	(0,0305)	(0,305)	(0,0330)	(0,302)	(0,0324)
2008	0,114	0,0129	0,147	0,0160	0,173	0,0187
	(0,244)	(0,0270)	(0,281)	(0,0297)	(0,278)	(0,0291)
2009	-0,102	-0,0109	-0,175	-0,0174	-0,144	-0,0142
	(0,269)	(0,0291)	(0,306)	(0,0312)	(0,303)	(0,0305)
2010	0,0962	0,0109	0,205	0,0227	0,226	0,0248
	(0,240)	(0,0266)	(0,277)	(0,0294)	(0,274)	(0,0287)
2011	0,101	0,0114	0,0291	0,00306	0,0271	0,00281
	(0,244)	(0,0271)	(0,280)	(0,0293)	(0,277)	(0,0287)
2012	0,173	0,0200	0,290	0,0328	0,327	0,0369
	(0,239)	(0,0266)	(0,277)	(0,0296)	(0,274)	(0,0290)
2013	-0,0726	-0,00783	-0,0786	-0,00803	-0,0627	-0,00635
	(0,248)	(0,0271)	(0,284)	(0,0295)	(0,281)	(0,0288)
2014	0,0402	0,00447	0,275	0,0310	0,306	0,0343
	(0,238)	(0,0263)	(0,274)	(0,0291)	(0,270)	(0,0283)
2015	0,0240	0,00265	0,149	0,0162	0,163	0,0175
	(0,251)	(0,0277)	(0,287)	(0,0305)	(0,284)	(0,0298)
2016	0,121	0,0138	0,344	0,0394	0,388	0,0445
	(0,239)	(0,0265)	(0,276)	(0,0295)	(0,271)	(0,0287)
2017	0,276	0,0326	0,340	0,0390	0,361	0,0411
	(0,266)	(0,0306)	(0,303)	(0,0335)	(0,300)	(0,0329)
Konstante	-5,267***		-4,328***		-3,929***	
	(0,372)		(0,365)		(0,477)	
Varianz Kontextebene	0,0273***		0,0541***		0,0524***	
	(0,00985)		(0,0140)		(0,0138)	
AIC	16811,7		16845,4		16844,6	
BIC	17123,6		17157,3		17156,6	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

**(Fortsetzung Tabelle A.33)**

Parteibez. Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>CVM</i>				
Einkommen	-0,136*** (0,0265)	-0,0158*** (0,00308)	-0,131*** (0,0264)	-0,0152*** (0,00308)
Bildung	0,0999*** (0,0116)	0,0116*** (0,00136)	0,0999*** (0,0116)	0,0116*** (0,00136)
Arbeitslos	0,159** (0,0805)	0,0186** (0,00938)	0,152* (0,0804)	0,0177* (0,00937)
Sprachkenntnisse	0,209*** (0,0582)	0,0244*** (0,00679)	0,201*** (0,0582)	0,0234*** (0,00679)
Politisches Interesse	0,465*** (0,0250)	0,0542*** (0,00295)	0,465*** (0,0250)	0,0542*** (0,00296)
Parteiidentifikation	0,389*** (0,0435)	0,0454*** (0,00508)	0,389*** (0,0435)	0,0453*** (0,00508)
Demokratiezufriedenheit	-0,0633*** (0,0104)	-0,00738*** (0,00121)	-0,0604*** (0,0103)	-0,00703*** (0,00121)
Pol, Vertrauen	-0,0127 (0,0119)	-0,00148 (0,00139)	-0,0104 (0,0119)	-0,00121 (0,00139)
Diskriminierung	0,115* (0,0646)	0,0134* (0,00753)	0,113* (0,0646)	0,0132* (0,00752)
Mitarbeit in Org.	1,356*** (0,0442)	0,158*** (0,00509)	1,355*** (0,0442)	0,158*** (0,00516)
Soz. Eingebundenheit	0,0685*** (0,0146)	0,00799*** (0,00170)	0,0691*** (0,0146)	0,00804*** (0,00170)
Gewerkschaft	0,154*** (0,0497)	0,0179*** (0,00579)	0,152*** (0,0504)	0,0177*** (0,00586)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0446*** (0,00750)	0,00520*** (0,000876)	0,0451*** (0,00751)	0,00525*** (0,000876)
Alter <sup>2</sup>	-0,000442*** (0,0000754)	-0,000052*** (0,00000880)	-0,00045*** (0,0000755)	-0,000052*** (0,00000881)
Geschlecht (0 = männlich)	-0,139*** (0,0403)	-0,0162*** (0,00470)	-0,140*** (0,0403)	-0,0163*** (0,00469)
Ehestand	0,122*** (0,0435)	0,0142*** (0,00508)	0,120*** (0,0436)	0,0140*** (0,00508)
Migrantengeneration	0,159***	0,0186***	0,166***	0,0193***

<i>(0 = 1. Generation)</i>	(0,0537)	(0,00627)	(0,0538)	(0,00627)
Westl. Herkunft	-0,0512	-0,00596	-0,0389	-0,00454
	(0,0583)	(0,00680)	(0,0582)	(0,00678)
Staatsbürgerschaft	-0,121**	-0,0141**	-0,121**	-0,0141**
<i>(0 = zutreffend)</i>	(0,0551)	(0,00643)	(0,0552)	(0,00643)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik <i>(extrapoliert)</i>	0,0782	0,00385	0,00495	-0,00000583
	(0,0780)	(0,00311)	(0,0783)	(0,00307)
Integrationspolitik <sup>2</sup> <i>(extrapoliert)</i>	-0,00897		-0,000992	
	(0,0116)		(0,0119)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,00000764**	0,000000891*		
	(0,00000205)	(0,000000283)		
GINI			-1,851	-0,216
			-1,163	(0,135)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	0,625	0,0829	0,609	0,0735
	(0,455)	(0,0643)	(0,466)	(0,0601)
2004	0,529*	0,0686*	0,551*	0,0655*
	(0,294)	(0,0364)	(0,308)	(0,0349)
2005	-0,331	-0,0343	-0,285	-0,0269
	(0,387)	(0,0397)	(0,397)	(0,0371)
2006	0,171	0,0203	0,264	0,0291
	(0,274)	(0,0316)	(0,285)	(0,0301)
2007	0,0907	0,0105	0,260	0,0287
	(0,293)	(0,0338)	(0,303)	(0,0324)
2008	-0,0349	-0,00393	0,184	0,0198
	(0,272)	(0,0308)	(0,279)	(0,0290)
2009	0,322	0,0335	0,129	0,0128
	(0,295)	(0,0320)	(0,304)	(0,0305)
2010	0,0314	0,00360	0,224	0,0244
	(0,268)	(0,0304)	(0,275)	(0,0286)
2011	0,107	0,0118	-0,0761	-0,00796
	(0,269)	(0,0303)	(0,279)	(0,0287)
2012	0,0772	0,00894	0,306	0,0341
	(0,269)	(0,0308)	(0,274)	(0,0288)
2013	-0,236	-0,0251	-0,0426	-0,00431
	(0,275)	(0,0306)	(0,282)	(0,0288)
2014	0,0604	0,00697	0,304	0,0339
	(0,266)	(0,0303)	(0,271)	(0,0282)
2015	0,0652	0,00753	0,214	0,0233
	(0,274)	(0,0313)	(0,286)	(0,0300)
2016	0,191	0,0228	0,379	0,0430
	(0,264)	(0,0303)	(0,271)	(0,0285)
2017	0,268	0,0326	0,402	0,0459
	(0,290)	(0,0342)	(0,302)	(0,0331)
Konstante	-4,581***		-3,779***	
	(0,362)		(0,485)	
Varianz Kontextebene	0,0435***		0,0528***	
	(0,0124)		(0,0138)	
AIC	16832,8		16843,5	
BIC	17144,8		17155,4	
N (Kontextebene)	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.



**Tabelle A.34: Logistische Mehrebenenmodelle zur Schätzung des Effekts von Integrationspolitik auf die Wahrscheinlichkeit der nicht parteibezogenen Partizipation von Migranten – mit extrapolierten Werten bei Integrationspolitik**

Nicht parteibez. Partiz.	M3a		M3b		M3c	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	-0,0112 (0,0205)	-0,00215 (0,00392)	-0,00449 (0,0206)	-0,000863 (0,00397)	-0,00626 (0,0206)	-0,00119 (0,00392)
Bildung	0,151*** (0,00905)	0,0288*** (0,00169)	0,149*** (0,00909)	0,0287*** (0,00172)	0,149*** (0,00909)	0,0283*** (0,00170)
Arbeitslos	-0,127** (0,0639)	-0,0243** (0,0122)	-0,139** (0,0639)	-0,0268** (0,0123)	-0,140** (0,0640)	-0,0266** (0,0121)
Sprachkenntnisse	0,293*** (0,0427)	0,0559*** (0,00812)	0,278*** (0,0431)	0,0535*** (0,00825)	0,283*** (0,0431)	0,0537*** (0,00815)
Politisches Interesse	0,379*** (0,0191)	0,0725*** (0,00353)	0,387*** (0,0191)	0,0743*** (0,00357)	0,386*** (0,0191)	0,0734*** (0,00354)
Parteidentifikation	0,530*** (0,0329)	0,101*** (0,00616)	0,536*** (0,0331)	0,103*** (0,00625)	0,532*** (0,0331)	0,101*** (0,00619)
Demokratiezufriedenheit	-0,0214*** (0,00811)	-0,00409*** (0,00155)	-0,0179** (0,00818)	-0,00344** (0,00157)	-0,0188** (0,00818)	-0,00356** (0,00155)
Pol. Vertrauen	-0,0695*** (0,00909)	-0,0133*** (0,00173)	-0,0646*** (0,00915)	-0,0124*** (0,00175)	-0,0665*** (0,00917)	-0,0126*** (0,00174)
Diskriminierung	0,286*** (0,0513)	0,0547*** (0,00977)	0,290*** (0,0514)	0,0558*** (0,00986)	0,290*** (0,0515)	0,0551*** (0,00975)
Mitarbeit in Org.	1,165*** (0,0433)	0,223*** (0,00776)	1,188*** (0,0435)	0,228*** (0,00794)	1,178*** (0,0435)	0,224*** (0,00787)
Soz. Eingebundenheit	0,0694*** (0,0110)	0,0133*** (0,00210)	0,0702*** (0,0111)	0,0135*** (0,00212)	0,0691*** (0,0111)	0,0131*** (0,00210)
Gewerkschaft	0,266*** (0,0410)	0,0509*** (0,00779)	0,289*** (0,0422)	0,0555*** (0,00808)	0,270*** (0,0423)	0,0513*** (0,00800)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0141*** (0,00546)	0,00269*** (0,00104)	0,0141** (0,00548)	0,00270** (0,00105)	0,0144*** (0,00548)	0,00273*** (0,00104)
Alter <sup>2</sup>	-0,000246*** (0,0000549)	-0,000047*** (0,0000105)	-0,000244*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000106)	-0,000247*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)	0,237*** (0,0315)	0,0452*** (0,00599)	0,239*** (0,0315)	0,0460*** (0,00603)	0,238*** (0,0315)	0,0452*** (0,00596)
Ehestand	-0,130*** (0,0341)	-0,0249*** (0,00650)	-0,140*** (0,0342)	-0,0269*** (0,00657)	-0,136*** (0,0342)	-0,0257*** (0,00649)
Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,371*** (0,0416)	0,0709*** (0,00791)	0,376*** (0,0420)	0,0723*** (0,00803)	0,382*** (0,0420)	0,0725*** (0,00795)
Westl. Herkunft	0,365*** (0,0436)	0,0697*** (0,00829)	0,357*** (0,0442)	0,0686*** (0,00845)	0,361*** (0,0441)	0,0685*** (0,00836)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,318*** (0,0411)	-0,0608*** (0,00782)	-0,334*** (0,0413)	-0,0642*** (0,00791)	-0,329*** (0,0414)	-0,0625*** (0,00782)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik (extrapoliert)	0,0750 (0,0594)	0,00229 (0,00361)	-0,462*** (0,0905)	-0,0221*** (0,00599)	-0,310*** (0,0934)	-0,0171*** (0,00593)
Integrationspolitik <sup>2</sup> (extrapoliert)	-0,0127 (0,00905)		0,0696*** (0,0139)		0,0442*** (0,0145)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH	3,357*** (0,201)	0,642*** (0,0372)				
Ausländeranteil			2,858*** (0,761)	0,549*** (0,146)		
Meinungsklima					0,302*** (0,0677)	0,0573*** (0,0127)
BIP pro Kopf						
GINI						
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,424 (0,361)	0,0817 (0,0702)	0,811* (0,483)	0,155* (0,0927)	0,803* (0,483)	0,149* (0,0904)
2004	0,125 (0,203)	0,0236 (0,0383)	0,339 (0,355)	0,0627 (0,0648)	0,411 (0,355)	0,0739 (0,0628)
2005	0,353 (0,256)	0,0679 (0,0492)	0,679* (0,388)	0,129* (0,0725)	0,797** (0,387)	0,148** (0,0706)
2006	0,215	0,0410	0,467	0,0874	0,545*	0,0992*

	(0,187)	(0,0353)	(0,328)	(0,0595)	(0,328)	(0,0575)
2007	0,180	0,0344	0,448	0,0836	0,513	0,0931
	(0,203)	(0,0384)	(0,339)	(0,0618)	(0,338)	(0,0595)
2008	0,203	0,0387	0,417	0,0776	0,457	0,0825
	(0,182)	(0,0344)	(0,320)	(0,0579)	(0,320)	(0,0557)
2009	0,365*	0,0703*	0,520	0,0976	0,610*	0,112*
	(0,198)	(0,0376)	(0,338)	(0,0617)	(0,336)	(0,0594)
2010	0,0537	0,0101	0,385	0,0715	0,452	0,0816
	(0,181)	(0,0341)	(0,316)	(0,0571)	(0,315)	(0,0548)
2011	-0,0000232	-0,00000436	0,0575	0,0103	0,223	0,0392
	(0,182)	(0,0342)	(0,316)	(0,0565)	(0,315)	(0,0544)
2012	0,0852	0,0161	0,440	0,0821	0,498	0,0903
	(0,180)	(0,0340)	(0,319)	(0,0576)	(0,317)	(0,0553)
2013	0,0477	0,00901	0,335	0,0619	0,428	0,0770
	(0,185)	(0,0348)	(0,319)	(0,0575)	(0,318)	(0,0553)
2014	0,206	0,0392	0,683**	0,130**	0,793**	0,147***
	(0,180)	(0,0339)	(0,314)	(0,0568)	(0,312)	(0,0544)
2015	0,364*	0,0701**	0,633*	0,120**	0,795**	0,148***
	(0,188)	(0,0357)	(0,324)	(0,0588)	(0,322)	(0,0566)
2016	0,216	0,0412	0,735**	0,140**	0,853***	0,159***
	(0,180)	(0,0341)	(0,318)	(0,0576)	(0,314)	(0,0550)
2017	-0,0514	-0,00963	0,289	0,0533	0,378	0,0677
	(0,203)	(0,0381)	(0,341)	(0,0617)	(0,339)	(0,0594)
Konstante	-3,753***		-2,512***		-1,578***	
	(0,516)		(0,370)		(0,532)	
Varianz Kontextebene	0,0128**		0,116***		0,115***	
	(0,00568)		(0,0219)		(0,0214)	
AIC	24963,8		25107,3		25101,4	
BIC	25275,8		25419,3		25413,3	
N (Kontextebene)	136	136	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007	22007	22007

**(Fortsetzung Tabelle A.34)**

Nicht parteibez. Partiz.	M3d		M3e	
	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>				
<i>CVM</i>				
Einkommen	0,00643 (0,0206)	0,00123 (0,00394)	0,00371 (0,0207)	0,000707 (0,00394)
Bildung	0,148*** (0,00909)	0,0283*** (0,00171)	0,149*** (0,00909)	0,0284*** (0,00171)
Arbeitslos	-0,138** (0,0640)	-0,0264** (0,0122)	-0,141** (0,0640)	-0,0268** (0,0122)
Sprachkenntnisse	0,289*** (0,0431)	0,0552*** (0,00821)	0,283*** (0,0431)	0,0541*** (0,00821)
Politisches Interesse	0,387*** (0,0191)	0,0740*** (0,00356)	0,387*** (0,0191)	0,0739*** (0,00356)
Parteiidentifikation	0,535*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)	0,534*** (0,0331)	0,102*** (0,00622)
Demokratiezufriedenheit	-0,0184** (0,00818)	-0,00352** (0,00156)	-0,0170** (0,00818)	-0,00324** (0,00156)
Pol, Vertrauen	-0,0668*** (0,00917)	-0,0128*** (0,00175)	-0,0650*** (0,00917)	-0,0124*** (0,00175)
Diskriminierung	0,289*** (0,0515)	0,0552*** (0,00981)	0,288*** (0,0515)	0,0550*** (0,00981)
Mitarbeit in Org.	1,184*** (0,0435)	0,226*** (0,00789)	1,183*** (0,0435)	0,226*** (0,00792)
Soz. Eingebundenheit	0,0699*** (0,0111)	0,0134*** (0,00211)	0,0701*** (0,0111)	0,0134*** (0,00211)
Gewerkschaft	0,272*** (0,0423)	0,0519*** (0,00804)	0,276*** (0,0425)	0,0526*** (0,00809)
<i>Indiv. Merkmale</i>				
Alter	0,0143*** (0,00548)	0,00273*** (0,00105)	0,0144*** (0,00548)	0,00275*** (0,00105)
Alter <sup>2</sup>	-0,000247*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)	-0,000248*** (0,0000551)	-0,000047*** (0,0000105)
Geschlecht (0 = männlich)	0,238*** (0,0315)	0,0455*** (0,00600)	0,238*** (0,0315)	0,0455*** (0,00599)
Ehstand	-0,135*** (0,0342)	-0,0259*** (0,00653)	-0,137*** (0,0342)	-0,0262*** (0,00653)

Migrantengeneration (0 = 1. Generation)	0,376*** (0,0420)	0,0718*** (0,00799)	0,380*** (0,0420)	0,0725*** (0,00800)
Westl. Herkunft	0,356*** (0,0442)	0,0680*** (0,00841)	0,364*** (0,0442)	0,0694*** (0,00841)
Staatsbürgerschaft (0 = zutreffend)	-0,330*** (0,0413)	-0,0631*** (0,00787)	-0,330*** (0,0414)	-0,0630*** (0,00787)
<i>Kontextebene</i>				
Integrationspolitik (extrapoliert)	-0,301*** (0,0938)	-0,0113* (0,00624)	-0,410*** (0,0959)	-0,0200*** (0,00627)
Integrationspolitik <sup>2</sup> (extrapoliert)	0,0485*** (0,0141)		0,0610*** (0,0147)	
<i>Kontrollvariablen</i>				
Level n. parteibez. Partiz. Menschen ohne MH Ausländeranteil				
Meinungsklima				
BIP pro Kopf	0,0000104*** (0,00000240)	0,00000198** (0,000000478)		
GINI			-1,880 -1,353	-0,359 (0,258)
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>				
2003	0,740 (0,481)	0,143 (0,0930)	0,771 (0,503)	0,143 (0,0943)
2004	0,264 (0,354)	0,0495 (0,0658)	0,319 (0,378)	0,0568 (0,0664)
2005	0,621 (0,386)	0,119 (0,0732)	0,720* (0,407)	0,133* (0,0741)
2006	0,351 (0,328)	0,0663 (0,0607)	0,496 (0,348)	0,0901 (0,0610)
2007	0,325 (0,340)	0,0612 (0,0631)	0,567 (0,358)	0,104 (0,0632)
2008	0,216 (0,325)	0,0404 (0,0598)	0,518 (0,339)	0,0943 (0,0593)
2009	0,395 (0,340)	0,0748 (0,0631)	0,654* (0,356)	0,121* (0,0631)
2010	0,194 (0,321)	0,0361 (0,0590)	0,463 (0,335)	0,0838 (0,0583)
2011	-0,0933 (0,319)	-0,0169 (0,0582)	0,184 (0,334)	0,0323 (0,0576)
2012	0,226 (0,325)	0,0422 (0,0599)	0,553 (0,337)	0,101* (0,0588)
2013	0,152 (0,323)	0,0283 (0,0594)	0,449 (0,337)	0,0812 (0,0587)
2014	0,473 (0,321)	0,0901 (0,0593)	0,819** (0,331)	0,153*** (0,0579)
2015	0,571* (0,323)	0,109* (0,0600)	0,795** (0,342)	0,148** (0,0601)
2016	0,636** (0,319)	0,122** (0,0591)	0,914*** (0,334)	0,172*** (0,0584)
2017	0,227 (0,340)	0,0425 (0,0628)	0,427 (0,359)	0,0770 (0,0632)
Konstante	-2,512*** (0,370)		-1,578*** (0,532)	
Varianz Kontextebene	0,114*** (0,0213)		0,136*** (0,0245)	
AIC	25102,9		25118,6	
BIC	25414,9		25430,6	
N (Kontextebene)	136	136	136	136
N (Individualebene)	22007	22007	22007	22007

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01.

## Robustheitscheck 4

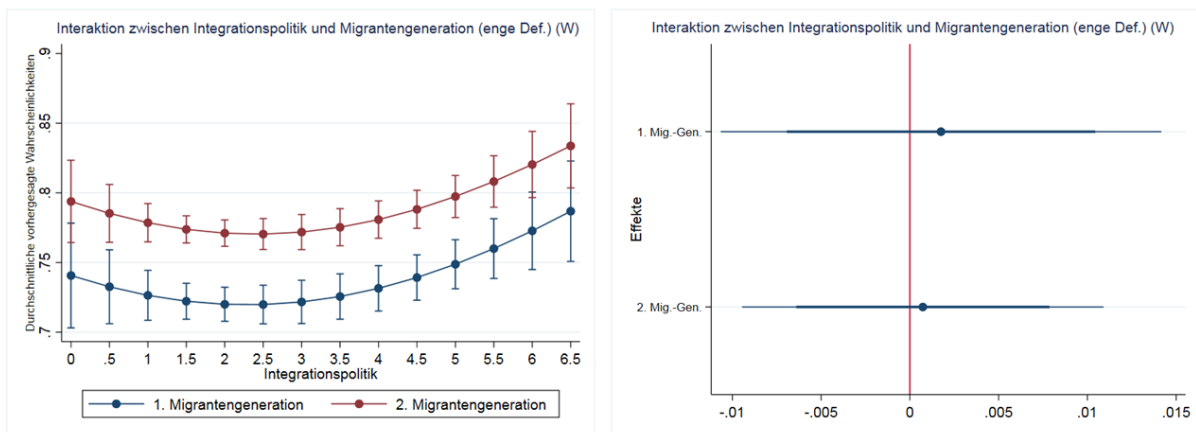
**Tabelle A.35: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – mit enger Definition von Migranten**

	Wählen: M4		Parteibez. Partiz.: M4		Nicht parteibez. Partiz.: M4	
	logits	AMEs	logits	AMEs	logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,155*** (0,0305)	0,0223*** (0,00437)	-0,140*** (0,0281)	-0,0160*** (0,00320)	-0,0142 (0,0217)	-0,00271 (0,00413)
Bildung	0,108*** (0,0147)	0,0155*** (0,00210)	0,104*** (0,0124)	0,0118*** (0,00141)	0,152*** (0,00957)	0,0290*** (0,00179)
Arbeitslos	-0,233** (0,0922)	-0,0335** (0,0132)	0,134 (0,0865)	0,0153 (0,00989)	-0,133** (0,0679)	-0,0254** (0,0129)
Sprachkenntnisse	0,324*** (0,0692)	0,0465*** (0,00989)	0,212*** (0,0608)	0,0242*** (0,00695)	0,275*** (0,0444)	0,0525*** (0,00844)
Politisches Interesse	0,414*** (0,0288)	0,0594*** (0,00403)	0,461*** (0,0266)	0,0527*** (0,00304)	0,375*** (0,0200)	0,0714*** (0,00370)
Parteiidentifikation	0,718*** (0,0494)	0,103*** (0,00695)	0,390*** (0,0461)	0,0446*** (0,00527)	0,550*** (0,0348)	0,105*** (0,00648)
Demokratiezufriedenheit	0,0248** (0,0121)	0,00356** (0,00173)	-0,0622*** (0,0110)	-0,00711*** (0,00126)	-0,0207** (0,00857)	-0,00394** (0,00163)
Pol. Vertrauen	0,0545*** (0,0139)	0,00781*** (0,00198)	-0,00573 (0,0126)	-0,000654 (0,00144)	-0,0695*** (0,00959)	-0,0133*** (0,00182)
Diskriminierung	-0,239*** (0,0737)	-0,0343*** (0,0106)	0,129* (0,0673)	0,0148* (0,00769)	0,303*** (0,0530)	0,0578*** (0,0101)
Mitarbeit in Org.	0,388*** (0,0719)	0,0556*** (0,0103)	1,336*** (0,0472)	0,153*** (0,00517)	1,182*** (0,0463)	0,225*** (0,00827)
Soz. Eingebundenheit	0,0317* (0,0166)	0,00454* (0,00237)	0,0786*** (0,0155)	0,00898*** (0,00177)	0,0720*** (0,0116)	0,0137*** (0,00221)
Gewerkschaft	0,272*** (0,0699)	0,0390*** (0,0100)	0,149*** (0,0526)	0,0170*** (0,00600)	0,232*** (0,0435)	0,0443*** (0,00826)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0520*** (0,00827)	0,00746*** (0,00118)	0,0457*** (0,00798)	0,00522*** (0,000911)	0,0136** (0,00577)	0,00258** (0,00110)
Alter <sup>2</sup>	-0,000250*** (0,0000829)	-0,0000359*** (0,0000119)	-0,000445*** (0,0000804)	-0,0000508*** (0,00000919)	-0,000237*** (0,0000581)	-0,0000452*** (0,0000111)
Geschlecht (0=männlich)	0,125*** (0,0479)	0,0179*** (0,00687)	-0,131*** (0,0429)	-0,0150*** (0,00490)	0,220*** (0,0332)	0,0420*** (0,00631)
Ehestand	0,293*** (0,0525)	0,0421*** (0,00752)	0,130*** (0,0464)	0,0149*** (0,00530)	-0,0925** (0,0360)	-0,0176** (0,00686)
Migrantengeneration <i>enge Definition</i>	0,375* (0,197)	0,0505*** (0,00910)	0,253* (0,150)	0,0213*** (0,00686)	0,753*** (0,120)	0,0814*** (0,00886)
Westl. Herkunft	-0,118 (0,0848)	-0,0169 (0,0122)	-0,129* (0,0669)	-0,0148* (0,00765)	0,403*** (0,0490)	0,0768*** (0,00929)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)			-0,0432 (0,0607)	-0,00493 (0,00693)	-0,303*** (0,0448)	-0,0577*** (0,00851)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,119 (0,131)	0,00113 (0,00469)	0,121 (0,0910)	0,00633** (0,00273)	0,205*** (0,0755)	0,00279 (0,00373)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0259 (0,0194)		-0,00948 (0,0135)		-0,0306*** (0,0115)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Partizipationslevel	5,044*** (0,521)	0,723*** (0,0741)	5,620*** (0,840)	0,642*** (0,0958)	3,312*** (0,213)	0,631*** (0,0394)
Menschen ohne MH						
Wahlpflicht	0,965*** (0,145)	0,138*** (0,0206)				
<i>Cross-Level-Interaktion</i>						
Migrantengeneration* Integrationspolitik	-0,0242 (0,141)		0,00615 (0,106)		-0,255*** (0,0865)	
Migrantengeneration* Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,00377 (0,0211)		0,00572 (0,0160)		0,0353*** (0,0132)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	0,314 (0,720)	0,0465 (0,102)	0,121 (0,460)	0,0140 (0,0540)	0,409 (0,382)	0,0787 (0,0740)
2004	0,336 (0,341)	0,0495 (0,0508)	0,481* (0,271)	0,0609* (0,0327)	0,133 (0,215)	0,0252 (0,0406)
2005	0,383 (0,423)	0,0559 (0,0610)	-0,335 (0,396)	-0,0342 (0,0393)	0,352 (0,275)	0,0675 (0,0528)

2006	0,245 (0,296)	0,0366 (0,0452)	0,158 (0,252)	0,0184 (0,0286)	0,209 (0,198)	0,0399 (0,0374)
2007	0,298 (0,320)	0,0441 (0,0482)	0,171 (0,272)	0,0200 (0,0313)	0,165 (0,215)	0,0315 (0,0406)
2008	0,409 (0,288)	0,0595 (0,0438)	0,0475 (0,247)	0,00538 (0,0277)	0,176 (0,193)	0,0335 (0,0365)
2009	0,368 (0,312)	0,0539 (0,0469)	-0,223 (0,275)	-0,0235 (0,0297)	0,311 (0,209)	0,0595 (0,0397)
2010	0,344 (0,283)	0,0506 (0,0433)	0,0494 (0,243)	0,00560 (0,0273)	0,0277 (0,192)	0,00522 (0,0361)
2011	0,241 (0,288)	0,0360 (0,0442)	0,0119 (0,249)	0,00134 (0,0279)	-0,00282 (0,193)	-0,000529 (0,0364)
2012	0,145 (0,281)	0,0220 (0,0434)	0,0847 (0,242)	0,00969 (0,0272)	0,0525 (0,191)	0,00992 (0,0360)
2013	0,328 (0,287)	0,0484 (0,0439)	0,119 (0,252)	0,0129 (0,0279)	0,0186 (0,197)	0,00351 (0,0370)
2014	0,104 (0,277)	0,0159 (0,0429)	-0,0304 (0,241)	-0,00338 (0,0269)	0,179 (0,190)	0,0341 (0,0359)
2015	0,275 (0,295)	0,0410 (0,0450)	0,0144 (0,256)	0,00162 (0,0287)	0,322 (0,201)	0,0618 (0,0380)
2016	0,220 (0,278)	0,0330 (0,0428)	0,0475 (0,242)	0,00538 (0,0271)	0,175 (0,191)	0,0333 (0,0361)
2017	0,422 (0,317)	0,0612 (0,0471)	0,171 (0,272)	0,0199 (0,0313)	-0,112 (0,215)	-0,0209 (0,0402)
Konstante	-7,835*** (0,639)		-5,576*** (0,393)		-3,862*** (0,287)	
Varianz Kontextebene	0,0452*** (0,0163)		0,0205** (0,00987)		0,0124** (0,00601)	
AIC	11416,9		14873,2		22382,3	
BIC	11722,3		15196,7		22705,9	
N (Kontextebene)	135		135		135	
N (Individualebene)	12698	12698	19767	19767	19767	19767

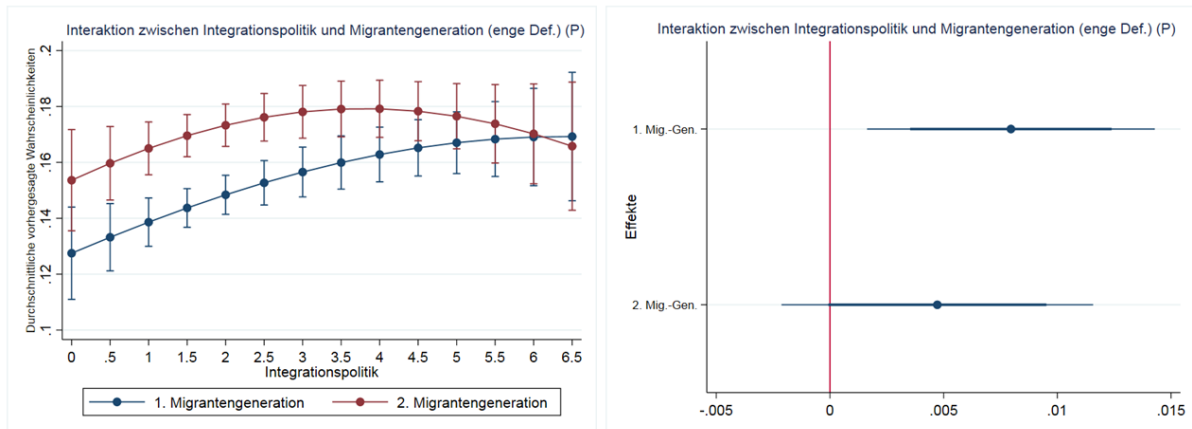
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01; Werte bei dem Modell mit der AV Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

**Abbildung A.24: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – wählen (Robustheitscheck mit enger Definition von Migranten)**



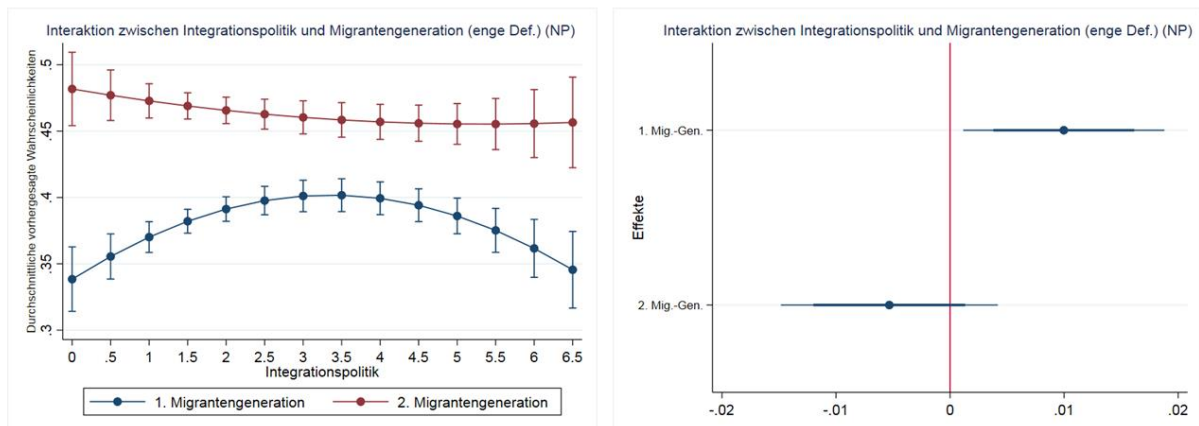
Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95 %-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle; Werte basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

**Abbildung 25: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit enger Definition von Migranten)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle.

**Abbildung 26: Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – nicht parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit Definition von Migranten)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83 %-Konfidenzintervalle.

## Robustheitscheck 5

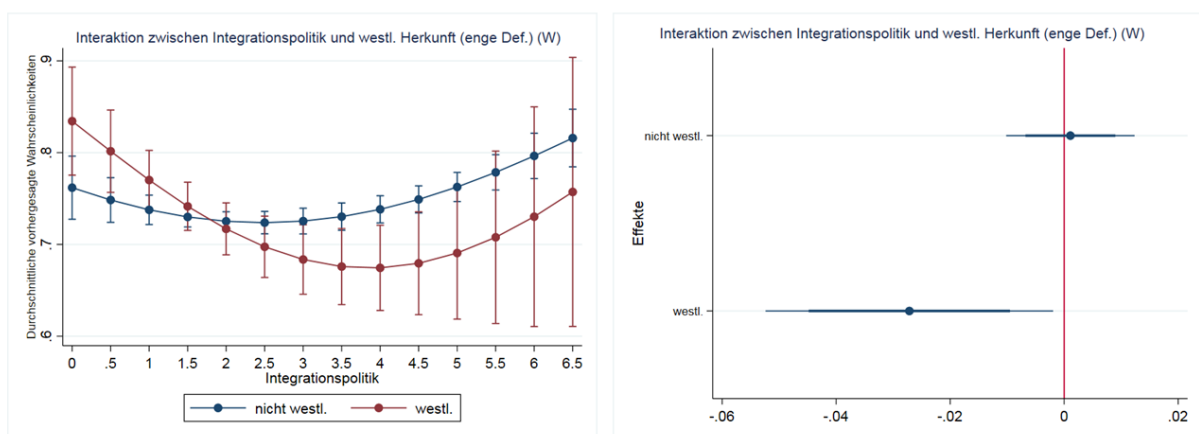
**Tabelle A.36: Logistische Mehrebenenanalyse mit Cross-Level-Interaktion zwischen Integrationspolitik und Migrantengeneration – Robustheitscheck mit enger Definition von Westen**

	Wählen: M5		Parteibez. Partiz.: M5		Nicht parteibez. Partiz.: M5	
	logits	AMEs			logits	AMEs
<i>Individualebene</i>						
<i>CVM</i>						
Einkommen	0,123*** (0,0391)	0,0192*** (0,00608)	-0,162*** (0,0345)	-0,0170*** (0,00361)	0,0482* (0,0263)	0,00881* (0,00480)
Bildung	0,0715*** (0,0181)	0,0111*** (0,00281)	0,0847*** (0,0153)	0,00888*** (0,00160)	0,140*** (0,0115)	0,0256*** (0,00205)
Arbeitslos	-0,223* (0,117)	-0,0348* (0,0182)	0,101 (0,103)	0,0106 (0,0108)	-0,158* (0,0816)	-0,0289* (0,0149)
Sprachkenntnisse	0,463*** (0,0753)	0,0721*** (0,0116)	0,203*** (0,0645)	0,0213*** (0,00676)	0,339*** (0,0478)	0,0619*** (0,00867)
Politisches Interesse	0,398*** (0,0374)	0,0621*** (0,00567)	0,426*** (0,0332)	0,0447*** (0,00348)	0,350*** (0,0247)	0,0639*** (0,00439)
Parteiidentifikation	0,837*** (0,0657)	0,130*** (0,00986)	0,418*** (0,0585)	0,0439*** (0,00613)	0,549*** (0,0437)	0,100*** (0,00781)
Demokratiezufriedenheit	0,00727 (0,0159)	0,00113 (0,00248)	-0,0649*** (0,0140)	-0,00681*** (0,00147)	-0,0243** (0,0108)	-0,00444** (0,00196)
Pol. Vertrauen	0,0246 (0,0176)	0,00383 (0,00275)	-0,0227 (0,0157)	-0,00238 (0,00164)	-0,0724*** (0,0117)	-0,0132*** (0,00212)
Diskriminierung	-0,217** (0,0913)	-0,0338** (0,0142)	0,167** (0,0783)	0,0175** (0,00821)	0,247*** (0,0617)	0,0451*** (0,0112)
Mitarbeit in Org.	0,392*** (0,0973)	0,0611*** (0,0151)	1,464*** (0,0608)	0,154*** (0,00610)	1,353*** (0,0585)	0,247*** (0,00988)
Soz. Eingebundenheit	0,0383* (0,0211)	0,00596* (0,00328)	0,0567*** (0,0190)	0,00595*** (0,00199)	0,0754*** (0,0142)	0,0138*** (0,00258)
Gewerkschaft	0,344*** (0,0921)	0,0536*** (0,0143)	0,101 (0,0685)	0,0106 (0,00718)	0,237*** (0,0547)	0,0433*** (0,00996)
<i>Indiv. Merkmale</i>						
Alter	0,0662*** (0,0113)	0,0103*** (0,00175)	0,0442*** (0,0110)	0,00464*** (0,00116)	0,00699 (0,00766)	0,00128 (0,00140)
Alter <sup>2</sup>	-0,000423*** (0,000110)	-0,0000658*** (0,0000171)	-0,000462*** (0,000110)	-0,0000485*** (0,0000116)	-0,000156** (0,0000763)	-0,0000285** (0,0000139)
Geschlecht (0=männlich)	0,202*** (0,0637)	0,0315*** (0,00990)	-0,0919* (0,0552)	-0,00964* (0,00579)	0,181*** (0,0418)	0,0330*** (0,00761)
Ehestand	0,224*** (0,0681)	0,0348*** (0,0106)	0,144** (0,0589)	0,0151** (0,00618)	-0,153*** (0,0445)	-0,0280*** (0,00810)
Westl. Herkunft <i>enge Definition</i>	0,547 (0,376)	-0,0175 (0,0201)	-0,0383 (0,233)	0,00925 (0,0111)	0,629*** (0,185)	0,0792*** (0,0142)
Staatsbürgerschaft (0=zutreffend)			-0,112* (0,0592)	-0,0118* (0,00621)	-0,257*** (0,0445)	-0,0469*** (0,00808)
<i>Kontextebene</i>						
Integrationspolitik	-0,198 (0,124)	-0,00259 (0,00548)	0,0808 (0,0949)	0,00644** (0,00312)	0,160** (0,0806)	0,00716* (0,00433)
Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0398** (0,0184)		-0,00481 (0,0139)		-0,0225* (0,0121)	
<i>Kontrollvariablen</i>						
Partizipationslevel Menschen ohne MH	3,668*** (0,606)	0,571*** (0,0936)	5,508*** (0,992)	0,578*** (0,104)	3,173*** (0,250)	0,579*** (0,0444)
Wahlpflicht	0,865*** (0,167)	0,135*** (0,0258)				
<i>Cross-level-Interaktion</i>						
Westl. Herkunft*Integrationspolitik	-0,366 (0,297)		0,140 (0,195)		-0,158 (0,153)	
Westl. Herkunft*Integrationspolitik <sup>2</sup>	0,0332 (0,0504)		-0,0261 (0,0361)		0,0219 (0,0275)	
<i>Time fixed effects (Ref. 2002)</i>						
2003	-0,492 (0,804)	-0,0851 (0,145)	0,0915 (0,556)	0,00872 (0,0538)	0,112 (0,443)	0,0204 (0,0817)
2004	0,180 (0,373)	0,0283 (0,0589)	0,500 (0,327)	0,0535 (0,0335)	0,159 (0,248)	0,0293 (0,0454)
2005	0,261 (0,532)	0,0405 (0,0810)	-0,0300 (0,492)	-0,00276 (0,0451)	0,247 (0,333)	0,0457 (0,0621)
2006	0,252 (0,316)	0,0392 (0,0501)	0,153 (0,303)	0,0148 (0,0286)	0,0290 (0,227)	0,00527 (0,0412)
2007	0,125	0,0199	0,327	0,0334	0,0112	0,00202

	(0,351)	(0,0559)	(0,336)	(0,0336)	(0,252)	(0,0457)
2008	0,0764	0,0122	0,194	0,0190	0,0256	0,00465
	(0,303)	(0,0489)	(0,294)	(0,0277)	(0,220)	(0,0399)
2009	0,357	0,0545	0,110	0,0105	0,245	0,0454
	(0,336)	(0,0524)	(0,328)	(0,0311)	(0,240)	(0,0441)
2010	0,185	0,0290	0,107	0,0102	-0,163	-0,0290
	(0,298)	(0,0477)	(0,291)	(0,0272)	(0,219)	(0,0395)
2011	0,0869	0,0139	0,287	0,0289	-0,217	-0,0384
	(0,302)	(0,0486)	(0,293)	(0,0279)	(0,220)	(0,0395)
2012	0,0328	0,00529	0,347	0,0355	0,0583	0,0106
	(0,294)	(0,0476)	(0,288)	(0,0274)	(0,218)	(0,0396)
2013	0,437	0,0659	0,193	0,0189	0,0947	0,0173
	(0,306)	(0,0482)	(0,300)	(0,0284)	(0,225)	(0,0409)
2014	-0,132	-0,0217	0,134	0,0129	0,185	0,0342
	(0,291)	(0,0473)	(0,288)	(0,0269)	(0,218)	(0,0396)
2015	0,184	0,0290	0,0750	0,00711	0,350	0,0655
	(0,313)	(0,0499)	(0,306)	(0,0286)	(0,228)	(0,0418)
2016	0,151	0,0239	0,253	0,0253	0,173	0,0319
	(0,294)	(0,0473)	(0,289)	(0,0272)	(0,219)	(0,0399)
2017	0,386	0,0587	0,402	0,0419	0,0233	0,00423
	(0,339)	(0,0525)	(0,317)	(0,0316)	(0,243)	(0,0441)
Konstante	-6,451***		-5,197***		-3,540***	
	(0,730)		(0,473)		(0,335)	
Varianz Kontextebene	0,0362*		0,0231*		0,0147*	
	(0,0189)		(0,0133)		(0,00852)	
AIC	6514,0		9263,4		14386,5	
BIC	6786,5		9562,7		14685,7	
N (Kontextebene)	135		135		135	
N (Individualebene)	6722	6722	13112	13112	13112	13112

Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen; Standardfehler in Klammern, Signifikanzniveaus: \* p<0,1, \*\* p<0,05, \*\*\* p<0,01; Werte bei dem Modell mit der AV Wählen basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

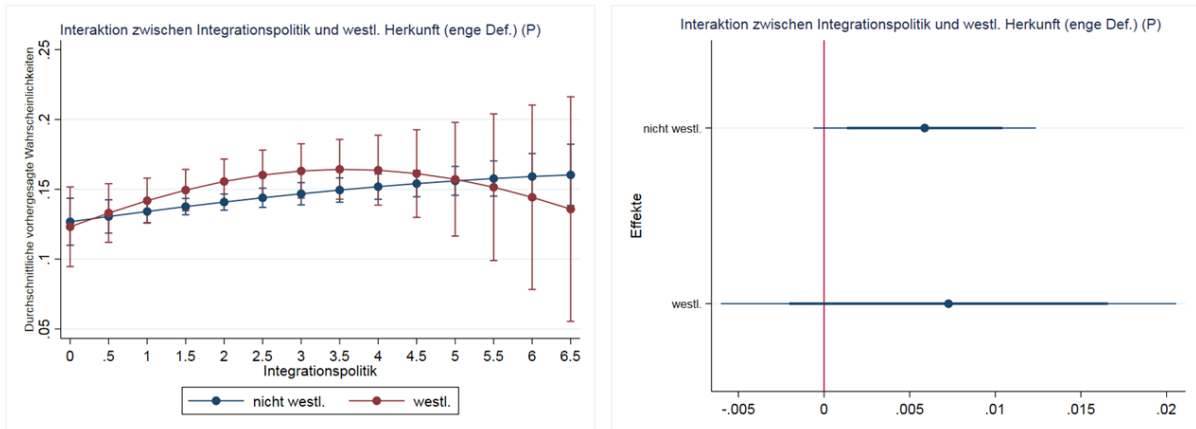
**Abbildung A.27: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – wählen (Robustheitscheck mit enger Definition von Westen)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle; Sample enthält nur Migranten erster Generation, Werte basieren nur auf Migranten mit Staatsangehörigkeit im Zielland.

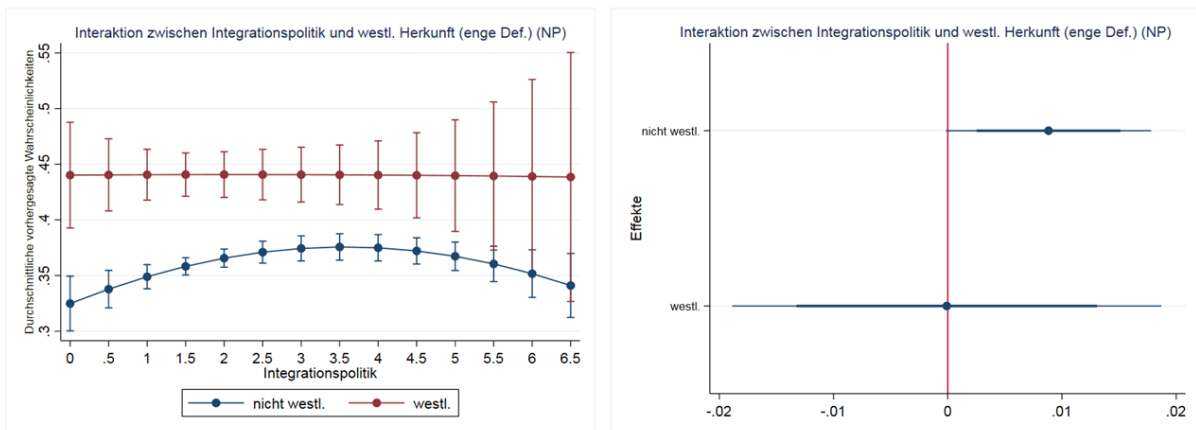


**Abbildung A.28: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit enger Definition von Westen)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.

**Abbildung A.29: Interaktion zwischen Integrationspolitik und westlichem Herkunftsland – nicht parteibezogene Partizipation (Robustheitscheck mit enger Definition von Westen)**



Quelle: ESS (2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Anmerkung: Abbildung links: 83%-Konfidenzintervalle, Abbildung rechts: schmale Linie symbolisiert 95%-Konfidenzintervalle, fette Linie symbolisiert 83%-Konfidenzintervalle, Sample enthält nur Migranten erster Generation.